Des hochwürdigen Herrn

Joseph Hahn,

des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonicus Kapitularis.

geistreiche
Reden

auf die

marianische Festtäge

des Jahrs.

Zweyter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen,
1779.

Der
heiligen Matron
welche die Gnade heißt
und
die Frau gebohren
der Mutter Maria,
der Großmutter
Jesu Christi,
durch den Himmel fruchtbar,
nicht durch die Natur
einer mitleidigen Trösterinn
aller Bedrängten,
der heiligen Anna

eignet dieses Werk
ihr unwürdigster Verehrer
der Verfasser.

APPROBATIO.

Conciones a R. D. Joſepho Hahn, Canonico in Buchavia, in laudes B. V. Mariæ conſcriptæ tum ob ſoliditatem, tum ob claritatem commendari, & typis evulgari merentur. Auguſtæ Vindelicorum die 26. Auguſti Anno 1779.

Imprimatur
Ex Vicariatu

JOAN. HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminent. ac Serenſſ. Archiepiſc. Trevir. & Elect. & Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Fiſcalis, & Conſiſt. Aſſeſſor, nec non Prov. generalis in Spiritual. ac Canon. ad S. Gertrudem *mppr.*

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminent. ac Sereniſſ. Electoris & Archiepiſcopi Trevirenſis, Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccl. Major Pœnitentiarius, Viſitator generalis, Conſiſtorii Aſſeſſor, & librorum Cenſor.

Vor-

Vorrede.

Da der erste Jahrgang meiner marianischen Reden mit geneigtem Beyfalle aufgenommen worden, und man der fernern Herausgabe der andern ebenfalls begierig entgegen gesehen, so habe ich dann auch den zweyten Jahrgang auszuarbeiten unternommen, den ich gegenwärtig überliefere, ob er auch den Beyfall finden werde gleich dem erstern steht dahin. So viel gestehe ich, daß ich mir selbsten kein vollkommnes Genügen geleistet. Man arbeitet nicht gleich leicht an jeder Materie. Die Materie dieses Jahrganges ist bey weitem so Gedankenreich nicht als es die des erstern Jahrganges war. Es sind Unterrichtspredigten zur Erleuchtung des Verstands, nicht zur Bewegung des Willens, wobey man also das Feuer der Beredtsamkeit nicht viel brauchen kann, welches bey guten Predigten immer erfoderlich ist. In dem folgenden Jahrgange kann dieser Feh-

ler verbesseret werden. Wenn mir Gott Gnade giebt zur Ehre seiner heiligsten Mutter auch diesen zu fertigen und auszuarbeiten. Man muß also dießmal mehr die Bemühung als das Werk selbsten ansehen. Indessen hat doch der gegenwärtige Jahrgang einen Vorzug vor dem vorigen in diesem, daß er Predigten für die meisten Mariäfeste lieferet, als des heiligen Rosenkranzes, des heiligen Scapuliers, des Herzens, des Namens Mariä, und ihrer Schmerzen, da der vorige nur auf die Festgeheimnissen gerichtet war. In den Beyträgen hatte ich Gelegenheit sie anzubringen, weil sie zur Weise Mariam zu verehren gehören, von welcher in diesem Jahrgange gehandelt wird.

Inhalt und kurzer Begriff
der
marianischen Reden
des zweyten Jahrganges.
Von
der vielfältigen Weise der Verehrung Mariä.

Erste Rede,
auf
das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Weise der Verehrung Mariä.
Die Hochschätzung von ihr.

Abtheilung.

Diese Hochschätzung ist der Grund ihrer Verehrung, erster Theil. Diese Hochschätzung ist selbst die vortrefflichste Verehrung, zweyter Theil.

Vorspruch.

Et magna facta est Judith in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel. Judith. 16.

Und Judith ward hochgeachtet in Bethulien, und noch herrlicher war sie in dem ganzen Lande Israel.

Beytrag zu der ersten Rede.

Von der ersten Weise der Verehrung Mariä ihrer Hochschätzung.

Erster Theil.

Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey.

Zweyter Theil.

Die Ursachen, welche wir haben, Mariam hochzuschätzen.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigug Mariä.

Zweyte Weise der Verehrung Mariä. Sie lieben.

Abtheilung.

Sie lieben mit der anmuthigen Liebe, mit solcher liebet uns auch Maria in heutigem Geheimnißvollen Opfer, erster Theil. Sie lieben mit der werkthätigen Liebe, mit solcher liebet uns auch Maria durch dieses Opfer, zweyter Theil.

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut ſint ei in ſervos. Iſa. 56.
Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie dessen Diener seyn.

Beytrag zu der zweyten Rede.

Von einer neuen Weise Mariam zu verehren, das Mitleiden mit ihr auf die Art einer Predigt am Schmerzenfeste Mariä zu gebrauchen.

Abtheilung.

Dieses Mitleiden ist höchst billig, erster Theil. Dieses Mitleiden ist auch Mariä höchst wohlgefällig, zweyter Theil. Dieses Mitleiden ist endlich uns höchst nutzbar, dritter Theil.

Vorspruch.

O vos omnes, qui tranſitis per viam, attendite, & videte, ſi eſt Dolor, ſicut Dolor meus. Thren. 1.

O ihr alle, die ihr da vorüber gehet, nehmet wahr, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Weise der Verehrung Mariä.
Gegen sie ehrenbiethig, und dankbar seyn.

Abtheilung.

Die Ehrerbiethung gebühret ihr als der Mutter Gottes, erster Theil. Die Dankbarkeit gebühret ihr als der Mutter des Erlösers, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel. Judith. 15.
Du bist die Glorie Jerusalems, du bist die Freude Israels.

Beytrag zu der dritten Rede.
Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Weise Mariam zu verehren,
durch Tragung ihres heiligen Scapuliers, am Feste desselben zu gebrauchen.

Abtheilung.

Das heilige Scapulier ist ein Kleid der Stärke, erster Theil. Das heilige Scapulier ist ein Kleid der Zierde, zweyter Theil.

Vorspruch.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. Prov. ult.
Stärke, und Zierde ist ihre Kleidung.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Weise der Verehrung Mariä.

Sie in Nöthen anrufen.

Abtheilung.

In allen Anliegenheiten sollen wir Mariam anrufen: und zwar erstens in unsern zeitlich, und leiblichen Drangsalen, erster Theil. Zweytens noch mehr in unsern geistlichen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me. Psalm. 49.
Rufe mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre bringen.

Bey=

Beytrag zu der vierten Rede.

Ueber die Anrufung Mariä.

Weise Mariam zu verehren, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, am Feste desselben zu gebrauchen.

Abtheilung.

Erstens wird erkläret die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes, erster Theil. Zweytens der große Frucht und Nutzen des heiligen Rosenkranzes, zweyter Theil.

Vorspruch.

Venite Angelus, & ſtetit ante Altare, habens thuribulum aureum, & data ſunt ei incenſa multa, ut daret de Orationibus Sanctorum ſuper altare aureum &c. Apoc. 8, 8.

Ein Engel kam, und stund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße, und es war ihm viel Rauchwerk gegeben, das er von dem Gebethe der Heiligen auf den Altar legte.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Weise der Verehrung Mariä.

Für ihre Ehre eifern.

Abtheilung.

Wir sollen diesen Eifer zeigen, da wir uns bestreben die Ehre Mariä, und ihre Andacht unter den Glaubigen nach Möglichkeit zu befördern, erster Theil. Da wir die Ehre Mariä auch wider ihre Feinde nach aller Macht vertheidigen, zweyter Theil. Gott selbst geht uns heute in diesem Eifer nach beyder Art voran, da er die Seele Mariä mit solchem Pracht in den Himmel aufnimmt, da er mit selber auch ihren jungfräulichen Leib vereiniget, den er, so lang er noch im Grabe war, wider die Verwesung geschützet.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me. Psal. 68.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmähungen deren, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen.

Beytrag zu der fünften Rede.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä mit einer Andacht zu ihrem heiligen Herzen.

Abtheilung.

Das Herz Mariä ist mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit, erster Theil. Wir sind mit

mit dem Herzen Mariä verbunden durch Gegenliebe, und Dankbarkeit, der zweyte Theil.

Vorspruch.

Cor meum jungatur vobis. 1. Paralip. 13.
Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

Sechste Rede.

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Weise der Verehrung Mariä.

Das Vertrauen auf sie.

Abtheilung.

Mit Maria wird heute die Hoffnung, und das Vertrauen aller Welt gebohren. Das Vertrauen auf Maria ist auch eine überaus vortreffliche Weise sie zu verehren. Es ist eine im Grunde sehr hohe Verehrung, welche für Mariam höchst rühmlich, und ihr höchst wohlgefällig ist, erster Theil. Es ist eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche uns überaus nützlich, und über die Maßen troströich ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt nomen tuum. Psal. 9.
Es werden alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.

Bey=

Beytrag zu der sechsten Rede.
Auf das Fest der Geburt Mariä.
Weise der Verehrung Mariä durch eine besondere Andacht zu ihrem heiligsten Namen.

Abtheilung.

Dieser Namen ist sehr hoch, erster Theil. Dieser Namen ist heilreich, zweyter Theil.

Vorspruch.

Et Nomen Virginis Maria. Luc. I.
Und der Namen der Jungfrau war Maria.

Siebente Rede,
auf das Fest der Opferung Mariä.
Siebente Weise der Verehrung Mariä. Ihre Nachfolge.

Abtheilung.

Maria verfüget sich heute mit drey Jahren in den Tempel, um daselbst den Grund zu ihrer höchsten Heiligkeit zu legen, in welcher wir ihre Nachfolger seyn sollen. Diese Nachfolge ist eine wohl mögliche Verehrung Mariä, erster Theil. Diese Nachfolge ist allein die vollkommne Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Vor-

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

Beyträge zu der siebenten Rede.

Ueber die siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihre Nachfolge.

Erster Beytrag.

Die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, erster Theil. Die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä, zweyter Theil.

Zweyter Beytrag.

Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung, erster Theil. Die Nachfolge Mariä ist die uns allernutzbareste Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Erste Rede,

auf

das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Weise der Verehrung Mariä.

Die Hochschätzung von ihr.

Vorspruch.

Et Judith magna facta est in Bethulia. — —

Und Judith ward groß geachtet in Bethulien und noch herrlicher im ganzen Lande Jsrael.

Eingang.

Der weise Mann sage nicht mehr: **Wer wird ein starkes Weib finden**, mulierem fortem quis inveniet? **Jhr Werth ist von Fernen, und bis von den äußersten Gränzen herzuho-**

len. Prov. ult. Wer war nicht die berufene Judith im alten Testamente, welch ein starkmüthiges Frauenbild war sie, als welche die schreckbare Macht der Assirer (vor der die ganze Welt zitterte) in ihrem Heersführer dem stolzen Holofernes überwunden. Da sie ihm in seinem eignen Gezelte, und mit seinem eignen Schwerte, zumalen in Mitte des feindlichen Lagers das Haupt abschlug.

Billig hatte sie sich dann durch diese große That die Hochachtung ihrer Bürger, ja des ganzen jüdischen Landes zugezogen. Et Judith magna facta est, in Bethulia &c. **Und Judith ward groß geachtet in Bethulien, und noch herrlicher im ganzen Lande Israel.**

Allein, schweige man mir heute von Judith, ein weit stärkeres und heldenmüthigeres Weib tritt auf an Maria der ohne Sünde empfangenen heiligsten und übergebenedeytesten Jungfrau, welche schon im Mutterleibe und noch nicht zur Welt gebohren, einen so herrlichen Sieg erfochten, nicht bloß über einen Menschen, über einen hochtrabenden Holofernes, sondern über die grausame Macht der Hölle selbsten, und dessen Obersten den Lucifer.

Maria nämlich ist jenes Weib, von welchem Gott in dem Buche der Erschaffung wider die höllische Schlange vorgesagt: **Ich will Feindschaft stiften zwischen dir und einem Weibe, zwischen deinem und ihrem Samen, sie wird dir dein Haupt zertreten.** Gen. 3. Heute eben ist diese

Vorsagung zur Erfüllung gekommen. Maria hat in ihrer reinesten Empfängniß keinen Antheil an der Sünde unserer Aeltern gehabt, der Allmächtige hat sie in einer großen Absicht, die er mit ihr hatte, sie zur Mutter seines Sohnes zu machen, davon durch eine besondere Gnade und Freyheit ganz und gar ausgenommen. Die höllische Schlange, von deren tödtlichen Biß alle Adamskinder gehecket und verletzet worden, liegt überwunden zu ihren Füßen, und sie hält ihre sieghafte Ferse auf ihrem zerknirschten Haupte.

Was ein ungleich größere Hochachtung und Hochschätzung verdienet dann nicht Maria von uns weit über eine Judith, diese hat durch ihre männliche That nur eine Stadt, ein Land, ein Volk und zwar von dem bloß zeitlichen Verderben und Untergange errettet, Maria aber hat die ganze Welt, alle Menschen durch diesen Sieg von dem ewigen Untergange befreyet.

Marianische Zuhörer! bis daher habe ich meinem Versprechen zufolge (euch eine vollständige Abhandlung von der Verehrung Mariä zu geben) die verschiedene Bewegursachen solcher Verehrung in ihren Festpredigten fürgestellet; ich gedenke nun keine derley mehr anzuführen, weil ich hoffe, daß ein solches nicht mehr nothwendig sey, und daß ihr durch diese bereits angebrachte Bewegursachen schon genugsam bewegt und zur Andacht gegen Mariam angefrischet und ermuntert worden seyd. In dieser Hoffnung dann schreite ich heute in meinem vorgesetzten Zwe-

cke weiter; ich gebe euch nun auch die Weise zu lehren, wie ihr Mariam verehren sollet, ein welches der Gegenstand aller marianischen Reden dieses Jahr hindurch seyn solle. Ich zweifle nicht geliebte! ihr werdet auf diese Materie besonders aufmerksam seyn, so vernehmet! ich gebe die erste Weise Mariam zu verehren, da ich sage (und dieses ist auch der Inhalt meiner heutigen Predigt) ihr sollet vor allem eine große Hochschåtzung von Maria haben; diese Hochschåtzung ist der Grund ihrer Verehrung, wie der erste Theil wird zeigen. Diese Hochschåtzung ist selbsten eine der vornehmsten Verehrung, wie der Zweyte erweisen wird. Lasset uns sogleich Mariam auf eine Art verehren, da wir sie mit dem Engel grüßen und sprechen das Ave.

Erster Theil.

Nun wie sollen wir dann Mariam die durchleuchtigste Kôniginn des Himmels und der Erde verehren? fraget ihr mich, Geliebte! o wie gerne vernehme ich diese Frage in meinen Ohren, die ihr so eben an mich stellet, und welche Freude ist mir dieselbe zu beantworten? und eurer heiligen Begierde hiemit genug zu thun? Hier ist die Beantwortung derselben, die ich euch schon gegeben und abermals gebe. Die erste Weise der Verehrung Mariå ist, daß ihr sie vor allem hoch schåtzet. Diese Hochschåtzung ist (wie ich ebenfalls gemeldet) erstens der Grund ihrer Verehrung.

wenn,

Wenn, nachdem die tapfere Judith erzählter massen jenes großmüthige Unternehmen wider den assirischen Feldherrn so glücklich ausgeführt, und dadurch ihre Stadt und das Vaterland von der augenscheinlichen Gefahr des Unterganges befreyet, wenn, sage ich, diese Judith nachmals von ihren Bürgern, und von allem Volke so hoch geehret ward, wenn, ihr die Gemeinen und die Vornehmen, die Priester und die andern des Volkes so herrliche Lobsprüche gegeben, sie die **Zierde Jerusalems**, und **die Ehre ihres Volkes** genennet, wenn man ihr von der herrlichen Beute aus dem assirischen Lager als ein Geschenk alle die kostbaren Schätze und Kleinodien zugeeignet, welche dem Holofernes gehörig befunden worden, wenn man ferners ihren Sieg durch ein jährliches Gedächtniß fest verewiget wissen wollte, ihren Tod mit einem allgemeinen Leide durch das ganze Land bedauret, und sie auf zerschiedene andere Weise noch geehret hat, was war wohl dessen die Ursache, als die allgemeine Hochschätzung, welche alles Volk eben wegen dieser That gegen sie trug, und nicht allein dieser That wegen, sondern auch wegen ihrer Tugend und Heiligkeit, durch welche sie von Gott würdig geachtet worden, einen so herrlichen Werkzeuge zu Besiegung der Feinde Israels abzugeben. Et Judith magna facta est in Bethulia &c. **Und Judith ward groß geachtet in Bethulien**, denn (setzet der Geschichtschreiber bey) **es war neben ihrer Tapferkeit auch die Keuschheit zu sehen.** Erat enim virtuti castitas adjuncta. Die

Hochschätzung war also der Grund aller der Ehre, die man ihr angethan und bewiesen.

Nämlich wir können niemand in Aufrichtigkeit ehren, den wir nicht zuvor hochschätzen, und der Verehrung würdig achten. Eine gleiche Bewandtniß hat es dann auch mit der Verehrung Mariä der seligsten Gottesgebährerinn. Die Hochschätzung muß derselben ebenfalls vorgehen, das ist, wir müssen sie zuvor hochschätzen, auf daß wir sie ehren. Von dem starken Weibe saget der weise Mann: Prov. ult. ihre Kinder seyn aufgestanden, vor ihr und habe sie als die Seligste gepriesen. Surrexerunt filii ejus & beatissimam prædicaverunt. **Sie sind aufgestanden.** Das Aufstehen nämlich ist ein Zeichen der Hochachtung, die man gegen einem heget, so stehen die Kinder auf aus Hochachtung vor ihren Aeltern, und so stund Salomon auf, als seine Mutter die Betsabe vor ihn gekommen, deren er eben einen Thron zu seiner Seite stellen ließ, so stehen die Unterthanen auf aus Hochachtung vor ihren Fürsten, und so stunden die Gefährten des Jehu auf als ein Prophet aus Befehl Gottes ihn zum Fürsten über sein Volk erkläret hatte: **Sie stunden auf und bereiteten ihre Mäntel in Gleichheit eines Thrones mit Aufrufen: Es lebe Jehu,** so steht man auch auf aus Hochachtung vor Fremdlingen, und so stund Abraham auf vor den drey unbekannten Pilgramen welches Engel waren, und eilte ihnen entgegen, als er sie zu Gast bath. Gen. 18. Surrexerunt filii ejus. **Ihre Kinder sind aufge-**

gestanden; Surrexerunt filii ejus: Alsdann folget erst weiters & beatissimam prædicaverunt, und sie haben sie die Seligste gepriesen: Sehet die Hochschätzung geht der Verehrung vor, von der Hochschätzung kömmt man alsdann erst zum Lob desjenigen, den man ehret, und so fort an zu andern Ehrbeweisungen, die man ihm anthut. Die Hochschätzung ist der Grund der Verehrung.

Was die Verehrung Mariä anbetrifft, erhellet die Sache um so mehrer, wenn wir von ihrer Verehrung überhaupt und insgemein auf jede deren besondern Verehrungsarten kommen wollen. Es ist eine Verehrungsart Mariä sie lieben, wie kann ich sie lieben, ohne daß ich sie zuvor hochschätze; und der Liebe würdig achte? es ist eine Art von Verehrung Mariä große Ehrerbiethung gegen sie tragen, muß nicht diese Ehrerbiethung eben auch von einer vorläufigen Hochschätzung, wegen ihrer Hoheit, Heiligkeit und andern Vortrefflichkeiten und Vorzügen herrühren? es ist eine Art von Verehrung Mariä großes Vertrauen in sie setzen, mit solchen in den manigfältigen Nöthen und Anliegenheiten dieses Lebens sie getreulich anrufen, müssen wir sie nicht eben darum zuvor als eine bey Gott mächtige und gegen uns überaus gütige Frau hochschätzen? Es ist ferners eine Art und Weise Mariam zu verehren, für ihre Ehre eifern, und selbe in der Welt auszubreiten suchen, muß man nicht zuvor einen großen Wahn von Maria haben, sie hochschätzen und würdig achten, deren alle Welt diene und so weiter. Be-

greifet ihr nun, marianische Pflegkinder! begreifet ihr wie nothwendig die Hochschätzung sey gegen Maria allen denjenigen, die sie rechtschaffen zu verehren verlangen, mit der Hochschätzung müsset ihr ihre Verehrung anfangen, diese Hochschätzung müsset ihr zum Grunde legen, wenn ihr das herrliche Gebäude der marianischen Andacht aufzuführen gedenket.

Allein was verstehe ich nun durch die Hochschätzung, und was will ich durch dieses sagen, ihr sollet Mariam vor allem hochschätzen? Geliebte! ich will andurch nichts anders sagen, als daß euer Herz und Gemüth von dem Glanze ihrer Hoheit und Würdigkeit ganz eingenommen seyn solle: ich will so viel sagen, daß ihr von Maria die höchsten Begriffe und erhabensten Einbildungen heget, nur daß ihr nicht gar eine Gottheit aus ihr machet, welches dem Glauben zuwider wäre. Außer diesem aber glaubet, daß man (wie ein gewisser heiliger Lehrer saget) in dem Lobe Maria nimmer die Maaß überschreiten könne; ich will ferners sagen, ihr sollet Mariam ansehen als das herrlichste Geschöpf, welches aus den Händen des Schöpfers ausgegangen, und in welches er alle Schätze der Natur, der Gnade und der Glorie in voller Maaß hat ausgegossen, deren sie immer wegen ihrer hohen Bestimmung zur Würde einer Mutter des Allerhöchsten würdig und deren ein pures Geschöpf nur fähig ist. O wann von solcher Hochschätzung euere Herzen gegen Maria angefüllet sind, was für einen kräftigen Einfluß wird selbe nicht haben in eure Verehrung und Andacht

zu Maria, wie eifrig, wie zart, wie inbrünstig wird selbe nicht seyn? Stellet euch nur vor die großen Heiligen und Verehrer Mariä, welche zu allen Zeiten in der Kirche Gottes geleuchtet haben, einen heiligen Bernhard, einen heiligen Germanus, Augustin, Epiphanius und unzählbare andere Heiligen und Kirchenväter, war es nicht die große Hochschätzung, die sie von Maria gehabt, welche selbe zu so großen Dienern von ihr machten? Geben sie nicht diese ihre Hochschätzung hinlänglich zu erkennen aus dem Eifer, den sie wiesen ihre Ehre unter den Menschen auszubreiten, und sie mit Mund und Feder wider die Verächter und Feinde Mariä zu vertheidigen? geben sie selbe nicht sattsam zu erkennen aus den herrlichen Schriften, die sie zu ihrem Lobe zusammen geschrieben, aus den gelehrten und sinnreichen Ausdrücken, mit welchen sie ihre Vorzüge und Hoheiten nachdrucksamst hervorstreichen, Sie **das größte Wunderwerk des Erdkreises** einen **Abgrund der Wundern, ein Werk des ewigen Raths, ein Werk, welches allein der Schöpfer übertrifft**, nennen. Die Hochschätzung ist also gar sehr nothwendig die Andacht zu Maria in ihren Dienern einzupflanzen, ja nicht nur einzupflanzen, sondern sie auch in ihnen fest zu setzen, denn nehmet die Hochschätzung Mariä hinweg; so wird die Verehrung, die Andacht zu Maria in uns gar bald erkalten, die Lauigkeit wird sich sogleich einstellen, und diese Verehrung und Andacht nach und nach gar bald verschwinden. So viel, Geliebte! liegt daran, daß

ihr euch, wenn ihr euch dem Dienste Mariä ergeben wollet, zu erst um eine große Hochschätzung gegen sie bewerbet.

Wie aber, wie werdet ihr eine solche bekommen? Geliebte! dieses wird geschehen durch die Erkenntniß der Hoheiten und Würdigkeit Mariä. Wenn ihr Mariam erkennen werdet, so werdet ihr ohnfehlbar mit der größten Hochschätzung und Hochachtung gegen sie eingenommen werden. Darum so betrachtet, beschauet oftermals Mariam, fasset zu Gesichte, die hohen Gaben, Gnaden und Vorzüge, welche der Allmächtige dieser gebenedeyten Creatur gegeben: **Die Töchter Sion haben sie gesehen, und haben sie die Seligste gepriesen.** Prov. ult. Merket, **sie haben sie gesehen.** Wenn ihr euch ämsig in Betrachtung der Vortrefflichkeiten, und Herrlichkeiten Mariä üben werdet, so wird es gewiß nicht mehr in euerm Gewalt seyn sie über alle Geschöpfe zu ehren und hochzuschätzen, hiezu habet ihr auch die beste Gelegenheit an den Festtagen Mariä, die ihr den Predigten, in welchen von ihrer Hoheit die Rede ist, fleißig und mit Aufmerksamkeit beywohnen werdet; lasset euch ja durch keine Trägheit, oder einen andern eiteln Vorwand hievon abhalten, sondern zeiget euern Eifer, den ihr habet für die Ehre Mariä, und euere Begierde ihr aus ganzem Herzen zu dienen, solchergestalten bestrebet euch um die Hochschätzung, welche der Grund ihrer Verehrung ist, wie euch erwiesen worden, ja welche schon für sich selbst eine vortreffliche Verehrung Mariä

riä ist, wie noch soll erwiesen werden. Der zweyte Predigttheil ist hiezu angesehen.

Zweyter Theil.

Es ist zwar (wie schon gemeldet worden) die heldenmüthige Judith nach ihrer ruhmvollen That, welche sie zu Gunsten ihres Volkes in dem mächtigen Lager der Assirer wider Holofernen ausgeführet, von diesem ihrem Volke auf verschiedene Art geehret worden, da man ihr (wie ihr schon verstanden) die herrlichsten Lobeserhebungen beygelegt, prächtige Geschenke von dem feindlichen Raube gemachet. Allein, eine der größten Ehre, die man ihr erwies) war meines Erachtens die allgemeine Hochschätzung, welche sie sich durch ihre tapfere That von allem Volke erworben. Et Judith magna facta est in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel. **Und Judith ward hochgeschätzt in Bethulien, und noch herrlicher im ganzen Lande Israel.**

Selbst Judith scheint diese Hochschätzung bey ihren Bürgern und Landesleuten allen andern Ehrbeweisungen vorgezogen zu haben. Man erhub sie, wie ich schon gemeldet, mit den herrlichsten Lobsprüchen, die Gassen der Stadt Bethulien erschollen davon, aber sie nahm dieselben mit ganz gleichgültigem Gemüthe auf, und wies sie von sich ab, und auf Gott allein, den Urheber des Heils in Israel, wie aus ihrem Dankliede zu sehen ist; man both ihr

präch-

prächtige Geschenke von der gemachten feindlichen Beute an, aber sie opferte sie dem Herrn in anathema oblivionis (wie die Schrift saget) Judith ult. zum ewigen Denkmaale auf. Die Hochschätzung, die Hochschätzung allein nahm sie von dem Volke mit Beyfalle an, und sie trat (wie das Buch Judith eod. meldet) an allen Festtagen mit großer Herrlichkeit hervor. Et procedebat singulis festivitatibus cum magno splendore. Nämlich die Hochschätzung allein ist schon für sich Ehre genug, besonders wenn sie allgemein ist. Es ist etwas in einem ganzen Lande angesehen und geschätzet seyn, so daß alle rühmlich von einem reden, dieses ist einem Gemüthe von edler Denkungsart über alles, und mehr als viele andere Ehrbezeugungen, und weis nicht was für Dienst und Gefälligkeiten, welche gar oft wider Willen mit verstelltem Zwange einem erwiesen werden.

Die Hochschätzung also, die man gegen einem Menschen äußert ist nicht nur schon für sich selbst eine Verehrung desselben, sondern es ist auch eine Verehrung, welche gar nicht schlecht und gemein ist. Denn welchen ich hochschätze, von dem glaube ich, daß er solche Eigenschaften besitze, die ihn der Verehrung würdig machen, ist dieses nicht schon eine Art von vortrefflicher Verehrung, die ich gegen ihn bezeuge? Was ist wohl also, Geliebte! von der Hochschätzung Mariä zu halten, die ich euch so nachdrücklich anbefehle? ist nicht auch diese (wie ich gesagt habe) eine vortreffliche Weise sie zu verehren?

ehren? ja eine vortreffliche Weise, denn es ist diese Hochschätzung eine wahre aufrichtige Verehrung Mariä, es ist eine innerliche und nicht bloß äußerliche Verehrung, es ist über das eine wirksame und thätige Verehrung.

Es ist eine aufrichtige und wahrhafte Verehrung. Alle andere Arten von Verehrungen können falsch und lügenhaft seyn, sie sind es auch vielfältig und oft nur eine Verstellung ins Gesichte (wie man zu sagen pflegt) und es bey der Weltpolitik eine gar gemeine Sache ist: Die Hochschätzung aber ist keinem Betruge unterworfen, weil sie mehrer in dem Verstande ihren Sitz hat, als eine Wirkung des Willens ist, darum es auch seyn kann, daß die menschliche Ehrsucht vor allem nach der Hochschätzung sich sehnet, zumalen sie gewiß eine wahre aufrichtig und unverfälschte Verehrung ist.

Sie ist ferners eine innerliche und nicht bloß äußerliche Verehrung, eine innerliche spreche ich, welche jener der äußerlichen weit vorgeht, eine Verehrung des Herzens ist sie, und nicht bloß des Mundes. Nein, der Hochschätzung Mariä kann jener Vorwurf nicht so leicht gemacht werden bey dem Propheten. Isa. 29. **Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist von mir weit entfernet.** Populus hic labiis me honorat, Cor autem eorum longe est a me. Die Hochschätzung, ob sie schon (wie wir eben gemeldet) eigentlich in dem Verstande ihren Wohnsitz hat, theilet sich gar bald dem Herzen mit, und die Liebe kömmt sodann

zu

zu der Hochschätzung, wornach es ferners nicht fehlen kann, daß diese Hochschätzung nicht auch zugleich eine wirksame und thätige Verehrung sey. Gewiß die Hochschätzung vergesellschaftet mit der Liebe ist nicht müssig, man bemühet sich alsobald selbe durch mancherley Diensterweisungen gegen jene an Tag zu legen, die man hochschätzet. Wenn wir eine solche Hochschätzung zu Maria tragen, da werden wir selbe sicherlich nicht bergen können, sie wird sich von selbsten durch ihre herrliche Wirkungen verrathen und offenbaren. Werden wir Mariam lieben und hochschätzen, so werden wir auch für ihre Ehre eifern, und sie auszubreiten suchen, wir werden große Ehrerbiethung gegen sie tragen, großes Vertrauen in sie setzen, und sie mit Zuversicht in unsern Nöthen anrufen: Kurzum alle Arten von Verehrung werden der Hochschätzung Mariä auf dem Fuße nachfolgen; ist also nicht sattsam erwiesen, daß die Hochschätzung Mariä von selbsten eine vortreffliche Weise sey ihrer Verehrung? Ja marianische Zuhörer! haltet für gewiß, daß ihr mit dieser Weise sie zu verehren ihr ein größeres Wohlgefallen verursachet, als mit mancher andern, wie groß auch dieselbe euch dünken mag, deßwegen ist mein wiederholter Zuspruch und Ermahnung, daß ihr euch vor allem nach dieser Hochschätzung Mariä sehnet.

O wie groß war nicht selbe zu den ersten Zeiten der Kirche, bey den ersten Christen? Et Judith magna facta est &c. **Und Judith ward hochgeachtet &c.** Die Hochachtung und Hochschätzung Mariä

riä ist gleich von Anfange der Kirche nicht nur in eine Stadt, in ein Land eingeschränkt worden, sondern sie ward in die ganze Welt mit dem Evangelium verbreitet, und haben die Apostel nicht unterlassen mit der Erkenntniß Gottes und dem Glauben an Jesum, den sie den Völkern geprediget, auch die Erkenntniß und Hochschätzung Mariä als seiner Mutter ihnen beyzubringen. Eine für dieser Hochschätzung (wie sie selber Zeit in den Christen gewesen) findet sich unter andern in jenen Sendschreiben an den Apostel Paulus) welches man dem heiligen Dionysius dem Areopagiten zueignet, er schreibt, daß er die Gnade gehabt Mariam zu sehen, wobey er folgendes meldet: Es umgab mich bey dem Anblicke der Jungfrau ein so ungewöhnlicher Glanz von außen, und noch mehr von innen, ein solcher Ueberschwang des guten Geruches ihrer Tugend und Heiligkeit, daß weder mein elender Leib, noch mein schwacher Geist denselben ertragen konnte, mein Herz und mein Seele waren kraftlos, von der Majestät und Herrlichkeit gänzlich unterdrücket. Ich nehme Gott zu zeugen, der in dieser Jungfrau war, daß, wenn mich der Glaube, deine heilige Lehre, nicht hätte zurückgehalten, ich sie den wahren Gott zu seyn würde geglaubet haben, bis daher Dionysius.

Lasset auch uns, Geliebte! gegen Mariam die größte Hochschätzung tragen, und hierinn den ersten Christen nichts nachgeben. Was ist wohl leichters als Mariam hochschätzen? sollten wir sie nicht hochschätzen,

schätzen, jenes auserwählte Gefäß, in welchem (wie ich schon angemerket) der Allerhöchste alle Hoheiten, alle Gaben und Gnaden, Vorzüge und Freyheiten versammelt, die nur in einem puren Geschöpfe bestehen mögen. Was für Hoheiten sind nicht dieses, eine Mutter Gottes, eine Königinn des Himmels und der Erde seyn? was für Gnaden und Gaben, in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß schon heilig mit allen Tugenden und himmlischen Gaben ausgezieret seyn? was für Vorzüge und Freyheiten frey seyn, von aller wirklichen Sünde, keinen Zunder der Sünde haben, und nicht einmal sündigen können, frey seyn, auch so gar von der Erbmackel (welches das große Geheimniß des heutigen Festtages ist) und keine derselben leidigen Wirkungen empfinden? Ferners eine Mutter und zugleich eine Jungfrau seyn, eine Leibesfrucht ohne Beschwerde tragen, und ohne Schmerzen gebähren? in dem Tode der Verwesung nicht unterworfen seyn, den Gebrauch der Vernunft gleich in der Empfängniß in Mutterleibe haben, und derselben freye Uebung zu einer immerwährenden Beschaulichkeit Gottes, welchem auch die leiblichen Nothdürften und der Schlaf selbsten nicht in seinen Verrichtungen hinderlich, und noch andere höhere Dinge, die unserm Wissen verborgen, und ganz unbegreiflich sind.

Man muß Verstandlos seyn, wenn man bey Anhörung und Vernehmung solcher erhabenen und ganz außerordentlichen Vortrefflichkeiten Mariä nicht die größte Hochschätzung gegen sie in seinem

Her=

Herzen empfindet, und vor Verwunderung und Erstaunung nicht gleichsam außer sich gesetzet wird. Recht hat daher ein heiliger Vater, da er von solcher Hochschätzung Mariä ganz eingenommen, sich also vernehmen läßt: So groß ist deine Vortrefflichkeit, o Maria! daß deren Erkenntniß Gott allein fürbehalten ist. Ja Christus selbst soll einst zu seiner getreuen Dienerinn der heiligen Margaritha von Cortona diese merkwürdigen Worte gesagt haben: Meine Tochter! ich will, daß du meine Mutter ehrest, von welcher noch die Welt, noch die Schrift genug ruhmwürdiges gesprochen hat. So hat dann der heilige Geist selbsten, welcher der Verfasser der göttlichen Schrift ist nicht alles geredet, was Mariä zur Ehre und Preis ist, was kann mehrers für die Hochschätzung Mariä, sie unsern Herzen einzuflößen und beyzubringen gesagt werden? ich sage nichts mehr und beschließe es.

Beschluß.

Weil wir heute als an dem Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä das erste mal von der Weise sie zu verehren reden, so kann ich nicht umgehen noch von einer besondern Weise der Verehrung gegen sie Meldung zu thun; diese ist eine sonderbare Andacht tragen eben zu ersagtem Geheimniße der unbefleckten Empfängniß. Man hat beobachtet (merket ein geistlicher Lehrer an) daß seit etlichen hundert Jahren, seit dem nämlich der Schulstreit über

dieß Geheimniß entstanden, allerdings alle Heiligen für die Meynung gestanden, daß Maria ohne die Erbsünde sey empfangen worden, und daher zu dieser ihrer unbemackelten Empfängniß sonderliche Andacht getragen haben, Gott hat auch diese Andacht scheinbarlich gesegnet, und mit großen Wundern bestättiget, wie nicht weniger Maria ihr großes Gefallen darob merklich an Tag gegeben, da auf Anrufung ihrer unbefleckten Empfängniß die leidige Pest in manchen Städten wunderbarlich vertrieben worden. Als im Jahre 1579 zu Genua 1619 zu Florenz 1650 zu Messina in Sicilien 1656 in der Hauptstadt Rom und zu Neapel.

Aber eine weit gefährlichere Pest ist diese Andacht zu vertreiben vermögend, nämlich die Pest nicht bloß der Leibern, sondern der Seelen, ich will sagen, die Pest der Sünden, besonders die der Sünden der Unlauterkeit, von welcher manchesmal auch die Pest der Leibern herkömmt, als welche, Gott zur Züchtigung der unflätigen Leiber über die unkeuschen Menschen verhänget. Sehet nun, ihr Unkeuschen! ein Mittel, und ein sehr vortreffliches Mittel wider dieses Laster! verehret mit besonderer Andacht die unbefleckte Empfängniß Mariä, verehret sie etwann täglich mit einem kurzen Gebethe! sehet eines, dessen wundersame Wirkung schon mancher erfahren: „Durch deine unbefleckte Empfängniß und Jungfrauschaft reineste Jungfrau Maria! reinige mein Herz Leib und Seel im Namen Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.„ Bedienet euch dessen

bey

bey dem Aufstehen frühe Morgnes und des Nachts vor Schlafen legen, bezeichnet zugleich euere Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, um sie von der geilen Brunst und wider alle unreine Gedanken zu bewahren, ich hoffe zu Gott, daß dieses Gebeth, wenn ihr zugleich nach Erforderniß der Sache streitet, bey euch die nämliche Wirkung haben, und ihr euch von jenem Laster losreißen werdet, welches glaubwürdig den halben Theil der Menschen in die Hölle stürzet. Amen.

Beytrag
zu der ersten Rede.
Von
der ersten Weise der Verehrung Mariä ihrer Hochschätzung.

Erster Theil.
Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey.

1.

Schon genugsam erhellet die Vortrefflichkeit dieser Art von Verehrung aus dem, weil sie die Erstgebohrne gleichsam von allen Verehrungen Mariä ist, die sämmtlich aus ihr, als ihrer Mutterquelle

quelle, hervorstammen. Wenigst was eine wahrhafte aufrichtige und von dem Herzen herkommende Verehrung heißt, diese setzet allemal eine Hochschätzung jener Person zum Voraus, die wir unsrer Verehrung würdig achten.

2. Ja die Hochschätzung Mariä ist nicht allein der Grund und die Quelle aller anderer ihrer Verehrungen, sondern sie ist auch das Maaß derselben: so viel wir Mariam hochschätzen, so viel werden wir sie verehren, werden wir weniger Hochschätzung von ihr haben, so wird auch unsre Verehrung unsre Andacht weniger minder eifrig und standhaft, minder geschäftig und wirksam seyn.

3. Es hat auch die Hochschätzung Mariä eine Eigenschaft noch an sich, die ihre Vortrefflichkeit noch kennbarer machet. Diese Eigenschaft ist, daß sie eine beständige immer aufhaltende und niemals unterbrochene Verehrung ist, eine Eigenschaft, welche man vergebens in manchen andern Verehrungsarten von Maria suchet. Die Anrufung Mariä zum Beyspiele ist eine vortreffliche Verehrung Mariä; allein man rufet sie nicht immer an, sondern nur in vorfallenden Nöthen erweiset man ihr diese Art von Verehrung. Die Ehrerbiethung ist ebenfalls eine vortreffliche Verehrung Mariä; aber auch diese wird ihr nicht immer erwiesen, sondern nur etwa wenn man ihre Tempel besuchet, ihren Altären, ihren Bildnissen sich nähert, ihren Namen anhöret, und so fort. Der Eifer für die Ehre Mariä ist nicht weniger eine gar vortreffliche Verehrung

rung von ihr; aber auch diese Art von Verehrung bezeuget man Mariä nicht immer, sondern nur in solchen Zeiten und Gelegenheiten, wo man die Ehre Mariä auf irgend eine Art befördern kann, oder wo dieselbe gegen die Feinde Mariä geschätzet und vertheidiget werden soll. Ja selbst die Nachfolge Mariä ob sie schon die allervortrefflichste Weise der Verehrung Mariä, und allein die vollkommne ist, hat diese Eigenschaft nicht an sich, daß sie eine beständige und ununterbrochene Verehrung wäre; nur alsdann übet man sich in der Nachfolge Mariä, wenn Gelegenheiten sich ergeben, wo man jene Tugenden nachahmen kann, deren Muster sie uns vorgewiesen. Es hat also die Hochschätzung Mariä einen Vorzug, der auch allein schon beweiset, was für eine vortreffliche Verehrung sie sey, weil sie eine beständige ununterbrochene Verehrung Mariä ist, maßen das Gemüth und Herz des Dieners Mariä immer von derselben voll ist, und die Eindrücke von der Hoheit und Liebenswürdigkeit Mariä immer behält.

4. Ihr werdet von jenem Weibe im Evangelium wissen, Geliebte! welche einst zum Lobe Mariä ihre Stimme unter allem Volke erhebt und zu Jesu gesprochen: Beatus venter, qui te portavit, &c. **Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesäuget.** Luc. 11. Dieses Weib giebt hier eben jene Verehrung an Tag, von welcher wir reden, nämlich eine ganz besondre Hochschätzung Mariä, wovon sie muß eingenommen gewesen seyn,

Christus Jesus gab auch alsobald zu verstehen: wie angenehm ihm diese Art von Verehrung seiner heiligsten Mutter sey; indem er die Rede des Weibes gleich aufgenommen, und das Lob Mariä noch weiter fortgesetzet, mit Beyfügung einer andern noch größern Ursache, warum wir Mariam hochschätzen sollen, als jene des Weibes war. Das Weib schätzte Mariam hoch wegen ihrer erhabnen Würde, die Mutter eines so großen Propheten, für den sie Jesum ansah zu seyn, und Jesus sagte ihr, daß sie noch mehrers hoch zu schätzen, wegen ihrer so großen Heiligkeit, womit sie solche Würde behauptete. Quin imo beati; qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. **In Allweg sind jene selig, saget Jesus, die (wie meine Mutter) Gottes Wort hören, und selbes bewahren.**

5. Maria selbst läßt sich ihre Hochschätzung vor andern Verehrungsarten gefallen. Ob sie schon voll der Demuth, und nur den Titel einer Dienstmagd des Herrn haben will, so rühmet sie sich doch in ihrem Geheimnißvollen Dankliede der Hochschätzung, welche die Menschen in Ansehung jener Wunder, die Gott an ihr gethan, in der Folge der Zeiten haben würden. Ex hoc beatam me dicent omnes generationes &c. **Es werden mich alle Geschlechter selig sprechen, weil der Allmächtige an mir große Dinge gethan hat.** Luc. 2.

6. Wo sollen wir es her lernen, welche Verehrungsart vor andern vortrefflich sey unsre Andacht

gegen

gegen Mariam damit zu bezeugen? Ich vermeyne, wir können es nirgends besser her lernen, als von Gott selbsten, von Jesu Christo dem Sohne Mariä, der der Urheber der Verehrung Mariä und der Andacht zu selber ist. — Nun ist es eben die Hochschätzung, womit er sie sonderbar geehret, die Hochschätzung, die er zu ihr als der vornehmsten unter den puren Creaturen trug. Und als jener gebenedeyten Creatur, aus welcher er einst die menschliche Natur annehmen und gebohren werden wollte. Diese Hochschätzung war auch der Grund aller Gnaden, Vorzügen und Freyheiten, mit welchen er sie, Mariam, hat verherrlichet und ausgezieret. Gewiß wenn Gott Mariam von der allgemeinen Erbmackel unversehrt erhalten, welches das Geheimniß des heutigen Festtages ist, wenn er sie vor aller auch mindesten wirklichen Sünde, und sogar vor aller böse Begierlichkeit und dem Zunder der Sünde bewahret, wenn er ihr durch ein ganz besonderes Vorrecht den Gebrauch ihrer Vernunft schon in ihrer Empfängniß gegeben, wenn er in ihr die Jungfrauschaft mit der Mutterschaft auf eine höchst wunderbare Weise vereinbaret, sie zumal aller Mutterbeschwerden enthebet, daß sie ihre göttliche Leibsfrucht ohne Beschwerniß trug und ohne Schmerzen gebahr, wenn er sie endlich auch ohne Schmerzen und natürliche Krankheit sterben und nur durch den Gewalt der heiligen Liebe ausgeisten ließ, wenn er ihren reinsten Leib von der Fäulung im Grabe erhielt, ja ihn mit der heiligsten Seele bald wieder vereiniget, und unter herrlichem

Triumphe in den Himmel aufgenommen, sie auch über alle Chöre der Engel und der Heiligen erhöhet und ihr eine solche Glorie daselbst verschaffet hat, die kein Verstand begreifen kann, und einen solchen Gewalt bey ihm durch ihre Fürbitte alles zu erhalten und auszuwirken. Wenn er ihr sodann auf Erden eine so große Verehrung von den Menschen angeordnet, die mit der Hoheit ihrer Würde, und mit dem Verdienste ihrer Heiligkeit bestens übereins, und der seinigen die er von den Menschen auf Erden empfängt, fast gleich kömmt, und ganz erstaunungsvoll ist. Wenn er überhaupts in seinem ganzen dreyfachen Reiche sie im höchsten Maaße verherrlichet, im Reiche der Himmeln nämlich, im Reiche der Erde, und im Reiche der Hölle, so daß die Heiligen im Himmel sie als ihre Königinn ehren, die Menschen auf Erden als ihre Mittlerinn sie anrufen, und die Teufel in der Hölle ab ihrer Macht erzittern, so kömmt alles dieses her von der großen Hochschätzung, welche er von ihr hat, und ist auch der Beweis davon.

7. Ja Geliebte! wollt ihr noch einen sonderheitlichen Beweis von der großen Hochschätzung, welche Gott gegen Maria gehabt, so nehmet doch das große Geheimniß zu Gemüthe, daß Jesus der Sohn Gottes, der drey und dreyßig Jahre auf der Welt gewandert, dreyßig davon allein mit Maria in einem armen Häuslein zu Nazareth im Verborgenen zugebracht, und nur die drey letztern Jahre dem Predigtamte und Wunderwerken hat zugeeignet und gewied-

wiedmet. Also läßt Jesus mehrer Achtung und Hochschätzung gegen Mariam sehen als gegen alle übrige Menschen, und das ganze Menschengeschlecht. Wer soll sich nicht hierüber erstaunen? Ja, was thut Jesus nicht noch seine Hochschätzung gegen Maria noch merkbarer an hellen Tag zu legen? Da er am Kreuze hieng, und nahe beym Tode war, empfiehlt er sie dem Johannes seinem geliebtesten Jünger an, ihrer Sorge zu tragen. Hier thut Jesus in Ansehung Mariä jenes, was er für den Wohlstand der ganzen von ihm gestifteten Kirche gethan, auch diese befahl er einem seiner liebsten getreuesten Jüngern dem Petrus. Aber die Obsorge über Mariam vertrauet er seinem geliebtesten, getreuesten Jünger. Sehet Jesus hat so viel Hochschätzung gegen Mariam seine heiligste Mutter, ja noch mehrere als gegen die ganze Kirche, beweiset dieses nicht zu Genügen, daß die Hochschätzung Mariä eine der vortrefflichsten Verehrung ihrer sey, weil sie von Gott selbst geübet, und in einem solchen Maaße geübet wird.

8. Von dieser Hochschätzung Gottes gegen Mariam noch mehr zu reden, mag man dessen ein vortreffliches Bild in göttlicher Schrift, und dem hohen Liede finden, woselbst der verliebte Bräutigam nichts mehrers gegen seine Braut sehen läßt, als eine ganz besondere Hochschätzung, von der er ganz eingenommen ist. Solches giebt er durch jene häufigen Lobsprüche an Tag, mit welchen er sie bis an den Himmel erhebt, durch die Bewunderung ihrer

rer schönen Leibesgestalt, und andrer seltnen Gaben, wovon das ganze hohe Lied voll ist. Auch wir, Geliebte! sollen hier dem himmlischen Bräutigame, Sohne und Liebhaber Mariä in diesem Stücke nachfolgen, eine große, ja die größte Hochschätzung gegen Mariam in unsere Herzen, als den Grund ihrer Verehrung nur recht tief und fest einpflanzen.

9. Die ganze Kirche folget wirklich hierinn Jesu Christo, der auch ihr göttlicher Bräutigam ist, nach. Gleichwie wir zuvor gesagt und angemerket, daß alle Gnaden, Gaben und Freyheiten, mit welchen Gott Mariam hat ausgezieret von der Hochschätzung, die er gegen sie getragen hergekommen; also muß man auch sagen, daß alle Andacht, alle Verehrung, welche Mariä von der Kirche Gottes beweisen wird, von ebenderselben Hochschätzung ebenfalls herrühre, wovon auch sie als vom Geiste ihres Bräutigams beseelet, voll ist.

10. Die Hochschätzung Mariä, wie groß war sie nicht, besonders in den ersten Zeiten der Kirche, schon bey den Aposteln, welche zu ihr als zu dem Orackel in ihren Angelegenheiten die Zuflucht nahmen, welche die Erkenntniß Mariä, sammt der Erkenntniß Gottes und des wahren Glaubens den Unglaubigen beyzubringen allezeit beflissen waren, noch bey Lebzeiten desselben ihr Kirchen gestiftet, Altäre erbauet, ihre Gedächtniß den Liturgien einverleibet, wie solches Leo in Ep. ad Mich. und nach ihm der heilige Johannes von Petro dem Apostelfürsten ausdrücklich bezeuget, daß er die Gedächtniß

niß Mariä seiner Meßordnung eingerücket, auch ihr die erste Kirche zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. Von der Meßordnung oder Liturgie des heiligen Apostel Jakobs ist es ohnehin bekannt, und die eigentlichen Worte des Apostels in selber sind: **Wir wollen eingedenk seyn der allerheiligsten, unbefleckten, glorwürdigen und gebenedeyten, unsrer Frau Mutter Gottes, und allezeit Jungfrau Mariä.** Hat auch dieser Apostel nach dem Beyspiele des ersten Mariä in Spanien eine Kirche erbauet, welche die Kirche bey unsrer Frau bey der Säule genennt wird. Ein gleiches hat auch Johannes der geliebte Jünger des Herrn, dem die Obsorge über Mariam von ihm anvertraut war gethan. Man lese die Acten des allgemeinen Ephesinischen Kirchenrathes und den Brief darinn des Apostels an die constantinopolitanische Clerisey. Man möchte etwa vermeynen, daß die Verehrung und Andacht zu Maria von den ersten Zeiten der Christenheit immer größer geworden, und zu mehrerm Wachsthume gekommen; aber nein, ich halte vielmehr mit dem geistreichen Argentinenser dafür, daß dieselbe abgenommen und wolle in unsern letzten Zeiten jene Prophezeihung erfüllt werden des Heilandes bey Matth. am 24 Kapitel. Sol obscurabitur, & Luna non dabit lumen suum. **Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird sein Licht nicht mehr geben.** Wenn es mir erlaubt ist dieser Stelle einen allegorischen Verstand zu geben, Jesus Christus wird vielmals als die Sonne in göttlicher

licher Schrift ausgedrückt, und Maria als der Mond.

Nun diese Sonne Jesus Christus beginnet leider wirklich in diesen unsern letzten Zeiten verfinstert zu werden mit dem Glauben, der allgemein wanket, unter den Menschen nimmt auch die Hochschätzung Jesu Christi des Stifters und Urhebers des Glaubens merklich ab, wozu das gottlose Geschmeiß der heutigen Deisten, Naturalisten und Freydenker treulich hilft, welche alles thun, das Ansehen Jesu Christi zu schwächen, und die geoffenbarte Religion gänzlich über den Haufen zu werfen. Mit der Hochschätzung Jesu Christi aber und seinem Ansehen muß nothwendig auch die Hochschätzung Mariä, und mit derselben auch die Andacht zu derselben in Abnahme gerathen: **Und der Mond wird seinen Schimmer nicht mehr geben.**

Sittenlehre.

Marianische Zuhörer! sehet euch wohl für in diesen verderbten Zeiten, und lasset euch ja die Andacht zu Maria, und benanntlich die Hochschätzung gegen ihr, welche der Grund und Trieb zu derselben ist, nicht aus dem Herzen nehmen, vielmehr befleisset euch selbe immer tiefer und fester euch einzupflanzen. Wisset, daß der Glaube und die Andacht zu Jesu Christo mit der Andacht zu Maria immer gleiches Schrittes gehe. So bleibt dann fest im Glauben, trennet euch von dem Stifter und

Ur-

Urheber desselben Jesu Christo nicht ab, und lasset euch von dem hirnlosen und lügenhaften Lehrgewäsche der heutigen, sogenannten starken Geister und Philosophen ja nicht irre machen, welches nur der Leidenschaft zu schmeicheln erdacht ist; aber eben darum billig verdächtig seyn muß. Danket Gott unablässlich, daß er euch im Schooße der wahren Kirche hat gebohren oder erzogen werden lassen, bittet um Beharrlichkeit darinn, hütet euch vor bösen Gesellschaften jener Menschen, die in der Religion critisiren, bald über dieses, bald über jenes unverständiger Weise spotten, hütet euch nicht weniger von den gefährlichen Büchern, die in Menge der Religion zum Schaden und den Christglaubigen zur Aergerniß und Verführung immer ans Tageslicht kommen, aber Werke der Finsterniß sind. Vielmehr leset und betrachtet in solchen Büchern, die ihrer Lehre halber bewährt und fähig sind euch vielmehr im Glauben zu stärken, in der Furcht Gottes, in der Hoffnung und Liebe zu ermuntern.

Wenn ihr nun solcher Gestalten euch fest an den Glauben und an Jesum Christum halten werdet, so werdet ihr euch auch ganz gewiß in der Andacht und Verehrung Mariä erhalten, ja in derselben immer mehrer wachsen, und zunehmen, besonders wenn ihr die Hochschätzung Mariä zum Grunde dieser Andacht und Verehrung legen, und jene Mittel ergreifen werdet, diese Hochschätzung zu erlangen, und sie auch forthin zu erhalten und zu vermehren. Diese Mittel können ebendieselbigen seyn, welche ich euch

zu

zu Erhaltung des Glaubens und der Andacht zu Jesu Christo so eben vorgeschlagen. Danket auch Gott für die wenige Andacht, welche ihr zu Maria in euch verspüret, und gewiß eine große Gabe Gottes ist. Höret gerne von Mariä von ihrer Hoheit und Heiligkeit, von ihren Tugenden, Gaben und Vorzügen reden. Leset Bücher mit Vergnügen, welche davon schreiben, auf diese Weise wird die Hochschätzung Mariä ohne allen Anstand euch immer mehr und mehr kennen, und ihr werdet die mächtigsten Triebe zu ihrem Dienste und ihrer Verehrung von Zeit zu Zeit in euch empfinden u. s. f. Wir wollen aber jetzt weiters gehen. Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey, haben wir gesehen. Nun lasset uns auch sehen die viele und große Ursachen dieser Hochschätzung, davon spreche nun der

Zweyte Theil.

Die Ursachen, welche wir haben, Mariam hoch zu schätzen.

I.

Hier laufe ich in ein unermeßliches Feld aus, Geliebte! welches nicht übersehen werden kann. Sagen wir, so viel wir wollen von den Hoheiten und Vortrefflichkeit Mariå, welche unsre Hochschätzung billigster maßen verdienen, so wird allezeit noch unendlich viel von dem zurück bleiben, was noch zu sagen war. Mit einem Worte zu sagen die

Ur=

Ursachen, die wir haben Mariam hoch zu schätzen, sind in keine Zahl zu bringen, noch ist ihre Größe zu ermessen. Darum saget billig der heilige Bernhardus Serm. 98. Nihil est, quod tantum terreat, nec est aliquid, quod tantum me delectet, quam de B. Virgine habere Sermonem. **Es ist nichts, so mich mehrer schrecket, auch nichts, welches mich mehrer ergötzet, als von der seligsten Jungfrau Rede halten.**

2. **Wenn alle unsere Gedanken in Zungen verkehret würden, saget der heilige Hieronymus, so wurde niemand fähig seyn, sie nach Würdigkeit zu loben.** Auf gleiche Art redet auch ein heiliger Petrus Damianus in einer Rede über das Evangelium von der Genealogie Christi: **Ihr Lob auszusprechen, schreibt er, erklecket nicht alle Beredsamkeit der Wohlredner, der Schlußredner spitzfindigste Beweisthümer und der Weltweisen sinnreicheste Köpfe.**

3. Was sollen wir sagen, selbst die göttliche Schrift weis der Maria nicht genugsames Lob zu sprechen, sie hält sich daher ganz bescheiden an wenige und einfache Ausdrücke, ihre Hoheit und Würdigkeit auszudrücken, als da sie dieselbe voll der Gnaden, eine gebenedeyte unter den Weibern, eine Bewahrerinn des göttlichen Wortes nennet, und kurz um ihr ganzes Lob in diese wenigen Worte fasset, de qua natus est Jesus, **aus welchen gebohren ist Jesus.** Matth. 1.

4. Es ist sich nicht zu verwundern, Geliebte! wenn ein gewisser heiliger Vater sich von Maria zu sagen getrauet, daß wegen ihr die ganze Welt sey gemacht worden. Propter hanc totus Mundus factus est. Es ist eben belobter heiliger Bernhardus, dem wir noch einen stärkern Ausdruck von einem andern heiligen Lehrer und Diener Mariä beysetzen, der heilige Ildephonsus ist es, welcher Mariam das alleinige Werk, oder Absehen der Menschwerdung Gottes nennet. Virgo Mater Dei solum opus Incarnationis Dei mei. Lib. de B. V. Maria.

5. Von den Ursachen der Hochschätzung Mariä zu reden, kann man selbe hauptsächlich aus vier Hauptquellen herleiten. 1) Aus der Hoheit ihrer erhabnen Würde einer Mutter Gottes 2) Aus der Völle ihrer Gnaden und Freyheiten, die mit vorbesagter Würde verbunden waren. 3) Aus der Größe ihrer Heiligkeit. 4) Aus der Herrlichkeit ihrer Glorie, wir wollen hiervon nnr etwas weniges sprechen, und uns über alle diese vier Stücke erklären.

6. Das erste also ist die Hoheit der Würde in Maria, davon wir die billigste Ursache nehmen sollen, die größte Hochschätzung gegen sie zu tragen, ja eine Ursache, die allein schon hinlänglich uns dieselbe im höchsten Grade beyzubringen, falls auch sonst keine andere seyn sollten. Ich frage also euch, meine Zuhörer! wie können wir Mariam genug hochschätzen, wie können wir genug Hochachtung gegen sie haben, angesehen sie die Mutter Gottes,

die

die Mutter des Allerhöchsten ist? Æternum genuit, immensum concepit, genitum ante sæcula parturivit, sagt der heilige Petrus Damianus in Lib. super Evangel. generat. Den Unermessenen hat sie empfangen, den Ewigen hat sie gebohren, und denjenigen, der von Ewigkeit gebohren war, den hat sie gezeuget.

O Leib! rufet auf der heilige Bernhardus, O Leib Mariä weiter als die Himmel, als die Erde, und sämmtliche Elemente, der du denjenigen in dich zu fassen vermöchtest, den die ganze Welt nicht fassen konnte. Der heilige Augustin saget mit wenigen Worten eben so viel: Nec ipsa, quod capere potuit, poterat explicare: Sie selbst konnte jenes nicht erklären, was sie doch empfangen konnte.

7. Es kann die Mutterschaft Gottes bey Maria auf zweyerley Weise betrachtet werden: Erstens wenn, so zu reden, erlaubt ist, in meinem materialischen Verstande, maßen es gewiß ist, daß ein Theil des jungfräulichen Leibes Mariä die Materie gewesen, aus welcher der Leib Jesu Christi des Sohnes Gottes vom heiligen Geiste gebildet worden. Auch das erste Wachsthum und die Nahrung Jesu Christi in dem Leibe Maria kam ihm von der Wesenheit Mariä zu. Ueberdieß ist es den Lehrern sehr glaubwürdig aus vielen und guten Gründen, daß das erste Wesen, welches der Sohn Gottes von der reinesten Jungfrau angenommen jederzeit verblieben, zwar vermehret, aber nicht verändert; auch in sei-

nem glorificirten Leibe den er nunmehr im Himmel hat, ein welches der große Augustinus ausdrücklich lehret: Caro Christi, caro est Mariæ &c. Das Fleisch Christi ist das Fleisch Mariä, und wenn es gleich durch die Glorie der Auferstehung ist verherrlichet worden, so ist es doch eben das selbe verblieben, welches von Maria ward angenommen. Was ist aber dieses für eine Hoheit, welche Mariä hierdurch zuwächst? Was ist dieses für eine erstaunungsvolle Hoheit, welche schon allein das menschliche Aug blenden muß. Der heilige Petrus Damianus nimmt hierdurch Anlaß zu sagen, daß Gott eines mit Maria, idem, quod ipsa, welches der größte Ausdruck ist die Hoheit der Mutterschaft Gottes in Maria zu erheben.

8. Allein lasset uns dieselbe noch in einem andern Verstande, im sittlichen nämlich betrachten, welche alle jene Vorzüge, Gnaden und Freyheiten in sich einschließt, die ihr in Ansehung ihrer Würde gebühreten, da sie die Mutter Gottes war. Die Mutterschaft Gottes in diesem Betracht an Maria ist ungleich höher, als in dem Vorigen, so hoch ist sie, daß ein pures Geschöpf in seinen Gränzen bestehend zu derselben aufzusteigen nicht vermögend ist. Es schreibt deßwegen der heilige Bernardinus. Quod fœmina conciperat Deum, facit Miraculum miraculorum. Daß ein Weib Gott empfienge, war ein Wunder über alle Wunder, und mußte die heiligste Jungfrau zu einiger Gleichheit, so zu reden, mit Gott erhoben werden.

den. Sie ist mit einem Worte die höchste Verbindung mit dem höchsten Gut, eine Annäherung zu Gott, der sonst keinen Nachbarn hat. Der heilige Thomas erkläret sich hiervon also: Maternitas hæc sua operatione fines Divinitatis propinguius attingit. **Diese göttliche Mutterschaft kömmt vermittelst ihrer Wirkung nähers an die Gränzen der Gottheit**, sie ist auch, Geliebte! die eigentliche Ursache jener besondern Verehrungsart, welche die heilige Kirche für Mariam bestimmet, und Cultus Hyperduliæ genennet wird, sie ist ferners der Grund aller der außerordentlichen Gnaden, Ausnahmen, Vorrechten und Freyheiten, welche Mariä eingeräumet werden müssen, besonders, ihrer Befreyung von der Erbmackel, welches Geheimniß wir am heutigen Festtage feyern; sie ist endlich jenes, was Maria ein Eigenthumsrecht nicht allein über alle die unermäßlichen Schätze ihres göttlichen Sohnes giebt, sondern auch in seine eigne allerhöchste und anbethungswürdigste Person, welche Maria sich unterthänig hatte.

9. Ueberhaupts hat die seligste Jungfrau hievon, daß sie die Mutter Gottes ist eine allerdings unendliche Würde wegen des unendlichen Guts, welches Gott ist, und in diesem Betracht kann nichts bessers werden, gleichwie außer Gott nichts bessers seyn kann (sind die eigentlichen Worte des englischen Lehrers) 1. Part. qu. 25. Art. 16. Soll also die Würde Mariä noch höher wachsen, so müßte nur Gott selbst in seiner göttlichen Vollkommenheit wachsen,

sen, setzet der geistreiche Segneri hinzu. Devot. Mar. c. 2. §. 1.

10. Wenn wir aber zu allem dem noch die Art und Weise auch erwägen wollen, wie Maria die Mutter Gottes geworden ist, das große Wunder nämlich ihrer unversehrten Jungfrauschaft bey der göttlichen Mutterschaft, und die andern Freyheiten dabey, welche ihr vor andern gebährenden Frauen ganz sonderheitlich sind zur Zeit, sowohl als sie die gebenedeyte Frucht in ihrem keuschen Leibe trug, als zur Zeit, wo sie dieselbe gebahr, so kömmt der ohnehin schon allerhöchsten Würde Mariä als einer Mutter Gottes ein neues Wachsthum von Hoheit zu, so, daß wir noch mehrere Ursache haben, sie in Ansehung dieser Würde hochzuschätzen. Und hierüber läßt sich der heilige Hieronymus Serm. de Assumpt. also vernehmen: Quod natura non habuit, quod usus nescivit, ignoravit ratio, mens non capit humana, pavet cœlum, stupet terra, creatura omnis etiam cœlestis miratur, per Angelum Mariæ nunciatur: **Was der Natur nicht eigenthumlich ist, was der Gewohnheit entgegen steht, die Vernunft nicht wußte, der Menschen Verstand nicht fasset, Himmel und Erde sich hierüber erstaunet, alle Geschöpfe auch die Himmlischen bewundern, alles dieses wird Mariä durch den Engel Gabriel verkündet.** Nämlich, daß sie die Mutter eines Gottmenschen werden und zugleich eine Jungfrau bleiben würde.

11. Wir

11. Wir kommen nun auf die zweyte Hauptursache der Hochschätzung Mariä, welche ist die unbeschreibliche Völle der Gnaden, welche sie weit vor andern Creaturen von dem allmächtigen Schöpfer empfangen: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.** Luc. 1. Und was werden wir hiervon sagen? Die Ausdrücke hierüber der heiligen Väter sind eben so sinnreich und erhaben, als jene über ihre höchste Würde einer Mutter Gottes. Der heilige Damascenus nennet Mariam einen **Abgrund der Gnaden**, abyssus gratiarum, der heilige Sophronius saget, in Mariam sey die Völle aller Gnaden, die in Christo sind gekommen, in Mariam totius gratiæ plenitudo, quæ in Christo est, venit, der heilige Epiphanius will, daß die Gnade in Maria allerdings unermäßlich sey, gratia sanctæ Virginis est immensa, dem heiligen Anselmus ist sie unaussprechlich erstaunend weit über den Begriff alles menschlichen, ja englischen Verstandes. Der heilige Bonaventura sieht sie gar als eine unendliche Gnade an, Virgo attulit Charitatis aurum infinitum.

12. Die Gnaden werden von den Gottesgelehrten in natürliche und übernatürliche, und diese letztere wiederum in Gnaden, die den Menschen Gott angenehm machen, und zu seiner Heiligung dienen, gratias gratum facientes, und in willkührliche von Gott verliehene Gnaden, gratias gratis datas, welche mehr zur Heiligung anderer als seiner selbst dienen, abgetheilet. Alle Gattungen

von Gnaden hat Maria in großer Völle gehabt, alle gebührten ihr als der Mutter des Allerhöchsten, als der vortrefflichsten unter allen puren Creaturen, alle besitzte sie so viel es immer, saget der englische Lehrer, für ihren Stand und ihr Geschlecht schicklich war, ob sie gleich selbe großen theils aus tiefer Demuth und Mäßigkeit verbarg, und deren Wirkung zurück hielt, welches von der Gabe ihrer Weisheit, der Prophezeyung und der Wunderwerke mag gesagt werden. Alle Gattungen von Gnaden, sage ich, besitzte Maria; denn wie gar recht der heilige Bernhardus in seinem Sendschreiben an die Chorherren von Lüttich anmerket: **Was je einem Heiligen von den Gnaden durch Gott verliehen worden, ist nicht zu vermuthen, daß es einer so großen Frau wie Maria ist, versaget worden sey.**

13. Um in dieser weitschichtigen Materie so viel möglich kurz zu seyn, wollen wir nur die vornehmsten Meynungen der Gelehrten über diese Sache beybringen. Sie sagen erstens Maria habe in dem ersten Augenblicke ihrer reinesten von der Erbmackel freyen und unversehrten Empfängniß einen größern Schatz von Gnaden als gleichsam die Kapitalsumma, womit sie ihr Leben hindurch wirthschaften sollte, empfangen, als der höchste Engel im Himmel bey seiner Schöpfung, und als der heiligste Mensch auf Erden Zeit seines ganzen Lebens empfangen und zusammen gebracht hat.

Sie sagen zweytens Maria habe, indem sie nach aller Stärke mit dem Kapital von Gnaden mitgewirket

wirket bey jedem Tugendact zum wenigsten doppelt so viel von neuen Gnaden erworben, als sie vor gehabt. Diese Meynung nun zum Grunde geleget, wer mag die Berechnung ziehen, was für einen Gnadenschatz Maria auch nur in einem Tage erworben, und wer mag es am Ende ihres wenigst auf drey und sechzig Jahre nach der gemeinen Meynung gebrachten Lebens thun, wo sie nach der Lehre eines berühmten Theologen Suarez Disp. 18. als Verehrers Mariä durch einen einzigen Act so viele Grade der Gnaden verdienen konnte, als die ganze vergan⸗ ne Zeit ihres Lebens durch alle Act und Gattungen von Heiligung und Vermehrung der Heiligung geschehen, eine nothwendige Folge obiger Meynung.

Sie sagen drittens der ganze Schatz von Gnaden, der Maria theils von der Freygebigkeit Gottes, theils durch ihre eigne Mitwirkung erworben, übertreffe nicht nur den Gnadenschatz jedes einzeln größten Heiligen oder höchsten Engels, sondern den ganzen Schatz aller Engel und Heiligen insgesammt genommen, welche Meynung sie auch mit den stärksten Beweisthümern aus der göttlichen Schrift, der Vernunft und der Vätern herleiten, denen man ohne vielen Anstand Beyfall geben kann.

14. Was kann aber größeres von der Gnadenvölle in Maria gesagt werden? Schwache und Ungelehrten möchten sich indessen hierüber etwas aufhalten, welche keine Kenntniß der Gotteslehre haben. Allein man muß wissen, daß von der Mutter des

Allerhöchsten die Rede ist. Matris Dei & Servorum Dei infinitum est discrimen saget der heilige Damascenus, die Gnaden in Maria, wie viel und wie groß sie auch immer sind, kommen mit der Hoheit ihrer Würde gar wohl überein, ja werden besser zu reden derselben doch niemals gleich kommen. Schön ist hierüber der Gedanken des heiligen Bonaventura, er zieht jenen Text Eccl. 1, 7. an, wo es heißt. Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat. **Alle Flüsse laufen in das Meer, und das Meer überläuft doch nicht.** Nun saget ermeldter Lehrer, **Gleichwie in dem Meere alle Gewässer, also versammeln sich in Maria alle Gnaden.** Und so wie das Meere von dem Einflusse aller Gewässer dennoch nicht überläuft, noch zu viel Wasser hat, wenn gleich alle Gnaden in Mariam einfließen, so übersteigen sie ihre Würde gleichwohl noch lange nicht, und sind für eine Mutter Gottes gar nicht überflüßig.

15. Wenn demnach die Völle der Gnaden in Maria so groß, so urtheile man nun auch von der Größe ihrer Heiligkeit dem dritten Hauptbeweggrunde ihrer Hochschätzung. Maria hat allein mehrere Gnaden von Gott empfangen, als die ganze Versammlung von Engeln und Menschen. Maria hat diesen an der Zahl fast unendlichen Gnaden nach aller ihrer Fähigkeit mitgewirket, mitgewirket ohne Hinderniß, mitgewirket auch ohne Unterbruch, nach einiger Lehrer Meynung auch im Schlafe verdienend. Großer Gott! was muß da für eine Heiligkeit herauskommen.

16. Ich will mich aber hier nicht in die Länge aufhalten, sondern berufe mich auf die Predigt von der Heiligkeit Mariä einem der Beweggründen ihrer Verehrung im ersten marianischen Jahrgange, und auf den Beytrag zu selber; ich begnüge mich sofort nur mit einigen Gedanken aus den heiligen Vätern, die ich anführe. Der heilige Petrus Damianus saget, Serm. de Nativ. gleichwie die Sonne in ihrem Lichte und Schimmer die gesammten Sternen übertrifft, also übertreffe Maria an Heiligkeit die andern Geschöpfe. Er setzet noch bey: Maria schwäche die Würdigkeit der sowohl englischen als menschlichen Geistern durch den Glanz ihrer Heiligkeit also und dergestalten, ut sint, quasi non sint, nec possint, nec debeant apparere: **Daß sie sind, als wären sie nicht, und daß sie sich gar nicht, noch därfen, noch sollen sehen lassen.** Andreas der Cretenser nennet Mariam **den heiligsten Schatz der Heiligkeit.** Sanctitatis sanctissimum thesaurum. Maria ist nach der Auslegung einiger Väter als Ildephosi, Bernardi, Hieronymi rc. jenes Haus, welches sich die Weisheit erbauet hat, und auf sieben Säulen gegründet Prov. 9. Die sieben Säulen mögen die sieben Gaben des heiligen Geistes seyn, oder die sieben vornehmsten Tugenden in Maria, als die drey theologische Tugenden, der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe, und die vier Haupt- oder Cardinaltugenden die Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmüthigkeit, und Mäßigkeit. Aber

17. Der stärkeste Beweis von der höchsten Heiligkeit Mariä dünket mich jener zu seyn, wenn die heiligen Väter sagen, sie sey so groß in Maria gewesen, daß sie würdig befunden worden, die Mutter selbst ihres Schöpfers zu werden. Talis eligitur Virgo (sind Worte des heiligen Augustins) quæ tantum haberet meritum, ut Dei Filium in se susciperet. **Eine solche Jungfrau wird erwählet, welche verdiente den Sohn Gottes zu empfangen.** Serm. 14. de Temp. Es sind aber zwo Gattungen von Verdienst, welche von den Gottesgelehrten unterschieden werden, ein Verdienst der Anständigkeit, wie sie ihn nennen meritum de congruo, und ein Verdienst der Gerechtigkeit meritum de condigno. Daß Maria ein Verdienst der Anständigkeit gehabt die Mutter Gottes zu werden, wird von allen Lehrern für unzweifelbar gehalten, mit Thoma, dessen eigne Worte ich hierbeysetze, præsupposita Incarnatione meruit B. V. quod per eam fieret non merito, de condigno, sed de congruo. Allein nicht wenige unter den Gottesgelehrten wollen Mariä auch den Verdienst der Gerechtigkeit zu Erlangung der Würde einer Mutter Gottes einräumen, wenigst nach jenem heroischen Acte des Glaubens der Demuth und des Gehorsams, womit sie in den Vortrag des Engels gewilliget, und dieß ist die ausdrückliche Meynung des heiligen seraphischen Lehrers Bonaventura, postquam consensit & Spiritus sanctus copiositate gratiæ in eam descendit, non solum congruitatem, sed & dignitatem accepit.

pit. Allein welche Art von Verdienst man Mariä in Ansehung ihrer Heiligkeit immer zugestehe eine Mutter Gottes zu werden, so wird allemal ihre Heiligkeit hierdurch auf das höchste erhoben. Die Würde der Mutterschaft Gottes hat etwas Unendliches in sich, so muß also auch die Heiligkeit, womit Maria dieselbe auf die einte oder andere Art verdienet, in gewisser Maaß, oder Verstande unendlich seyn, und mit der Heiligkeit anderer Geschöpfe keineswegs in Vergleich kommen.

18. Noch ist uns übrig der vierte Hauptbeweggrund der Hochschätzung Mariä die Herrlichkeit, nämlich ihrer Glorie, die sie besitzet. Gott hat Mariam bey ihrer Aufnahme in den Himmel über alle Chöre der Engel und Heiligen erhoben, so daß sie für sich allein eine besondre Ordnung im Himmel machet, oder deutlicher zu reden, gleichsam ihren besondern Himmel im Himmel hat. Er hat ihr einen Thron zu nächst an dem Throne ihres göttlichen Sohnes aufgerichtet, ihr eine solche Macht gegeben, daß sie durch ihre Fürbitte ohne Mühe allen alles, und zu allen Zeiten erhalten kann. Er hat ihr den Mitbesitz seiner Herrschaft in dem dreyfachen Reiche der Natur, der Gnade und der Glorie eingeräumet, auf Erden aber ihr eine besondre Art von Verehrung angeordnet, die das Mittel ist zwischen der höchsten ihm allein zuständigen Verehrung, die Anbethung genannt, und zwischen der gemeinen Verehrung, die den Heiligen erwiesen wird, und als diese mehrer als jene aber minder ist. Ueberhaupt

haupt aber ihr eine solche Verehrung in seiner Kirche und auf Erden unter den Menschen verschaffet, welche der Verehrung Jesu Christi ihres göttlichen Sohnes das äußerliche, als verschiedenen Festandachten ꝛc. betreffend fast gleich kömmt. Mit einem Worte, Gott hat Mariam zu einer solchen Glorie und Herrlichkeit erhoben, die eine Verhältniß mit der Hoheit ihrer Würde mit dem Maaße ihrer Gnaden, und mit der Größe ihrer Heiligkeit gehabt. Sicut eſt inæſtimabile, quod geſſit, ſaget der heilige Ildephonſus, ita & in comprehenſibile præmium, quod obtinuit. **Gleichwie jenes, was Maria Gutes gethan nicht zu schätzen, also ist auch ihr Lohn, den sie dafür empfangen nicht zu fassen.** Und der heilige Bernardus saget, so viel Gnaden Maria vor andern Menschen auf Erden erlanget, so viel Glorie habe sie auch im Himmel erworben, quantum gratiæ in terris adepta eſt, tantum & in cœlis obtinet gloriæ ſingularis. Serm. I. de Aſſumpt. Sehet also Geliebte! die Menge der Ursachen, die ihr habet Mariam hochzuschätzen, und mit dieser Hochschätzung den Grund zu ihrer Verehrung zu legen.

Sittenlehre.

Da wir im übrigen jetzt von der Hochschätzung einer Art von Verehrung Mariä gesprochen, so finde ich nicht für undienlich einen kleinen Absprung auf eine nützliche Sittenlehre zu machen, wozu sich mir

mir die Gelegenheit anbiethet, und von der Hochschätzung zureden, welche je ein Mensch gegen dem andern haben soll, und welche der Grund der christlichen Demuth und Liebe ist, die wir einander schuldig sind. In der That, man ehret und liebet nur jenes, was man hochschätzet. Lasset uns also einander hochschätzen, und wir werden keine Beschwernisse finden uns vor andern zu erniedrigen, einander zu ehren und zu lieben. Wir müssen aber auch die Ursachen wissen, die wir haben, einander hoch zu schätzen, und dieselben unserm Gemüthe öfters fürstellen, und tief eindrücken. Gott lob! es mangelt uns ganz nicht daran, der Mensch, den du ehren, lieben sollst, wer ist er? Sieh er ist ein Geschöpf Gottes, sein Ebenbild, ein Kind Gottes, noch dazu wenn er ein Christ ist. Schon genug gesagt ihm die Hochschätzung zu zuziehen. Ach ihr Menschen! ihr betrachtet einander nur nach der Natur, und nicht nach der Gnade, nach dem Leiblichen und Sinnlichen, und nicht nach dem Geistlichen. Und wenn ihr ihn auch nach der Natur betrachtet, so sehet doch auf den Urheber der Natur, der sein Bild in ihn hat eingedrücket. Ihr schätzet Gott, warum nicht auch jenes, was von Gott kömmt, was sein Bild ist, was er selbst als sein eignes Werk liebet und hochachtet?

Zwey Dinge hat Gott erschaffen, die er vorzüglich schätzet und liebet, die Engel und die Menschen, beyde zu seinem Dienste und seiner Glorie bestimmet, die einen hat er mit seiner Gnade ausgezieret, die andern

dern mit seiner Barmherzigkeit gekrönet, die Menschen nämlich, deren Natur er selbst an sich genommen und ihre Sünde mit seinem Rocke ausgelöschet hat. Den Menschen nun, der Gott, so theuer war, den er so hoch geschätzet den verachtest du, den ehrest, den schätzest du nicht?

O! der schlechteste Mensch ist mir ehrwürdig, wenn ich das Bild Gottes in ihm und den Werth seines Blutes betrachte. Du siehst, was der Mensch durch sich selbsten ist, ein Sünder, ein schwaches vielen Mängeln und Gebrechen unterworfenes Geschöpf; allein sieh vielmehr, was er durch Gottes Hand ist, sein Ebenbild durch sein Blut erkaufet zu seinem Besitze verordnet, und so wirds nicht möglich seyn, daß du ihm die Hochschätzung verweigerest. Si separaveris pretiosum a vili, quasi os meum eris, saget Jeremias der Prophet c. 15. **Wenn du das Kostbare von dem Schlechten absönderest, so wirst du gleichsam mein Mund seyn.** Söndere das, was Gottes ist, von demjenigen, was des Menschen ist im Menschen ab, nur jenes sieh an, und zu diesem schließ die Augen zu! und es wird dir sodann leicht seyn gegen alle Menschen, sie seyn gleich, wer sie wollen, auch deine Feinde und Widersacher, eine Art von Ehrerbiethung und Hochschätzung zu haben, welche dir die Pflichten der Demuth und Liebe sofort gar merklich erleichtern Werden.

Be-

Beschluß.

Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pulchra ut Luna &c. Wer ist diese, welche hervorkömmt, wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer? Diese Worte geben die heiligen Väter den Engeln in den Mund, da sie sich über Mariam verwundern, es sey gleich bey ihrem Eintritte in den Himmel nach ihrem seligsten Hinscheiden, oder auch schon bey ihrem gnadenvollen Eintritte in diese Welt, welcher heutiges Tages geschieht, wo sie ohne Sünde ganz rein und schön wie die Morgenröthe aufgeht, und als dieselbe dem Himmel erfreulich, und als das Monds und Sonnenlicht der Welt ergötzlich, der Hölle aber gleich einem in Schlachtordnung stehendem fürchterlichen Kriegsheere erschrecklich ist. In diesen Worten ersehe ich zugleich einen kurzen Begriff alles desjenigen, was ich jetzt durch die ganze Predigt gesagt und vorgetragen habe. Die Verwunderung der Engel giebt die große Hochschätzung an Tag, welche diese englischen Geister von Maria haben, und welche einen Theil der Verehrung ausmachet, die sie ihr als der Mutter des Allerhöchsten, und als der Königinn des Himmels und der Erde erweisen, und welche auch bey ihnen der Grund aller Verehrung ist, die sie ihr in alle Ewigkeit erzeigen werden. Diese Worte halten zumal ferners alle die Hauptgründe solcher Hochschä-

schätzung in sich, die wir angeführt haben. Maria wird der aufsteigenden Morgenröthe verglichen, dieses läßt sich auf ihre höchste Würde einer Mutter Gottes ausdeuten; denn gleichwie die Morgenröthe die Sonne und das Tageslicht gebähret, also hat Maria das Licht der Welt, und die Sonne der Gerechtigkeit Jesum Christum gebohren. Maria wird wiederum dem Monde verglichen, dieses kann die Völle, das Wachsthum und die Fruchtbarkeit der Gnaden in ihr bedeuten. Maria wird ferners der Sonne verglichen. Verstehet dieses von ihrer Heiligkeit, womit sie gleich der Sonne den ganzen Erdkreis erleuchtet. Endlich wird sie auch verglichen einem wohlgeordneten Kriegsheere, verstehet solches von der Majestät ihrer Glorie, welche sie der Hölle schreckbar machet.

Denn heißt es weiter im hohen Liede sub arbore malo suscitavi te &c. **Ich habe dich unter einem bösen Baume erwecket, daselbst ist deine Mutter verderbet und geschändet worden.** Heute ist alles dieses an Maria geschehen, aus einem durch die Sünde vergiften Stamme ist sie hervorgesprossen ohne von dem Gifte im mindesten angesteckt zu werden, ihr Schöpfer hat sie unversehrt erhalten, was aus beyden sollen wir thun? Der Maria Glück wünschen, wegen solcher außerordentlichen Gnade, oder aber den Geber derselben mit Preis und Lobe erheben? Beydes lasset uns thun. Göttliche Mutter! große Himmelsfürstinn! wir erfreuen uns von Herzen darob, daß der Herr dich

an diesem Tage so groß gemacht hat, und dir, o Herr! sey ewiges Lob! Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, Maria, die als eine Tochter des Ersten, als eine Mutter des Zweyten, und als eine Gespons des Dritten mit den herrlichsten Gnaden und Freyheiten heute ist ausgezieret worden. O Maria! wir sind ganz von Hochschätzung wirklich gegen dir eingenommen, die wir deiner Würde, deiner Gnadenvölle, deiner Heiligkeit, deiner Glorie nicht versagen können. Erhalt in uns diese Hochschätzung, laß sie den Grund und den Trieb deiner Verehrung allezeit in uns seyn, Amen.

Zwey-

Zweyte Rede,

auf

das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Weise der Verehrung Mariä.

Sie lieben.

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut ſint ei in ſervos. Iſa. 56.

Sie ſollen deſſen Namen lieben, auf daß ſie deſſen Diener ſeyn.

Eingang.

Erlaubet mir, hochanſehnliche Zuhörer! daß ich heute ebendenſelben Gedanken wieder vor die Hand nehme, den ich vor einem Jahre an dieſem marianiſchen Feſttage von dem Predigtſtuhle euch vorgetragen. Ohne auf etwas anderes zu ſehen, was bey dem wundervollen Geheimniße der Reinigung Mariä im Tempel zu Jeruſalem merkwürdig, und für euch lehrreich ſeyn kann, als etwa auf die tiefe Demuth dieſer heiligſten Jungfrau, auf ihre höch-

höchste Reinigkeit, auf ihren vollkommensten Gehorsam, welche sämmtliche Tugenden sie bey dieser Gelegenheit so scheinbar hervor glänzen läßt, hefte ich mein steifes Augenmerk allein auf ihre unbegreifliche Liebe gegen uns arme Menschen, deren sie einen so herrlichen Beweis durch jenes Opfer an Tag leget, welches sie heutiges Tages mit und sammt ihrem jungfräulichen Bräutigam in dem Tempel zu Jerusalem darbringet.

Was ist dieses anders, Geliebte! als ein Liebesopfer? Maria giebt uns in diesem Opfer das, was ihr das liebste ist, ihren göttlichen Sohn. Sie giebt ihn nicht allein uns, sondern auch für uns, dieses ist ihre höchst mitleidige, und jenes ihre höchst freygebige Liebe, also drückte ich mich in ersagter vorjähriger Predigt aus. Mein Absehen ist nun nicht, marianische Zuhörer! diese unbegreifliche Liebe der göttlichen Mutter euch wiederholter malen in vorhabender Predigt vorzustellen, nein. Was ich aber willens bin ist, euch heute zu einer zarten Gegenliebe gegen Maria zu ermuntern, als zu deren ihr gar zu sehr verpflichtet und verbunden seyd. Mariam lieben, dieses ist die zweyte Weise sie zu verehren, welche ich euch lehren will, gewiß eine aufrichtig und wahrhafte Verehrung, zugleich auch sicherlich die vortrefflichste Verehrung, welche alle Verehrungsarten in sich schließt, womit sie diese glorwürdige Himmelsfürstinn nur verehret werden kann. Ich sage daher aus dem Propheten Isaias am 56 Kapitel 6ten Verse, was dieser von den Dienern

Gottes gesprochen: Sie sollen dessen Namen lieben, damit sie dessen Diener seyn: Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: das nämliche zu den Mariä-Dienern und Verehrern: Diligant nomen ejus, daß sie Mariam lieben, wenn sie wahre und rechtschaffene Verehrer von ihr seyn wollen, und zwar (merket, was ich sage) lieben: Erstens mit einer anmuthigen Liebe; Zweytens lieben mit einer wirksamen Liebe. Dieses ist der Inhalt und die Abtheilung meiner Predigt.

Ich wünsche mir nur heute den Frucht meiner Rede, alsdann darf ich mir die Mühe ersparen, euch ferners in der Weise Mariam zu verehren, zu unterrichten, weil die Liebe von selbsten sinnreich allerley Arten von Verehrung immer ausfindig zu machen. Die Liebe, marianische Zuhörer! die Liebe wird euch besser lehren, als alle meine und anderer Redner ihre Beredtsamkeit. So bitte ich dich dann, göttlicher heiliger Geist! daß du heute auf eine besondere Art meinen Eifer beleben, und die Aufmerksamkeit meiner Zuhörer begeistern wollest, um diesen Frucht von meiner Rede, den ich mir wünsche, zu haben. Gieb mir diese Gnade in Ansehen ebenderjenigen dessen Ehre es antrifft, ich grüße sie heute nicht so fast voll der Gnade als voll der Liebe.

Erster Theil.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: Sie sollen seinen Namen lieben, auf daß sie dessen Deiner seyn. Die Gebiether und Ober-

herren

herren dieser Welt verlangen von ihren Dienern und Untergebenen insgemein weiters nichts, als die Unterwürfigkeit und den Gehorsam, werde ihnen alsdann dieser Gehorsam und Unterwürfigkeit aus Furcht oder aus Liebe, aus Eigennutz, oder was immer für einem Bewegungsgrunde geleistet, auf dieses sehen sie eben nicht. Allein Gott der höchste Herr und Gebiether, der sich mit der bloßen Schale eines nur äußerlichen Dienstes nicht begnüget, sondern den Geist und das Herz verlanget, foderet ausdrücklich und mit allem Ernste von seinen Dienern zu dem Gehorsam, und der von ihnen schuldigen Unterwerfung noch die Liebe: Diligant. Die seine Diener sind, sollen ihn lieben. Nun sage ich, die göttliche Mutter Maria unsre Frau und Beherrscherinn foderet, und verlanget ebendasselbe von ihren Dienern und Verehrern: Diligant, ut sint ei servos: sie sollen sie lieben, wenn sie wahre Diener und wahre Verehrer von ihr seyn wollen, diese Liebe ist nach der Hochschätzung in der Ordnung die zweyte Weise sie zu verehren, und der zweyte Grund ihrer Verehrung, den wir legen müssen, und zwar ein weit besserer Grund, weil die Liebe ein weit heftigerer Antrieb ist jemand zu verehren, als die Hochschätzung.

Was ist aber nun die Liebe, was heißt lieben? (weil wir Mariam lieben sollen) Hochansehnliche Zuhörer! die Liebe ist nichts anderes als eine Zuneigung des Herzens gegen einem. Lieben heißt so viel, als einem wohl wollen, auch wohl und Gutes thun.

Aus dieser Beschreibung nun, die ich von der Liebe mache, ergiebt sich schon die Eintheilung der Liebe in die anmuthige, und in die wirksame oder wirkende Liebe: amor affectivus und effectivus (wie sie von den Gottesgelehrten und Geistmännern unterschieden wird. Die anmuthige Liebe ist das Wohlwollen, da hingegen das Wohl und Gutes thun die wirkende Liebe ist. Nun auf beyde Arten sagte ich) müssen wir Mariam lieben, und zwar erstens mit der anmuthigen Liebe, oder mit der Liebe des Wohlwollens. Wir müssen Mariä nämlich all jenes Gutwollen, welches ihr die Freygebigkeit des Allerhöchsten ertheilet hat, wir müssen eine herzliche Freude darob haben, daß wir sie mit so einem Ueberflusse von Gütern der Gnade und der Glorie bereichert sehen, wir müssen diese Schätze und Güter in ihr bewundern, den Geber derselben mit Benedeyungen erheben, ihr Mariä deßwegen Glück wünschen, ein Verlangen und Begierde zumalen tragen, da ihre Hoheit von allen Menschen erkennet, und alle Herzen von Liebe gegen sie brennen möchten. Sehet da! was die anmuthige Liebe, die Liebe des Wohlwollens, mit welcher wir Mariam lieben sollen, sagen will. Es ist also diese anmuthige Liebe gegen Mariam (wenn wir noch eine deutlichere Beschreibung davon verlangen) anders nichts, als ein vertrauliches und verliebtes Gespräch, welches der Verehrer Mariä mit ihr mehrmalen zu führen gewohnt ist, um sich durch selbe in beyderseitigen Liebe noch mehrers zu entzünden und anzuflammen. Auf sol-

che Weise nun fanget dann auch ihr, ihr Diener und Verehrer Mariä eure Liebe zu ihr an mit tausenderley heiligen Liebesanmuthungen, die ihr als so viele Liebespfeile in dem Köcher euers Herzens immer in Bereitschaft haben sollet, um selbe ohne Unterlaß nach dem Herzen Mariä abzuschießen, und solches damit auf eine ihm höchst angenehme Art zu verwunden.

Gewiß die großen Heiligen und Verehrer Mariä haben sich die Uebungen derselben sehr gemein gemacht. Was für Geistvolle Gedanken findet man nicht in ihren Schriften, was für zarte Liebesausdrücke? man lese nur die Werke des heiligen Bernhard, des heiligen Ruperts, des heiligen Epiphanius, Augustinus, eines heiligen Bonaventura und anderer, welche sie zum Lobe Mariä verfertiget haben. Sicherlich werden sie dieselbe oftmals zuvor in Mund und Herzen geführet haben, ehe sie zu unsrer Erbauung aus ihrer Feder geflossen sind. Der heilige Philippus Nerius sammelte ein ganzes Register derley heiligen Liebsanmuthungen, und schrieb sich dieselben zu seinem Gebrauche auf. Wohl hundertmal des Tages wiederholte er diese Worte: **Mutter Gottes Maria! bitte für mich Jesum: Mutter und Jungfrau, Jungfrau und Mutter bitte für mich.** Ein gleiches that auch ein heiliger Franciscus Xaverius. Und sollten uns diese schöne Beyspiele nicht zu gleicher Andacht gegen Mariam ermuntern auch uns dergleichen heiligen Stoß-

seufzern vielmals zu bedienen und unsre Liebsbrunst gegen sie damit auszudrücken?

Wissen wir vielleicht nicht, was wir sagen sollen? ach so lieben wir nicht viel. Man darf der Liebe den Mund nicht erbrechen, noch ihr Worte auf die Zunge legen, die sie mit dem Geliebten sprechen soll; oder müssen es etwann ausgesonnene Redensarten seyn? Nein die einfältigsten sind gemeiniglich die besten, und in den Ohren Mariä allezeit angenehm klingend, ob man sie gleich hundertmal wiederholet, wenn es nur allemal mit neuem Eifer geschieht. Die gemeinsten Gebether der Kirche (womit diese Mariam ehret) sind voll dieser heiligen Anmuthungen, die man ohnschwer erwecken kann, wenn ihr ja nichts anders wisset, so nehmet den englischen Gruß her! jetzt grüsset Mariam voll der Gnaden, jetzt wünschet ihr Glück, daß der Herr mit ihr ist, jetzt preiset sie als die Gebenedeyte unter allen Weibern, jetzt rufet sie mit Vertrauen an als eine heilige Jungfrau, und Mutter des Gottmenschen, daß sie für euch bitten möge. Das Salve Regina wird euch ebendieselben Dienste thun. Saget mit Andacht: **Gegrüßt seyst du Königinn! Mutter der Barmherzigkeit. Saget! Gegrüßt seyst du unser Leben, unsre Hoffnung, unsre Süßigkeit:** Was sind das nicht für schöne Anmuthungen, wenn sie von Liebe brennenden Herzen hervorkommen? saget! **Zeige uns Maria! einst die gebenedeyte Frucht deines Leibs Jesum.** Saget, **o du milde! o du gütige! o du süße Jungfrau!** Saget besonders zuweilen

weilen diese kräftigen Worte: **Eja unsre Fürsprecherinn, kehre deine barmherzige Augen zu uns:** ein welches Christus selbst die heilige Gertraud öfters zu thun ermahnet hat.

O meine Geliebte! wie gerne Maria diese Sprache höre, und wie ein großes Wohlgefallen sie ab dieser gottseligen Uebung habe. Anima mea liquefacta (saget die Braut Cant. 5.) ut dilectus meus locutus est: **Meine Seele ist ganz in mir geschmolzen, als mein Geliebter zu mir redete.** Das Herz Mariä wird durch solches Liebsgespräch gegen uns ebenfalls ganz erweicht, mit unaussprechlicher Süßigkeit erfüllet, welche nachgehends auch in das Herz desjenigen, der dasselbe führet, zurück geht, und ihn ebendieselbe Süßigkeit empfinden machet. Durch diese oft erweckte heilige Anmuthungen der Liebe wird ferners die Andacht, und die Liebe zu Maria immer mehr angezündet und vollkommner gemacht werden.

Und können wir wohl diese anmuthige Liebe Maria versagen (diese anmuthige Liebe sage ich) die so wenig Beschwerde auf sich hat? können wir sie versagen ihrer so unbegreiflichen Liebe, die sie zu erst gegen uns unwürdigsten Adamskinder trägt? Können wir sie ihr versagen an jenem Tage, an welchem sie uns ein so großes Merkmaal davon sehen läßt? In dem Geheimnißvollen Opfer nämlich, ihres einigen, ihres göttlichen Sohnes, den sie uns, und für uns in dem Tempel giebt? O mit welchen Liebesanmuthungen wird nicht auch dieses große Opfer ihrer

seits begleitet gewesen seyn? Sieh an (mag sie etwann im Herzen gesagt haben) Sieh an ewiger Vater deinen eingebohrnen Sohn, nun auch meinen Sohn, den du mir gegeben, und nun so bald wieder von mir für die Erlösung der Welt haben willst. Es kömmt mich freylich bitter hart an, daß ich ihn nach so kurzer Zeit schon wieder verlieren solle, du würdest mir lieber tausend Leben hinnehmen als diesen meinen einzigen geliebtesten Schatz: Doch wenn je das Heil der Menschen ein solches verlanget, so geschehe dein heiligster Wille, ich liebe die Menschen, sie sind deine Geschöpfe, ich habe Mitleiden mit ihnen wegen des elenden Zustandes, in welchen sie sich durch die Sünde Adams versetzet finden, kann mittelst dieses Opfers denselben, und diesen armen Menschen wieder aufgeholfen werden, so willige ich gerne ein. Komm nur, du Schmerzdolchen! durchdring meine Seele um so vieler andern Seelen wegen, damit sie leben, und von dem ewigen Untergange befreyet werden. Was saget ihr, marianische Zuhörer! zu diesen herzdringenden Anmuthungen eurer liebsten Königinn? brennet ihr jetzt nicht von zarter Gegenliebe zu ihr? seyd ihr nicht fertig, diese ihre Liebsanmuthungen mit hitzigen Gegenanmuthungen zu beantworten? Ach ja freylich! Wir lieben dich göttliche Mutter aus ganzem Herzen entgegen, wir lieben dich, die wir deine Diener seyn wollen. Ach! daß alle Men-

schen dich liebeten, damit alle ohne Ausnahme deine Diener seyn. Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos. Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie dessen Diener seyn: Ja, liebvolleste Königinn! dein bloßer Name in unsern Ohren ist Feuer in unsern Herzen, welches durch alle seine Bewegungen nichts anderes immer sagen will, als wir lieben dich Maria! wir lieben dich. Nimmer können wir satt werden, diese Worte zu wiederholen. Nimm auf liebenswürdigste Frau dieß unser erstes Opfer der anmuthigen Liebe, mit welcher wir dich von nun an beständig lieben wollen; nimm es auf zum Dank für jenes Liebsopfer, welches du heute für uns in dem Tempel darbringest: nimm damit auch unsere Herzen zu Gegenliebsopfer auf, sie sollen von deiner und deines göttlichen Sohnes Liebe brennen, und sich ganz und gar verzehren; Recht so, ihr Diener Mariä! dieses ist eben die Bedeutung der brennenden Kerzen, welche heutiges Tages nach dem Kirchengebrauche den Glaubigen gereicht werden. Die Zerschmelzung derselben (saget der englische Lehrer) will die Zerschmelzung unserer Herzen haben. Sey dieses, Geliebte! nicht allein von der Liebe unsers Gottes, sondern auch seiner süßesten Mutter, durch alle die zärtesten Liebsanmuthungen, die immer unser Herz zu erwecken fähig ist. Doch wir wollen es bey der anmuthigen Liebe nicht bewenden lassen, sondern von dieser zu der wirkenden schreiten, wovon jetzt der zweyte Theil handeln wird.

Zwey-

Zweyter Theil.

Diligant nomen ejus, ut ſint ei in ſervos: Wer ein Diener, ein Verehrer Mariä seyn will, der muß sie lieben. Dabey hat es sein Verbleiben. Und wie aber lieben? Antwort nicht allein mit der anmüthigen Liebe, sondern auch und zwar viel mehr mit einer werkthätigen. Das ist, er muß die Liebe zu ihr auch in Werken erweisen. Denn amor (saget ein heiliger Gregorius) otioſus non eſt, ſed magna operatur, ſi eſt: **Die Liebe ist nicht müssig, sondern sie wirket große Dinge, wo sie ist,** probatio dilectionis exhibitio eſt operis, spricht ein anderer heiliger Lehrer: **Die wahre Probe der Liebe ist die Aufweisung eines Liebswerkes:** Gewiß auf eine Liebe, die in leeren Worten in bloßen Freundschaftsbezeugungen, Höflichkeiten, und eiteln Ceremonien besteht ist nicht vieles zu halten, aller maßen selbe in der Welt gar nichts seltenes ist; hingegen die Liebe, so sich im Werke erweiset, demjenigen Gutes thut, mit Wohlthaten sich gefällig und freygebig gegen jenem zeiget, der geliebet wird, diese Liebe allein ist es, welche Achtung verdienet, und bey sehr wenigen Menschen sich finden läßt. Sehet mit solch einer Liebe sollen wir Mariam verehren, mit einer werkthätigen Liebe, da wir uns für Diener Mariä ausgeben. Diligant, ut ſint ei in ſervos: Wir sollen sie lieben, nicht allein mit Worten verbo (wie der heilige Jünger Johannes schreibt) son-

dern in dem Werke und in der Wahrheit, opere & veritate. Wohl gemerkt in der Wahrheit, denn jene Liebe ist nicht wahrhaft, welche unfruchtbar an Werken ist. Was sind aber dieses für Werke, womit wir Mariä unsre Liebe beweisen, und zu erkennen geben sollen? Geliebte! es sind solche Werke, welche ihr Mariä zur Ehre gereichen, ihre Andacht und das Vertrauen der Menschen gegen sie befördern, es sind Werke, welche wir wissen, daß selbe Mariä angenehm, und gefällig seyn. Es sind solche Werke, welche die heiligen Verehrer dieser großen Frau hie und dort mit Eifer geübet haben, und die frommen Diener Mariä noch üben. Was haben die Heiligen gethan ihre zarte Liebe gegen Mariam darzuthun, ja was haben sie nicht gethan? indem sie alles gethan, was zur Beförderung der Ehre Mariä zur Aufnahme und Wachsthume ihrer Andacht immer diensam und verträglich seyn konnte, nichts unterlassend, was zu solchem Zwecke ihnen verhilflich war, keine Zeit noch Gelegenheit versaumend ihre Dienstergebenheit gegen Mariam werkthätig an Tag zu thun. Sie erbaueten prächtige Tempel zu ihrer Ehre, sie errichteten Altäre, stifteten ganze Orden unzählige heilige Bündnissen, sie ergriffen die Feder, ihre Ehre wider die Ketzer zu vertheidigen, ihre Andacht in den Herzen der Glaubigen einzupflanzen, sie predigten dieselbe mit der Beredtsamkeit ihrer Zunge, da zugleich ihr heiliges Beyspiel mit einstimmete. Was thun noch die frommen Diener und Verehrer Mariä, wie zeigen

sie

sie ihre Liebe zu ihr? welche Ehrerbiethung tragen sie nicht gegen ihrem heiligsten Namen, wie unabläßlich sind sie in dem Gebethe und den Andachten gegen Maria, wie oft grüßen sie dieselbe, wie ergötzen sie sich ab ihrem Lobe, welchen Eifer zeigen sie zu Anhörung desselben in den marianischen Festpredigten? mit welcher Andacht begehen sie eben ihre Feste, fasten, oder geben ein Almosen an deren Vorabenden treten bey ihren andächtigen Bündnissen, unterlassen auch nicht andere (besonders ihre Untergebenen) zu der Andacht gegen Mariam zu ermuntern, und sie darinnen zu unterweisen. Sehet, meine Zuhörer! was auch ihr thun könnet und sollet Mariä unsre Liebe zu erproben; doch ich darf euch nicht lang sagen, was ihr thun sollet, was für Werke ihr zu der Ehre Mariä zu verrichten habet, die Liebe gleichwie sie sinnreich genug in Erdenkung mancherley heiliger Anmuthungen, also ist sie es auch in Erfindung allerhand Andachtswerke, welche dieser göttlichen Mutter gefällig und angenehm sind.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos. Wir sollen also Mariam auch mit einer werkthätigen und nicht bloß anmuthigen Liebe lieben. Eine solche werkthätige Liebe ist auch die Liebe Mariä zu uns. Nein die Liebe Mariä gegen uns läßt sich mit bloßen Worten und unfruchtbaren Anmuthungen (wie mehrmals die unsrige gegen ihr) nicht beschlagen, sie zeiget sich auch im Werke und in der That. Wie herrlich ist nicht jenes Werk, welches Maria heut zur Probe ihrer Liebe gegen uns wirket,

da

da sie ihr göttliches Kind in dem Tempel für uns opferet? dieses Opfer (wisset Geliebte!) ist von jenem weit unterschieden, welches die Juden nach der Vorschrift des alten Gesetzes insgemein verrichteten, da sie zwar die Erstgeburt in dem Tempel Gott opferten, aber durch ein Stück Geld dasselbe wieder an sich lösen dörften. Nicht so bey Maria, das geopferte Kind fällt ihr nicht wie jenen wieder heim, ob sie schon dasselbe vermittelst Erlegung der Sickeln wieder an sich löset, so ist es jedennoch nur darauf angesehen, daß sie dasselbe bis auf die bestimmte Zeit bewahre, aufbehalte und ernähre, zu was großer ihrer Quaal und bittersten Herzenleid, denn Maria sah das Schicksal dieses ihres göttlichen Kindes gar wohl voraus, wie nicht weniger die Bedeutung jenes Opfers, welches sie in dem Tempel wirklich darbrachte, wohl wußte, daß es nämlich ein trauriges Vorspiel wäre desjenigen, welches nachher auf dem Berge Calvarie vollbracht werden sollte. Die Vorsagung Simeons war also für Maria kein verborgenes Geheimniß, daß dieser ihr geliebter Sohn zum Zeichen des Widerspruches gesetzet sey, zum Falle und zur Erstehung vieler in Israel, und daß ihre Seele das Schwert des Schmerzens durchdringen werde. Ihr könnet euch also, Geliebte! leicht fürstellen, wie hart und beschwerlich Maria dieses Opfer fallen mußte, und ein folglich was ein großmüthiges Werk ab Seiten ihrer dasselbe sey. Groß war sonder Zweifel das Opfer, welches ehedessen Gott von Abraham foderte,

te, daß er ihm seinen eignen Sohn schlachten sollte, also zwar, daß er ihm (nachdem er seinen bereitfertigen Gehorsam gesehen) deßhalben jene große Verheissung gethan, welche in dem Buche Genesis 22. cap. verzeichnet steht: Quia fecisti hanc rem, & non pepercisti filio tuo propter me, benedicam tibi, & multiplicabo semen tuum &c. **Weil du dieses Werk gethan, und hast deinem eignen Sohne um meinetwillen nicht verschonet, so will ich dich segnen und deinen Samen vermehren ꝛc.** in welcher Verheissung der Weltheiland versprochen wird. Allein welch ein großer Unterschied zwischen diesem Opfer des Abrahams und jenem der Maria! es war da nur ein Mensch, welchen Abraham opfern sollte, zu dem (da ihm kurz zuvor Gott aus eben diesem Sohne eine große Nachkommenschaft versprochen) so konnte sich etwann Abraham wohl vorstellen, was nachmals geschehen, daß er ihm nämlich dieses Opfer nicht vollbringen, sondern mit dem bloßen Willen sich vergnügen lassen, oder den bereits geschlachteten Sohn wieder zum Leben erwecken und ihm denselben auf ein neues schenken werde; Allein bey dem Opfer Maria finden sich keine dergleichen mildernde Umstände ein, der Sohn Mariä ist nicht lediglich ein Mensch, es ist Gott, es ist ihr einziger Sohn, es ist die Unschuld und Heiligkeit selbsten, das Opfer desselben wird von dem erzörnten Gott nach aller Strenge gefoderet, und ist an keine Widerrufung des einmal über ihn gefällten Gesetz des Tods zu gedenken. Nun alles dessen ungeachtet

achtet vollzieht Maria, und vollbringet unsers Heils wegen pünctlich dieses Beschwernißvolle Opfer ihres göttlichen Kindes, könnten wir einen stärkern Beweis ihrer werkthätigen Liebe gegen uns haben? Majorem charitatem nemo habet (sagt Christus selbst) quam ut animam suam ponat, quis pro amicis suis: **Es hat niemand eine größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde aufsetzet:** Dieses thut eben heute Maria, ja was sie weit über ihr eignes Leben schätzet (ihren göttlichen Sohn nämlich) setzet sie für unser Heil auf, indem sie in sein schmerzliches Leiden und Tod (der ihr vorgesagt wird) unsertwegen einwilliget. Dieses ist jener Schmerzdolchen, welcher ihr heute allbereit an das Herz gesetzet wird, und der, wie sie selbst der heiligen Birgitten geoffenbaret, von selber Stunde an der Prophezeyung, nimmer von ihrem Herzen abgewichen; ab ea hora gladius doloris non recessit a corde meo. Ich schließe hieraus, Geliebte! daß das heutige Liebsopfer Mariä ein bis auf die Vollendung desselben auf dem Berge Calvarie immerwährendes Opfer gewesen sey, und daß sie es einigermaßen bey jedem Mutterdienste, den sie dem Heilande erwiesen ihn zu nähren und zu erhalten wiederholt habe, das, was mich ganz in Erstaunung setzet, und das Geheimniß des heutigen Tages uns vor andern Mariägeheimnissen verehrlich machet. Ja, Geliebte! von diesem Tage an kömmt mir die Liebe Mariä gegen uns Menschen vor, in ihre volle Brunst aufgegangen zu seyn, so daß sie nun alle Gattungen von

Gnaden und Wohlthaten uns freygebigst anbiethet und ausspendet, auch den unwürdigsten Sündern, auch sogar den Unglaubigen: ja daß alle diese Gnaden und Wohlthaten (zwar von Gott kommend) durch ihre Hände gleichwohl uns zufließen. Lasset uns darum Mariam jenem Brunne vergleichen, von welchem Gen. 2. gemeldet wird, der von der Erde aufstieg, und die ganze Oberfläche derselben befeuchtete; Lasset uns auch von Maria einigermaßen sagen, was der Psalmist von Gott Misericordia tua plena est terra. Psal. 118. **Die ganze Erde, o Maria! ist voll deiner Barmherzigkeit.**

Jetzt Geliebte! verlangen wir noch mehrer Ueberzeugungen von der werkthätigen Liebe Mariä zu uns? und werden wir dieselbe nicht mit einer ebenfalls werkthätigen Liebe auch unsrer seits erwiedern? Wohlan, was haben wir bis daher für Werke gethan zum Beweise unsrer Liebe gegen Mariam? haben wir wohl auch dergleichen gethan, wie ihre heiligen Diener und Verehrer gethan haben? wo sind die Kirchen, die wir ihr zu Ehren erbauet, die Altäre, die wir errichtet, wo, und an welchem Orte die herrlichen Stiftungen, Klöster, Bündnissen, wovon ihr die Urheber seyd? Zeiget die gelehrten Schriften und Bücher, die ihr zur Vertheidigung oder Vermehrung ihrer Ehre verfasset, oder was ihr sonst rühmliches zur Aufnahme ihrer Andacht gewirket. Habet ihr wenigst die geringere Werke in ihrem Dienste gethan? wie habet ihr ihre Bilder geehret, welches Vertrauen in ihren heiligsten Namen gesetzet, wie ha-

habet ihr ihre Festtage begangen, und die Vorabende derselben, welchen Eifer für Ausbreitung ihrer Andacht bey euern Untergebenen sehen lassen? was für Andachtsübungen zur Ehre Mariä auf euch genommen, und so weiter? Ich zweifle nicht, meine Zuhörer! eure Andacht zu Maria werde eben nicht an Werken gänzlich leer und unfruchtbar seyn. Auf keine Weise. Aber wie viel dieser Werke übet ihr, auf was Weise übet ihr sie, und mit welchem Eifer übet ihrs? sind es nicht vielleicht Werke, die ihr gemeiniglich im Stande der Todsünde wirket, welches Gefallen soll alsdann Maria darob haben, indem sie vor ihrem göttlichen Sohne ganz verdienstlos sind? oder ihr wirket sie mit schlechtem Eifer, lau und kaltsinnig, etwa nur aus angenommner Gewohnheit (gebe Gott) nicht etwa gar in der strafbaren Absicht euch durch solche Andachtswerke den Schutz Mariä zu zuziehen, damit ihr desto ruhiger in euerm unordentlichen Wandel fortfahren könnet. Gehet in euch selbsten, Geliebte! und untersuchet wohl ob keine dergleichen Unordnungen in eurer Andacht zu Maria vorfindlich seyn, lasset uns dieselben von Stunde an bessern, Mariam mit einer wahren werkthätigen Liebe lieben, gleichwie auch wir von ihr geliebet werden.

Beschluß.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie ihre Diener seyn. Nun habe ich euch, Ge-

liebte! in gegenwärtiger Predigt die zweyte Weise gelehret der Verehrung Marå, bestehend indem, daß ihr Mariam lieben sollet, und zwar lieben erstens mit einer anmuthigen Liebe, zweytens lieben mit einer werkthätigen Liebe. Was ist nun übrig, als daß ihr diese zweyfache Liebe zu Maria, getreulich zu üben euch fürnehmet. So liebet dann Mariam ihr, die ihr ihre Diener seyn wollet, liebet sie, was ist süssers als lieben? bevorab Mariam lieben, was ist auch leichters, als sie lieben: quis poteſt vivere, & non amare Mariam (saget ein andächtiger Verehrer von ihr) wer kann leben ohne Mariam zu lieben, sollte dann eine Beschwerde hiebey seyn, eine so liebenswürdigste Königinn zu lieben? was verlanget ihr, daß euch zur Liebe reitze an Maria die Schönheit, sie ist die schönste unter den Weibern Cant. 4. **Ja schön wie der Mond, auserwählt, wie die Sonne, ebendaselbst.** Wollet ihr die Weisheiten, sie ist weiser als die Königinn von Saba der Sitz der unerschaffenen Weisheit. Heiligkeit und Tugend? sie übertrifft ohne Vergleich alle Heiligen, ein Spiegel aller Tugenden. Würde? sie ist die Mutter des Allerhöchsten, die Monarchinn Himmels und der Erde. Gütigkeit? sie ist eine gütige, süsse und milde Jungfrau, die Gutthätigkeit und das Mitleiden selbsten. Gott selbst liebet sie unendlich, Gott selbst hat sie seiner Liebe würdig geachtet, und wir säumen uns noch sie zu lieben, wir, die wir von ihr so zärtiglich geliebet werden. Ach ferne sey von uns ein so abenteuer-

teuerlicher Undank. O wir wollen dich lieben Maria! wir lieben dich schon wirklich aus ganzem Herzensgrunde, wir lieben dich mit beyder Art von Liebe: mit der anmuthigen und mit der werkthätigen. Wohlan, entzündet euch sammentlich ihr Anmuthungen in unsern Herzen, Ehrfurcht, Vertrauen, Hochschätzung, Liebe, Freude, Begierde, Erkenntlichkeit flammet ohne Aufhören, sey immer eine in Bewegung ihr zum schuldigsten Dienste. Doch bey blossen Anmuthungen lassen wir es ja nicht bewenden, sondern schreiten wir von den Anmuthungen zu den Werken, mit einer auch werkthätigen Liebe lasset uns Mariam lieben. Gleich jetzo und in dieser Stunde bedenke sich ein jeder durch was für Werke er seine Liebe zu Maria wolle sehen lassen. Kein Tag gehe vorüber, wo wir nicht ein so anderes Werk zur Ehre Mariä verrichten, er sey verloren der Tag, wo wir nicht ein dergleichen Werk ihr zum Liebsopfer bringen, es sey ein Besuch einer Mariäbildniß, ein Almosen, oder anderes geistliches Liebswerk, ein Abbruch in Speise und Trank, oder ein anderes Werk der Abtödtung. Aber wisset ihr wohl, was für ein Werk Mariä vor andern gefallen dörfte? es ist die Nachfolge ihrer Tugenden, insonders auch derjenigen, die sie heutiges Tages hat sehen lassen, als ihrer Demuth, ihres Gehorsams, ihrer großmüthigen Liebe zu Gott und den Menschen. Sehet ein Werk womit ihr eure Liebe zu Maria am besten erproben und darthun könnet, nehmet also die Tugenden Mariä an euch, so wird eure Liebe zu ihr vollkommen seyn, Amen.

Beytrag zu der zweyten Rede.

Von einer neuen Weise Mariam zu verehren, das Mitleiden mit ihr auf die Art einer Predigt am Schmerzenfeste Mariä zu brauchen.

Vorspruch.

O vos omnes, qui transitis per viam attendite, & videte, si est Dolor sicut Dolor meus. Thren. 1.

O ihr alle, die ihr da vorüber gehet, nehmet wahr und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.

Eingang.

Freude und Schmerzen sehe ich heute in einem Geheimniße vereinbaret. Simeon erfreuet sich, da er der Versicherung, die er vom heiligen Geiste empfangen zufolge den Heiland der Welt endlich zu sehen bekommen. Er nimmt ihn voll Vergnügens in seine Arme, lobet und preiset Gott, der der Welt ein so köstliches Geschenk gegeben, und er will nun fröhlich dahin scheiden, da seine Augen das Heil der Menschen gesehen. Schmerz hingegen überfällt das Herz Mariä der Mutter dieses Heilands, weil sie

sie ihn im Tempel darbringend und opfernd das traurige Vorspiel des schmerzvollesten Opfers machet, welches er mittler Zeit für die Erlösung der Menschen werden soll. Denn Maria weis das Schicksal ihres geliebtesten göttlichen Kindes, das sie in ihren Händen trägt, gar zu gut. Eben so gut weis sie auch die betrübte Bedeutung des Opfers, so sie entrichtet, Simeon über das mahnet sie noch darauf: er saget, daß dieses ihr so inniglich geliebtes Kind zur Zielscheibe des Widerspruchs gesetzt, und daß ihre Seele einst ein scharfschneidendes Schwert des Schmerzens durchdringen werde, sehet da die Freude und den Schmerzen miteinander vereinbaret, wo soll ich mich nun aufhalten? soll ich der Freude, oder dem Schmerzen meine Rede widmen? Ich bin schon besonnen, das Letztere will ich thun. Erfreue sich mit Simon, wer da will, ich will mit Maria trauren, ich will Mitleiden mit ihr tragen, ich sehe dieses Mitleiden als eine neue Weise an sie zu verehren, und eine Weise zwar von einer Verehrung, die an sich so billig Mariä der göttlichen Mutter so wohlgefällig, uns Christen aber so höchst nutzbar und ersprießlich ist, daß ich sie unmöglich übergehen kann.

Wohlan dann, meine Zuhörer! heftet jetzt euere Gemüthsaugen auf das heutige Geheimniß, als auf ein Trauergeheimniß, welches euch den Schmerzen und das Leiden derjenigen vorstellet, die ihr als eure Mutter ehret; welche daher auch euer Mitleiden als von Kindern foderet. Nehmet wahr! was sehet ihr an dem heutigen Geheimniße, oder vielmehr

was sehet ihr in demselben? Ihr sehet eine Mutter ihr Kind opfern, was für eine Mutter? was für ein Kind, ach die beste unter den Müttern, das unschuldigste unter den Kindern, ein göttliches Kind. Und wozu sehet ihr dasselbe opfern? Ach zum Tode für das Heil der Menschen, zum Tode der zwar jetzt wirklich ihm noch nicht angethan werden soll, aber einst dennoch gewiß, und unhindertreiblich, damit das Herz der Mutter durch Jahre und Tage in der Zwischenzeit nur desto schmerzlicher gepeiniget würde. Welches Leiden, welches Schicksal für eine Mutter! wessen Herz soll nicht davon innerst gerührt werden? hat Maria nicht Ursache jene Klagworte, die wir zum Vorspruche unsrer Predigt genommen zu brauchen: O vos omnes, qui transitis per viam &c. **O ihr alle, die ihr den Weg vorüber gehet, nehmet wahr, und sehet ob ein Schmerz sey, wie der meine ist.** Diese Worte leget Jeremias der Prophet dem bedrängten Jerusalem nach ihrer erstmaligen Zerstörung in den Mund. Wir aber legen sie mit mehrerm Rechte der bedrängten und schmerzhaftesten Mutter Maria heute in den Mund dem Beyspiele der heiligen Väter und Lehrer hierinn folgend.

Nun dann ihr alle Christen insgesammt, die ihr heute bey dem Geheimniße des Opfers Mariä im Tempel vorüber gehet, gehet doch nicht so schnell und flüchtig dabey vorüber, sondern nehmet euch Zeit die trauervollen Umstände dabey etwas zu betrachten, die das Herz derjenigen antreffen, welche solches Opfer dar=

darbringet: attendite, & videte. Merket und sehet doch, ob ein Schmerz ist, ihr Kinder! wie der Schmerz euerer Mutter. Und warum sollet ihr wohl dieses thun? als daß euere Herzen zu zartem Mitleiden gegen derselben bewegt und erwecket werden, und daß ihr sie durch dieses Mitleiden auf eine neue Art ehret. Nichts ist an sich billiger, als dieses Mitleiden, sagten wir, nichts ist auch Mariä wohlgefälliger, nichts euch nutzbarer, und ersprießlicher drey Betrachtungen, die wir in dieser Predigt vornehmen wollen. Ich bitte mir eure Geduld aus, Gott flehe ich an um seinen Beystand, im Namen Jesu aber und Mariä fange ich an.

Erster Theil.

Die Billigkeit des Mitleidens mit Maria.

I.

Ich leite sie aus vier Hauptquellen her. Man betrachte fürs erste die Person, die da leidet, und mit welcher man Mitleiden tragen soll, man betrachte zweytens, was sie leide. Drittens von wem, viertens wegen wem. Ich sage euch also, meine Zuhörer! (merket und überleget es) Maria die Mutter Gottes — eure Mutter leidet, groß ist der Schmerz, den sie leidet, von euch leidet sie, wegen euch leidet sie. Wie! wird euer Mitleiden nicht mehr als billig seyn?

2. Maria leidet, der erste Umstand, Maria leidet das herrlichste unter den puren Geschöpfen, die

heiligste unter den Menschenkindern, die reineste zarteste unter den Jungfrauen, die unschuldigste leidet. Die Königinn Himmels und der Erde, die Mutter des Allerhöchsten, die Mutter unsers Heilands und Erlösers leidet, der wir nach Gott all unser Heil und Wohlfahrt schuldig sind, die allgemeine Zuflucht aller bedrängten Menschen, unser einziger Trost und Hoffnung nächst Gott. Was ist billigers als mit einer so hohen, so heiligen um uns so sehr verdienten, und uns so nahe angehenden Person in ihrem Leiden Mitleiden zu haben?

Die Menschlichkeit kann auch dem allerschlechtesten Menschen das Mitleiden nicht versagen, der in einer Noth oder Bedrängniß ist. Man hat Mitleiden mit einem Uebelthäter, der unter der Hand der Gerechtigkeit stirbt, ob er gleich den Tod aus tausend Ursachen verwirkt hat, durch seine verübten Lasterthaten unsägliche Schäden angerichtet, und der Welt zur Aergerniß war. Was noch mehr mit einem unvernünftigen Thiere hat man Mitleiden, wenn es Schmerzen leidet, und dieses billiget auch Gott in heiliger Schrift selbsten: **Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes** heißt es Prov. 11. und mit Maria der höchsten Himmelsfürstinn, der heiligsten, unschuldigsten, aller liebenswürdigsten Jungfrau und Mutter in ihren grausamsten Schmerzen Mitleiden zu tragen soll nicht über alles billig seyn?

Was wollet ihr weiters, meine Zuhörer! wisset ihr, wer Maria noch ist, auf daß ihr die Billigkeit mit

mit ihr Mitleiden zu tragen, noch besser erkennet und einsehet? wer ist sie? eure Mutter ist sie, und ist das Mitleiden mit ihr ein Theil der Ehre, welche die Kinder ihren Müttern durch alle Gesetze schuldig sind. Hierauf deutet ganz klar der fromme alte Tobias, da er unter andern Ermahnungen, die er dem jungen Tobias seinem Sohne giebt, auch diese beysetzet: honorem habebis Matri tuæ &c. Du sollst deine Mutter alle die Tage deines Lebens ehren, denn du mußt daran denken, was sie deinetwegen gelitten und ausgestanden hat. Welches Kind hält es nicht für die größte Billigkeit und Pflicht Mitleiden mit seiner Mutter zu tragen, welche in einer Bedrängniß ist, ja nicht nur Mitleiden mit ihr zu tragen, sondern auch ihr in derselben nach allem Vermögen beyzustehen. So hält man sich verpflichter gegen bloß natürlichen Müttern. Maria ist unsre Mutter nicht der Natur nach, sondern der Gnade nach, welches weit mehrer saget. Die Gnade ist über die Natur unendlich erhoben, diesem nach ist auch die Pflicht, Mitleiden mit Maria zu tragen in uns allerdings unendlich größer als mit jenen Müttern, die uns der Natur nach gebohren.

2. Lasset uns nun auch den andern Umstand erwägen, die Größe nämlich des Schmerzens den Maria leidet. Hier heißt es für wahr: attendite, & videte &c. Merket auf, und sehet ob ein Schmerz ist, wie der meinige. Dieses ist, wie wir gesagt haben die Klagsteine des über ihre Verwüstung bedrängten Jerusalems. Jeremias der Prophet,

phet, der sie also klagend eingeführt, giebt ihr auch recht und billiget ihre Klage, er saget ihr ja fürwahr **groß wie das Meer ist dein Schmerz, wer wird dir helfen können.** Magna est velut Mare contritio tua, quis medebitur tui. Thren. 2.

Auf Mariam passet diese Klage weit mehr, wie wir schon gemeldet haben, wir müssen ihr auch, gleichwie der Prophet gethan, unsern Beyfall weit mehr geben, ja Maria ist die schmerzvolleste unter den Müttern: **Groß ist dein Schmerz, wie ein ganzes Meer.** Magna est, velut Mare contritio tua. Wer wird wohl deinem Schmerzen Leichterung verschaffen?

Schicklicher könnte nichts seyn, als diese Gleichniß, die der Prophet von dem Schmerzen, und dem Leiden Maria anführt, da er sie einem Meere vergleichet; denn gleichwie in dem Meere sich alles Gewässer versammelt, also versammeln sich alle Bitterkeiten in Maria, und selbst der Namen Maria mußte dieses anzeigen, den die Weisheit Gottes erfunden, und Mariä hat auferlegt: denn Maria saget nach der Auslegung des Hieronymus, Epiphanius, Ambrosius, so viel als **ein bitteres Meer.** Mare amarum, oder die **Myrrhen des Meers.** Myrrha Maris. Hierüber saget nun der heilige Bonaventura: **Maria ist ein Meer, indem sie an Gnaden überfließt, sie ist bitter, indem sie mit ihrem Sohne zugleich leidet.** Mare est gratiis affluendo amara filio compatiendo.

Ma-

Maria hat freylich am Leibe nicht gelitten, wie Jesus Christus ihr Sohn, wie so viele heilige Martyrer gelitten, und die allergrausamsten Peinen haben ausgestanden; allein ihr müsset wissen, meine Zuhörer! daß das Leiden der Seele jenes des Leibs weit übersteigen kann. Man lese die Leben der Heiligen, die mit innerlichen Leiden und den heftigsten Gemüthsquaalen angefochten worden, daß sie frey bekennet haben, lieber die größten Peinen und den Tod selbsten dafür erwählet zu haben.

Glaubet ihr nicht, meine Zuhörer! daß das Leiden Jesu an dem Oelberge sein anderes in der Stadt Jerusalem, und auf dem Calvarieberge übersteigen? Es muß etwas seyn, wenn selbst der Leib es bis zur Todesangst und bis zum häufigen Blutschweiße empfindet, und ein Gottmensch der Quaal allerdings unterliegen will. Nein, ihr sinnliche Menschen! ihr werdet nur durch das gerührt, was ihr von außen sehet, das innerliche Leiden euers Heilandes ist weit größer, weit empfindlicher und unbegreiflicher für ihn schmerzhafter als sein äußerliches, ihr wisset, wie er sich darüber kläglich vernehmen läßt: **Meine Seele ist betrübet, bis in den Tod.** Diese Worte wollen meines Erachtens noch mehrer sagen, als bloß einen solchen Anfall von Betrübniß darüber sein Leib hätte sterben mögen, ich sage auch die Seele, wenn sie des Todes hatte fähig seyn können: **Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod.** Sonst hätte er sagen können: **Mein Herz, mein Gemüth.**

Nun

Nun von dieser Gattung ist auch das Leiden der Schmerz Mariå, der nicht bloß den Leib angreifet, sondern ihre Seele peiniget. Ach! wie weit erträglicher würde Mariå gefallen seyn, auch die heftigsten Leibsschmerzen ausgestanden zu haben für jenes, was sie an ihrer Seele leiden mußte! wie gerne wurde sie eben das Leiden und die Schmerzen ihres Sohnes auf sich genommen haben um ihn derselben zu entheben! die brennende Liebe gegen ihrem Sohne wurde ihr alsdann das Leiden in Lust und Freude verkehret haben; aber es wurde ihr solches nicht verstattet, und dieses war eben eine neue Zulage von innigstem Schmerzen für sie: attendite, & videte &c. **Merket, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.**

Ja sehet, Geliebte! wie groß der Schmerz Mariå sey, weil er nicht geringer ist als selbst der Schmerz und das Leiden ihres Sohnes, den der Prophet den **Mann der Schmerzen** nennet Is. 53. Denn was Jesus so wohl an der Seele, als am Leibe leidet, das leidet Maria an ihrer Seele mit ihm, dieß wollen die heutige Worte des alten Simeons klar sagen: tuam ipsius animam pertransibit gladius: **Deine Seele, welche auch die seine, wird das Schwert des Schmerzens durchbohren.** Welch ein unvergleichlicher Ausdruck, den der heilige Geist die Größe der Schmerzen und des Leidens von Maria zu erklären brauchen wollte! So leidet dann Maria, was Jesus ihr göttlicher Sohn leidet! ja sie saget es selbst ihrer geliebten Birgitten Lib. 1.

Sein

Sein Schmerz war mein Schmerz, dolor ejus erat Dolor meus. So leidet sie so viel als Jesus gelitten (und was hat dieser nicht gelitten) wie könnte also ihr Schmerz wohl grösser seyn.

Ja wie könnte er grösser seyn? andere haben gelitten für Christum, Maria nicht nur für Christum, sondern auch in Christo. Und in Christo ihrem Sohne (schreibt Amadäus) wurde sie schmerzlicher gepeiniget, als wenn sie in ihrer eignen Person gepeiniget würde: quia supra se incomparabiliter diligebat, unde dolebat; **Angesehen sie denjenigen unvergleichlich mehr liebte als sich selbsten, den sie beschmerzte.** Hom. 5. de Virg.

Wie! wenn wir noch gar sagten Maria habe in gewissem Verstande noch mehr gelitten, als Jesus ihr Sohn. Stosset euch nicht daran, Geliebte! was ich jetzund sage! höret mich erst! Maria hat nicht nur all jenes durch die Mittheilung von ihrer Mutterliebe gelitten, was Jesus gelitten, sondern sie hat noch überdas dieses gelitten, das sie nicht leiden dårfte, anstatt desjenigen, den ihr Herz so zärtlich und mehr als sich selbst liebte. Kurz um noch ein besonderes Leiden für sie war, nicht für Jesum und anstatt Jesu leiden und sterben dårfen. Kann man in diesem Betracht nicht sagen, daß sie so zu reden mehrer als selbst Jesus ihr Sohn gelitten? also attendite & videte. **Nehmet wahr und sehet! ob ein Schmerz ist, wie der meine.**

Setzet jetzt noch hinzu die Langwierigkeit dieses Schmerzens, wodurch er noch um ein merkliches

vergrößeret wird. Denn der geringste Schmerzen, wenn er anhaltend und von einer langen Dauer ist, wird unerträglich, und so war der Schmerz Mariä beschaffen. Von dem Augenblicke an als Maria ihren Willen gegeben, die Mutter des Erlösers zu werden, fieng er schon an ihr Herz zu quälen, maßen sie das Schicksal ihres Kinds gar wohl wußte, und wie Birgitta Lib. 4. Revel. saget, besser als eine Prophetinn sein Leiden voraus gesehen, welches auch die heiligen Väter und Lehrer insgemein dafür halten. Also konnte Maria gar wohl mit dem Psalmisten sagen; Dolor meus in conspectu meo semper: **Mein Schmerz ist mir immer vor Augen.**

Doch heute ist dieser Schmerz in Maria auf eine sonderbare Art erneueret worden, da sie ihren Sohn in dem Tempel opfernd, an jenes andere blutige Opfer gedacht, welches in Verfolg der Zeiten an ihm auf die grausamste Art vollstrecket werden sollte; als sie noch über dem die betrübte Weissagung davon aus dem Munde des frommen Alten im Tempel in ihre Ohren anhören mußte, und wie bey Gelegenheit dieses für sie so schaudervollen Opfers das Schwert des Schmerzens ihre Seele durchdringen würde. Dieses Schmerzenschwert ist daher ihr allschon heute (wie sie selbst mehrmalen Birgitten geoffenbaret) an die Brust gesetzet worden, und von der Zeit an nimmer von ihrem Herzen bis zum Ende ihres Lebens abgewichen. Lib. 6. Rev. Hierauf schicket sich gar schön der Gedanken Ruperti Abb. der Lib. 1. in Cant. schreibt,

schreibt, das Schwert des Schmerzens sey zwar eigentlich in der Stunde als Jesus gestorben durch die Seele Mariä durchgegangen; allein dasselbe habe vor dieser Stunde einen langen Durchgang durch diese ihre Seele gemacht: antequam sic pertransiret longum transitum fecit.

Hierzu kömmt abermals (was die Größe des Schmerzens Mariä wiederum vermehret) die so vielmalige Erneuerung dieses Schmerzens. Als oft Maria nur Jesum ansah, ihn in ihre Arme aufnahm, so stellete sich ihrem Gemüthe sein zukünftiges Leiden auf das lebhafteste dar, und ist eigens auf sie gemeynt jenes Cant. 1. Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi: **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschelein, er wird zwischen meinen Brüsten ruhen.** Andere Müttern prangen mit ihren Kinderu, die sie an ihren Brüsten tragen, als mit Blumenbüschelein, an denen sie sich ergötzen, Maria aber trägt ihr Kind als einen Myrrhenstrauß an ihren Brüsten. Der Ruhm, den Sohn Gottes für ihr Kind zu haben, kömmt ihr theuer zu stehen, und das Vergnügen mit ihm Umgang zu haben ist mit den größten Bitterkeiten bey ihr vermischt.

Wer übrigens glauben möchte ein nicht persönliches Leiden; sondern ein Leiden nur in andern, die uns angehen, wie das Leiden einer Mutter in ihrem Kinde ist, habe so viel nicht auf sich, der weis die Stärke der Liebe nicht, weder nach der Natur noch nach der Gnade, er weis insonderheit die Stärke der Mutter= oder Vaterliebe nicht: Gravius (saget der hei-

lige Chrysostomus) est parentibus videre filios suos affici suppliciis, quam si forent iis obnoxii. Hom. 29. in Genes. **Es fällt den Aeltern weit schwerer ihre Kinder in Peinen sehen, als wenn sie selbst mit solchen Peinen behaftet wären.** Maria sieht ihr einziges, ihr göttliches Kind zu den grausamsten Peinen, ja zum schimpflichsten Tode selbsten bestimmet, aller Müttern Liebe kann mit der Liebe Mariå gegen ihrem göttlichen Kinde nicht in Vergleich kommen. Auch der bloßen Natur nach betrachtet, muß sie weit stärker seyn. Wie erst, wann wir sie nach der Gnade noch betrachten?

Wissen wir nicht, daß Maria in der Liebe zu Gott alle Heiligen Gottes, ja selbst auch die Chöre der Engel, und die brennenden Seraphinen übertroffen! was für eine Liebe muß die gewesen seyn, und wie groß also über allen Menschen Verstand, ihr Schmerz diesen Gott in der menschlichen Natur leiden und sterben zu sehen, und dieses Gesicht immer vor sich haben. Dolor meus in conspectu meo semper. Jetzt nimmt mich nicht Wunder, wenn die heiligen Våter und Lehrer von dem Schmerzen und dem Leiden Mariå ihres Sohnes wegen redend die Größe desselben mit so viel sagenden Ausdrücken erheben. Wenn ein heiliger Anselmus saget, Lib. de Eccell. Virg. c. 5. Mariam also anredend: Quidquid Crudelitatis inflictum est Corporibus Martyrum leve fuit, aut potius nihil in comparatione tuæ Passionis. **Was immer grausames den Leibern der Martyrer ist angethan worden, o**

Ma-

Maria! ist wenig oder besser gar nichts in Vergleich deines Leidens. Der heilige Bernardinus Tom. 1. Serm. 61. läßt sich über die Größe des Leidens Mariä wohl gar also vernehmen. Tantus fuit Dolor Virginis, ut si in omnes Creaturas divideretur omnino subito interirent. So groß wäre der Schmerz Mariä gewesen, daß er unter die Creaturen vertheilet, allen plötzlich den Tod würde gebracht haben.

Sey es also, daß das Leiden Mariä nicht persönlich gewesen. Kann das Leiden in der Person eines andern nicht eben so groß, ja noch größer seyn, ja muß es nicht nothwendig seyn, wenn man den leidenden Gegenstand unendlich mehr, als sich selbsten liebet, wie in Maria geschehen?

In Ansehung dessen schreibt daher der gelehrte Delrio ganz keck darnieder, daß der geringste Schmerz in Maria wegen des Schmerzens ihres geliebtesten Sohnes alle leiblichen Tormenten der Martyrer weit überstiegen habe. Minimus ex Filii Charissimi Dolore Dolor in Matre corporeos Martyrum Cruciatus plurimis Partibus superabat. Delrio in opere Mar. Was wollen wir weiters um die Größe des Schmerzens Mariä in etwas zu erkennen: attendite, & videte &c. **Sehet ob ein Schmerz ist, wie der meine.**

3. Wir kommen nun auf den dritten Umstand, woraus wir die Billigkeit des Mitleidens mit Maria erkennen mögen. Er ist dieser, weil Maria von uns und wegen uns eigentlich leidet. Ich sage allererst von uns.

Von wem leidet wohl Maria, was sie leidet, als von jenen, von welchen auch ihr göttlicher Sohn leidet, mit welchem, oder besser zu reden, in welchem sie leidet? und von wem leidet dann dieser ihr göttlicher Sohn? Saget mir nicht, daß er von den Juden und Heyden leide, deren die erstern ihn zum Tode übergeben, die zweyten ihm denselben mit den schmerzlichsten und allerschmählichsten Peinen wirklich haben angethan. Saget mir nicht von dem treulosen Judas, der ihn verrathen, von den Knechten der hohen Priester, die ihn gefangen, mishandelt, von den hohen Priestern selbsten, die ihn des Todes schuldig erkennet, und dem Pilatus überantwortet. Saget mir nicht von dem gesammten jüdischen Volke, welches seinen Tod mit einmüthithigem wiederholtem Geschreye von dem Pilatus begehret. Saget mir nicht von ebendiesem Pilatus, der dem gottlosesten Beginnen dieses Volkes aus eitler Menschenfurcht nachgebend, wieder besseres Wissen und Gewissen ihn auch wirklich zum Tode verdammet. Nichts von dem Herodes, der ihn im weissen Kleide als einen Thörichten verspottet, nichts von den heydnischen Kriegsknechten, die ihn im Vorhofe des Pilatus auf das allergrausamste gegeiselt, mit Dörnern gekrönet und im Purpurmantel als einen Afterkönig verhöhnet, endlich auf dem Calvarieberge zwischen zween Mördern an das Kreuz geheftet, und an demselben getödtet haben. Ihr, ihr Menschen! Ihr, ihr Christen! seyd es vielmehr, die Hand an den Sohn Mariä angeleget, und ihm sein

Lei-

Leiden und Tod verursacht habet. Ihr, ihr seyd es durch euere Sünden und Missethaten, die ja die einzige Ursache seines Leidens und Todes sind. Ja ihr, ihr Geitzhälse! seyd der Judas, der ihn verrathen; ihr, ihr Unkeuschen! die muthwilligen Henkersknechte, die ihn so unmenschlich gegeiselt, ihr, ihr Hoffärtigen! die ihn so grausam mit Dörnern gekrönet und verspottet; ihr, ihr Ungerechten! die ihr ihn unschuldig zum Tode verdammet, ihr, ihr Trägen! die ihr ihm den schweren Kreuzblock auf seine matten Schultern geladen; ihr, ihr Zornmüthigen, neidigen und feindseligen Menschen! die ihr ihn an das Kreuz geschlagen und getödtet. Ihr, ihr seyd es, die die Hände der Juden und Heyden gegen dem Sohne Mariä gewaffnet, und die Wuth beyder gegen ihn habet aufgebracht, und mit dieser Weise habet ihr auch gegen die Mutter, wie gegen dem Sohne gestritten, ihr habet den Schmerzdolchen, den ihr heute Simeon vorgekündet an ihr Herz, an ihre Seele gesetzet; ihr habet es gethan, wir alle Sünder insgesammt, die wir schuldig an dem Leiden Jesu Christi waren, sind es auch an dem Leiden Mariä, von uns leidet sie, derhalben ist nicht mehr als billig, daß wir Mitleiden gegen ihr tragen, und ihr auf solche Art in etwas einen Ersatz dafür thun.

Aber nicht nur von uns leidet Maria, sondern auch noch wegen uns. Die Billigkeit Mitleiden mit ihr zu tragen wird aus diesem Grunde abermal größer. Wegen uns, sage ich, leidet sie; denn wegen

uns leidet auch ihr Sohn Jesus, wegen uns, daß wir nämlich um unserer Sünden und Missethaten willen nicht ewig zu Grunde gehen möchten. Wegen uns leidet er, damit er durch dieß sein Leiden uns mit dem erzörnten Himmel wieder aussöhnete, das Todesurtheil, das über uns nach der Sünde Adams gefället ward, wieder von uns ablehnete, das durch ebendiese Sünde uns verschlossene Paradies wieder eröffnete. Hätte Jesus uns in unserm erbärmlichen Falle wollen hülflos liegen und verderben lassen, so hätte er weder leiden noch sterben dürfen, und so wäre folgsam auch Maria ihres Leidens mit ihm enthoben gewesen, wegen uns also leidet auch Maria, wie Jesus ihr Sohn unsertwegen gelitten, wegen uns, Geliebte! (fasset es doch zu Herzen) leidet sie jene großen Schmerzen, über die sie sich so wehemüthig klaget: attendite, & videte &c. **Merket auf und sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meine.** Wegen uns leidet sie, und dieß nicht bloß aus Noth, weil das Verhängniß über sie als die Mutter des Heilands es erheischet; sondern aus Liebe, aus großer Liebe zu uns, die ebendieses Verhängniß sie großmüthig und herzhaft annehmen machte, aus Liebe machet sie auch heute ihr so schweres Opfer in dem Tempel, welches Gott von ihrem Gehorsame fodert, ihr göttliches Kind, welches sie kaum zur Welt gebohren hatte zum Leiden und Tode darbiethend, und ihre Seele zugleich dem Schwerte des Schmerzens dargebend, der Sohn

und Mutter zugleich durchbohren sollte. Tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Und hier fangen nun die Geburtschmerzen in Maria an, unter welchen sie uns arme Adamskinder wieder zum Leben und zum Heil gebähret, welches wir durch Adam und Even verloren hatten, und das Strafsurtheil für Even: **Du sollst deine Kinder in Schmerzen gebähren**, wird sittlicher Weise in Maria ebenfalls erfüllet. Hier fangen sie an, sage ich, bey dem Geheimniße des heutigen Tages, und wachsen immer mehr und mehr mit dem Wachsthume des Kindes Jesu, dessen Zeit zum Leiden und Tode immer näher herbey kömmt. Sie ersteigen endlich den höchsten Grad in jenem Tage, und in jenen drey letzten Stunden, wo Jesus am Kreuze hängt, und das Opfer des Todes an ihm vollends vollbracht wird; dortmals hat endlich der grausame Schmerzdolchen das Herz Mariä ganz durchdrungen, und durchgearbeitet: tuam ipsius animam &c. Dortmals hieß es bey Maria mehr als jemals: attendite & videte. **Sehet und merket, ob ein Schmerz ist, wie der meine.**

Für uns indessen ist der für Mariam so schmerzvolle Tag ein froher Tag, und die für sie so betrübte Stunden, beglückte Stunden; denn wir in denselben ein neues Leben empfangen, oder das Leben wieder erhalten haben, welches wir durch die Sünde unserer ersten Aeltern so lange verloren hatten. In Erwägung dessen ist es nicht die allergrößte Billigkeit, daß wir aus dankvollem Triebe Mariä die unser we=

gen ein so großes Leiden erduldet, wenigst den Tribut eines zarten Mitleidens mit ihr abzünsen?

Ecce Mater tua: **Sieh deine Mutter!** sind eine der letzten Worte, welche der sterbende Heiland an dem Kreuze von sich hat hören lassen, zum Troste nämlich jenes Jüngers, den er liebte. Sagen wir zum Troste eines jedwedern Christen, der damals wie Origines dafür hält Mariam zur Mutter bekam, den auch der Heiland selbsten durch diese Worte zum Kinde Mariä erklärte. Also dann, mein Christ! **Sieh deine Mutter!** Denke aber daran, wie sie deine Mutter geworden, denke daran, wie sauer ihr dieses Amt gekommen, denke an die harte Kindbeth, an die grausamen Geburtsschmerzen, die sie unter dem Kreuze um deinetwillen erlitten: Gemitus Matris tuæ, non obliviscaris, Eccl. 7. **Vergiß nicht auf das Seufzen deiner Mutter.** Memento, quæ & quanta pericula pro te passa est. **Gedenke, was für, und welche große Gefahren sie für dich hat ausgestanden.** Tob. 4. Die Viele und die Größe ihrer Schmerzen wurden ihr tausend Tod angethan haben, wenn nicht Gottes Allmacht sie wundersam, wie jenen brennenden Dornbusch erhalten hätte. Denke also daran, und schließ daraus auf die Billigkeit des Mitleidens, welches du mit ihr tragen sollst. Alle — alle lasset uns diesen Schluß machen, nachdem Maria wegen uns so große, so unaussprechliche Schmerzen leidet.

Ja was sage ich wegen uns? auch für uns muß ich noch sagen, und meinen Satz noch weiters treiben.

hen. Wegen uns, und für uns ist eben nicht einerley. Wegen uns will so viel sagen, daß Maria aus Gelegenheit unser gelitten, und daß wir die Ursache zu ihrem Leiden gelegt haben (verstehet dieses von unsern Sünden) es will auch so viel sagen wegen unser, das ist wegen unserm Heil, welches von dem Leiden ihres Sohnes, davon auch ihr Leiden herkam, abhieng. Aber Maria litt auch noch für uns, das ist sie opferte selbst ihr Leiden, welches sie wegen uns, und wegen unserm Heil ausstehen mußte für uns, und für dieses unser Heil mit ihrem Sohne auf, nicht zwar ob wäre das Leiden ihres Sohnes nicht genug und hinlänglich unser Heil zu wirken, welches für tausend Welten würde geklecket haben, das sey ferne, sondern nur die kräftige Zuwendung dieses an sich überflüssigen Leidens allen Menschen in reichlicher Maaß zu erlangen, und weil sie sich in allem mit ihrem göttlichen Sohne in seine Handlungen vereinbaren wollte, und wer weis, ob nicht das Opfer dieser ihrer Schmerzen zu den Bekehrungen, die nach Zeugniß des heiligen Evangeliums gleich damals auf dem Calvarieberge geschehen, ein merkliches beygetragen? Was wollet ihr nun weiters, meine Zuhörer! um euch von der Billigkeit des Mitleidens mit Maria zu überzeugen, und daß ihr dieses Mitleiden als eine neue Weise sie zu verehren ebenfalls annehmen, und euch darinn fleißig üben sollet, erneuert eure Aufmerksamkeit! ich gehe jetzt euch auch zu zeigen, wie wohlgefällig diese Art von Verehrung Mariä sey.

Zweyter Theil.

Das Wohlgefallen, welches Maria hat ab dem Mitleiden mit ihr.

I.

Attendite & videte &c. **Merket auf und sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meine.** Höret ihr diese herzrührende Klagstimme aus dem Munde Maria, Geliebte! höret ihr, was Maria von euch verlanget und foderet? ihr sollet ihr Leiden betrachten, ihre Schmerzen zu Gemüthe nehmen, und die Größe derselben erforschen. Und wozu dieses? als daß ihr in euern Herzen bewegt Mitleiden mit ihr traget. Sie muß also ab diesem Mitleiden ein großes Wohlgefallen schöpfen, und dieses läßt sich gar leicht glauben. Welcher Mensch, der in einer Betrübniß ist, sehnet sich nicht nach jemand, der Mitleiden mit ihm habe, nach einigem guten Freunde, der ihn tröste und seinem Schmerzen in etwas eine Linderung bringe. Selbst der vermenschte Gott, der Sohn Mariä sah sich in seinem Leiden um einen Mitleider um, wie der gekrönte Psalmist Psal. 68. in seiner Person redet: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit &c. **Ich wartete jemands, der mit mir Mitleiden hätte, und es war keiner, der mich tröstete, und ich fand niemand.** Ja, wenn er seine schwereste Traurigkeit und Betrübniß an dem Oelberge seinen Jüngern so wehemüthig entdecket, so mag dessen nicht die wenigste Ursache gewesen seyn, damit er ihr Mitleiden

leiden erhielte. Tristis est anima mea, usque ad Mortem: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Auch Maria sieht sich um mitleidige Herzen um, auch Maria verlanget von uns Menschen, noch mehr von uns Christen, am allermeisten aber von ihren Verehrern, von ihren Dienern und Liebhabern das Mitleiden mit ihr, und die Erfüllung dieses ihren so billigen Verlangens kann ihr anders nicht als das größte Wohlgefallen verursachen.

2. Warum? dieses Mitleiden zeuget von der Liebe, so man zu ihr trägt. Denn der Liebe ist es eigen, daß sie Theil nehme an dem, was dem geliebten Gegenstande aufstoßt, es sey Freude oder Leid. Deßwegen auch der Apostel, der uns die Liebe, so sehr mancher Orte empfiehlt, will, daß wir mit den Fröhlichen uns erfreuen, und mit den Traurenden auch trauren sollen: Gaudete cum gaudentibus, flete cum flentibus. Rom. 15. Und ist das Mitleiden mit den Bedrangten allezeit eine Eigenschaft der Liebe gewesen, welche die Menschen untereinander verbinden soll. Die Liebe aber ist immer die beste Verehrung, die man Maria erweisen und seine Andacht gegen sie am richtigsten veroffenbaren kann.

3. Ich lese in dem Buche Ruth eine solche mitleidige Liebe, welche eben Ruth zu der Noemi ihrer Schwiegermutter trug, als diese über den Verlurste beyder ihrer Söhne trostlos in ihr Vaterland zurückkehren wollte. Noemi hieß, die Ruth ihre Sohnsfrau gleich auch die andre Orpha mit Namen

men im Lande Moab bleiben; aber Ruth wollte sich hierzu mit nichten bereden lassen ihre Schwieger in ihrer Betrübniß zu verlassen. Sie sagte zu ihr, **wo du immer hinziehest, will ich auch mit dir ziehen, und wo du deine Wohnung aufschlägst, will ich auch die meine aufschlagen, dein Volk ist auch mein Volk, und dein Gott mein Gott.** Ruth 1. Was meynet ihr nun, Geliebte! welches Wohlgefallen wird nicht Noemi ab der großmuthsvollen Entschließung der Ruth gehabt haben, die solch einen Antheil an ihrer Betrübniß nimmt, und zu ihrem Troste sich nimmer von ihr entfernen wollte? Was für ein Wohlgefallen wird nicht noch weit mehr Maria die schmerzvolleste Mutter ab denjenigen haben, die sich zu ihr in ihrem Leiden, in ihren Schmerzen immer gesellen, und ihr Mitleiden gegen ihr ohnabläßlich zeigen?

4. Unter anderen für Mariam ruhmvollen Titeln ist einer der vornehmsten auch dieser, daß sie eine Mutter der Barmherzigkeit benamset wird: Mater Misericordiæ. Ich vermeyne, daß ihr dieser Titel zustehe, nicht allein, weil sie die Barmherzigkeit zur Welt gebohren, die Barmherzigkeit geübet, als die mit ihr sammt dem Mitleiden weit wahrhafter, als sich Job dessen rühmet, aufgewachsen; sondern weil sie auch die Barmherzigkeit und das Mitleiden liebet, und überaus hochschätzet; weil sie folgsam auch die Barmherzigen und Mitleidigen vorzüglich liebet, und sie vor allen, als ihre Kinder ansieht. Ein solches Wohlgefallen trägt sie ab dem Mitleiden, und der

Er=

Erbarmung. Und wie groß muß nicht erst alsdann dieses Wohlgefallen seyn, wenn man ihr selbst einen Theil dieser Erbarmung, und dieses Mitleidens schenket, und ihre Schmerzen, ihr Leiden öfters zu Gemüthe zu nehmen gewohnt ist.

5. Quis dabit Capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum: **Wer wird meinem Haupte Wasser geben, und meinen Augen einen Zährenbrunn** seufzet der Prophet Jeremias. cap. 9. Ich nehme diese Worte als von dem Munde Mariä, und aus der Bitterkeit ihres Herzens kommend an. Ueber das Leiden ihres Sohnes nämlich, dem sie gegenwärtig seyn, und dasselbe mit ihren eignen Augen ansehen mußte. Wer giebt nun Mariä Thränenwasser genug das Leiden und den Tod ihres Sohnes damit zu beweinen; denn ihre Natur kann nicht Feuchtigkeiten genug zu solchem Ende beyschaffen. Geliebte! ihr könnet Mariä in dieser Sache dienen, ihr könnet Wasser ihrem Haupte zutragen, ihr könnet den Brunn ihrer Zähren fortfließen machen. Weil sie jetzt nimmer für sich weinen kann, so möchte sie durch euere Augen weinen. Weinet also mit ihr, und nunmehr statt ihr (weil sie jetzt des Weinens nimmer fähig ist) weinet und beweinet das Leiden ihres Sohnes, weinet und beweinet auch das ihrige.

O wie werth, wie angenehm wird ihr dieser Dienst seyn! ihr werdet ihr ebendasselbe thun, was die frommen andächtigen Frauen und Männer ihr gethan haben, welche ihr in ihrer Betrübniß bey dem Leiden

und

und Tode ihres Sohnes auf dem Wege zu dem Calvarieberge bis zum Kreuz, und dem Grabe Gesellschaft geleistet, den verblichenen Leichnam desselben ihr besorgen, einbalsamiren und zur Erde bestatten haben helfen, wodurch sie ihr Mitleiden ihr und ihrem Sohne gezeiget, und sie über den schmerzlichsten Verlurst desselben so gut sie konnten zu trösten gesuchet haben. Konnte ein wohlgefälligeres Werk ihr erwiesen werden?

6. Die Betrübten trösten, die Todten bedauern ist ohnehin ein gutes Werk. Maria hat an allen guten Werken ein besonderes Wohlgefallen, vorzüglich aber an den Werken der Barmherzigkeit, als die Mutter der Barmherzigkeit. Auch Christus Jesus ihr Sohn scheint diese Werke allen andern vorzuziehen, er spricht die Barmherzigen selig: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Matth. 5. Er führet für die Barmherzigkeit bey Matth. 9. jene Schriftstelle ferners an, wo es heißt: **Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer.** Uns zur Barmherzigkeit und dem Mitleiden anzulocken, stellet er uns das Muster davon selbst in seinem himmlischen Vater vor: **Seyd barmherzig, gleichwie auch euer himmlicher Vater barmherzig ist**, er versichert uns endlich, daß bey dem Gerichte die Hauptfrage nur von den Werken des Mitleidens, und der Barmherzigkeit zum Vorscheine kommen, und daß von deren Uebung oder Vernachläßigung ein gutes oder böses Urtheil für jeden aus uns abhangen werde. Maria ist ebendesselben Sin-

Sinnes ganz mit ihrem Sohne, und wenn dieser die Werke der Barmherzigkeit, die man auch einem seiner Mindesten erweiset, als sich erwiesen ansieht, und aufnimmt, wie wird er erst ansehen und aufnehmen den Dienst, den man der ersten und vornehmsten in seinem Reiche erweiset, seiner heiligsten Mutter, da man Mitleiden mit ihr trägt, und ihre Schmerzen zu Herzen nimmt. Und wie wird selbst Maria dieses Werk, dieses Mitleiden ansehen, und aufnehmen, kann sie anders als dasselbe ihres höchsten Wohlgefallens würdigen?

7. Ja, was für ein Wohlgefallen Maria ab diesem Mitleiden gegen sie habe, da man ihre Schmerzen beherziget, kann man genugsam aus dem schließen, was sie den sieben Vätern, die den Orden der Serviten gestiftet, dessen Stiftung eigens dahingeht ihre Schmerzen fleißig zu betrachten, und mitleidig zu erwägen, für große Gnaden und Gunstbezeugungen erwiesen. Sie erschien ihnen mehrmals und gab ihnen ihr Wohlgefallen über diese ihre Andacht und heilige Stiftung zu erkennen, schrieb ihnen selbst das Ordenskleid vor, welches sie tragen sollten, und versicherte sie ihres Schutzes, wie auch der Ausbreitung ihres heiligen Ordens, erklärte sie ferners durch den Mund unmündiger Kinder wundersam für ihre Diener, daher haben sie auch den Namen Serviten bekommen. Man besehe das Officium der sieben seligen Väter.

Zeugnisse dieses Wohlgefallens, welches Maria ab dieser Art von Verehrung, da man Mitleiden

mit

mit ihr wegen ihres Leidens trägt, sind nicht weniger so viele Gnadenbilder, sie in ihren Schmerzen vorstellend, wobey große Wunder geschehen, und den Menschen in mancherley Anliegenheiten die größten Gnaden und unzahlbare Wohlthaten erwiesen werden. Man liest unter andern auch in dem Leben des heiligen Ignatius Stifters der Gesellschaft Jesu von einem dergleichen schmerzhaften Mariäbilde, welches er von der Zeit seiner Bekehrung an immer an seiner Brust trug, und demselben viele Gnaden zuschrieb, die er überall wundersam erhalten. Der heilige Franciscus von Borgias einer seiner würdigsten Nachfolger hatte nebst andern Tugenden auch diese der Andacht und des Mitleidens mit Maria von seinem heiligen Vater ererbet, deren auch in seiner Canonizationsbulle ausdrücklich gedacht wird, in welcher auch allen denjenigen, die ersagtem Heiligen in sothaner Andacht nachfolgen, und die Schmerzen Mariä zu Zeiten mitleidig erwägen jedesmal hundert Tage Ablaß verliehen worden.

8. Man kann hieraus schließen, wie fast selbst auch die heilige Kirche überzeuget sey von dem großen Wohlgefallen, welches Maria ab der Andacht des Mitleidens mit ihr trägt. Noch mehr aber kann man es schließen aus dem Feste, welches sie zur Gedächtniß der Schmerzen Maria hat eingesetzet, aus den Bruderschaften und Bündnissen von den sieben Schmerzen Mariä, die sie vieler Orten, wo sie errichtet worden bestättiget und mit ansehnlichen Freyheiten verherrlichet hat. Ansalon in seinem maria-

nischen Tempel meynt gar, daß der Samstag jeder Woche eigens zur Gedächtniß und der Verehrung der Schmerzen und des Leidens Mariä, wie der Freytag für das Leiden Jesu Christi von der Kirche bestimmet und verordnet sey.

9. Dem sey, wie ihm wolle, wie angenehm Mariä das Mitleiden mit ihr ihrer Schmerzen wegen sey, hat sie endlich selbst der schon öfters angezogenen Birgittä, ihrer geliebten Dienerinn, erklåret Lib. 2. Rev. wo sie dieses Mitleiden von allen Menschen ohne Ausnahme foderet: quicunque eſt in Mundo, conſideret, qualis eram in Morte filii mei. Wo sie sich auch sehr beklaget, daß ihrer so wenig zu finden, die mit ihr Mitleiden tragen, und ihr diese ihr so schåtzbare Art von Verehrung erweisen.

Wahr ist es, daß Maria ab aller Gattung von Verehrungen Wohlgefallen habe, die ihr immer von ihren Dienern erzeiget wird. Doch diese scheint ihr vor andern lieb und werth zu seyn, wenn man ihrer Schmerzen gedenket und sie bemitleidiget: Ne vocetis me Noemi: saget Noemi, ſed Mara, quia amaritudine replevit me Dominus: **Heisset mich nicht Noemi, das ist die Schöne, sondern Maria die Bittere denn der Herr hat mich mit Bitterkeit erfüllet.** Ruth. 1. Alle Våter und Lehrer deuten diese Stelle auf die Schmerzenmutter Mariam aus. Nach derselben läßt sich Maria das Lob und die Ehrbezeugung, die man ihr in Ansehung ihrer hohen Würde, ihrer Gnadenvölle und Heiligkeit, welche ihre Schönheit ausmachen, giebt, in allweg ge-

fallen; aber noch weit mehr läßt sie sich gefallen das Mitleiden, so man mit ihr wegen ihrer Schmerzen und Bitterkeiten trägt. Das mitleiden mit ihren Schmerzen ist eine Andacht, eine Verehrung, ab der sie ein ganz außerordentliches Belieben, ein ganz sonderbares Wohlgefallen trägt. Jetzt will ich nur noch eines zeigen, wie nutzbar auch selbst uns diese Verehrung sey.

Dritter Theil.

Die Nutzbarkeit dieses Mitleidens.

I.

Nachdem Maria ab dem Mitleiden, welches man mit ihr in Ansehung ihrer unaussprechlichen Schmerzen, die sie bey dem Leiden ihres göttlichen Sohnes hat ausgestanden, trägt, ein so großes Wohlgefallen hat, so kann man an der Nutzbarkeit dieses Mitleidens für jene Verehrer Mariä, die sich darinn mit Eifer üben, keinen mindesten Zweifel tragen. Maria wird dieses Liebswerk, welches sie so werth hält, ihren Dienern gewiß wohl bezahlen, und mit allem Danke vergelten. Sie wird gegen diejenigen, die Mitleiden mit ihr zeigen in erheischendem Falle ihr Mitleiden ebenfalls darthun, ich sage darthun; denn das Mitleiden Mariä wird nicht in bloßen Worten, wie mehrmals bey uns bestehen, nicht in einer bloß zarten Anmuthung, an welcher die Natur und das Temperament des Menschen insgemein mehrer Antheil als die Tugend hat; sondern es wird ein thä-

thätiges, wirksames Mitleiden seyn, Maria wird aus dem Triebe dieses Mitleidens, welches sie dem unsrigen gegen sie erwiederet uns in unsern Nöthen und Anliegenheiten aus ganzem Herzen beystehen, uns Hülfe und Trost zu allen Zeiten bringen.

2. Wenn ich das heilige Evangelium lese, so finde ich, wie sich der Heiland gegen seine Jünger wegen jenes Mitleidens, so diese mit ihm in seinen Bedrängnissen sein ganzes Leben hindurch trugen, und ihm in demselben Gesellschaft leisteten (obschon sie in dieser ihrer Gesinnung nicht allzu standhaft waren, und ihn in der letzten Nacht seines Lebens noch alle insgesammt spöttlich verließen, einer gar sein Verräther wurde, das Haupt aber unter ihnen ihn dreymal verläugnete) so tröstlich geäußeret und vernehmen ließ. Vos estis, saget er zu ihnen, qui permansistis mecum in tentatione, & ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater regnum. **Ihr seyd es, die ihr bey mir in der Trübsal verharret, und ich gehe euch ein Reich zu zubereiten, wie auch mir der Vater eines zubereitet hat.** Fast gleiche Worte bilde ich mir ein, nun aus dem Munde Mariä zu Gunsten derjenigen zu vernehmen, die ihre Schmerzen und Bedrängnissen öfters ihr Leben hindurch mitleidig zu erwägen pflegen: vos estis, **Ihr seyd es, die ihr bey mir in der Trübsal verharret, und ich gehe nun euch jenes glückselige Reich zubereiten, welches mir mein Sohn bereitet hat.** Ja es ist billig, daß diejenigen, welche Theil an dem Lei-

den Mariä genommen, auch an ihrer Freude und Glorie Theil nehmen. Gleich der Apostel es von Christo saget: ſicut Socii paſſionum eſtis, ſic eritis & conſolationis. 2. Cor. 7. Vermeynen wir aber nicht, daß Maria einen solchen Gewalt habe ihre lieben Diener in das Reich der Glückseligkeit einzuführen? Wissen wir nicht, daß das Reich des Sohnes auch das Reich der Mutter sey, daß sie dasselbe gemeinschaftlich mit ihm besitze, und beherrsche, er als König, sie als Königinn? Kann Jesus der Sohn Mariä seiner Mutter was abschlagen, kann er jene eifrigen Diener und Verehrer Mariä von diesem Reiche verstoßen, welche Maria bey sich zu haben wünschet, weil sie solches um sie am meisten verdienet haben?

3. Und welche aus den Dienern Mariä verdienen es hauptsächlich als eben die, so ihr treue Gesellschaft in ihrem Leiden geleistet, sollen sie ihr nicht auch Gesellschaft in ihrer Glückseligkeit zu leisten haben? ſicut Socii paſſionum. Gleichwie ihr Gesellen des Leidens waret, also werdet ihr es auch seyn in der Freude. 2. Cor. 1. Von dem Leiden Jesu Christi redet zwar hier der Apostel (sage besser von dem Mitleiden mit Jesu Christo) und verstehet freylich nicht die bloße Anmuthung des Mitleidens mit dem leidenden Heilande; sondern ein werkthätiges Mitleiden, da man gleich Jesu Christo in mancherley Drangsalen und Widerwärtigkeiten wacker geübet wird, wovon nun der Frucht sey die Theilnehmung auch ab der Glückseligkeit Jesu. Allein auch die bloße Anmuthung des Mitleidens kann

solchen Frucht bringen; denn es wird nicht lang eine bloße Anmuthung seyn des Mitleidens, so wir mit Christo haben, da wir sein Leiden betrachten; sondern wir werden uns bald mächtig angetrieben finden auch für die Ehre desjenigen etwas zu wirken, und gleiches zu leiden, der für uns so vieles gethan und gelitten hat. Gott wird uns hierzu häufige Gnaden geben, solche Gnaden, was sind sie anders, als Früchte des Leidens Jesu Christi? und wem wird selbe Jesus Christus in reichlicherer Maaß zuwenden, als eben jenen, welche dieses sein Leiden öfters beherziget, und mit ihm getrauret haben?

Von dem Mitleiden mit Maria können wir nun auf ebendieselbe Art sprechen. Ich habe schon gesagt, daß Maria mit ihrem Leiden, mit ihrem Schmerzen uns auch etwas verdienet habe, was? die Zuwendung des Leidens ihres göttlichen Sohnes in einem stärkeren und ergiebigerem Maaße. Und nun setze ich eine der vorigen ganz ähnliche Frage: für wen wird Maria die Zuwendung des Leidens ihres Sohnes in einem völlern Grade oder Maaß haben verdienen wollen, oder verdienet haben, als für ihre Diener und Verehrer, die sich besonders haben angelegen seyn lassen, dieses ihr Leiden, diese ihre Schmerzen mehrmals zu begmüthigen, und ihr zartes Mitleiden darüber ihr zu bezeugen? also: sicut Socii passionum, ita & consolationis eritis, **Gleichwie ihr ihre Gesellen im Leiden seyd, also sollet ihrs auch seyn in der Freude.** Maria wird jenen die ewige Freuden erlangen, die ihr

zeitliches Leiden mitleidig vielmals zu Herzen genommen. Die Freuden müssen freylich noch durch treue Beobachtung des göttlichen Gesetzes und durch Ausübung mancherley guten Werke verdienet und erworben werden; allein Maria wird ihnen kräftige Gnaden hierzu erwerben. Daß sie dieses Gesetz treulich halten, daß sie die erfoderliche guten Werke mit Eifer ausüben, dem Mitleiden mit Maria werden sie folgsam diese Gnaden und selbst auch ihre Glückseligkeit zu danken, und zu zuschreiben haben. Sehet! wie nutzbar das Mitleiden mit Maria sey.

4. Ueberhaupts ist die Betrachtung des Leidens Jesu Christi, und das Mitleiden mit ihm von unglaublichem Nutzen für jeden Christen. Die heiligen Väter konnten sich hierüber nicht stärker ausdrücken. Der heilige Bernardus saget, es sey dieses das sonderbare Heilsmittel, die letzte Zuflucht. Ultimum Refugium singulare Remedium, super Cant. Der heilige Augustinus behauptet ebendasselbe, und saget, er habe gegen alle Uebel kein kräftigeres Mittel gefunden, als die Wunden seines Heilandes. In der zwey und dreyßigsten Rede an die Brüder in der Wüste schreibt er ganz bestimmt: nihil tam salutiferum nobis est, quam quotidie cogitare, quæ & quanta pro nobis pertulit Deus & homo. Nichts mag uns nützlicher seyn als täglich zu Gemüthe nehmen, was der vermenschte Gott für uns gelitten habe. Der heilige Albertus der Große getrauet sich gar zu sagen, ein einfältiges Andenken an Christum mit einem herzlichen Beyleide we-

wegen seines heiligen Leidens könne einem Menschen mehr nutzen, als wenn er ein ganzes Jahr hindurch mit Wasser und Brod fastete, sich täglich bis auf das Blut geiselte rc. Die Lehrer insgemein sehen die ämsige Betrachtung des Leidens Christi und das Mitleiden mit ihm als eines der größten Kennzeichen und Merkmaalen der ewigen Auserwählung an. Von dem Mitleiden mit Maria in ihren schweresten Bedrängnissen können wir ebenfalls in einem so tröstlichen Tone sprechen, und wenn wir gleich nicht sagen, daß auch dasselbe ein Kennzeichen der Auserwählung zum Himmel sey, so wissen wir doch, daß überhaupts die Verehrung Mariä als ein solches von den Lehrern ebenfalls erkennet werde, und daß das Mitleiden mit Maria einen namhaften Theil dieser Verehrung ausmache. Zudem so führet uns das Mitleiden mit Maria graden Wegs zu dem Mitleiden mit Christo, denn wie können wir die Schmerzen der Mutter betrachten, ohne auch der Schmerzen des Sohnes uns zu erinnern? angesehen jene ja von diesen herrühren? diesemnach dann wer das Leiden Mariä zu Gemüthe nimmt, fasset nothfolglich auch jenes ihres Sohnes zu Herzen, daraus sammelt er sich nun einen doppelten Frucht jenen, der von dem Mitleiden mit Maria herkömmt, und den andern, der aus dem Mitleiden mit Jesu hervor fließt, so nutzbar ist, so ersprießlich und heilsam ist also die Uebung des Mitleidens mit Maria, Geliebte! zu welchem ich euch als einer abermaligen Art von Verehrung ihrer nach allen meinen Kräften zu bereden suche.

5. Ein so andere sonderheitliche Früchte des Mitleidens mit Maria kann ich nicht umgehen, besonders anzuführen und namhaft zu machen: Eine dieser Früchte ist erstens, ein besonderer Schutz und Zuflucht, welche die Verehrer der Schmerzen Mariä in ihren Nöthen und Anliegenheiten von Maria zu hoffen und sicher zu erwarten haben. Ich habe diesen Frucht schon in etwas oben berühret, aber hier muß ich ihn auch mit einigem Beweise bekräftigen. Unter den acht Seligkeiten, welche der Heiland seinen Jüngern auf dem Berge erkläret hatte, ist auch eine der merkwürdigsten diese: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Matth. 5. Nun ist nicht eines der vornehmsten Werken der Barmherzigkeit, wenn man die Betrübten tröstet? und was thun jene anders, welche die Schmerzen Mariä betrachten, und mit ihr Mitleiden tragen, was thun sie anders als die betrübteste unter den Müttern trösten. In der That ist es ein Trost für jeden, der in einer Bedrängniß ist, wenn er jemand findet, der Mitleiden mit ihm hat, er trägt sein Kreuz um ein gutes leichter, da hingegen jenes Kreuz, jene Widerwärtigkeit unerträglich fällt, wo kein Mitleider sich zeiget. Was für einen Frucht wird aber dieses Werk von Barmherzigkeit Mariä geleistet (Mariä sage ich der Mutter des Allerhöchsten, der Königinn Himmels und der Erde) nicht uns bringen und verschaffen, und verschaffen alsdann fürnehmlich wenn wir ebenfalls mit Schmerzen und Drangsalen werden überfallen

und

und hart gequälet werden. Wird uns alsdann Maria den Dienst nicht erwiedern, den wir ihr erwiesen haben? wird sie uns in unsern Widerwärtigkeiten nicht trösten, gleichwie auch wir sie getröstet haben? wird das Versprechen ihres Sohnes, daß die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen werden nicht durch sie an uns in derley Gelegenheiten zu unserm Besten alsogleich erfüllet werden? Ist Maria nicht ohnehin als die Mutter der Barmherzigkeit zum Mitleiden gegen uns und gegen jedermann mehr als geneigt? erweiset sie nicht selbe oft Leuten, die ihrer gar nicht gedacht, noch ihre Hülfe angeflehet haben, was wird sie dann thun zu Gunsten derjenigen, welche sich noch dazu ihres Mitleidens in den Bedrängnissen gar wohl würdig gemacht haben, indem sie selbst auch mit ihr in den ihrigen Mitleiden zu tragen gewohnt waren?

Und sehet? was ist nicht jenes für ein Werk von Barmherzigkeit, welches sie eben heute an uns ausübet, da sie ihr göttliches Kind, ihren eingebohrnen Sohn, den Gegenstand ihrer zärtesten Liebe, ihrer einzigen Liebe, für uns zum Opfer dargiebt? welch ein schweres Opfer (soll ich nicht sagen grausames Opfer) für eine Mutter, daß sie ihr Kind opfern soll. Allein es ist ein Opfer, welches die Gerechtigkeit Gottes lediglich von ihr fodert, als das einzige, womit für die Sünden der Menschen Genugthuung geschehen kann; das einzige, womit das Menschen Geschlecht von dem ewigen Verderben gerettet werden kann. Dieses ist, was Mariam nebst

dem Gehorsame, den sie Gott in allen und zu allen Zeiten zu leisten fertig steht, hierzu veranläßt und bewegt. Unsre äußerste Noth dringet ihr so tief in das Herz, als immer der Schmerzdolchen, den Simeon ihr heute verkündet. Was auch dieses Opfer ihr kostet, und einst kosten wird, das Mitleiden mit uns, und die Barmherzigkeit sieget über alles, Maria läßt sich von jenem Opfer nicht abhalten, welches heute Gott von ihr erwartet, und welches uns und aller Welt das Heil wieder bringen soll. So nun aber Maria ein so großes, so erstaunungsvolles Werk der Barmherzigkeit, das ihr so theuer zu stehen gekommen an uns heute und zu unserm Besten ausübet, wird sie es an geringern ermangeln lassen, die ihr nichts mehr kosten? wird sie uns die Hülfe in geringern Nöthen und Anliegenheiten versagen? uns, die wir öfters Theil an ihrer Noth, und an ihren Widerwärtigkeiten genommen, ihre Schmerzen und Bedrängnissen immer mitleidig zu Herzen gefasset? haben wir nicht eben aus dieser Ursache einen ganz besondern Anspruch auf ihr gegenseitiges Mitleiden in unsern Bedrängnissen? und wenn überhaupts ein seliger Diener Mariä Alanus uns allen zuspricht: **Wenn wir von Drangsalen überfallen werden, so sollen wir in den Schmerzen Mariä unsre Erquickung suchen**, (welches seine eignen Worte sind) welche unter den Christen därfen sich vor andern damit getröſten diese Erquickung zu finden, als die selbst Mariä eine Erquickung in ihren Bedrängnissen zu verschaffen gesucht haben, da sie ihr Leiden und ihre

ihre Schmerzen vielmals zu betrachten sich beflissen haben?

6. Aber von einem andern weit vortrefflichern und noch weit schätzbareren Frucht, Geliebte! muß ich euch noch sagen, den das Mitleiden mit der bedrangten Schmerzenmutter Maria euch bringet, oder einst bringen wird. Dieser ist ihr mächtiger Schutz und Beystand noch in der letzten und größten Noth in unsrer Sterbstunde nämlich, und in jenem Augenblicke an dem unser ewiges Heil gänzlich abhängt. O die wird Maria die Verehrer ihrer Schmerzen und ihres innerlichen Leidens am allerwenigsten verlassen können, sie wird dieselben von ihrer Barmherzigkeit, und dem Mitleiden ganz nicht ausschließen können. Wollet ihr eine Probe davon, so kommet mit mir ein wenig auf den Calvarieberge, woselbst Maria, da sie dem Tode ihres zwischen zween Mördern am Kreuze hangenden Heilands gegenwärtig ist, wirklich von dem Schmerzdolchen, den ihr Simeon heute verkündet hat, in ihrer Seele durchdrungen wird, und ihr Leiden das höchste Maaß ersteiget. Aber was machet wohl Maria auf dem Kreuzberge, warum will sie dem Tode ihres Sohnes gegenwärtig seyn? hat etwann derselbe ihren Beystand nothwendig? im geringsten nicht. Oder will sie ihm in seinem Tode einen Trost oder Linderung durch ihre Gegenwart bringen? aber sie vermehret ihm nur seine Peine, weil er die Betrübniß seiner Mutter über die Todesquaal empfindet. Geliebte! merket ihr das Geheimniß nicht? es hat das Ansehen, Maria

sey

sey nicht so fast ihrem Sohne beyzustehen auf dem Calvarieberge erschienen, als jenen zween andern, die mit ihrem Sohne am Kreuze sterben sollten, gleich als wäre dieses auch ihr eigentliches Amt den sterbenden Auserwählten beyzustehen. Indessen hat nur einer aus diesen zweyen den Frucht des Beystands Mariä erfahren, der rechte Schächer allein nämlich. Aber warum dann dieser, und nicht auch der andere? Wenn ich meine Meynung hierüber geben darf, so sage ich, er habe sich dieser Gnade von Maria durch das Mitleiden, so er mit ihr getragen würdig gemacht. Ich könnte hier eine Geschichte beybringen, welche von diesem rechten Schächer erzählet wird, daß er nämlich vor diesem in Aegypten gewesen, wo er die Gegenden mit Mordthaten unsicher gemacht, und daß er unter andern auch auf Mariam gestossen, als diese mit ihrem Sohne Jesu in Aegypten fliehen mußte, weil Herodes demselben nach dem Leben gestrebet. Hier habe nun der rechte Schächer wider seine angenommene Gewohnheit den Raub fahren lassen, Mitleiden mit dem Schicksale des Kindes und der Mutter bezeuget, und ihnen nicht nur kein Leid zugefüget, sondern sie so gar in seiner Höhle beherberget, und mit Speisen erquicket. Diese Geschichte ist zwar sehr zweifelhaft, doch weil sie von vielen ansehnlichen Lehreren erzählet wird, unter andern auch von dem heiligen Anselmus, dem heiligen Petrus Damianus ist sie nicht ganz und gar unwahrscheinlich. Allein wir bedarfen sie zu unsrer Probe nicht. Genug ist es, daß der rechte Schächer mit

Jesu und Maria dortmals auf dem Berge Calvarie zur Stunde des Todes Jesu, und der äußersten Betrübniß seiner Mutter Mitleiden getragen. Hierdurch hat er sich schon würdig gemacht des kräftigen Beystandes Mariä, den er auch erfahren.

Daß der rechte Schächer mit Jesu Mitleiden getragen ist außer allem Zweifel, das Evangelium bezeuget es klar, weil er Jesum öffentlich wider seine Feinde vertheidiget, seinen Kamerathen aber, der ihn lästerte scharf ausgefilzet: **Wir empfangen unsern verdienten Lohn, (saget er) dieser aber, was hat er Uebels gethan?** Hat er nun solchergestalten Mitleiden mit Jesu bezeuget, wird ers nicht auch mit seiner Mutter, mit Maria gehabt haben? ja ist es anders möglich, wenn schon das Evangelium eben hievon keine Meldung machet, wie von dem Erstern? Sehet also, Geliebte! wie nutzbar das Mitleiden mit Maria, und wie dasselbe uns des Schutzes und des Beystandes Mariä in unsrer Sterbstunde würdig mache.

7. Ich beschließe die Proben von der Nutzbarkeit des Mitleidens mit Maria durch jenes, was überhaupts die heilige Kirche in dem Gebethe der Tagzeiten auf das Fest der Schmerzen Mariä davon anmerket. Sie bittet (und was sie bittet, das läßt sie uns auch hoffen) sie bittet, daß diejenigen, welche das Leiden und die Schmerzen Mariä mitleidig erwägen und verehren, den Frucht des Leidens Jesu glücklich erlangen möchten. Sehet da, Geliebte! einen allgemeinen Nutzen von jener Verehrungsart Mariä,

die

die in dem Mitleiden mit ihr besteht! Sehet alles in einem Begriffe, was man von dem Frucht und der Nutzbarkeit des Mitleidens mit Maria sagen kann. Was ist uns nun noch übrig, als daß wir diese so nutzbare, Mariä zumal so wohlgefällige, an sich beynebens so billige Verehrungsart mit Freuden ergreifen, und sie jenen andern ebenfalls beygesellen, die uns die Andacht zu Maria bereits annehmen hieß? Wohlan dann, meine Zuhörer! wohlan ihr Diener und Verehrer Mariä! lasset euch die Art von Verehrung, von welcher wir jetzt gehandelt haben, gleich andern gefallen, lernet Mitleiden tragen mit Maria, lernet ihre Schmerzen, ihr Leiden und ihre Bedrängnissen zu allen Zeiten mitleidig erwägen. Dieses zu thun achtet für eine Pflicht. Gewiß wenn es eine Pflicht für jeden Christen ist, daß er das Leiden Christi seines Erlösers öfters zu Gemüthe nehme, soll es nicht auch eine Pflicht seyn, das Leiden derjenigen dabey mit zu beherzigen, die dem Werke der Erlösung so stattlich mitgewirket, und den Werth derselben aus ihrer eignen Wesenheit hat hergegeben? Doch was spreche ich euch zu, Geliebte! in einer Sache, die ihr ohnehin thun werdet. Wenigst von vielen unter euch bin ich versichert, daß solches geschieht, und daß das Mitleiden mit den Schmerzen Mariä nicht den geringsten Theil ihrer Andacht zu derselben ausmache. Allein ich möchte wohl allen solches beybringen und einpflanzen, alle sollten sich einer so heilreichen Andacht ergeben. Und dieses ist noch nicht mein ganzer Wunsch, ich möchte auch

noch,

noch, daß diese Andacht eben so gründlich als allgemein wäre.

Sittenlehre.

Ich möchte, daß das Mitleiden, welches wir mit Maria tragen, ein nicht so fast anmüthiges, als thätiges Mitleiden sey. Ersteres ist eben so selten nicht. Es mangelt nicht an Verehreren Mariå, die ihre Schmerzen zu Herzen nehmen, sie öfters betrachten, bisweilen auch gar bis zu Vergießung einiger Thränen gerühret werden; aber dieses ist insgemein alles, was geschieht, man geht nicht weiter, man denket nicht an die Ursachen des Leidens und der Schmerzen Mariå, die anders nichts als unsere Sünden und Missethaten sind, daß man vor allem dieselben auf die Seite räumen und von Sünden abstehen sollte.

Consolatores onerosi estis, sagte Job zu seinen Freunden, die kamen ihn in seinem Elende zu trösten: **Ihr seyd überlästige Tröster.** Job. 16. Er dörfte ihnen mit Recht diesen Vorwurf machen, denn worinn bestund ihr ganzer Trost, den sie ihm gaben? in bloßen Worten, die ihn zum Theile noch mehr betrüben mußten, weil sie die Schuld seines Leidens auf ihn selbsten legten, in leeren Seufzern, die sie in seiner Gegenwart ausstießen zu erst in einer Erstummung und Anstaunung über das plötzliche Schicksal ihres Freundes. Sehet! ihr ganzes Mitleiden mit Job. Sie sahen ihn aller seiner Güter entblößt un=

unter dem freyen Himmel auf einem Misthaufen sitzen, keiner indessen unter ihnen trug ihm eine Herberge an und erboth sich seiner Dürftigkeit zu steuern, sie sahen seinen Leib mit Eiter und Geschwären überdecket, keiner nahete sich ihm die Schäden zu verbinden, keiner holete einen Arz herbey seiner Gesundheit zu pflegen. In seinen Schmerzen und Geprästen ließ man ihn ganz hilflos sitzen und schmachten. Also wie mir vorkömmt sind auch größten Theils die Mitleider mit Maria beschaffen: consolatores onerosi estis vos mit Worten wissen sie Mariam auf das allerbeste zu trösten, sie können in manche Seufzer ausbrechen, indem sie der Schmerzen Mariå gedenken, oft auch der Thränen sich nicht enthalten darüber. Ihr Mitleiden leget ihnen die zartesten Anmuthungen in das Herz, und den Mund, womit sie solches Mitleiden Mariå zu erkennen geben wollen, es machet sie zumalen die schönsten Andachtsübungen ausfinden, die Schmerzen Mariå zu verehren. Allein sie würden besser thun, wenn sie ihre Sünden bereueten, die dem Sohne Mariå, und also auch der Mutter das Leiden verursachet, davon absteheten, und Buße darüber thäten.

Nolite flere super me, sagte Christus zu den weinenden Frauen, die ihm, als er das Kreuz zur Schedelstatt austrug, begegnet, nolite flere super me, sed super vos ipsos flete, & super filios vestros. Luc. 23. **Weinet nicht über mich, sondern weinet vielmehr über euch selbst, und über euere Kinder.** Mich gedünkt Maria sage eben-

ebendasselbe zu ihren Dienern, die ihre Schmerzen bemitleidigen wollen: nolite flere super me &c. **Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet**, die ihr die Ursache des Leidens so wohl an mir, als an meinem Sohne seyd, über euch weinet und über euere Sünden, die vergiften Kinder, die ihr erzeugt habet: super vos ipsos flete, & super filios vestros.

Ich erinnere mich hier jener andächtigen Freunde, die Mariam auf den Calvarieberg begleitet, die nachmals auch den verblichenen Leichnam Jesu vom Kreuze haben abnehmen mit Specereyen salben und zu Grabe tragen helfen, womit sie freylich Mariä in ihren übergroßen Schmerzen und Betrübniß einen nicht geringen Trost werden gebracht haben; aber ich weis nicht, ob dieser Trost so groß war, als jener, den sie von der Bekehrung des rechten Schächers am Kreuze, des Hauptmanns, und jener andern, welche, als sie die Zeichen beym Tode Jesu sahen, seine Gottheit öffentlich bekennet, und mit reumüthigem Herzklopfen vom Berge Calvarie wiederkehret, geschöpfet hat. An frommen und gerechten Seelen gefällt ihr das Mitleiden schon, welches sie gegen ihr äußern, aber an Sündern nicht, wenn sie in Sünden immer fortfahren, und an keine Bekehrung oder Lebensbesserung denken wollen, consolatores onerosi estis vos: **Ihr seyd mir überlästige Tröster.** Ein thätiges Mitleiden will Maria mit einem Worte von Sündern und Gerechten, von jenen will sie Buße und Besserung des Lebens,

von diesem Eifer im Guten und Tugendwerke darunter ihr die liebsten die Liebswerke, und die Werke der Barmherzigkeit sind, denn **was man einem aus meinen Mindesten thut,** saget Christus, **das thut man mir.** Was man aber dem Sohne thut, das thut man auch der Mutter, genug jetzt lasset uns einmal zum Beschluße gehen.

Beschluß.

Attendite, & videte, si est Dolor, sicut Dolor meus: **Merket, und sehet ob ein Schmerz ist, wie der meine.** Die Anfangsworte meiner Predigt sollen nun auch die Schlußworte derselben seyn. Euch gehen sie an, meine Zuhörer! euch zuförderst, ihr Diener und Verehrer Mariä! ihr sollet in Zukunft die Betrachtung der Schmerzen Mariä, und das Mitleiden mit ihr ebenfalls einen Theil euerer Verehrung und Andacht gegen sie seyn lassen. Nichts, wie ihr gehöret, ist billiger als dieses Mitleiden, nichts ihr wohlgefälliger, nichts auch euch selbst nutzbarer: Attendite, & videte: **Merket und sehet**, das ist mit Aufmerksamkeit, sehet und betrachtet ja öfters Mariam in ihrem Leiden, und in ihren unaussprechlichen Schmerzen, und bezeuget ihr sodann euer herzliches Mitleiden darüber; Aber sehet doch (ich wiederhole meine Ermahnung aus der Sittenlehre) sehet doch! daß es nicht ein bloßes Mitleiden mit Worten oder zarten Anmuthungen sey, sondern ein

thä-

thätiges, ein wirksames Mikleiden; indem ihr die Ursachen des Leidens an Maria hebet, euere Sünden, nämlich die ihrem Sohne den Tod gebracht, hingegen auf die Uebung guter Werke euch verleget, die der Frucht des Leidens und des Todes desselben bey uns allen seyn sollen. In der That ist dieses ein wahrer Trost für Mariam, und der einzige Trost, den wir ihr geben können, wenn sie das Leiden und den Tod ihres Sohnes an uns gleichwohl fruchten sieht. Nun dann diesen Trost wollen wir dir geben, o Maria! Amen.

Dritte Rede,

auf

das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Weise der Verehrung Mariä.

Gegen sie ehrerbiethig und dankbar seyn.

Vorspruch.

Tu gloria Jerusalem, tu Lætitia Israel. Judith 15.

Du bist die Zierde Jerusalems, du bist die Freude Israels.

Eingang.

Tu gloria Jerusalem, tu Lætitia Israel. Du bist die Zierde Jerusalems, du bist die Freude Israels: Dieses sind die herrlichen Lobsprüche, welche das jüdische Volk der heldenmüthigen Judit gegeben, als dieselbe von dem ruhmvollen Siege, den sie über den assyrischen Feldherrn erhalten, in der Stadt Bethulien zurück gekommen.

Mit weit größerm Rechte will ich sie heute der Jungfrau Maria zueignen. Maria ist die Zierde Jerusalems. Was für eines Jerusalems? ach nicht eines bloß irdischen Jerusalems, sondern des himmlischen

lischen. Sie Maria ist die Freude Israels, das ist aller Menschen auf dem Erdboden. Heute, Geliebte! heute hat Maria sich beyde diese scheinbaren Ehrentitel erworben. Heute ist sie die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes geworden; der Himmel hatte zwar bis daher einen König gehabt, aber eine Zierde noch gieng ihm ab, eine Königinn sollte er auch haben; Maria pranget in dieser erhabenen Würde einer Himmelskönigin, als welche Würde von jener einer Gottesmutter unabsönderlich ist.

Heute auch ist Maria geworden die Freude der Erde, nachdem sie durch ihren demüthigen Glauben und Gehorsam, den sie dem Engel geleistet, als eine andere Judith den Holofernes, das ist den Fürsten der Hölle, überwunden, und die Menschen von seiner Tyranney befreyet hat. Wie verehrlich ist dann nicht dieser Tag für uns, Geliebte! aber wie verehrlich ist vielmehr diejenige, so uns denselben verschaffet hat?

Marianische Zuhörer! ich soll heute meine angefangene Abhandluug von der Weise Mariam zu verehren fortsetzen. Ich will es auch. In den zwo ersten Predigten dieses Kirchenjahres habe ich allbereit den Grund hierzu gelegt durch die Hochschätzung und Liebe Mariä, welche ich euch als die ersten Verehrungsarten vorgetragen. Allein sie sind allzu allgemein, und eines gar zu weiten Umfanges. Ich muß nun etwas nähers kommen, und zu den sonderheitlichen Verehrungsarten schreiten. Ich bleibe bey meinem Predigt-Vorspruche, und dem Gedan-

ken welche ich mir über denselben gemacht habe. Tu gloria Jerusalem! tu Lætitia Israel! Du bist die Zierde Jerusalems! du bist die Freude Israels. Nämlich Maria ist die Zierde des Himmels, Maria ist die Freude der Erde, ersteres weil sie die Mutter Gottes, letzteres, weil sie die Mutter unsers Erlösers ist. Es fraget sich nun wie und und auf was Weise wir sie in Ansehung so wohl der einen, als andern Würde zu verehren haben. Gebet acht, ich erkläre mich ganz kurz. Ich sage die Ehrerbiethung und die Dankbarkeit sind die Arten von Verehrung, welche für die zweyfache Würde Mariä angemessen sind. Fasset den Inhalt und die Abtheilung meiner Rede. Maria ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, als einer solchen gebühret ihr von uns die höchste Ehrerbiethung: Erster Theil. Maria ist die Freude der Erde, weil sie die Mutter des Erlösers ist, als einer solchen gebührt ihr von uns die größte Dankbarkeit: Zweyter Theil. Ich gehe zu der Erklärung und dem Beweise, nachdem ich sie zuvor mit dem Engel, der heute zu ihr gesandt worden, ehrerbiethig gegrüßet. Ave Maria!

Erster Theil.

Im Anfange als der Herr Himmel und Erde erschaffen, hat er beyde den Himmel und die Erde mit den herrlichsten Geschöpfen ausgezieret. Die Erde versah er mit den schönsten Pflanzen, und an den

Him=

Himmel setzte er die hellschimmernden Sternelichter. Unter diesen Lichtern aber waren zwey besonders merkwürdig, die Sonne nämlich, welche dem Tage vorstehen, und der Mond, welcher der Nacht vorleuchten sollte. Fecitque Deus duo luminaria magna, Luminare majus, ut præesset diei, & Luminare minus, ut præesset nocti. Und Gott schuff zwey große Lichter ꝛc. Gen. 1. Die heiligen Väter sagen, daß diese zwey Lichter, welche Gott zur Zierde an den Himmel gesetzt, im geheimen Verstande Jesus der Sohn Gottes und Maria seine wertheste Mutter sey. Maria ist also die Zierde des Himmels. Tu gloria Jerusalem.

Wann aber, wann sind wohl diese zwey herrliche Himmelslichter von Gott erschaffen, und an das Firmament angeheftet worden? nach der Erzählung, welche das Buch der Erschaffung hievon machet, ist dieses geschehen am dritten Tage. Und wann sind dann unsere zwey herrliche Lichter Jesus und Maria an dem Himmel aufgegangen und geschaffen worden? heute, Geliebte! an diesem Tage, in jener gesegneten Stunde, als der Engel des Herrn bey Maria war ihr den geheimnißvollen Gruß zu bringen, und ihr die Mutterstelle des Sohnes Gottes anzutragen, in jenem erfreulichen Augenblicke, als Maria in diesen Vortrag willigend ein gleiches Wort sprach, dessen sich der Allmächtige bey Erschaffung jener zwey materialischen Himmelslichtern bediente: fiat, es werde. Fiat mihi secundum verbum tuum, es werde, oder es geschehe mir nach deinem Willen:

alsobald ist die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der Sohne Gottes aufgegangen, indem er selben nämlichen Augenblick mit der menschlichen Natur bekleidet erschienen. Auch ist mit ihm aufgegangen das Helle Mondslicht Maria, weil sie mit der Würde der Mutter des Gottmenschen zu gleicher Zeit bekleidet ward. Was eine herrliche Würde die Würde einer Mutter des vermenschten Gottes, was eine unbegreifliche Würde, eine Würde, welche (wie ich schon mehrmals aus einem heiligen Vater habe angemerket,) die Allmacht Gottes selbsten erschöpfet, da er wohl tausend Welten erschaffen kann, deren eine über die andere vollkommener, aber ein trefflicheres Geschöpf nicht als die Mutter eines Gottes. Wie ist dann nicht Maria durch diese höchste Würde einer Mutter Gottes in aller Wahrheit die herrlichste Zierde des Himmels? Tu gloria Jerusalem. Du bist die Zierde Jerusalems.

Oder von woher soll wohl dieser Titel Mariä besser zustehen, als eben von solcher Würde? Drey Vorzüge bemerke ich an Judith, wegen welchen sie sich diesen Ehrentitel, und solche ruhmvolle Benennung erwarb, diese waren ihr adeliches Herkommen, ihre Keuschheit nach dem Tode des Mannes, endlich die große Heldenthat, womit sie ihr Vaterland von dem nahen Untergange errettet hatte; alle diese Vorzüge finde ich in der Person Mariä weit stattlicher vereinbaret. Die Herkunft Maria belangend stammete sie ab von so vielen an Macht und Frömmigkeit berühmten Fürsten, Königen und Priestern, ihre

Keusch-

Keuschheit, dieselbe war in ihr um so herrlicher, je wunderbarer, weil dieselbe mit des Ehestands Fruchtbarkeit durch ein nie gehörtes Wunder verbunden war. So thut auch ihre, der Mariä Heldenthat es jener der tapfern Judith weit bevor, indem Maria nicht das Haupt der Assyrer Macht, sondern das Haupt der Macht der Hölle überwunden, und der alten Schlange den Kopf zertreten. Alle diese Vorzüge aber Mariä worauf gründen sie sich als auf der Würde einer Mutter Gottes. Eben darum, weil Maria eine Mutter Gottes werden sollte, so mußte sie von hohem Stammen seyn, eben darum, weil sie eine Mutter Gottes werden sollte, mußte sie ein allerkeuscheste Jungfrau, und dennoch eine fruchtbare Mutter seyn, eben darum, weil sie eine Mutter Gottes seyn sollte, so mußte sie über die Macht der höllischen Schlange gesieget haben, es bleibt also wahr: Tu gloria Jerusalem. Maria ist die Zierde des himmlischen Jerusalems, weil sie die Mutter Gottes ist.

Nun Geliebte! komme ich auf die Frage, wie wir in Ansehung dieser erhabenen Würde Mariam verehren sollen. Ich sagte durch die tiefeste Ehrerbiethung, die wir gegen ihr tragen müssen. Die Ehrerbiethung ist der Tribut, den man sonst der Hoheit zinset, welche Ehrerbiethung fodern nicht die Könige, die Fürsten der Welt von ihren Unterthanen, von ihren Dienern? man dörf vor ihren Thronen, vor ihren Füssen insgemein nicht anders erscheinen als tief gebeugt, oft mit den Knieen und dem Angesichte auf Erden biegend.

gend. Himmel! was für eine Ehrerbiethung soll man dann nicht erzeigen der höchsten Monarchinn, Königinn und Himmelsfürstinn Mariä? Sehet ihr nicht, meine Brüder! die Ehrerbiethung, die ihr Gott selbsten in dieser Würde erzeiget, noch ehe sie dieselbe angetreten, durch eine so herrliche Gesandtschaft, die er heutiges Tages an sie abgeordnet, aus den vornehmsten Engeln einen, durch den hohen Gruß, den er ihr durch denselben überbringen läßt. Sehet ihr nicht die Ehrerbiethung ebendieses himmlischen Bothschafters, der diesen Gruß bey ihr mit großer Ehrfurcht ableget, sicherlich in Gefolge unzahlbarer anderer Engeln, welche sich mit ihm in das Haus zu Nazareth vom Himmel werden herabgelassen haben, der Mutter des Allerhöchsten aufzuwarten, obgleich nur von einem einzigen Meldung geschieht.

Ja alle Heiligen in dem Himmel insgesammt machen Mariä in Ansehung dessen, daß sie Mutter Gottes ist, ohne Unterlaß die tiefenste Ehrbezeugungen, wie sie selbst einem ihrer Verehreren dem heiligen Thomas Bischoffe von Canterburi in England geoffenbaret.

Wie, marianische Zuhörer! was die Engel, was die Heiligen im Himmel thun, sollten nicht vielmehr die Menschen auf Erden gegen Maram thun, als denen zu Gunsten sie die so erhabene Würde einer Mutter Gottes übernommen? Ich sage, die so erhabene Würde einer Mutter Gottes, denn recht saget hierüber ein heiliger Petrus Damianus: Taceat hic,

hic, & contremiſcat omnis creatura, & vix audeat aſpicere tantæ dignitatis immenſitatem. Es ſchweige hier und erzittere alles Erſchaffene, und unterſtehe ſich nicht, die Unermeſſenheit einer ſolchen Würde zu beſchauen.

Wie auf was Weiſe aber könnet, und ſollet ihr, marianiſche Zuhörer! dieſe Ehrerbiethung gegen Mariam ausüben? vernehmet mich, da ich mich auch hierüber erkläre. Ich bemerke drey Gegenſtände, worauf ihr dieſe Ehrerbiethung richten ſollet. 1. Ihre eigne höchſte Perſon, da ihr im Gebethe mit ihr redet. 2. Ihre Bilder. 3. Ihren Namen. Ich fange vom Erſten an. Ante orationem præpara animam tuam &c. ſpricht Gott bey dem Eccl. Vor dem Gebethe bereite deine Seele, dieſes ſollet ihr auch verſtehen vom Gebethe, welches ihr zu Maria verrichtet. Welches iſt aber die Vorbereitung, welche Gott will, daß ſie unſerm Gebethe vorangehe? Antwort, es iſt eigentlich hauptſächlich die Ehrerbiethung. Wer mit einem Könige, mit einem Fürſten, oder nur mit einer vornehmen Standsperſon reden ſoll, der ſchicket ſich hierzu mit großer Ehrerbiethung an, die er ſowohl in den Geberden vor der Rede, als in der Rede ſelbſten von ſich blicken läßt; wenn wir mit Maria der göttlichen Mutter, welche eine Königinn des Himmels und der Erde iſt, reden, ſo ſoll ein ſolches ebenfalls mit der größten Ehrerbiethung von uns geſchehen, und wir nicht ſo grob (wenn ich ſo reden darf) und ungeſchliffen zur Audienz hinein ſtolpern. Bilden wir uns dieſelbe ein

ein in dem herrlichen Himmelsthrone mit tausend der Engel umgeben, welche ihr in die Wette die tiefeste Ehrbezeugungen machen, schätzen wir uns nicht würdig ihrem erhabenen Throne zu nähern, und werfen wir uns von Weitem, wo nicht mit unserm Leibe, wenigst im Geiste tief gebeugt vor ihr darnieder, und so fangen wir unser Gebeth zu ihr an.

Ein seltsames Wundergesicht hatte einst Moses (wie das Buch Exodus erzählet) auf dem Berge Horeb gehabt; er sah von Weitem einen brennenden Dornbüsch, den doch die Flammen nicht verzehrten, vadam, & videbo visionem hanc (sprach er alsobald) **Ich will gehen, und dieses Gesicht sehen, warum der Dornstrauch nicht verzehret werde.** Exodi 3.

Theodoretus, Rupertus und ein heiliger Bernardus verstehen unter diesem brennenden Dornbusche Mariam die jungfräuliche Gottesmutter, als in dessen reinestem und unversehrten Leibe der Sohn Gottes, wie dorten Gott in dem brennenden und unversehrten Dornbusche zu sehen war. Aber sehet, Geliebte! was geschehen, da Moses wirklich dem Dornbusche sich nähern wollte, eine Stimme aus demselben rief ihm plötzlich zu: ne appropies huc, solve calceamentum tuum de pedibus tuis &c. **Nähere dich nicht heran, löse die Schuhe von deinen Füßen zuvor ab, denn das Ort, wo du stehst ist ein heiliges Erdreich.** Exodi eod. Merket, ihr Verehrer Mariä! wie ihr vor ihre höchste Person im Gebethe hinzu treten sollet, mit größter

Eh-

Ehrerbiethung nämlich. Löset darum erst von euern Füßen ab die Schuhe, das ist von euern Gemüthsneigungen alle eitle irdischen Gegenstände, die euer Herz zerstreuen, welches mit ehrerbiethiger Versammlung des Geistes bethen sollte. O was ein Misfallen für Mariam sehen so viel angebliche Verehrer von ihr, welche die heiligsten und andächtigsten Gebether zu ihr so schlanderisch, so faul, und so träg, unter solcher Zerstreuung des Gemüths, und mit solcher Unehrerbiethung herab bethen. Besonders auch den heiligen englischen Gruß, das vornehmste, ihr allerliebstes Gebeth, welches Gott selbsten gemacht, ein Engel gesprochen, uns zur Lehre, daß, wenn wir dieses Gebeth sprechen, wir ganz von Gott voll seyn, und mit englischer Ehrerbiethung uns dabey geberden sollen.

Der zweyte Gegenstand der Ehrerbiethung gegen Mariam sind ihre Bilder, wer einen Menschen ehret und hochschätzet, der hält auch die bloße Bildniß desselben in Ehren, er heftet sie an ansehnlichen Orten auf, zieret dieselbe und ehret dieselbe auf mancherley andere Weise, wir müssen also, wenn wir Mariam verehren, allezeit gegen ihre geheiligten Bildnissen Ehrerbiethung tragen. Als einstens die Pharisäer den Heiland versuchen wollten, brachten sie ihm eine Geldmünze mit dem Präge des Kaisers, und fragten, ob es erlaubt wäre dem Kaiser den Zinsgroschen reichen, der Heiland besah die Münze, und fragte sie: **Wessen ist diese Bildniß?** sie antworteten: **Des Kaisers**, nun dann (war des Hei-

lands weitere Antwort: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.**

Lasset euch bedunken, marianische Zuhörer! (wenn ihr etwa vor einer Mariabildniß vorüb r ge et, ob würde euch das nämliche fürgehalten:) **Wessen ist diese Bildniß?** Nehmet war, es ist die Bildniß der Himmelskaiserinn, wohlan so gebet der Kaiserinn, was ihr gebühret, cui honorem honorem, (saget der Apostel) Ehre dem Ehre gebührt, Ehre Mariä der Königinn, der höchsten Monarchinn des Himmel und der Erde: cui honorem honorem. Ehre derjenigen, deren alle Ehre gebühret. O was haben uns die Heiligen und Diener Mariä dießfalls für schöne Beyspiele gegeben? wie hielten sie die Mariäbilder in Ehren, welche Ehrerbiethung erwiesen und verschafften sie ihnen? ein heiliger Carolus Borromäus befahl, daß die Bildniß Mariä allenthalben ober die Thüren der Kirchen als ein Ehrenort gestellet würden. Ein heiliger Bernardus gieng nie vor einer Mariäbildniß vorbey ohne sie mit herzlicher Andacht zu grüßen, da er auch einsmals von ihr wieder entgegen gegrüßet worden. Einige andächtigen Verehrer Mariä konnten nicht leiden, wenn sie hier und dort Mariäbildnisse in unsaubern Orten und Winkeln antraffen, sie huben solche ehrerbiethig auf, und übertrugen dieselben an bessere Orte, wo sie von den Menschen mehrer verehret werden konnten, und so weiter. Lasset uns, marianische Zuhörer! nicht weniger für die Ehre Mariä thun und unsere Ehrerbiethung gegen ihre Bildnisse ebenfalls in

allen Gelegenheiten und aller Orten erzeigen, besonders im Vorbeygehen bey denselben entdecken, oder neigen wir allezeit unsere Häupter vor ihnen, und grüßen wir diejenige ehrerbiethig, die wir in solcher Bildniß erkennen. Endlich auf den dritten Gegenstand zu kommen (zeigen wir unsre Ehrerbiethung gegen Mariam auch bey Aussprechung oder Anhörung ihres heiligen Namens.) Nach Jesu Namen ist kein heiligerer und verehrungswürdigerer Namen als der Namen Maria. **Im Namen Maria** (saget ein heiliger Bernardus) **wie in dem Namen Jesus sollen sich ebenfalls alle Knie biegen.** Verwunderlich ist, daß der Erzengel Gabriel heute, da er Mariam grüßet nicht einmal ihren Namen nennet, **Maria**, sondern nur saget, **gegrüßt seyst du voll der Gnaden.** Hierüber glossiren einige Lehrer, und melden, daß es aus lauter Ehrerbiethung gegen diesem Namen geschehen, daß ihn der Engel nicht gleich ausgesprochen. Die Ungarn, ein gegen Maria sehr andächtiges Volk, haben ihren Namen höchstens in Ehren, und hat sie der heilige Bischoff Gerardus gelehret in Anhörung dieses heiligsten Namens jederzeit ihre Häupter zu entdecken, auf die Erde darnieder zu fallen, und ihm solchergestalten die tiefeste Ehrerbiethung zu erzeigen; in Pohlen wird vor Ehrfurcht gegen diesem Namen derselbe keinem Menschen bey der Taufe gegeben, damit er nicht etwa durch einen übeln Lebenswandel desjenigen, oder derjenigen, die ihn trägt entheiliget werde. Sehet ihr Frauenbilder! die ihr mit diesem verehrungswür-

d'gen Namen pranget; zu welch einem Leben ihr Kraft dieses Namens euch verbunden halten sollet. Sehet ihr alle, marianische Zuhörer! was für eine Ehrerbiethung überhaupt ihr diesem Namen schuldig seyd, wie ihr denselben nicht gleich dem heiligsten Namen Jesu aus übler Gewohnheit eitel nennen, und bey allen Gelegenheiten heraus sagen, sondern ihn allezeit mit der höchsten Ehrerbiethung aussprechen sollet. Und dieses nun von der Pflicht der Ehrerbiethung gegen Mariam als der Mutter Gottes genug geredet. Lasset uns nun von der zweyten Pflicht von der Pflicht der Dankbarkeit gegen Mariam als der Mutter des Erlösers sprechen. Der zweyte Theil ist hierzu angesehen. Erneueret eure Aufmerksamkeit.

Zweyter Theil.

Tu lætitia Ifrael. Du bist die Freude Israels: Diesen Ehrentitel fügte das jüdische Volk dem vorigen bey, wo sie die Judith eine Zierde Jerusalems heißen: tu gloria Jerufalem: nämlich auch diesen Titel verdiente die Judith, und noch ein mehreres, nachdem sie die Beschützerinn und Erhalterinn des Lands Israels gewesen war, als welches sie von einem so mächtigen Feinde errettet und befreyet hatte.

In was für einem mislich und gefährlichen Zustande war nicht dieses Land, als es von der schreckbaren Macht der Assyrer plötzlich überfallen wurde? in was harter Bedrängniß war nicht insbesondere die

Stadt

Stadt Bethulien, welche die erste dem feindlichen Anlaufe ausgesetzet war. Die Feinde lagen allschon mit ihrem erschrecklichen Kriegsheere rings um sie her, schloßen dieselbe von allen Seiten ein, so daß die Belagerten keinen Aus- noch Eingang mehr hatten. Die Besatzung in der Stadt war schlecht, die Lebensmittel giengen zusammen, zudem hatten die Einwohner großen Mangel an Wasser, welches der Feind von außen her mit Ziehung vieler Gräben abgeleitet, daß sie also allbereit Hunger und Dursts sterben sollten, daher allschon entschlossen waren in wenig Tagen den Belagerern sich zu ergeben.

Judith allein ist noch gutes Muths. Von Gottes Arm gestärket, und von seinem Geiste erleuchtet, fasset sie einen geheimen Anschlag, der so glücklich ausgeführet, als klug und großmüthig unternommen war. Sie gieng hinaus zu der Stadt in das feindliche Lager, woselbst sie nach ersehenem Vortheile den obersten Feldherrn in seinem eignen Bette, und mit seinem selbst eignen Schwerte, erleget und ermordet hat. Womit sodann das ganze feindliche Heer in Verwirrung und Schrecken gerathen, zur Flucht gebracht, ihre Bürger aber und das ganze Land Israel außer aller Gefahr gesetzet und erhalten worden.

Von Judith lasset uns nun auf Mariam kommen, welche durch jene eigentlich vorgebildet und vorgestellet wird. Du bist die Freude Israels. Tu lætitia Israel. Maria nämlich ist es, deren dieser Titel weit vor Judithen gebührt, Maria ist die Freu-

de nicht nur eines einzelnen Volkes, wie Judith, sondern aller Völker des Erdbodens, Maria ist die Freude der ganzen Welt, heute ist sie es, da sie mit der Mutter eines Gottes zugleich die Mutter des Erlösers der Welt geworden. Als eine solche Mutter des Welterlösers, Geliebte! ist sie nicht mit aller Wahrheit die Beschützerinn und Erhalterinn nicht bloß eines Volkes auf Erden, sondern aller Völker der ganzen Welt geworden, welche sie nicht wie Judith nur bloß wider eine Menschenmacht, und von einem nur zeitlichen Untergange, sondern wider die Macht der Hölle von dem ewigen Untergange gerettet; und zwar gerettet durch eine That, welche weit heroischer und glorreicher, als der Judith ihre war. Zwo Anmerkungen, welche unsrer Aufmerksamkeit besonders würdig sind.

O wie weit mislicher, wie weit betrübter und gefährlicher war der Zustand der Welt, dem heute Maria abgeholfen, als jener der Stadt Bethulien und des Landes Jsrael dem Judith gesteuret. Es war dieses leider der klägliche Zustand, in welchen die Sünde Adams den ganzen Erdboden gestürzet, es war, wie gesagt worden, nicht eine Menschenmacht, womit die Welt bedrängt war, sondern die Höllenmacht selbsten, in dessen harter Dienstbarkeit die Menschen schmachteten, als Gegenwürfe des Hasses Gottes, Sclaven des Teufels, und zubereitete Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit. Die Juden wurden von dem Feinde, der sie überfallen, nur mit dem zeitlichen Verderben bedrohet, als mit

dem

dem Verlurste ihrer Güter, ihres Landes mit der Dienstbarkeit, in die sie würden verfallen seyn, mit dem Tode vieler Bürger des Landes, die sich der Gewalt deren Feinde würden entgegen gesetzt haben, und so weiter. Aber uns, Geliebte! stund der ewige Untergang bevor, der Verlurst ewiger Güter, der Verlurst des Himmelreiches selbst, und eine ewige Gefangenschaft in dem Abgrunde der Hölle.

Nun diesen elenden erbarmnißvollesten Zustand (ich wiederhole es) hat Maria abgeholfen, und zwar durch eine weit größere, weit ruhmvollere Heldenthat, als jene der Judith war. Aber was ist wohl dieses für eine Heldenthat in Maria? Geliebte! es ist keine andere als ihre Einwilligung in den vom Engel ihr heute gemachten Vortrag eine Mutter Gottes, eine Mutter des Erlösers zu werden. Wie? was sage ich eine Heldenthat, nenne ich dieses eine große ruhmbringende Heldenthat? seltsame Sache! was thut dann jener Großes, der eine ansehnliche Ehrenstelle, eine erhabene Würde annimmt? also denket freylich der menschliche Ehrgeitz, der mit ginnendem Maule immer nach Ehren schnappen, aber Maria hat ganz widrige Gesinnungen, ihrer tiefesten Demuth kostet es eben so viel eine Hoheit anzunehmen, als dem Ehrgeitze dieselbe ausschlagen, ihre Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit machet gleichfalls große Schwierigkeit in der Sache, sie kann sich nicht entschließen in ein so hohes Anbiethen zu willigen und eine Würde anzutreten, welche ihrer Einbildung nach, mit der von ihr verlobten Jung-

frauschaft nicht würde bestehen können. Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco: Wie soll dieses geschehen, indem ich keinen Mann erkenne. Kurz um Maria ist schon entschlossen, der ihr angetragenen Würde einer Mutter des göttlichen Erlösers großmächtig zu entsagen. Aber es ist noch ein anderer Umstand der die Einwilligung Mariä in die angebothene hohe Würde gar sehr erschweret, und den ihr besser begreifen werdet. Man sieht zwar wohl auf den Glanz, auf die Herrlichkeit der Würde, die für Mariam gemeynet, aber man sieht nicht auf die schwere Bürde, die mit derselben verknüpfet. Maria aber sieht es ein, Maria weis, wessen Mutter sie werden solle, wenn sie die Mutter des Erlösers würde abgeben, sie weis wie viel und was schwere Bedrängnissen, ihr in dieser Würde bevorstunden, aber sehet ebendieses ist, was ihr unentschlossenes Gemüth auf einmal nach dem göttlichen Absehen lenket, der englische Bothschafter erkläret ihr schon, daß ihre Reinigkeit bey der zu übernehmenden Mutterstelle des Allerhöchsten keine Gefahr laufe, die Demuth Mariä leget sich ebenfalls zum Ziele, nachdem sie klar erkennet, daß es der Wille Gottes so seye, (denn der Gehorsam geht der Demuth vor) auch die Liebe geht derselben vor, und diese eilet ebenfalls herbey das Herz Mariä zur Uebernahme der Würde einer Mutter des Erlösers nachdrucksamst zu bewegen, die Liebe nämlich Mariä gegen uns armen Adamskindern, als deren sammtliches Heil und Befreyung von der Dienstbarkeit der

Hölle, von ihrer Einwilligung abhieng. Diese zwo Tugenden der Gehorsam und die Liebe haben auch gesieget. Maria giebt dem Engel ihre Einwilligung, so hart sie immer zu seyn scheint und schwer es immer ihrer Demuth fällt. **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn** (spricht sie) **mir geschehe nach deinem Worte.** Luc. 1. Fürwahr alle heiligen Väter und Lehrer sagen und behaupten einhellig, daß diese Einwilligung ab Seiten Mariä das größte Heldenwerk gewesen, und daß sie mit demselben allein größere Verdienste erworben, als mit unzahlbaren andern ihres folgenden Lebens; Aber nicht allein für sich machte sie die größten Verdienste, sondern auch für uns wirkte sie anmit das größte Gut aus, indem sie uns durch dieses heroische Werk den Erlöser vom Himmel herabgezogen, der in demselben nämlichen Augenblicke in ihrem jungfräulichen Leibe die menschlische Natur an sich genommen um in derselben das Heil der Menschen zu wirken.

Jetzt hat der Erlöser eine Mutter, jetzt wird die Welt bald mit seiner Gegenwart beglücket werden: **Und alles Fleisch den Heiland sehen.** Luc. 3. Ja schon haben wir ihn gesehen den Heiland der Welt, schon hat ihn Maria gebohren, schon hat er seine Laufbahne auf Erden vollendet, und das Werk der menschlichen Erlösung ist von ihm vollkommen zu Stande gebracht worden. Was sind wir der Mutter dieses unsern Erlösers nicht schuldig? Geliebte! dieses ist nunmehr die Frage, worauf ich euch zu antworten habe. Ich sagte die Dankbarkeit, weil sie

anmit die Freude der ganzen Welt geworden: Tu lætitia Israel: **Du bist die Freude Israels.** Die Dankbarkeit hat das Israelitische Volk ihrer Erretterinn der tapfern Judith erzeiget. Dankbarkeit müssen auch wir Mariä unsrer Erretterinn erzeigen. Sehet von der Dankbarkeit angeflammt, was für Ehren haben die Hebräer nicht Judithen erwiesen, als sie von ihrer Heldenthat siegreich in die Stadt zurück kam, und von derselben Zeit an immerdar, was für Lobsprüche haben sie ihr zugerufen, das Volk und die Priesterschaft miteinander um die Wette eifernd, ihr auch der Menge Geschänken aus der Beute der Assyrer angebothen? in welchem Ansehen stund sie nicht, so lang sie lebte bey allen Bürgern? **Und Judith ward groß geachtet in Bethulien. Auch trat sie an den Festtagen mit großem Glanze und Herrlichkeit hervor.**

Wie haben sie nicht ferner das Angedenken ihrer Heldenthat durch ein besonders Fest auf die Nachwelt verewiget? sollten wir gegen Mariam, die uns einen unendlich größern Dienst als die Judith ihrem Volke gethan, die uns von einem weit schwererem Uebel von einer weit schwerern Drangsal befreyet, weniger Dankbarkeit, weniger Erkenntlichkeit zeigen? Nein, marianische Zuhörer! ich will ein solches von euch wenigst nicht vermuthen. Die Größe der Wohlthat, die euch heute Maria bewiesen, als sie die Menschwerdung Gottes, und die Erlösung der Menschen mit ihrer großmüthigen Einwilligung gefürderet machet euch erkennen die Größe euerer Pflicht ihr dafür

dank-

dankbar zu seyn. Ihr werdet nur von mir zu wissen verlangen, wie ihr dieselbe ihr erzeigen und gegen sie ausüben könnet. Ich diene euch so gleich nach euerm Verlangen. Habe ich oben von einer dreyfachen Ehrerbiethung gesprochen, die ihr Mariä in Ansehung dessen, daß die Mutter Gottes ist, erweisen sollet (nämlich gegen ihre höchste Person, gegen ihre Bilder, gegen ihrem heiligsten Namen) so sage ich nun auch von einer dreyfachen Dankbarkeit, die ihr ebenfalls ihr leisten sollet, in Ansehung dessen, daß sie die Mutter unsers Erlösers ist, und ist solche eine Dankbarkeit des Mundes, eine Dankbarkeit des Herzens, und eine Dankbarkeit im Werke.

Die Dankbarkeit des Mundes lasset sich leicht verstehen, ihr sollet nämlich öfters Mariam mit dem Munde loben, und ihr danken für ihre Mitwirkung zu unsrer Erlösung, durch die Einwilligung in dem Wortrag des Engels, eine Mutter des Erlösers zu werden, die sie heute zu unserm Troste und dem allgemeinen Besten aller Menschen gegeben. Dieses mag vielleicht besser geschehen, als durch jedesmalige andächtige Bethung des englischen Grußes. Wisset, Geliebte! daß dieses das eigentliche Dankgebeth sey, welches wir Gott und Mariä für die herrliche Gutthat der Erlösung und Menschwerdung abzustatten haben; hierzu ermahnet uns das Glockenzeichen dreymalen des Tages zu Anfange, der Mitte, und am Ende desselben uns anmit zu verstehen zu geben, daß wir ja für solche Gutthat ihnen niemals erkenntlich genug seyn können.

Unterlasset ja dieses vortreffliche Gebeth zu keiner Zeit, ihr seyd, wo ihr wollet zu Hause, oder auf dem Felde, allein, oder bey Leuten, und wenn ihr auf jene Worte kommet: **Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn** ꝛc. und das **Wort ist Fleisch geworden**, so sprechet solche immer mit besonderer Anmuthung der Dankbarkeit aus, bey letzteren das Knie biegend, oder doch ehrerbiethig das Haupt neigend, wie es vor Zeiten den Christen üblich war. O wie schändlich ist das unempfindliche Wesen, so man an manchen Christen beobachtet, die so wenige Hochschätzung gegen diesem so vortrefflichen Gebethe und Kirchenbrauche zeigen, dasselbe bey gegebenen Zeichen manchesmal nicht bethen mögen, nicht einmal ihr Haupt entdecken, und durch die Unterlassung eines so geringen Andachtswerks, welches sie so leicht verrichten konnten sich der Gnade, und des Fruchts der Erlösung ganz und gar unwürdig machen.

Die Dankbarkeit des Herzens belangend besteht dieselbe in einem öftern Angedenken an diese Wohlthat, welche euch Maria ausgewirket hat, als sie in den Vortrag des Engels gewilliget eine Mutter des Erlösers abzugeben, daß diese Wohlthat nimmer aus euerm Herzen kommen, dasselbe mit zarter Liebe gegen Mariam immer anflammen, und zu tausend Lob und Dankseufzern gegen sie anfeuern solle. Es muß auch die Dankbarkeit des Herzens, jene des Munds allezeit begleiten, als welche allein ihr den Werth geben kann.

Doch

Doch die vornehmste, die beste und vollkommneste Dankbarkeit gegen Mariam in Ansehung dessen, daß sie die Mutter unsers Erlösers, ist die Dankbarkeit im Werke selbsten, und diese können wir nicht besser erzeigen, als wenn wir uns das große Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung, wozu Maria als Mutter des Erlösers heute so vieles beygetragen, bester maßen zu Nutzen machen, wenn wir diesen unsern Erlöser erkennen ihm aus ganzem Herzen dienen, nachfolgen und das, was in Betracht unsrer Person der Erlösung noch abgeht, nach der Redensart des Apostels, durch unsre Mitwirkung und Mitverdienste vollends ersetzrn, solchem nach das Absehen unseres Erlösers auf unser Heil und Seligwerdung erfüllen; Denn wie sehr muß es nicht Maria zu Herzen gehen, daß bey so vielen Christen die unschätzbare Wohlthat der Erlösung so wenig angewendet, und sie von der Sclaverey der Hölle durch den Tod ihres Sohnes schon einmal befreyet, sich durch ein sündhaftes Leben aufs neue freywillig in dieselbe stürzen, und zu Grunde gehen. Lasset uns nun den Beschluß machen.

Beschluß.

Tu gloria Jerusalem! tu lætitia Israel. Du bist die Zierde Jerusalems! Du bist die Freude Israels: solche Lobsprüche hat die tapfere Judith von ihrem Volke verdienet, welches sie von einem in das Land eindringenden Feinde befreyet. Was verdienet wohl diejenige, welche die ganze Welt

von dem höllischen Feinde und seiner ewigen Sclaverey befreyet hat? Was verdienet nicht Maria? dann diese ist von der wir reden, diese ist jenes starke Weib dessen Werth von der weiten Welt Ende, herzuholen; diese ists, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten, und anmit nicht eine einzelne Nation, sondern alle Menschen vom ewigen Verderben errettet. Hätten wir nicht Ursache die Lobsprüche der Judith vielmehr auf Mariam zu ziehen? Maria ist die Zierde Jerusalems, nämlich des Himmels; Maria ist die Freude Jsraels, das ist die Freude der ganzen Welt, Maria ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, Maria ist die Freude der Welt, weil sie die Mutter des Erlösers ist. Jn Ansehung nun dieser so erhabenen zweyfachen Würde, welch eine Verehrung sind wir ihr nicht schuldig? Ehrerbiethung einer Mutter Gottes sagte ich Dankbarkeit einer Mutter des Erlösers, und sind dieses zwo neue Verehrungsarten, welche ich euch heute um in dem Unterrichte von der Weise Mariam zu verehren weiter fortzufahren vorgelegt habe. Jch will euch nun nicht lang zusprechen auch diese Weise der Verehrung Maria zu ergreifen (sehet doch den schönen Zusammenhang dieses Unterrichtes, sie fließen aus den zween vorigen der Hochschätzung und der Liebe, die ich in der ersten Predigt euch erkläret habe, die Ehrerbiethung fließt aus der Hochschätzung, und von der Liebe kömmt die Dankbarkeit. Von der Hochschätzung und Liebe zu Maria ganz eingenommen, wie ich hoffen will, sollen euch nun die Ehrerbiehung und die Dankbarkeit

keine Mühe mehr geben. Lasset uns nur alsogleich zu der Uebung schreiten. Zierde des Himmels, göttliche Mutter! wir werfen uns vor deinen Füßen ehrerbiethig darnieder, der Glanz deiner Würde, welche die höchste ist, dahin ein Geschöpf nur gelangen kann, setzet uns ganz in Erstaunung. Wir getrauen uns fast nicht unsere Augen gegen dir zu erheben, deine Hoheit und Majestät zu beschauen, indessen können wir uns doch nicht innhalten unsere Augen auf dich zu werfen. Die Dankbarkeit hält der Ehrerbiethung das Gleichgewicht, du bist zugleich auch die Freude der Erde, als die Mutter ihres Erlösers, wofür wir dir unendlichen Dank schuldig sind. Wir danken dir dann von ganzem unserm Herzen für die allerkostbareste Wohlthat, die du der Welt heute erlanget hast, ihren Erlösers, wir danken dir im Namen aller Menschen, und für alle diejenigen insonderheit, die solcher Wohlthat in Vergessenheit leben, dieselbe nicht erkennen, und darum nicht darauf denken, dir und deinem Sohne dafür dankbar zu seyn. Mache nur gebenedeyte Mutter unsers göttlichen Erlösers! daß diese so große Wohlthat an uns ja nicht verloren gehe, mache daß, die wir erlöset sind, auch einst selig werden, und daß wir sodann in dem Himmel unsre Danksagung noch nachdrucksamer, eifriger und brünstiger in alle Ewigkeit dir machen, und erzeigen können.

Amen.

Bey-

Beytrag
zu der dritten Rede.
Auf
das Fest der Verkündigung Mariä.

Weise Mariam zu verehren, durch Tragung ihres heiligen Scapuliers am Feste desselben zu gebrauchen.

Vorspruch.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. Prov. ult.

Stärke, und Zierde ist ihre Kleidung.

Eingang.

Wenn der weise Mann das starke Weib mit Lobsprüchen erhebt, so rühmet er unter anderm auch ihre Kleidung an, nicht allein die äußerliche, womit sie ihren Leib bedeckte, stragulatam vestem fecit sibi &c. **Sie hat sich ein köstliches Kleid gemacht, Leinwat und Purpur ist ihre Kleidung.** Sondern mehrers und fürnehmlich die innerliche, womit ihre Seele prangete, und von welcher innerlichen Kleidung er folgendes meldet: fortitudo & Decor Indumentum ejus. **Stärke und Zierde** ist

ist ihre Kleidung. Nämlich auch die Seele muß ihre Kleidung haben so gut als der Leib die seine. Ja die Blöße an der Seele ist wohl schändlicher als jene des Leibs, und daher sollte billig unsre Sorge die Seele zu kleiden jener der Kleidung unsers sterblichen Leibes weit vorgehen.

Aber was sind dann dieß für Kleider, die sich für unsre Seele schicken um sie auf eine anständige Art auszustaffiren und hervor zu kleiden? Hochansehnliche, hochwertheste Zuhörer! solche Kleider sind allforderst die einwohnende heiligmachende Gnade Gottes, mit welchem jeder Gott gefällige Christ nothwendig angethan seyn muß. Solche Kleider sind ferners alle einem Christen anständige Tugenden, von welchen der Apostel Meldung thut: Induite vos ſicut Electi Dei, & Sancti viſcera Miſericordiæ benignitatem, Manſuetudinem, Humilitatem &c. **Ziehet an als Auserwählten, und Heiligen Gottes des Herzens Erbarmung, die Güte und Sanftmuth ꝛc.** Theſſ. 3. Ueberhaupt ist es die Nachfolge Jesu Christi unsers Erlösers, wie eben belobter Apostel anderswo anmerket: **Ziehet an den Herrn Jesum.** Rom. 13.

Allein ich muß heute von einem andern Kleide Erwähnung thun, und ihm meine Rede weihen, von jenem nämlich, welches uns die große Himmelsköniginn Maria anbiethet. Dieses Kleid ist das heilige Scapulier, dessen Festtag heute in der Kirche begangen wird. Jenes Kleid, welches Maria ihrem geliebten Diener Simon Stock mit diesen merkwürdigen

Wor-

Worten und trostreichesten Ausdrücken überreichet hat: **Nimm hin, mein geliebter Sohn! das Scapulier ein Zeichen meiner Bruderschaft, in welchem, wer da sterben wird, das ewige Feuer nicht schmecken soll. Sieh das Zeichen der Seligkeit, das Heil in den Gefahren, den Bund des Feindes und eines ewigen Vertrags.** Bis daher die seligste Jungfrau.

Hochansehnliche, hochwertheste Zuhörer! was gedünket euch von diesen Worten Mariä, von so großer Verheißungen, die dem kostbaren Kleide des heiligen Scapuliers angebunden sind. Ich meines Orts bin ganz darüber erstaunet und kann anders nicht als die größte Hochschätzung gegen diesem marianischen Kleide in meinem Herzen fassen. Fürwahr dieses scheint eben jenes Kleid zu seyn, welches der Weise Mann an dem starken Weibe angerühmet. Wer ist wohl dieses starke Weib? wer ist es anders als Maria die göttliche Gebährerinn? und nun erscheint sie heute mit dem heiligen Scapulier, welches ihre Kleidung ist, eine Kleidung der Stärke und der Zierde: fortitudo & Decor Indumentum ejus.

Ja, Geliebte! Beyde diese Eigenschaften finde ich in dem heiligen Scapulier auf die vollkommneste Art eingeschlossen. Dieses zu zeigen ist auch das Vorhaben meiner heutigen Kanzelrede. In dem Vorspruche liegt schon der ganze Vortrag und die Abtheilung davon. **Stärke und Zierde ist ihre Kleidung.** Nämlich von dem Kleide des heiligen Scapuliers, mit welchem Maria die Brüder und Schwe-

stern

stern des sich von daher nennenden Bundes bekleidet, müsset ihr solches verstehen. Lasset uns also das heilige Scapulier als ein Kleid der Stärke in dem ersten Predigttheile, als ein Kleid aber der Zierde in dem zweyten betrachten.

Glorwürdigste Himmelsköniginn! die du deinen Kindern als eine wahre Mutter für Kost und Kleidung so liebreich sorgest. Du hast uns die gebenedeyte Frucht deines Leibs für unsre Kost gegeben, nun empfangen wir für unsre Kleidung aus deinen eignen Händen noch das heilige Scapulier. Mache uns doch den Werth dieses kostbaren Kleides erkennen, um es nach der Gebühr zu schätzen, und in Ehren zu halten. Dieses soll der Frucht gegenwärtiger Predigt seyn, den du eben uns erbitten wollest, dagegen wir dich voll zarter Andacht insgesammt mit dem Engel grüßen Ave.

Erster Theil.

Der Gebrauch von Kleidern ist nicht bloß dahin angesehen, und der Dienst den dieselben dem Menschen leisten ist nicht allein dieser, daß der Leib darmit bedecket werde, sondern sie dienen auch noch hierzu, daß sie den Leib stärken, ihn bey guter Kraft und Gesundheit erhalten, indem sie die natürliche Wärme in demselben bewahren, die Ausdünstung befördern, den freyen Umlauf des Geblüts in den Adern und der übrigen Säften in ihren Gefäßen erleichtern, als worinn die Gesundheit des menschlichen Körpers

größ=

größten Theils besteht. Ja es giebt noch eine Art von Kleidern, deren sich die Kriegsleute vormals bedienteu, als Panzer von Eisen, oder Drat gemacht, Pickelhauben und dergleichen, welche dem Leibe eine natürliche Festigkeit wider Hauen und Stechen, auch geschossene Pfeile brachten. Allein unsre Rede ist jetzt nicht von leiblichen Kleidern, sondern von geistlichen, unsre Rede ist vom heiligen Scapulier. Ganz recht. Sagen wir nur von demselben, was wir eben von den leiblichen Kleidern gesagt, daß sie von gleicher Beschaffenheit wie jene seyn, sagen wir von ihnen, daß sie ebenfalls nicht nur allein dienen die schändliche Blöße der Seele zu bedecken, sondern sie auch von innen und außen zu stärken, und wider alle Anfälle der sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu schützen.

Sagen wir dieses insbesondere von dem heiligen Scapulier: fortitudo Indumentum ejus. Stärke ist ihre **Kleidung**; denn was wollen jene trostreichen Worte anders sagen, welche Maria bey Ueberreichung dieses Gnadenkleides gegen Simonen von Stock hat von sich vernehmen lassen. Ecce Signum salutis &c. Sieh das Zeichen des Heils, die **Errettung in den Gefahren** rc. Ach, meine Christen! was haben wir nicht für mächtige Feinde zu bestreiten, die auf unsern Untergang lauren, und auf unser Verderben sich zusammen verschworen? was für einen mächtigen Feind an dem Fleische, welches zu allem Bösen geneigt, zum Guten aber träg und lau sich ohne Unterlaß wider den Geist empöret,

und

und der Zunder in uns eines beständigen innern Krieges ist? was einen mächtigen Feind an der Welt, welche die Frommen unabläßlich verfolget, ihrer Frömmigkeit spottet, sie einer Seits mit falschen Grundsätzen und verführerischen Reitzungen, anderer Seits aber mit gewaltsamen Drohungen vom Tugendwege abzubringen suchet. Was einen mächtigen Feind an dem Höllengeiste dem Teufel, der vom Haße Gottes und vom Neide auf den Menschen angetrieben mit den heftigsten Versuchungen vielmals auf uns losstürmet, womit er uns in allerhand Sünd und Laster zu stürzen, und in ebendasselbe unselige Schicksal mit ihm in ebendieselbe ewige Verdammniß zu bringen sich unermüdet bestrebet?

Hier haben wir wohl eine gute Feldrüstung nöthig, ein festes Brustkleid um vor so mächtigen Feinden bestehen zu können, und nicht manche tödtlichen Wunden von ihnen zu empfangen, die uns um das Leben der Gnade und der Glorie bringen würden. Getrost, meine Zuhörer! Maria eure Mutter hat hierinnen Vorsehung gethan, nebst der Waffenrüstung, mit welcher euch ihr liebster Sohn auf den Krieg, mit so schreckbaren Feinden ausgefertiget und versehen, giebt sie euch das heilige Scapulier, daß ihr es als einen festen Panzer anziehet, mit solchem angethan beherzt euern Feinden unter das Angesicht tretet, und mit denselben den Kampf eingehet.

Als der von Gott zum Throne Israels auserwählte Hirtenjung David wider den Goliat zum Zweykampfe auftreten wollte, so bekleidete ihn der König

Saul mit seinen eignen Kleidern: Induit Saul David vestimentis suis. 1. Reg. 17. Maria die Himmelsköniginn thut ebendasselbe gegen uns, da wir gegen die Feinde unsers Heils zum Kampfe ziehen, sie bekleidet uns mit ihrem eignen Kleide dem heiligen Scapulier, welches sie uns anziehen heißt, und uns darauf den gewissen Sieg wider sie verspricht. Man saget von Leuten, welche sich auf eine Kunst verstehen, sollen ihren Leib fest zu machen, also und dergestalten, daß ihnen weder Hieb, noch Stich, auch nicht einmal die gemeinen Musketenkugeln schaden sollen. Wir lassen es dahin gestellet seyn; indessen aber ist gewiß, daß eine solche Kunst nicht natürlich sey, sondern ein Werk des Teufels und der Zauberey, somit auch ohne schwere Sünde niemals gebraucht werden darf. Das heilige Scapulier, Geliebte! das heilige Scapulier ist eine bessere Festigkeit, die es allen Mariä-Dienern, welche solches mit Andacht, Hochschätzung und Vertrauen tragen verschaffet; nicht bloß wider sichtbare und leibliche Feinde, sondern wider die unsichtbaren und geistlichen, die wir ja weit für jenen zu fürchten haben.

Ja das heilige Scapulier hat seine Festigkeit auch wider die erstern vielmals bewiesen. Es hat zu jedermanns Erstaunung und Bewunderung nicht nur Musketen, sondern auch Stuckkugeln vereitelt, Donnerkeule aufgehalten, es ist dem Feuer und Wasser widerstanden, daß die Diener Mariä, die solches andächtig an ihrem Leibe trugen, in mancherley Gelegenheiten beym Leben erhalten, und von augen-

schein-

scheinlichen Gefahren wunderbarlich errettet würden. Wie vielmehr also wird dieses marianische Schutzkleid letztere, die unsichtbaren und geistlichen Feinde von uns abtreiben, ihre Anfälle auf uns zernichten und der Seele zum Schirme seyn?

Verlanget ihr aber zu wissen, meine Zuhörer! woher das heilige Scapulier solche Kraft und Wundermacht habe, die damit bekleideten Christen und Mariädiener also zu stärken, und ihnen als ein fester, undurchdringlicher Panzer gegen alle ihre Feinde zu dienen? Sehet! daher hat es solche Kraft, daher solche Wundermacht, weil es das Kleid Mariä und die Liverey ihrer Diener ist. Die Feinde müssen dieselbe respectieren, und in Ehren halten; denn der Diener wird wegen des Herrn in Acht genommen, dem er dienet, der Unterthan wegen des Fürsten unter dem er steht. Den Dienern, den Unterthanen Mariä kömmt ebendasselbe zu Gutem, indem sie mit dem heiligen Scapulier als der prächtigen Liverey ihrer Frau der Himmelsköniginn Mariä angethan sind, und sich damit zu erkennen geben.

Zudem so hat Maria das ausdrückliche Versprechen dahin gethan, und sich feyerlich verbunden, ihren mit solchem Kleide geschmückten andächtigen Dienern in allen Gefahren wider ihre Feinde treuen Beystand und Hülfe zu leisten: **Sieh das Zeichen des Heils die Rettung der Gefahren** &c. Worte, welche, wie wir schon gehöret, sie zu Simon von Stock, dem sie das Scapulier gab, deutlich gesprochen.

Ja wenn sich Maria auch nicht so deutlich herausgelassen; und sich so mit uns verbunden hätte, so würden wir sie hierzu verbinden, eben darum, weil wir in diesem ihr so werthen und angenehmen Kleide erscheinen, und ihr darinnen Ehre und Vergnügen machen. So ferne wir dasselbe anders auch mit behöriger Andacht, Ehrerbiethung und Vertrauen an uns, wie schon mehrmalen bemerkt worden, tragen und uns ihres Schutzes würdig machen.

Besonders aber, Geliebte! wird das heilige Scapulier zu Gunsten unser als ein Kleid der Stärke sich sehen lassen, und seine Probe machen am Ende unsers sterblichen Lebens, und in der Todesstunde, zu jener bedenklichen Zeit, da alle Zeit vorüber seyn wird für uns und wir in die Ewigkeit werden abgehen müssen, zu jener bedenklichen Zeit sage ich, da der Höllenfeind aller seiner Macht wider uns aufbiethen, und uns das letzte für die ganze Ewigkeit entscheidende Treffen liefern wird. Gewiß ist, daß der leidige Satan zu den Brüdern und Schwestern des heiligen Scapuliers, die dasselbe bey Lebzeiten geehret, und auf eine würdige Art getragen baben, lange nicht einen solchen Zutritt habe, als er zu andern Seelen hat, die nicht mit diesem heiligen Kleide verwahret sind. Daher man billig daran seyn sollte, daß die Sterbenden allezeit mit diesem Heilskleide versehen seyn. Schon das bloße Ansehen des heiligen Scapuliers jaget den Teufeln einen Schrecken ein, weil sie an demselben die Bildniß derjenigen erblicken, welche die Hölle überwunden, der Schlange

den

den Kopf zertreten, und die in ihrer Majeståt erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer ist.

Als die Israeliten unter Anführung ihres tapfern Feldherrn Josue die Stadt Jericho mit Gewalt der der Waffen, und unter wunderbarem Beystande Gottes eingenommen, so machten sie alles ohne Unterschiede in der eroberten Stadt nieder, alles mußte über die Klingen springen, ein einziges Haus wurde von diesem erbårmlichen Schicksale ausgenommen, das Haus nåmlich der Rahab, die vormals an den von Josue ausgesandten Ausspåheren Barmherzigkeit erwies, an welchem Hause zum Zeichen, daß es verschont bleiben soll, ein Band von gelber Farbe abhieng. Die gewaltsame Einnahme der Stadt Jericho, was stellet sie uns besser vor, als jene heftige Gewalt der Höllenfeinde, mit welcher sie die Seelen der Glaubigen in der Stunde des Todes zu bestürmen pflegen? nun von solchem Gewalt sind diejenigen allerdings sicher, welche das heilige Scapulier an ihren Schultern hangen haben. Denn was wollen jene trostreichen Worte, die Maria ferners zu ihrem Diener Simon Stock gesprochen hat, anders sagen: Wer in dem Scapulier sterben werde, soll dem ewigen Feuer nicht zum Raube werden? in quo quis moriens æternum non patietur incendium.

Nåmlich (weil sich Maria so nachdrücklich gegen die Brüder und Schwestern des heiligen Scapuliers verbunden, ihr ewiges Heil zu befördern: ecce Signum salutis: Sieh das Zeichen des Heils. Weil sie sich verbunden, sie gegen alle Gefahren måchtig

zu schützen: Salutis in periculis: **Sieh die Rettung in den Gefahren**) wann saget mir, Geliebte! wann hat Maria bessere Gelegenheit hierzu als eben in unserer Todesstunde ihre liebvollen Verheißungen ins Werk zu setzen? hier gewiß befinden wir uns in der allergrößten Gefahr, die zumalen nicht bloß unsern Leib, sondern unsre unsterbliche Seele angeht, und ihr ein ewiges Wehe androhet, hier kann auch Maria unser ewiges Heil am allersichersten und richtigsten befördern, wenn sie uns die so wichtige Endsgnade alsdann erhält, wenn sie uns wahre Reue über unsere das Leben hindurch begangenen Sünden und durch den Sieg in dem letzten Todskampfe wider die Hölle von Gott verlanget. Sie wird es auch thun. Maria wird da ihre treuen Diener und Dienerinnen, welche mit dem heiligen Scapulier bekleidet sind, so sie im Leben jederzeit würdig getragen, gewiß nicht verlassen, sie wird ihnen als eine Mutter ihren Kindern getreulich beystehen, die Macht der Hölle von ihnen mit Nachdrucke abhalten, und sie gänzlich zu Schanden machen. Und dieses sollte schon allein genug seyn uns die Hochschätzung des heiligen Scapuliers auf das lebhafteste beyzubringen und uns zu andächtiger Annehmung und Tragung dieses heilreichen Kleides zu vermögen.

Nun dann so ziehet an, meine Zuhörer! dieses so vortreffliche Heilskleid des heiligen Scapuliers, welches euch Maria die Himmelköniginn so liebfreundlich anbiethet. Ziehet es an **das Kleid der Stärke**,

wel-

welches euch als ein fester Panzer bedecket. Ziehet mit demselben angethan beherzt wider euere Feinde zu Felde. Streitet und kämpfet mit ihnen nach allen euern Kräften. Merket mich wohl! was ich sage: Streitet und kämpfet, sage ich, nach allen euern Kräften. Denn in das Feld mit einer guten Kriegskleidung ziehen, und damit ausgerüstet seyn, klecket eben nicht. Man darf darum die Hände nicht müßig in Sack schieben; sondern fechten muß man damit, und auf den Feind alles Ernsts zuschlagen. Auch ihr, marianische Zuhörer! müsset ein gleiches in euerm geistlichen Kriege thun. Euer Kriegskleid ist das heilige Scapulier, mit demselben angethan, und zum Streite wohl ausgerüstet, ziehet ihr wider euere Feinde zu Felde. Nun kömmts nur noch darauf an, daß ihr so gut als ihr ins Feld gerüstet seyd, eben auch so gut kämpfet und tapfermüthig streitet. Ihr müsset streiten wider das Fleisch, dasselbe durch Buße und Abtödtung ohne Erbärmniß kreuzigen, ihr müsset streiten wider die Welt, ihre schädlichen und falschen Grundsätze verachten, die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde in derselben fliehen, und alle Behutsamkeit in dem zuweilen unvermeidlichen Umgange mit ihr brauchen. Ihr müsset streiten wider den Teufel, mit Wachen und Bethen seinen Versuchungen zuvorkommen, in den wirklichen Versuchungen mit dem Schilde des Glaubens, wie der Apostel saget, ihm tapfer widerstehen, und einen standhaften Willen haben, das Gesetz Gottes zu allen Zeiten, und in allen Gelegenheiten unverbrüchlich zu

halten. Ihr müsset kurz um alle Mittel ergreifen, welche euch zu Ueberwindung euerer Heilsfeinde der Glaube oder die Religion darbiethet. Solche sind der öftere Gebrauch der heiligen Sacramente, die Anhörung des göttlichen Worts, die Lesung geistlicher Bücher u. s. w. Ein solches Mittel ist eben auch die Andacht des heiligen Scapuliers, von der wir heute unsre Rede halten. Ich sage die Andacht des heiligen Scapuliers; denn nur das Scapulier am Leibe tragen bringet wenig Nutzen, wenn man nicht zumal die Andacht zu Maria im Herzen trägt, und zwar eine eifervolle Andacht zu Maria, und eine zarte Neigung, ein zartes Vertrauen zu ihr. Nach diesem sollet ihr das kostbare Heilskleid des heiligen Scapuliers als ein himmlisches Geschänk aus ihren Händen mit großer Hochschätzung empfangen, dasselbe nicht anders als ein Zeichen des Heils, und als einen mächtigen Schutz in allen Gefahren ansehen, darauf bauen und trauen, beynebens die Pflichten der Bruderschaft, die sich von diesem geistlichen Kleide herschreibt getreulich erfüllen.

Sehet auch! wie ihr euch bey entstehenden wirklichen Versuchungen und kämpfen wider euere geistliche Widersacher in der Andacht des heiligen Scapuliers mit Frucht üben, und dieselben glücklich bezwingen, und besiegen könnet. Fliehet, da ihr versucht werdet, alsobald zu Maria, deren geheiligtes Kleid und Bildniß ihr an euerm Leibe traget, drücket dasselbe ehrerbiethig an eure Brust, und rufet sie um Hülfe an. Gleich Morgens, da ihr erwachet,

küßet

küßet mit Andacht das heilige Scapulier, erinneret anbey Mariam ihrer auf dieses Kleid hin uns gethanenen herrlichen Verheißungen, somit empfehlet euch ihrem mütterlichen Schutze für den ganzen folgenden Tag.

Was hernach betrifft jenen letzten bedenklichen Todeskampf, an dessen beglückten Ausschlag für euch alles gelegen, thut ebendasselbe in jenen schweren Versuchungen und Beängstigungen, die ihr vielleicht damals werdet auszustehen haben, und thut es mit desto größerem Eifer. Machet euch übrigens durch gute Vorbereitungen auf ein seliges Hinscheiden bestens gefaßt, verlasset euch nicht thörichter und vermessener Weise lediglich auf das Heilskleid, das heilige Scapulier, so daß ihr deßwegen auf keine Buße denket. oder dieselbe bis ins Todbett verschiebet; denn es läßt sich so, wie auf die Barmherzigkeit Gottes, also ingleichem auf die Barmherzigkeit seiner Mutter keineswegs sündigen. Bittet über das um die so wichtige letzte Endsgnade unaufhörlich und inständig, und zwar dieses um so mehr als Gott dieselbe niemand schuldig und folgsam sie nur durch das Gebeth erhalten werden muß. Sprechet insonderheit Mariam eure große Schutzmutter um ihre Fürbitte darum an, bethet zu diesem Ende täglich eben jenes Gebeth, welches den Brüdern und Schwestern des heiligen Scapuliers vorgeschrieben ist. Werdet ihr meinem Rathe zufolge dieses thun, so sollet ihr ganz sicher erfahren, daß das heilige Scapulier in der That und Wahrheit sey ein **Kleid der Stärke**, wie wir

eben in dem ersten Theile unsrer Predigt hinlänglich erwiesen haben. Aber nicht allein ein Kleid der Stärke ist solches, sondern auch der Zierde. Hierüber soll uns nun der zweyte Theil belehren.

Zweyter Theil.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. **Stärke und Zierde ist ihre Kleidung.** Merket diese letztern Worte **und Zierde.** In der That ist auch dieses eine Eigenschaft an Kindern, daß sie nicht nur den Leib bedecken und ihn stärken, sondern wohl auch ihn zieren und herausschmücken. Eine Eigenschaft, welche zu jenem bekannten Sprichworte erwachsen: **Kleider machen Leute.** Eine Eigenschaft daraus auch die verderbte Welt, leider! den Anlaß genommen den Pracht der Kleider bald in allen Ständen sündhaft zu übertreiben, die Hoffart in dem Menschen nur rechtschaffen zu nähren, und selbst auch den Staaten im politischen und wirthschäftlichen Betrachte nicht geringen Schaden und Nachtheil zu verursachen.

Indessen ist doch dise jetzt besagte Eigenschaft der Kleider an sich auf keine Weise bös und strafbar; wenn es nur mit seiner Maaß und Bescheidenheit, auch mit Beybehaltung der Zucht und Ehrbarkeit geschieht. Die Kleiderzierde ist neben andern auch eines der Unterscheidungszeichen unter Menschen von verschiedenem Stande, Amte und Range, welches Unterscheidungszeichen die Policey mit Recht eingeführet

führet und angeordnet hat. So ist es ja höchst billig und anständig, daß der Fürst in zierlicherem Kleiderputze daher gehe, als sein Unterthan. Daß sich der Edle besser kleide als der Unedle, der Herr besser als sein Knecht, der Bürger besser als der Landmann, und der Reiche, der es vermag, besser als der Arme, und der Bettler, der es nicht vermag ist ebenfalls nicht unbillig und keineswegs gegen die Wohlanständigkeit gehandelt. Ja

Gott selbst verwirft die Kleiderzierde nicht, wenn nur die Hoffart keinen Theil daran hat, oder sonst gute Ursachen da sind, sich derselben zu bedienen. So lesen wir von Esther, die noch dazu ihr königlicher Stand und Würde zum Gebrauche zierlicher Kleider rechtfertigte, daß sie einst in ganz außerordentlichem Kleiderstaate vor dem Könige Assuerus sich habe sehen lassen, als sie Gnade für ihr Volk suchte, und dieselbe auch durch dieses Mittel wunderbar erlanget hat. Deßgleichen meldet die göttliche Schrift von der tapfern Judith einer Bürgerinn in Bethulien, wie sie den prächtigsten Kleiderputz hervorgesuchet, und angezogen, als sie aus der Stadt gieng jenen listigen Streich wider den Holofernes auszuführen, der ihr auch eben so glücklich gelungen, als er heldenmüthig unternommen ward. So wird auch an ihr keineswegs getadelt, sondern vielmehr angerühmt, daß sie an den jüdischen Festtagen mit derley zierlichen Kleidern angethan glänzend hervorzutreten gewohnt war. Judith ult.

Aber

Aber wie weit schweife ich mit meiner Rede aus, da ich von dem marianischen Kleide, dem heiligen Scapulier zu reden habe? nicht allzu weit, Geliebte! denn ich will erweislich machen, wie auch das heilige Scapulier ein dergleichen Kleid sey, welches ebenfalls zur Zierde des Leibs und noch vielmehr der Seele diene. Schon haben wir einen Theil der Probe hierüber angeführt, da wir gesagt haben, daß dieses Kleid die kostbare Liverey der Diener Mariå sey. Doch was sagen wir, die Liverey der Diener Mariå? Die Liverey der Kinder Mariå müssen wir vielmehr sagen, und zwar der Kinder, die sie vorzüglich liebet, und ihrer Gunstgewohnheit würdig achtet. Accipe, Fili mi! Scapulare: **Nimm hin, mein Sohn! das Scapulier:** saget Maria zu dem Simon von Stock. Merket die Worte mein Sohn. Als einem Sohne, als einem Kinde von ihr will sie dieses Kleid geben. Ja hæc tunica Filii mei est: **Dieses ist das Kleid meines Kinds.** Gen. 37. und eines Kinds, das mir sonderbar lieb ist.

In der That ist es nichts ungewöhnliches bey Aelteren, daß sie Kinder, welche sie vor andern lieb haben besser und zierlicher in Kleidern haben wollen. So ließen Jakob und Rachel dem kleinen Joseph, den sie vor andern ihren Söhnen liebten einen bundten Rock machen. Fecit ei tunicam polymitam. Gen. 37.

Von dem starken Weibe schreibt Salomon. Prov. ult. daß alle ihre Hausgenossene mit Doppelkleidern angethan seyn: omnes Domestici ejus ve-

stiti sunt dupplicibus. Maria wird bekannter Dingen unter diesem starken Weibe verstanden: Aber was ist das Doppelkleid an ihren Hausgenossenen, was wird unter diesem verstanden? wenn ich meine Meynung darf vorbringen, so ist dieses Doppelkleid nicht uneben auf das kostbare Kleid der heiligmachenden Gnade, denn auf das heilige Scapulier auszudeuten. Auf ersteres, welches wir von Gott unserm Vater in der Taufe empfangen, da er uns aus übergroßer Liebe und Barmherzigkeit in seine Kindschaft aufnimmt, auf letzteres, welches uns Maria unsre liebreiche Mutter anzieht, wenn wir dem carmelitischen Bunde beytreten; denn auch die Mutter will ihre Kinder kleiden, wie der Vater sie kleidet. Wenn wir nun mit diesem erstern Kleide angethan erscheinen, so bekömmt unsre Seele an durch eine solche Zierde, daß sie der Gegenstand des Wohlgefallens des himmlischen Vaters wird, und läßt sich gleichsam über dieselbe jene Stimme vom Himmel vornehmen, die sich über den eingebohrnen Sohn Gottes selbsten bey seiner Taufe und Verklärung hören ließ: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. **Dieses ist mein geliebter Sohn in dem ich mein Wohlgefallen gehabt.** Ein gleiches dünket mich geschehe auch von Maria, wenn ein andächtiger Diener von ihr das heilige Scapulier anzieht. Sie erkläret ebenfalls denselben für ihren geliebten Sohn: **Dieses ist mein geliebter Sohn, indem ich ein Wohlgefallen habe.**

Das

Das heilige Scapulier also die Liverey der Diener Mariå, ja nicht bloß der Diener, sondern der Kinder, und der vorzůglich von ihr geliebten Kinder. Ist das nicht schon Beweises genug, daß es ein Kleid der Zierde sey. Decor Indumentum ejus? Die Liverey eines großen Herrn, eines Fůrsten, eines Kôniges, ist sie nicht eine Zierde demjenigen, der sie anträgt, machet sie ihm nicht Ehre, wenn er darinn erscheint? das Kleid des heiligen Scapuliers, welches uns fůr Diener, fůr sonders geliebte Kinder der großen Himmelsfrau und Kôniginn Maria zu erkennen giebt, wird es nicht ungleich mehr Zierde uns bringen, ungleich mehrer Ehre uns verschaffen?

Dieses Kleid ist zumalen uns von ihren eignen Hånden gegeben und ůberreichet worden, das, was die Zierde desselben noch mehrers vergrôßeret und noch scheinbarer machet, wenn auch gleich die Form desselben von außen kein sonderliches Ansehen, keine sonderliche Figur spielet und weder von Gold noch Silber glånzet. Wer achtet nicht als eine große Zierde ein Kleid, welches ihm die Hand eines großen Fůrsten, eines großen Weltmonarchen selbst anlegte? das Kleid des heiligen Scapuliers ist jenes hochschåtzbare Kleid, welches nicht ein irdischer Fůrst oder Monarch der Erde, sondern die hôchste Himmelsmonarchinn selbst uns anzieht. Aber nein, die Form des heiligen Scapulierkleids hat schon an sich eine ganz besondere Zierde, weil es mit dem herrlichen Bildniße und Portrait der großen Himmelsfůrstinn ausgeschmůcket ist. Es pflegen zuweilen große Fůrsten

ihre

ihre Günstlinge mit ihrem eignen Portrait, oder mit einer Hängmedaille, worauf ihre Bildniß ist, zum Zeichen der Gnade zu beschenken, und ihre Verdienste um sie, oder das Wohl des Reiches zu belohnen. Maria die Himmelsfürstinn thut ein gleiches, da sie uns mit dem heiligen Scapulier, worauf ihre Bildniß steht, beehret; mit dem Unterschiede, daß sie mit dieser herrlichen Schankung nicht so fast unsere Verdienste um sie belohnen, als dieselben vielmehr auffodern will, und mit ihrer Gnade uns allerliebreichest bevorkömmt. Und da sie dieses thut, und ihr kostbares Portrait unsern Schultern umhängt, so kömmt mir vor, sie sage zu jedem aus uns, was der Verliebte im hohen Liede zu seiner Braut: pone me, ut Signaculum &c. **Setze mich als ein Siegel auf dein Herz und auf deinen Arm.** Mit welchen Worten sie uns zu verstehen geben will, daß, wenn wir ihre Bildniß würdig an unserm Leibe tragen wollen, wir sie mehrers in unserm Herzen und in unsrer Seele abdrucken und abformen sollen.

Um von der Zierde des marianischen Ehrenkleides des heiligen Scapuliers noch weiters zu reden, können wir dasselbe ferner nicht unschicklich als ein himmlisches Ordenszeichen, oder Ordensbande aus den Händen Mariä ansehen, dergleichen auch die Könige und Fürsten dieser Welt ihren Lieblingen, die sich auf eine Art um ihre Gnade verdient gemacht, ertheilen. Mit einem solchen Ordensbande, oder Ordenszeichen angethan pranget man bey Höfen und in den öffentlichen Gesellschaften. Man rühmet sich deß-

deßwegen und machet großen Staat damit. Was sollen wir uns nicht vielmehr auf jenen Orden einbilden, mit dem uns die höchste Himmelsmonarchinn beschenket?

In der That haben mit demselben Kaiser und Könige, Päpste und Bischöffe groß gethan, und sind auf dieses marianische Liebspfand stolz gewesen, mit dem sie ihre Leiber mehr als mit Purpur und Kronen gezieret hielten. Jetzt hat freylich die Hochschätzung des heiligen Scapuliers unter den Christen gar sehr nachgelassen, und da man vormals als die Andacht desselben aufgekommen das heilige Scapulier öffentlich trug, so giebt es jetzt viele Christen, und vielleicht selbst auch unter den Brüdern des heiligen Scapuliers, die es nicht einmal verborgen am Leibe tragen, etwann es nur in ihrer Rocktasche, oder wohl gar keines bey sich haben, und sich dessen schämen. Wie dann jetziger Zeit nicht wenige Christen anzutreffen sind, die überhaupt alles, was nicht durch ein ausdrückliches Geboth von Gott, oder der Kirche verordnet ist, tadeln, verachten, und als eitel Andächteley ausrauschen.

Allein sey es, daß das heilige Scapulier in den Augen der Menschen die Zierde nicht mehr hat, die es vor dem gehabt: in den Augen Gottes und Mariä hat es darum von seinem Glanze und Herrlichkeit nichts verloren; wenigst an jenen Mariädienern, die solches mit Andacht und auf eine würdige Art tragen. An diesen wird es allezeit seyn ein Kleid der Zierde. Decor Indumentum ejus. Es wird ihnen

nen die Gunst des Himmel, häufige Gnaden und einen reichlichen Segen von Gott zuziehen, so wie das Kleid eines Esau dem Jakob den Segen vom Vater hat ausgebracht. Aber wohl gemerkt! ich sagte, die das heilige Scapulier mit Andacht, und auf eine würdige Art tragen.

Jene tragen es auf eine würdige Art, die (indem sie das heilige Scapulier an ihrem Leibe tragen) an ihrer Seele ein anderes Kleid, das Kleid der Unschuld, oder wenigstens eines guten und christlichen Lebens tragen. Jene tragen es auf eine würdige Art, welche das heilige Scapulier so tragen, daß sie dabey das Kleid der inwohnenden heiligmachenden Gnade, so sie von Gott in der Taufe empfangen, oder nachdem sie es durch eine schwere Sünde verloren durch die Buße wieder erhalten, sorgfältig in Acht nehmen. Dieses ist das Kleid, welches uns der himmlische Vater gegeben, das heilige Scapulier aber ist jenes, so wir von unsrer Mutter haben. Beyde müssen beysammen erscheinen, und das Kleid inwohnender Gnade gleichsam das Unterkleid dem Scapulier abgeben, gleichförmig jener Stelle, die wir oben aus den Sprüchwörtern angeführet: Omnes Domestici ejus &c. Alle ihre Hausgenossene sind mit doppelkleidern angethan.

Aber bey wie vielen, die das heilige Scapulier tragen, trifft dieses gar schlecht ein? wie viele falsche Mariädiener giebt es nicht, die, wenn sie nur das marianische Scapulierkleid tragen, dem Kleide der Unschuld, oder der inwohnenden Gnade weiter

kein Acht geben, sich vermessentlich auf das heilige Scapulier, oder eine andere Andacht zu Maria verlassend in Sünd und Lastern ohne Scheu gleich den unflätigen Schweinen herumwälzen, und das marianische Heils- und Zierdskleid auf die schändlichste Art entehren? besonders durch eine Gattung von Sünden, die man nicht einmal nennen soll, und die einer so reinesten Jungfrau, als Maria ist, am aller unerträglichsten fällt. O Gräuel! o schamloses Wesen! möchten doch diese Schänder des marianischen Gnadenkleides dasselbe zuvor von sich legen — weit von sich legen, ehe sie solche Unthaten begehen. Möchte sie das kostbare Unterkleid der Gnade Gottes besser bewahren, möchten sie vielmehr noch ein anderes darüber anziehen, das Kleid der Nachfolge Mariä nämlich. Ja Geliebte! wir werden das heilige Scapulier noch würdiger tragen, wenn wir zumal ihre Tugend und Heiligkeit, so viel wir können anzuziehen und nachzuahmen, beflissen seyn werden. Solchergestalten wird dieses marianische Kleid nebst seiner Zierde an uns noch einen guten Geruch, den köstlichen Geruch der Tugend und Heiligkeit Mariä nämlich von sich geben, und den himmlischen Segen uns um so gewisser auswirken, statimque, ut sensit vestimentorum ejus fragrantiam benedixit ei. Gen. 27.

Hier erinnere ich mich jener Begebenheit mit Petrus dem Apostelfürsten, als er von dem Herodes in Eisen und Bande geschlossen, und in einen mit eisernen Thüren verwahrten Kerker, Tag und Nacht

von den Kriegsknechten bewachet wurde. Es gefiel Gott ihn von seiner Gefangenschaft auf das viele Gebeth der Christen zu befreyen, und der Engel des Herrn trat zu ihm in Kerker, und nachdem er ihn plötzlich von seinen Banden frey gemacht, hieß er seine Kleider anziehen, und ihm nachfolgen: **Zieh dein Kleid an, und folge mir nach.** Bildet euch ein, marianische Zuhörer! daß Maria auf das heilige Scapulier deutend nun euch das nämliche sage: **Lege dein Kleid an und folge mir nach.** Ja, Geliebte! lasset uns Maria nachfolgen, und nebst dem materialischen Kleide des heiligen Scapuliers, ein anderes das sittliche Scapulier ihre Heiligkeit anziehen, lasset uns die Bildniß Mariä mehr an unsrer Seele als an unserm Leibe tragen. So wird das heilige Scapulier seine vollkommene Zierde an uns erlangen, es wird dasselbe in aller Wahrheit ein Kleid der Zierde an uns seyn. Decor Indumentum ejus, es wird auch ein Kleid des Heils für uns seyn. Vestimentum salutis: Die trostreichen Verheißungen Mariä auf dasselbe, die wir oben angeführet, daß es sey ein Zeichen des Heils, ein Schutz in den Gefahren ꝛc. werden anch sodann zu Gunsten unser ohnfehlbar in die Erfüllung gehen.

Es wird das heilige Scapulier an frommen Christen und eifrigen Dienern Mariä jener besonders, die ihr nachzufolgen beflissen sind am Ende des Lebens die Stelle des hochzeitlichen Kleides vertreten, und sie würdig machen bey dem ewigen Freudenmahle ohne einige Furcht der Verstoßung erscheinen zu

 dörfen.

dörfen. Der Anblick dieses zierlichen Kleides wird die Höllemacht erschrecken, sie werden den Glanz desselben nicht ertragen können, somit wider den sterbenden Mariadiener nichts auszurichten vermögen, sondern vor seinem Sterblager weit hinweg fliehen müssen. Den göttlichen Richter hingegen wird der Anblick dieses Zierkleides ganz einnehmen. Er wird gegen das mit demselben bekleidete marianische Pflegkleid den Scepter seiner Güte, wie ein Assuerus gegen Esther ganz liebreich neigen.

Ja das heilige Scapulier wird den Diener Mariä nicht allein bis zum Richterstuhle Gottes ihn vor demselben zu vertheidigen, sondern wohl gar bis in das Fegfeuer begleiten, wenn er deren eines noch etwa auszustehen haben sollte. Die Geschichte der Offenbarung des heiligen Scapuliers giebt es, daß, da die Brüder und Schwestern dieser Erzbruderschaft eine ganz besondere Hülfe von ihrer Schutzmutter zu gewarten haben, bevorab an den Samstagen, welche Gunstgewogenheit auch von den päbstlichen Bullen anerkennet wird.

Es ist nichts seltenes, daß das heilige Scapulier in den Flammen unversehrt erhalten worden. Mich gedünkt, es sey dieses eben eine Bedeutung davon, und wie das heilige Scapulier dem Feuer der andern Welt den Pflegkindern Mariä zum Troste Widerstand thue, und dieselben ehebäldest zur Anschauung Gottes befördere. O herrliches Kleid des heiligen Scapuliers! o zierliches Kleid! o köstliches Kleid! welches auch in der andern Welt seinen Glanz nicht verlieret, und den

eifri-

eifrigen Liebhabern Mariä so vortreffliche Dienste leistet! Daß doch die Hochschätzung dieses heilreichen Kleides neuerdings wieder auflebete, wie sie in den erstern Zeiten bey Aufkommen dieser dem Himmel so werthen Andacht war! daß doch meine Predigt hierzu was beytragen möchte! Glorwürdigste Himmelsköniginn! dir lege ich meine Arbeit und Mühe zu Füßen, du ersetze in Gnaden, was meiner schwachen Beredtsamkeit abgeht. Mache, daß nicht allein die Hochschätzung des heiligen Scapuliers unter meinen Zuhörern wieder auflebe, sondern mit derselben auch die Andacht zu dir, das Vertrauen, die Liebe und der Eifer überhaupts in deinem Dienste und für deine Ehre, und daß die Brüder und Schwestern des heiligen Scapuliers sich unter allen deinen Dienern und Liebhabern fürnehmlich auszeichnen, und hervor thun. Lasset uns noch den Beschluß machen.

Beschluß.

Wir haben nun zum Lobe des marianischen Kleids des heiligen Scapuliers so vieles gesagt, als in einer kurzen Predigtstunde gesagt werden konnte. Wir haben es als ein Kleid der Stärke, und als ein Kleid der Zierde angerühmt, und euch zu andächtiger Tragung desselben nach Möglichkeit aufzumuntern und anzutreiben gesucht. Ein zierliches Kleid zieht man gar gerne an, und wenn es zumal noch eine andere schätzbare Eigenschaft an sich hat, daß es über das noch als ein fester Harnisch diene gegen alle

re Feinde, alsdann noch lieber. Diese beyde vortrefflichen Eigenschaften hat das heilige Scapulier, wie wir durch die ganze Predigt hindurch meines Dünkens genugsam dargethan und erwiesen haben.

Da ich dieses Jahr in meinen Mariäpredigten immer von der Weise Mariam zu verehren gehandelt, so bin ich auch heute von meinem Zwecke nicht abgegangen. Die Andacht des heiligen Scapuliers ist ebenfalls eine Weise von Verehrung Mariä, die keineswegs für gemein zu achten. Es ist eine Andacht, die dem Himmel sonder Zweifel höchst angenehm, dem Menschen höchst troſtreich und erſprießlich iſt. Alles dieses habet ihr gleicher maßen verſtanden, und bis zur Ueberzeugung verſtanden. Alſo dann ſo laſſet auch dieſe Weiſe von marianiſcher Verehrung gefallen, nehmet auch dieſe mit Beyfalle auf, und geſellet ſie den andern Verehrungen zu, die euch die Liebe für Mariam bereits annehmen hieß.

Ich ſehe euer Mund ehret Mariam, da ihr ſie mit demſelben lobet, euer Herz, da ihr ſie liebet, euere Ohren, da ihr gerne von ihren Hoheiten reden höret, euere Hände ehren auch Mariam, da ihr ſie vielmals gegen Mariam aufhebet, ſie in euern Anliegenheiten anzurufen, euere Füße nicht weniger, da ihr mit denſelben ihre heiligen Tempel und Altäre beſuchet ꝛc. Noch iſt übrig, daß euer ganzer Leib ihr eine Verehrung erweiſe, dieſes geſchieht, meines Erachtens, wenn ihr das heilige Scapulier anziehet, und an euerm Leibe traget. Ja dieſe Art von Verehrung hat etwas ganz beſonders an ſich, es iſt

eine beständige, ununterbrochene, immerfortwährende Verehrung, dergleichen andere Verehrungen nicht sind; denn ihr könnet nicht immer mit euerm Muude Maria loben, nicht immer mit euern Füßen ihre Gnadenörter besuchen, nicht immer euere Hände zu ihren Bildnissen aufheben ꝛc. aber das heilige Scapulier könnet ihr allezeit zu ihrer Ehre tragen, sehet einen ganz sonderheitlichen Vorzug an der heiligen Scapuliersandacht, der andern Mariäandachten nicht gemein ist, und welches auch allein schon euch ein Antrieb seyn sollte, dieselbe mit Freuden aufzunehmen.

Ja, Maria (weil wir je mit so viel titeln dir verbunden und zu deinem Dienste verpflichtet sind) damit wir dich auch auf diese Weise verehren, deine geheiligte Bildniß an unserm Leibe tragend, und dich auf diese Art beständig und ununterbrochen verehren, bey Tage und Nacht verehren, auch da wir schlafen verehren, und wann wir nicht einmal an dich gedenken können, so wollen wir das heilige Scapulier anziehen und zu allen Zeiten mit Andacht an unsern Leibern tragen. Wir wollen es tragen als ein Kleid der Stätke, und als ein Kleid der Zierde, wir wollen uns in diesem Kleide als Diener, als Pflegkinder von dir rühmen, und es soll uns dasselbe eine beständige Erinnerung auf dich, und ein beständiger Antrieb seyn zu deinem Dienste, zu deiner Liebe und Verehrung, bis wir einst das Kleid unsrer Sterblichkeit ablegen werden, um jenes der Unsterblichkeit hoffentlich, der seligen Unsterblichkeit, anzuziehen, Amen.

Vierte Rede,

auf

das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Weise der Verehruug Mariä.
Sie in Nöthen anrufen.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me. Psal. 49.

Ruf mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen.

Eingang.

Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen: Also führet der königliche Prophet David den großen Gott zu seinem Volke redend ein. Ja, Geliebte! Gott allein ist der diese Sprache führen kann, Gott allein darf alle Bedrangten und elende Menschen heraus fodern, daß sie in ihren Drangsalen zu ihm kommen, und ihn um Hülfe anrufen sollen, indem er allein allmächtig ist uns in allen

len Nöthen und Anliegenheiten Hülfe zu verschaffen, indem er auch allein ein so gutes Herz gegen uns hat, uns in selben allezeit diese Hülfe angedeihen zu lassen.

Wie schwach hingegen und elend ist die Hülfe, die man von den Menschen erwartet, denen es sowohl an Macht, als an Willen gebricht in unsern Nöthen uns zur Hülfe zu seyn. Sie können uns oft nicht helfen, da sie wollen, oder wollen nicht, da sie können, da indessen bey Gott können und wollen immer eines, und er einen Theil seiner Glückseligkeit hierinnen setzet, wenn er uns beyspringen kann, sonst wurde er uns ja nicht so nachdrucksam ermahnen ihn anzurufen: **Ruf mich an am Tage der Trübsal,** mit dem ausdrücklichen Versprechen seiner Hülfe: **Ich will dich erretten.** Woraus er sich ferners auch so gar einen Ruhm daraus machet: **Und du wirst mir sodann Ehre darbringen.**

Fürwahr, meine Zuhörer! damit, daß wir Gott in unsern Drangsalen anrufen, erweisen wir ihm wirklich keine geringe Ehre; denn sehet diese Anrufung ist eine öffentliche Glaubensbekänntniß, welche wir ihm ablegen über die vornehmsten göttliche Vollkommenheiten, als über seine Allwissenheit, deren wir unser Noth nicht verborgen zu seyn achten, über seine Allmacht und Weisheit, deren wir es an Mitteln nicht zu ermangeln bekennen derselben zu steuern, und über seine unendliche Güte, welche wir auch hierzu geneigt zu seyn hoffen.

Gereicht diese Bekenntniß nicht dem Schöpfer zu größter Ehre? Aber wohin, Geliebte! mit diesen Gedanken, wo ziele ich mit meinem Vortrage hin? Ihr könnet es ohnschwer errathen, denn ich muß meine Rede heute auf Mariam wenden. Gebet Acht die Worte, welche Gott durch den Mund des königlichen Propheten zu seinem Volke geredet, dieselben will heute Maria durch meinen unwürdigsten Mund zu euch reden: **Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen.** Denn wenn ich die Materie von der Weise Mariam zu verehren fortsetzen solle, so ist eben die Anrufung Mariä in unsern Trübsalen eine neue Weise ihrer Verehrung: **Rufe mich an, du wirst mir Ehre darbringen:** und zwar einer Verehrung, welche so wie sie Gott zu größter Ehre gereicht, also nicht weniger auch Mariä. Und dieses ist nun der Gedanken, den ich heute in meiner Predigt auszuführen Vorhabens bin; ein Gedanken welcher mit dem heutigen Geheimniße nicht uneben übereinsstimmen soll, wie ihr im Verfolge ersehen werdet.

Ich erkläre euch den Vortrag derselben sagend: Eine abermalige Weise Mariam zu verehren ist sie in unsern Nöthen anrufen: Eine trostvolle Lehre, die wir aus dem Geheimniße der Heimsuchung Mariä zu erlernen haben. Und zwar lehret uns dieses Geheimniß Mariam anrufen in unsern zeitlich und leiblichen Drangsalen erster Theil; noch mehr aber in unsern geistlichen zweyter Theil. Lasset uns gleich

jetzo mit dieser Verehrung den Anfang machen, und Mariam anrufen, daß wir mit Frucht predigen. Grüßen wir sie wie gewöhnlich: Ave Maria!

Erster Theil.

Zween verschiedene tugendliche Triebe machen heute Mariam jene beschwerliche Reise über das steile Gebirg Juda unternehmen, und ihrer Base Elisabeth daselbst einen Besuch abstatten, einer der Liebe und Wohlanständigkeit, der sichtbar ist, ein anderer des heiligen Eifers für der Menschen Heil, der geistlich und verborgen ist. Sehet! Maria hat von dem Engel verstanden, daß ihre Base Elisabeth in ihrem hohen Alter mit einem Sohne schwanger sey, und sie geht eilends ihr in solchem Stande leibliche Hülfe zu leisten, und ihre Dienste ihr anzubiethen; Maria hat zugleich durch den heiligen Geist verstanden, daß die Leibesfrucht ihrer Base mit der Erbsünde verstricket ihre geistliche Hülfe verlange, und vonnöthen habe, und sie geht noch mehr eilend zu dem Kinde als zu der Mutter, demselben diese geistliche Hülfe zu leisten. Wir halten uns in dem ersten Theile bey dem Ersten auf.

Maria geht zu Elisabeth ihr in der Schwangerschaft zu dienen, ihr abzuwarten, und leibliche Dienste zu thun. Sie geht. Wer? Maria, die auserwählte Mutter Gottes, die große Himmelskóniginn geht zu dienen. Nämlich es ist ihr nicht genug eine Dienstmagd des Herrn zu seyn; Sieh,

ich

ich bin eine Dienstmagd des Herrn. Wie sie sich gegen dem Engel erkläret, sondern sie will auch eine Dienstmagd der Mägde des Herrn seyn, so weit läßt sich ihre Demuth herab. Sie geht; wie? ganz allein ohne Gefolge außer etwa mit ihrem keuschesten Bräutigam! wohin? einen so weiten Weg, einen so beschwerlichen Weg über Berg und Thal in die Stadt Hebron. Sie, eine Jungfrau von so zarter Leibsbeschaffenheit zum Dienen, zur Abwart einer Kindbetterinn, und wie ich gesagt habe ihr alle die leiblichen Dienste zu leisten, welche sie in ihrem hohen Alter und in einem solchen Stande brauchen könnte. Was läßt sich nun hieraus schließen, Geliebte? dieses, daß Maria erst einmal geneigt sey uns in unsern leiblichen Anliegenheiten und Bedürfnissen jederzeit zu Hülfe zu kommen, und wie wir sie darum in denselben mit Vertrauen anrufen können und sollen. **Rufe mich an am Tage der Trübsal,** da dich ein leibliches Uebel etwann ein zeitliches Anliegen beschweret. **Ich will dich sodann erretten, und du wirst mich anmit ehren.** Eben da du mich anrufest, und deine Zuflucht zu mir wirst nehmen.

Wir elenden Adamskinder! was unzahlbaren und mannigfältigen Plagen und Widerwärtigkeiten sind wir nicht auf Erden bloß gestellet? was ein Haufen von zeitlichen Uebel, und Bedürfnissen umgeben uns nicht von allen Seiten, die Armuth drücket uns, unsere Glücksgüter werden den Gewinnsüchtigen zur Beute. Wir haben eine Menge Feinde, von denen

wir hart bedrängt und verfolget werden, unser gebrechlicher Körper wird mit schmerzlichen Krankheiten geplaget. Es hat zwar der weise Urheber der Natur wider alle derley Uebel Mittel ohne Zahl angeordnet, deren Gebrauch uns Hülfe, Trost und Linderung zu bringen fähig ist, so findet man in der Armuth hin und wieder gutherzige und mitleidige Leute, die sich der Dürftigen erbarmen und ihrer Noth steuern, die Obrigkeiten tragen das Schwert, und haben Macht uns wider Ungerechtigkeit zu schützen, und uns bey dem ruhigen Besitze unserer Güter zu erhalten, die Freunde schützen uns wider die Tobsucht unserer Feinde, und lehnen ihre Verleumdungen von uns ab, es wachsen für die Krankheiten heilsame Kräuter und Arzneymittel, und auch an Arzneyverständigen ist kein Mangel, die ihre Kraft wissen, und dieselbe in erfoderlichem Falle zu Linderung der Leibsschmerzen und gänzlicher Wiederherstellung voriger Gesundheit brauchen können. Allein diese Mittel mangeln uns zum Theile oft, auch sind sie manchesmal nicht wirksam genug uns in unsrer Noth einen vollkommnen Trost oder Hülfe zu verschaffen. Was Raths also in solchen Umständen? soll man in der Trübsal verzweifeln und den Muth sinken lassen?

O nein, Geliebte! wenn auf der Erde bey den Menschen keine Hülfe zu finden ist, so muß man sie im Himmel bey Gott suchen. **Rufe mich an am Tage der Trübsal:** oder man muß sie suchen bey den Heiligen Gottes, weil Gott mehrmals uns nicht an-

anders als durch und auf ihre Fürbitte erretten will, damit er nämlich in seinen Heiligen, und die Heiligen auch selbst in ihm geehret und gepriesen werden. Durch wen aber aus den Heiligen will Gott meistens gebethen seyn? eine Frage, die ich jetzt an euch, marianische Zuhörer! zu stellen habe. O da ist sonder Zweifel die erste Maria, seine liebwertheste Mutter, als für dessen Ehre er als ihr Sohn am ersten eiferet, und sie ihrer Würde, ihrer Vorzüge, und ihrer Heiligkeit wegen vor der ganzen Welt herrlich machen will. **Also rufe mich an am Tage der Trübsal;** läßt sich auch Maria gegen euch vernehmen. **Ich will euch erretten, und ihr werdet mir sodann Ehre geben.** Auch in euern zeitlichen Trübsalen wendet euch ohne Bedenken zu Maria, wendet euch allererst zu Maria, vor allen andern Heiligen, maßen ihr in Maria einer Seits eine weit größere Macht, anderer Seits eine weit größere Neigung euch in denselben beyzuspringen antreffen werdet. Eine weit größere Macht; denn andern Heiligen ist es gegeben insgemein nur in ein so andern Anliegenheiten den Menschen zur Hülfe zu seyn, als etwa fürnehmlich in jenen, mit denen sie selbsten im Leben hart zu kämpfen und zu ringen hatten, oder sich in demselben durch besondere Tugend hervor thaten, da die Macht in solchen Anliegenheiten den Menschen (dieselbe anrufen) zu helfen einen Theil ihrer zufälligen Belohnung im Himmel ausmachet; aber Maria ist eine allgemeine Nothhelferinn in allen Anliegenheiten, solches foderet ihre höchste Würde einer

Mut-

Mutter Gottes, und ihre höchste Lebens Heiligkeit, in welchen beyden sie alle Heiligen, die gewesen, wirklich sind, und in Zukunft seyn werden, weitest übertrifft. Maria, sage ich, ist eine allgemeine Nothhelferinn, in allen Anliegenheiten, also auch in den Zeitlichen und Leiblichen, in welchen ich euch jetzt sie anrufen heiße.

Wie ich sagte, so ist in Maria auch eine weit größere Neigung uns in unsern Anliegenheiten beyzuspringen, als in allen andern Heiligen, weil sie nämlich eine weit größere Liebe zu uns trägt, als sämmtlich diese. Aber dieses ist nicht die alleinige Ursache, sondern ich sehe noch eine ganz andere, marianische Zuhörer! die ich euch entdecken muß. Nehmet wahr! Maria ist diejenige, welche selbst für ihre Person in den schwersten Drangsalen nach aller Art ist geübet worden. Was der Prophet Isaias von ihrem göttlichen Sohne saget Cap. 53. Daß er **ein Mann der Schmerzen, und der Trübsal kündig** ist, und Paulus der Apostel, daß er in allem sey versucht worden, tantum per omnia. Hebr. 4. solches kann in gewissem Maaß auch von Maria gesagt werden. Ja glaubet nur, marianische Zuhörer! daß nach Christo dem Herrn keine Creatur auf Erden so viele, und so große Kreuze und Widerwärtigkeiten gehabt, wie Maria seine heiligste Mutter; obgleich ihr Leiden meist nur innerlich gewesen, und vor den Menschen großen Theil verborgen war. Nun wo ist eine größere Neigung zum Mitleiden gegen Bedrangte anzutreffen als in den Herzen jener, welche eben-

falls in der Kreuzschule wohl geprüfet, selbst viele und schwere Drangsalen erlitten haben? Diese durch die eigne Erfahrung sattsam belehret, wissen, was leiden ist, sie empfinden darum die Drangsalen anderer gar wohl und können ihnen ihre Hülfe nicht versagen. So urtheilet nun hieraus, marianische Zuhörer! wie groß die Neigung in Maria seyn müsse uns in unsern Bedrängnissen Hülfe zu leisten, weil, wie wir schon gesagt, nach Christo Jesu keine Creatur so viel gelitten, und so schwere Trübsalen ausgestanden als Maria, lasset euch so fort dieses zum Antriebe seyn sie in den eurigen, sie seyn geistlich oder leiblich getreulich anzurufen.

Die Trübsalen sind sonst Strafen der so wohl Erbals wirklichen Sünden, deren sich die Menschen vor Gott schuldig gemacht. Diesem zufolge sollte wohl Maria die reineste, heiligste, und unbefleckteste Jungfrau von allen Trübsalen frey und ausgenommen gewesen seyn, maßen sie nie eine Sünde begangen, und sogar nicht einmal an der Erbsünde Theil genommen; Allein gleichwie ihr göttlicher Sohn ohnerachtet seiner höchsten Unschuld und Heiligkeit (so daß er von Natur aller Sünde ganz und gar unfähig war) jedennoch sich mit den Strafen der Sünden freywillig beladen, und alle Widerwärtigkeiten auf sich genommen, also wollte er auch seine heiligste Mutter nicht frey davon wissen, ja sie selbst wurde sich solche Freyheit verbethen haben um ihrem liebsten Sohne desto gleichförmiger in allem zu seyn. Was läßt sich aber hieraus, marianische Zuhörer! nun

für einen Schluß machen? —— Merket mich! ich sage Maria hat einen Theil der Widerwärtigkeiten, der Drangsalen auf sich genommen, die uns Sündern gebührten, und anständig waren, damit wir von denselben enthoben würden. Maria, da sie die Befreyung von diesen Widerwärtigkeiten für ihre Person nicht gehabt, noch verlanget, hat nun das Recht andern die Befreyung davon zu erhalten, und welchen zuförderst, als jenen, die dieselbe in solchen Widerwärtigkeiten und Anliegen mit Vertrauen anrufen.

Also noch einmal: **Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre geben.** Fasset diese Worte, meine Zuhörer! und nehmet sie an von Maria, wie sie der gekrönte Prophet von Gott anführet. Rufet Mariam an einmal in euern zeitlichen und leiblichen Trübsalen. Auch in diesen wenn gleich an dem Zeitlichen und Leiblichen so viel nicht gelegen ist, wird sie auch erretten und mit herzlicher Liebe euch beystehen, dafern es euch nur nutz und euerm Seelenheile nicht schädlich und nachtheilig ist. Die Eilfertigkeit, womit sie heute einen so weiten Weg über Berge und Thal kömmt, ihrer Base beyzuspringen, ihr in ihrer Schwangerschaft und Kindbette zu dienen, soll euch davon überzeugen. Ihr seyd arm, und habet den Verlurst euerer Güter erlitten: **Bey mir sind Reichthümer;** rufet sie an! sie ist eine Mutter der Armen, und wird für euern Unterhalt Sorge tragen. Ihr seyd verhasset, und verfolget bey den Menschen,

rufet Mariam an! sie ist eine Zufluchtstatt der Bedrangten, und wird euch wider die Bosheit euerer Feinde gar wohl zu schützen wissen. Ihr seyd krank und presthaft, rufet sie an, sie ist das **Heil der Kranken**, eine Arztinn, welche allen euern Zuständen leicht helfen kann. Ihr seyd in Todesgefahr, dem Tode allbereits im Rachen, rufet sie an: **Wer mich finden wird**, saget sie, **der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.**

Ja nicht nur einzele Menschen mögen Mariam in ihren zeitlichen Drangsalen anrufen, und Hülfe bey ihr suchen, sondern ganze Städte, ganze Gemeinden, Länder und Staaten in allgemeinen Drangsalen, wann Kriege drohen, wann Hunger und Theurung zu fürchten, wann ansteckende Krankheiten und pestilenzische Seuchen einreißen wollen. Maria ist allezeit bereit dem Volke beyzuspringen, welches ihr Volk ist, und sie mit Andacht und Vertrauen anrufet. O was eine Menge unglücklicher Menschen verschmachten in ihren Widerwärtigkeiten, weil sie unterlassen Mariam in demselben anzurufen.

Was braucht es auch, die, so Mariam nicht anrufen erfahren oft ihre Hülfe, unberufener geht sie in das Haus Zachariä dasselbe mit Segen zu erfüllen, und seine Einwohner mit Gnaden zu bereichern, **was soll sie angerufener thun**, saget Dionysius Carthusianus: **wenn sie auch solchen, von denen sie nicht ward angerufen, zur Hülfe fertig steht.** Quid invocata faciet, si non invocan-

cantibus præsto est. Ja, was wird sie thun? **ich will dich erretten:** Erretten wird Maria vorzüglich alle diejenigen, welche sie in ihren Nöthen anrufen, keinen wird sie davon verstossen, dafür steht Bürde ein heiliger Bernardus. **Wer hat dich Maria angerufen,** saget er, **und deine Hülfe nicht erfahren.** Erretten wird sie Maria, und sie nach empfangener Hülfe werden sodann dieselbe preisen, ehren und mit Lob erheben **und du wirst mir Ehre geben,** sie werden vielleicht Dankopfer auf ihre Altäre legen, Verlobungstafeln bey denselben aufhängen, und die empfangenen Gnaden dadurch auch auf die Nachwelt verewigen. Ja, Geliebte! eben durch die Anrufung Mariä ehren wir dieselbe auf eine sehr vortreffliche, und ihr sehr angenehme Art, indem wir anmit zu erkennen geben, was wir von ihrer Macht bey Gott, und von ihrer Zärtlichkeit, und Liebsneigung zu uns für Gedanken hegen. O marianische Zuhörer! wenn die Anrufung Mariä in unsern Nöthen und Anliegenheiten eine derselben so angenehme, und an sich auch so vortreffliche Weise sie zu verehren ist, so können wir uns dieselbe gar wohl gefallen lassen, und sie mit Freuden annehmen, unser eigner allergrößter Nutzen und Vortheil ist ja damit verbunden. Wir wollen und sollen sie aber nicht allein in unsern zeitlichen und leiblichen Anliegenheiten anrufen, sondern vornehmlich in den geistlichen. Hievon spricht der zweyte Theil.

Zweyter Theil.

Wie ich schon gemeldet, so ist noch ein anderer Trieb, ein verborgener Trieb, welcher Mariam zu dem Besuche Elisabeth veranlasset hat. Nicht bloß der Trieb der Wohlanständigkeit, und der Liebe ihrer betagten Base in der Schwangerschaft zu dienen, sondern auch der Trieb eines heiligen Eifers für das Heil einer Seele, für das Heil Johannes des Vorläufers Christi in dem Leibe seiner Mutter, den sie von den Banden der Erbsünde losmachen, und durch ihre Anwesenheit heiligen sollte. Dieses ist die Meynung aller heiligen Lehrer, die über dieses Geheimniß schreiben. Was haben wir aber, Geliebte! für eine Folge hieraus zu ziehen? diese, daß wir Mariam auch in unsern geistlichen Nöthen und Anliegenheiten, und zwar in solchen allforderst anrufen sollen: Invoca me in die tribulationis: **Ruf mich an am Tage der Trübsal.** Wohl recht am **Tage der Trübsal**, nur die geistlichen Trübsalen verdienen eigentlich diesen Namen, und gleichwie eigentlich nur ein Uebel ist, von dem wir im heiligen Vater unset erlöset zu werden bitten, also ist auch nur eine wahrhafte Trübsal, die geistliche nämlich, welche entweders die Sünde selbst ist, oder doch die Frucht der Sünde, die von ihr unmittelbar gezeuget wird. Oder (wenn jedoch die zeitlichen Trübsalen auch also genennt werden dörfen) Himmel! was für ein unendlicher Unterschied ist nicht zwischen beyden?

Die Armuth und der Mangel an zeitlichen Gütern ist ein großes Kreuz, aber noch ein weit grösseres ist die Armuth an Tugenden und Verdiensten. Es ist ein schweres Kreuz bey den Menschen verachtet und von ihnen verfolget werden, aber ein unendlich grösseres ist die Ungnade Gottes, bey ihm verhaßt und von der Hölle verfolget seyn. Es ist mehrmalen ein herbes Kreuz immer einen kränklichen Körper herum tragen, und mit Leibesschmerzen geplaget werden, aber ein weit herberes sind die Krankheiten der Seele, welche von der Sünde herkommen. Nun in diesen geistlichen Trübsalen und Seelen-Anliegenheiten sollen wir Mariam vorzüglich anrufen. **Ruf mich an am Tage der Trübsal:** mich (verstehet Mariam) als den gesegneten Werkzeug, dessen der barmherzige Gott sich bedienen will uns aus diesen Trübsalen zu erretten. Sehet, wie schön uns hievon das heutige Geheimniß überzeuge, da der Erlöser die erste Rechtfertigung und Heiligung eines Sünders nämlich des noch in Mutterleibe verschlossenen Johannes anders nicht als vermittelst des Dienstes Mariä bewirket. Wie! hätte Gott nicht den Johannes wie ehemals den Propheten Jeremias in Mutterleibe unmittelbar durch sich selbsten heiligen können? ohne Zweifel hätte er es thun können; allein, nachdem eine Mutter Gottes, auf Erden erscheint, und noch mehr eine Mutter des Erlösers, so wollte sichs geziemen, daß, gleichwie dieselbe zu dem großen Werke der Erlösung aller Menschen insgesammt mitwirken mußte, da es darum zu thun war,

sie die Menschen von der größten Trübsal dem ewigen Tode nämlich zu erretten, also sie auch mitwirken sollte zu der Erlösung und Errettung eines Menschen insbesonders von jedweder anderer geistlichen Trübsal. Maria versteht gar gut dieses ihr Amt, deßwegen hat sie der göttlichen Einsprechung, welche sie zu dem Besuche Elisabeth innerlich angetrieben unverzüglich Folge geleistet. Exurgens Maria abiit cum festinatione &c. **Maria stund auf und gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, und grüßte Elisabeth.** Luc. 1. Ja, Geliebte! sie gieng eilends, eben wegen Johannes; denn wegen Elisabeth hätte sie nicht därfen eilen, zumalen es mit der Schwangerschaft derselben noch nicht so weit gekommen war, wegen Johannes eilet sie, daß er um so bälder von der Gefangenschaft der Sünde befreyet würde. So hurtig, so eilfertig und behend ist Maria uns von den Anliegenheiten der Seelen, von den geistlichen Trübsalen zu erretten. Und o wie hat sie ihr heiliges Unternehmen so glücklich zu Stande gebracht?

Sehet es braucht weiter nichts als die Gegenwart Mariä; in das Haus Zacharias den Fuß setzen, ein Wort sagen, und Johannes von der Sünde los seyn, und heilig werden, ist eines. **Maria gieng ein in das Haus Zacharias (meldet der Evangelist) und grüßte die Elisabeth,** und alsbald sie den Gruß gesprochen hüpfte das Kind im Mutterleibe auf vor Freude über seine Befreyung. Ut facta est vox salutationis, exultavit Infans in gaudio in ute-

utero meo. So eine Macht besitzet Maria uns von unsern geistlichen Trübsalen befreyen zu können; aber ist ihre Güte minder uns auch von denselben befreyen zu wollen? Nein, marianische Zuhörer! ihre Güte stimmet mit ihrer Macht vollkommen übereins; denn Maria ist eine gütige, milde Frau, eine Mutter der Barmherzigkeit; nun pflegt sich die Barmherzigkeit; nun pflegt sich die Barmherzigkeit allemal mehrers mitzutheilen, wo die Noth größer ist, woraus also sattsam erhellet, daß Maria zuförderst geneigt sey in unsern geistlichen Anligenheiten, Trübsalen und Bedürfnissen uns beyzuspringen und Hülfe zu leisten.

Aber was verstehe ich unter den geistlichen Anliegenheiten, Trübsalen und Bedürfnissen? Geliebte! was ich unter diesen verstehe, habe ich bereits oben gemeldet, um aber noch klärer von der Sache zu reden unter den geistlichen Anliegenheiten und Trübsalen verstehe ich einmal allförderst die Sünde, ferners die Wirkungen der Sünde, endlich die Bedürfnissen zerschiedener Gnaden, deren wir zu Erlangung unsers Heils benöthiget sind. In allen diesen Gattungen von Anliegenheiten, sage ich nun sollen wir Mariam um Hülfe anrufen, weil sie zu derselben auch allezeit fertig und geneigt ist. Ich rede euch die erste an, ihr Sünder! ach erkennet doch das schwereste Anliegen, in welchem ihr euch befindet, den Stand der Sünde, die Gefahr eures ewigen Unterganges, in deren ihr ohne Unterlaß schwebet, wenn euch eure Seele und Seligkeit lieb ist,

so wendet doch alles an, euch aus diesem erbarmnißwürdigen Stande heraus zu winden, bekehret euch alsobald zu Gott, und rufet Mariam an, die Zuflucht aller Sünder, welche sich zu bessern verlangen. **Ruf mich an am Tage der Trübsal.** Ja am Tage, da es noch Zeit zur Buße ist, und die Sonne der Gnade euch noch scheint. Oder was hält euch zurücke? ist es die Menge und Schwere der Sünden, die ihr begangen, wisset, daß die Barmherzigkeit Gottes, welche euch Maria geneigt machet, den Last aller euerer Sünden unendlich hinwäge und übertreffe.

Aber es sind etwa nicht die viele und schwere Sünden, die ihr begangen habet, welche euch von der Buße abhalten, sondern vielmehr die schädliche Wirkungen derselben, welche euch die Besserung eueres Lebens so fast erschweren, und als unmöglich vormalen; nämlich eure Schwachheit und Blödigkeit zum Guten, der veränderliche unbeständige Willen, die heftigen Versuchungen, mit denen ihr immer zu kämpfen und zu streiten habet, der Hang zum Bösen, die Stärke der bösen Gewohnheit und Leidenschaft, und so weiter an. Auch in diesen Anliegenheiten findet ihr Hülfe bey Maria, wenn ihr sie mit Eifer anrufen werdet. Sehet doch! sie läßt es nicht bewenden mit dem, daß sie den Johañes bey ihrer Ankunft in dem Hause ihrer Base heiliget, ihn durch ihre Leibsfrucht von der Sünde los machet, sie hält sich nach diesem noch drey Monate in demselben auf. Dieses ist nicht bloß um der Verträulichkeit willen mit ihren

An-

Anverwandten geschehen (saget der heilige Ambrosius in Evangel. Luc.) sondern um den Johannes in der Tugend und Heiligkeit auch wachsen zu machen. Non sola familiaritatis causa, sed etiam tanti Vatris profectus. Nämlich nachdem Maria einen Sünder, von dem sie angerufen worden, einmal Gnade bey Gott und seine Rechtfertigung erlanget hat, so ist sie nachmals weiters besorgt, wie sie ihn in derselben auch befestigen möge, wie sie seine Schwachheit und Gebrechlichkeit unterstütze, die schwerere Versuchungen von ihm wende, und ihn durch ganz besondere Hülfsmittel wider die eralteten Gewohnheiten und erstarkte Leidenschaften von dem zu befürchtenden Ruckfalle in sein voriges Leben bewahre, und die Besserung seines Lebenswandels ihm auf alle mögliche Weise erleichtere.

O wie viele Sünder haben von dieser so großen Gütigkeit Maria gegen selbe die beglückte Erfahrung gehabt? Sünder, welche schon an dem Rande der Hölle spatzierten, ihrem Untergange aller nächst, und an ihrem Heil allbereit verzweifelt waren. Aber auch die Frommen und Gerechten erfahren nicht weniger die Hülfe Mariä in ihren Anliegenheiten, wenn sie solche getreulich anrufen. Diese Anliegenheiten sind, wie wir schon gesagt, über das die Bedürfnisse allerhand Gnaden, die sie nothwendig haben um bey so mannigfältigen Heilsgefahren nicht vom Tugendwege abzuweichen, und die ewige Krone zu verscherzen; denn Maria erhält von Gott alle Gnaden, alle Hülfs und Heilsmittel zu dem ewigen

Leben, wie sie selbsten saget in dem Buche der Weisheit. In me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis spes vitæ & virrutis. **In mir ist die Gnade alles Wegs und der Wahrheit, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend:** Also auch ihr Frommen und Gerechten! wollet ihr in dem Guten verharren, und euer Heil auf solche Weise durch die Beharrlichkeit sicher stellen. Invoca me, in die tribulationis: Rufet Mariam an in diesem euerm Anliegen. Eruam te, sie wird euch erretten, ihr dårfet um so weniger daran zweifeln, weil ihr Freunde Gottes seyd, und in seiner Gnade stehet, um so leichter wird sie euch also bey Gott, der zumal ihr Sohn ist, die Hůlfe auswirken können, und um so geneigter und williger wird sie auch seyn, solches zu thun. Ach Niemand, kein Mensch auf dem Erdboden soll an der Hůlfe Mariä Zweifel tragen, wer sie immer, und in was für einer Noth, immer anrufet, angesehen sie auch jenen, die sie nicht einmal anrufen, oft beyspringet, wie wir schon gesagt, und aus dem Geheimniße des heutigen Tages sattsam erhellet. Nåmlich Maria ist gleich einer zart liebenden Mutter, welche auf das bloße Geschrey eines ihrer Kinder sogleich herbey eilet, wenn auch das Kind die Mutter nicht nennet oder Alters halber nicht nennen kann. Sie sieht die bloße Seufzer der Elenden schon als so viele zu ihr abgeschickten Bitten an, so eine gůtige, so eine milde und barmherzige Mutter ist sie, als eine solche erkennen und bekennen wir sie auch eben andurch,

da wir sie in unsern Nöthen anrufen. Diese Bekenntniß aber ist es eben, welche ihr zu so großer Ehre gereicht: Honorificabilis me, **du wirst mir Ehre geben.** So sehet ihr also Marianische Zuhörer! daß die Anrufung Mariä in unsern Trübsalen ebenfalls eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey, und daß ihr euch derselben in den so wohl geistlich als leiblichen Anliegenheiten zu bedienen nicht unterlassen sollet, das, was ich in gegenwärtiger Predigt weitläuftig erkläret und erwiesen habe. Also dann zu dem

Beschluße.

Invoca me in die tribulationis &c. &c. **Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mich ehren.** Wer ist dieses, der so trostreiche Worte von sich hören läßt? Maria ist es die große Himmelsköniginn und Mutter des Allerhöchsten. Welches Glück für uns, daß wir jemand haben in unsern Trübsalen, wohin wir unsre Zuflucht nehmen dürfen: **Ruf mich an am Tage der Trübsal:** es sey, was es immer für eine will. **Ruf Mariam an in den Gefahren in den Aengsten in zweifelhaftigen Fällen,** saget der heilige Bernhardus. Kurz zu sagen, Geliebte! rufet Mariam an in euern leiblichen und geistlichen Anligenheiten; in letzterm besonders, wo es die Wichtigkeit der Sache allererst foderet, und euer ewiges Heil daran haftet. Eruam te, **ich will dich erretten,** sehet die Versicherung, die euch Maria giebt,

daß

daß sie euch erhören werde. Ja eruam te, diese Worte wollen noch mehr sagen: **Ich will dich heraus reißen**, wenn du gleichsam schon im Grunde der Trübsal wirst versunken seyn. Et honorificabis me, **und du wirst mich ehren.** Sehet die Bewegursache zugleich warum ihr Mariam in eueren Nöthen anrufen sollet, weil ihr mit dieser Anrufung Mariä die größte Ehre erweisen könnet, auch selbe ihr wirklich und in der That erweiset. **Du wirst mich ehren**, der heilige Zeno saget: **du wirst mich groß machen**, magnificabis me der heilige Cyprianus clarificabis me; **du wirst mich verherrlichen.** In der That wird gleichwie Gott also auch Maria groß gemacht und verherrlichet von jenen, die sie anrufen, weil man andurch, wie wir schon gesagt, öffentlich an Tag giebt, was für schöne Begriffe man von ihrer Macht bey Gott und von ihrer Liebe und Zärtigkeit gegen uns habe. Geliebte! bisher wußtet ihr zwar wohl, daß man Mariam in den Drangsalen mit Nutzen und Frucht anrufen könne, und solle, ihr wußtet aber vielleicht nicht, daß ebendiese Anrufung eine der vortrefflichsten Weisen sie zu verehren sey, eine Weise von Verehrung, die Mariä nicht weniger Ruhm, als euch Vortheile bringet, jetzt da ihr ein solches aus meiner heutigen Predigt verstanden, werdet um so eifriger Mariam forthin in euern Trübsalen anzurufen, thut es auch mit um so größern Vertrauen, und Zuversicht, und ihr werdet es auch mit noch größerm Frucht thun, als es bisher geschehen. Ich ver=

versichere euch, ihr werdet von Maria noch bälder, und noch vollkommener erhöret, und in sämmtlich euern Anliegenheiten erhöret werden, wenn ihr sie anrufen werdet in der Absicht, sie durch solche Anrufung zu ehren, zu verherrlichen, und groß zu machen, Amen.

Bey=

Beytrag
zu der vierten Rede.
Auf
das Fest der Geburt Maria.
Ueber die Anrufung Mariä.

Weise Mariam zu verehren,
durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes am Feste desselben zu gebrauchen.

Vorspruch.

Venit Angelus, & stetit ante Altare, habens thuribulum aureum & data sunt ei. Incensa multa, ut daret de orationibus Sanctorum super Altare aureum &c. &c. Apoc. 8, 8.

Ein Engel kam und stund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße. Und es war ihm viel Rauchwerk gegeben, daß er es von dem Gebethe der Heiligen auf den Altar legte.

Eingang.

Wohl ein herrlich, vortreffliches Gesicht, welches Johannes hier in seiner geheimen Offenbarung gehabt zu haben anmerket. Marianische

Zu=

Zuhörer! ohne Zweifel wird dasselbe ein wichtiges Geheimniß in sich fassen, dessen Erklärung und Erläuterung eine heilige Neugierde sich wohl wünschen möchte. Uns steht es eben nicht zu unsre Meynung über derley dunkle Stellen göttlicher Schrift zu geben. Nur den heiligen Vätern und Schriftauslegern ist solches vorbehalten, weil Wissenschaft und Heiligkeit hierzu erfoderet wird. Doch unsere Gedanken können wir gleichwohl auslaufen lassen, und Gelegenheitlich solche Stellen und Geheimnissen mit geziemender Ehrerbiethung und Behutsamkeit auf schickliche Gegenstände von Glaubens und Sittenlehren ziehen. Besonders wenn es ohne Zwang geschieht, und der Lehre der heiligen Kirche nichts widriges vorgebracht wird.

Dieses zum voraus bemerkt erlaubet dann, Geliebte! daß ich dem Texte meines Vorspruchs eine Auslegung gebe, die auf mein Vorhaben und auf meinen Entzweck passet. Wir begehen heute das glorwürdige Fest des heiligen Marianischen Rosenkranzes, wovon ich nun mit euch von der Kanzel sprechen und euch die Vortrefflichkeit desselben zeigen und erklären soll. Ganz recht. Der angeführte Vorspruchstext führet mich gar schön und nicht unfüglich auf die Materie des heiligen Rosenkranzes. Venit Angelus &c. &c. **Es kam ein Engel, und stund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße.** Lassen wir das goldne Rauchfaß, welches Johannes gesehen, den heiligen Rosenkranz seyn. Wohl recht ein goldnes Rauchfaß war dasselbe. Der heilige Rosen-

Rosenkranz ist unter den Gebethern, was das Gold unter den übrigen Metallen, nämlich das Allervornehmste. Das goldne Rauchfaß war in den Händen eines Engels, der da kam und vor dem Altare stund. Es ist bekannt, daß die heiligen Engel unser Gebeth zu Gott tragen, und diesen Engel stellet euch vor den heiligen Erzengel Gabriel, der den Englischen Gruß, woraus meistens der heilige Rosenkranz besteht, gemacht hat, und dem es folgsam am besten zukömmt diese Art von Gebeth vor den Altar Gottes zu bringen. Oder wir können ihn auch den heiligen Erzvater Dominicus seyn lassen, weil das Wort Engel so viel heißt, als ein Abgesandter, dieser Heilige aber, der erste von Gott gesandt, war den heiligen Rosenkranz zu predigen, und in der Kirche Gottes aufzubringen.

Dann heißt es weiter, **und es sind ihm viele Rauchwerke gegeben worden.** Diese viele Rauchwerke können die zerschiedenen Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes seyn, deren Gedächtniß bey dessen Abbethung geschieht, und als ein angenehmes Rauchwerk aus dem Rauchfaße des heiligen Rosenkranzes zu dem Altare Gottes hinaufsteiget. Ich will meinen Gedanken in gegenwärtiger Predigt weiters ausführen, und mich dabey zweyer Dinge hauptsächlich befleißen: Erstens euch die Vortrefflichkeiten des heiligen Rosenkranzes nachdrucksamst zu erklären: Zweytens auch den großen Frucht und Nutzen dieser berufenen Andacht erweislich zu machen, in dem Beschluße aber will ich noch eine kurze und leichte Weise geben,

ben, den heiligen Rosenkranz mit Andacht zu bethen. Da ich dieses Jahr hindurch immer von der Weise handle Mariam zu verehren, so giebt mir auch das heutige Fest die Handanleitung meine Materie fortzusetzen, und eben eine abermalige neue Weise der Verehrung Mariä auf die Bahne zu bringen, bestehend in andächtiger Bethung des geheimnißvollen heiligen Rosenkranzes. Ich bitte mir eure Aufmerksamkeit aus, und unter Anhoffung des göttlichen Beystands fange ich an im Namen Jesu und Maria.

Erster Theil.

Venit Angelus &c. &c. **Es kam ein Engel, derselbe stund vor dem Altare ein goldnes Rauchfaß habend 2c.** Es muß fürwahr um das heilige Gebeth eine sehr vortreffliche Sache seyn, weil dasselbe durch die Dienste der Engel vor den Altar, und vor den Thron Gottes gebracht wird. Also bezeuget wirklich der heilige Bernardus: Credimus Angelos (saget er in seiner vierzigsten Rede über das Evangelium Accesserunt Angeli) ad stare orantibus offerre Deo vota & preces hominum. **Wir glauben, daß die heiligen Engel den Bethenden zur Seite stehen, ihre Wünsche und Bitten Gott aufopfern.** Was soll es nun seyn Marianische Zuhörer! mit jenem Gebethe, welches selbst einer der vornehmsten Engel gemacht, der heilige Erzengel Gabriel nämlich. Dieses ist der Englische Gruß woraus größten Theils der heilige Rosenkranz

besteht, sollen wir nicht glauben, daß diesen vor allem durch den Dienst der Engel, und wohl selbst durch seinen Urheber vor Gottes Thron gelange, und daher schon aus diesem allein von der Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes den Schluß machen.

Allein wir wollen die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes eben nicht bloß aus diesem Grunde erweisen, sondern wir wollen das Wesen des Rosenkranzes selbst betrachten, seine Bestandstheile einsehen, die Weise solchen zu bethen, und den Ursprung davon, dann werden wir von der Vortrefflichkeit desselben bald überzeuget seyn. Was ist also der Rosenkranz, von dem wir zu reden haben? Woher kömmt er, welches sind seine Bestandstheile, die uns seine Vortrefflichkeit zu erkennen geben? Antwort: Der heilige Rosenkranz ist eine dem heiligen Dominicus vom Himmel geoffenbarte, und von ihm eingeführte Weise zu bethen bestehend in hundert und fünfzig Ave Maria, fünfzehn Vater unser, nach deren jedem eines der vornehmsten Glaubensgeheimnisse das Leben, Leiden und die Glorie Jesu und Maria angehend in Mitte des Ave Mariens eingeleget wird.

Das erste also, was uns bey dem heiligen Rosenkranze zu betrachten vorkömmt, ist, daß er eine vom Himmel abstammende Weise zu bethen sey. Mit Wahrheit um die Vortrefflichkeit einer Sache recht zu erkennen kömmt es nicht wenig auf dessen Ursprung an. Deßwegen der heilige Petrus, da er von der Vortrefflichkeit der Offenbarung göttlicher

Schrift

Schrift redet, und die Glaubigen davon vollkommen überzeugen will, berufet sich lediglich und allein auf dieses, daß dieselbe nicht von eitel Menschen geschrieben und verfasset worden, sondern durch göttliche Eingebung aus der Feder derjenigen geflossen, die man für die Urheber der verschiedenen Bücher, woraus die göttliche Schrift besteht, hält. Non enim voluntate hominum allata est aliquando Prophecīæ, sed Spiritu sancto inspirati Homines locuti sunt. 2. Petr.

Auch der heilige Rosenkranz (wie wir eben gehöret) hat seinen Ursprung vom Himmel, und ist durch eine himmlische Offenbarung dem heiligen Dominicus eingegeben worden. Es war nämlich zur Zeit, wo die Kirche Gottes durch die Ketzerey der Albigenser auf das gewaltsamste bestritten und angefochten wurde. Dieser heilige Erzvater nahm den betrübten Zustand der gesammten Christenheit auf das empfindlichste zu Herzen, bethete deßwegen sehr inbrünstig zu Gott und Maria, und denkte hin und her, wie dem allgemeinen Uebel konnte Rath geschafft, und der bedrangten Kirche geholfen werden. Da erschien ihm nun die göttliche Mutter, lehrte ihm den heiligen Rosenkranz, und befahl ihm denselben zu predigen, als ein allgemeines, bewährtes Mittel die Ketzereyen auszurotten, die Laster zu vertilgen, die Tugenden einzupflanzen, und als einen mächtigen, ganz besondern Werkzeug die göttliche Barmherzigkeit in den Drangsalen zu erflehen.

So ist also der heilige Rosenkranz, Marianische Zuhörer! keine bloße Menschen Erfindung, sondern eine Offenbarung vom Himmel selbst, und als eine solche ist sie auch von der Kirche erkennet, von einer Menge Päpsten in den Bullen angerühmt, bestättiget, und mit den herrlichsten Gnaden, Freyheiten beschenket worden. Sehet also, Marianische Zuhörer! den ruhmvollen Ursprung des heiligen Rosenkranzes, und sehet zugleich das erste Merkmaal seiner Vortrefflichkeit.

Allein diese Vortrefflichkeit zeiget sich noch weit mehr aus seinen herrlichen Bestandstheilen. Der heilige Rosenkranz worinn besteht er? besteht er nicht in den vornehmsten Gebethern unsrer geheiligten Religion, als da sind der Glaube, das Vater unser, oder das Gebeth des Herrn, und der Englische Gruß? der Glaube ist von den Aposteln verfasset worden, und enthält in sich ein vollkommenes Bekänntniß aller zu wissen nothwendigen Glaubenswahrheiten. Der Glaube ist der Anfang alles Guten vorzüglich des Gebeths. Credere enim oportet accedentem ad Deum, daher man ihn gar recht dem heiligen Rosenkranze voraus setzet. Dem Glauben folget sodann das heilige Vater unser, oder das Gebeth des Herrn, welches bey dem Rosenkranze fünfmal, bey dem ganzen Psalter aber fünfzehnmal wiederholet wird.

Was soll ich von diesem Gebethe sagen, welches der Mund des Herrn uns selbst gelehret hat? wird jemand ein Gebeth ausdenken, und ausfinden können,

nen, welches diesem auch von weitem gleich komme? Deutlicher zu reden, wird jemand ein besseres Gebeth machen als Gott selbst? enthält nicht das Vater unser die vornehmsten Bitten, die alles in sich einbegreifen, was immer von Gott begehrt werden soll, und kann? und zwar in einer so schönen Ordnung, und mit einem so wunderbaren Zusammenhange, welche die ganze christliche Vollkommenheit in wenigen Worten vorlegen, und allein schon den göttlichen Verfasser verrathen? dem folgen abermal fünfzig und bey dem ganzen Psalter hundert und fünfzig Ave Maria oder Englische Grüße. Der Englische Gruß was ist nicht dieser für ein vortreffliches Gebeth, ein Gebeth, welches ein Erzengel der erste ausgesprochen, aber die heiligste Dreyfaltigkeit zum Urheber hat, die solches gedachtem Engel in den Mund geleget, dortmals als das ewige Wort vom Himmel gekommen, und aus der Jungfrau Maria Fleisch geworden. Ein Gebeth, welches eigentlich der Anfang des Heils der Welt war, ein Gebeth, welches in seinen zween kurzen Theilen die vornehmsten Lobsprüche Mariä und die dringendste Bitten in sich enthält.

Aber lasset uns jetzt, Geliebte! die noch wesentlichern Theile des heiligen Rosenkranzes betrachten. Diese sind die großen und wichtigen Geheimnisse unsers Glaubens, deren Betrachtung immer das mündliche Gebeth bey dem heiligen Rosenkranze begleitet. Und eben solches, Geliebte! giebt demselben einen ganz besondern Vorzug vor anderen mündlichen

Gebethern. Denn das Gebeth ohne die Betrachtung ist gemeiniglich ohne Eifer und ohne Versammlung des Geistes, somit auch ohne sonderlichen Frucht und Wirkung. Diese beyde Uebungen also das Gebeth und die Betrachtung sollen nie von einander getrennet seyn. In dem heiligen Rosenkranze trifft man sie allezeit vereinbart an, und zwar die Betrachtung über die vornehmsten Geheimnissen des Glaubens. Das ganze Leben, Leiden und die Glorie Jesu und Mariå sind der Gegenstand und die Materie davon.

Bey dem ersten Rosenkranze, der Freudenreiche benamset, ist es die Menschwerdung Jesu Christi in dem Leibe der Jungfrau Mariå, die Heimsuchung Elisabeths, da Johannes in Mutterleibe geheiliget wird, die Geburt Jesu, seine Opferung im Tempel, und wie er daselbst im zwölften Jahre seines Alters von Maria und Joseph unter den Lehrern gefunden worden. Bey dem zweyten Rosenkranze, den man den Schmerzhaften heißet, hat man zu betrachten die vornehmsten Geheimnisse des Leidens Jesu, und die Betrübniß Mariå dabey: als die Blutschwitzung am Oelberge, die Geiselung im Vorhofe des Pilatus und schmerzliche Krönung alldort, die Ausführung mit dem Kreutze auf den Kalvarieberg, und die schmachvolle Kreutzigung allda. Bey dem glorreichen heiligen Rosenkranze, der der dritte ist, kömmt die Herrlichkeit Jesu und Mariå zu betrachten vor, welche auf das beyderseitige Leiden gefolget, als die Urstånd Jesu nach seinem Tode, seine Himmelfahrt,

die

die Sendung des heiligen Geistes, die Aufnahme Mariä in den Himmel und ihre Krönung daselbst. Was für herrliche Geheimnisse sind solches nicht, die so fruchtbar an Gnaden, so Segens voll, und so heilreich für die Menschen und ihre Erlösung waren? Welche Vortrefflichkeit also in dem heiligen Rosenkranze, der in der That mit so viel annehmlichen und wohlriechenden Rosen, als Geheimnissen gezieret dem Haupte Mariä einen herrlichen Kranz aufsetzet, und darum mit Recht den Namen des Rosenkranzes trägt?

Aber wir haben noch nicht alles gesagt, was die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes noch ferners uns zu erkennen giebt. Auch in der gesetzten Zahl von den hundert und fünfzig Ave Marien läßt sich was finden davon, welches wir nicht umgehen sollen. Saget mir, Geliebte! wozu diese bestimmte Zahl? warum hundert und fünfzig Ave Maria, weder mehr noch weniger? Wisset, daß ehedem das Psalmen Gebeth unter den Glaubigen meistens üblich war, Psalmen bethen, und Psalmen singen war ihr gewöhnliches Gebeth, ihre gewöhnliche Andacht. Es sind aber deren hundert und fünfzig an der Zahl, wie in dem Buche der Psalmen nachgesehen werden kann. Allein da ihrer viele von den Christen besonders aus dem gemeinen Haufen der Psalmen nicht kündig waren, im Lesen und Schreiben nie erfahren, als hat der heilige Dominicus von der göttlichen Gebährerinn hierinn unterwiesen, das Gebeth des heiligen Rosenkranzes dafür eingeführet,

und den hundert und fünfzig Psalmen so viele Ave Maria unterstellet. Daher dann auch der Name der marianische Psalter zum Unterschiede des Davidischen Psalters herkömmt. Diesen, den Davidischen, können freylich ihrer wenige bethen, und er wird den Priestern und Ordensleuten überlassen, worauf sie auch verpflichtet sind, und denselben theils Chorweise singen, theils privat bethen, jenen aber den Marianischen kann jedermann, auch der unwissende und unfähigste Mensch leicht fassen und bethen, und zwar mit einem eben so großem Nutzen und Frucht bethen, als er immer aus dem ungleich längern Davidischen Psalter schöpfen wurde.

Ja, der Marianische Psalter hat noch manche ansehnliche Vorzüge über den Davidischen, die nicht miskennet werden können. Dieser letztere hat nur einen Menschen zum Verfasser, und dieses zwar einen Sünder, ersterer aber statt eines sündigen Menschen einen Engel, ja die heiligste Dreyfaltigkeit selbsten zum Urheber.

Was wollet ihr, Geliebte! der Davidische Psalter wurde durch viele Jahrhunderte gebethet von den Vätern des alten Bundes, die nach der Ankunft des Welterlösers im menschlichen Fleische sich sehneten, aber ihr Gebeth wurde nicht erhöret. Allein sehet! kaum kömmt der Erzengel Gabriel vom hohen Himmel herab auf die Erde und stimmet den heiligen Rosenkranz mit den wenigen Worten in dem Hause zu Nazareth an: **Gegrüßt seyst du Maria! voll der Gnaden** 2c. alsobald werden die Wolken zerrissen,

sen, der Himmel eröffnet sich, und das ewige Wort des Vaters wird Fleisch in dem Schooße der Jungfrau Maria. O herrliches! o vortreffliches! o nicht genug zu schätzendes und anzupreisendes Gebeth des heiligen Rosenkranzes! was kann man mehrers und größeres zum Beweise deiner Vortrefflichkeit auf die Bahne bringen?

O du bist in der Wahrheit ein goldnes Rauchfaß in den Händen desjenigen, der dich mit Andacht bethet. Venit Angelus, habens thuribulum aureum. Ein goldnes Rauchfaß sage ich, aus welchem so mancherley köstliches Rauchwerk zum Altare des Herrn sich erhebt. Sage nur derjenige, der dich bethet dreuste mit den Worten des königlichen Propheten im hundert und vierzigsten Psalme: Dirigatur Domine oratio mea, ſicut Incenſum in conſpectu tuo: **Mein Gebeth, o Herr! werde zu dir geführt gleich einem Rauchwerke.** Mit einem Worte, Geliebte! die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes kann mit Worten nicht genug angerühmt und gepriesen werden. Ganze Bücher sind davon angefüllet, und sollte ich hierinn weitläuftiger seyn, und tiefer in die Materie mich einlassen, so wurden uns mehrere Predigtstunden nicht klecken, und ich müßte zum Theile Sachen vorbringen, die über euern Begriff seyn würden.

Nun dann, meine Christen! (zum gemeinen Volke rede ich jetzt hauptsächlich) was möget ihr euch wohl klagen und jammern, daß ihrer viel unter euch außer dem heiligen Rosenkranze nichts bethen

könnet, weil ihr im Lesen und Schreiben unerfahren seyd, somit der Gebethbücher, deren sich andere mit großem Troste hin und wider bedienen, gerathen müsset. Was möget ihr euch klagen, oder jammern, sage ich, ist nicht der heilige Rosenkranz Gebeths genug, wenn ihr je dessen Vortrefflichkeit ein wenig kennet? Was möget ihr bessers bethen, als den heiligen Rosenkranz, nützlichers bethen, als den heiligen Rosenkranz, Gott und Maria wertheres und angenehmeres bethen, als den heiligen Rosenkranz. Den heiligen Rosenkranz nehmet zu Handen, den heiligen Rosenkranz ergreifet, dieses goldne Rauchfaß, von diesem lasset das Rauchwerk eurer Andacht gen Himmel aufsteigen. Was wollen alle geschriebenen oder gedruckten Gebether seyn im Gegenhalte mit dem heiligen Rosenkranz? O wie ists zu bedauren, daß die Menschen die Vortrefflichkeit dieses so hohen, so heiligen Gebeths nicht einsehen, noch dasselbe nach Würdigkeit zu schätzen wissen! wie groß war nicht die Hochschätzung zu der Zeit als derselbe aufgekommen, mit was Eifer wurde er nicht damals gebethet! mit welcher Freude wollte nicht jedermann um die Wette der Versammlung oder der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes einverleibt seyn! Bischöffe und Päpste, Kaiser und Könige meldeten sich an, man trug auch den heiligen Rosenkranz nicht bloß in der Rocktasche, wie es jetztmals geschieht, sondern öffentlich in der Hand, oder an dem Arme, und machte sich eine Ehre daraus dieses Zeichen der marianischen Verehrung anzutragen.

Jetzt

Jetzt kann man Christen antreffen, die nicht einmal einen heiligen Rosenkranz haben, und sich schämen daran nach der Gewohnheit anderer Christen zu bethen.—Euch, Marianische Zuhörer! hier in diesem Gotteshause zur Ehre eurer Mutter versammelt, geht ebendieses nicht an, darum will ich mich auch nicht länger darüber aufhalten, sondern weiter gehen, und nachdem ich was weniges von der Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes geredet, nun auch von der Nutzbarkeit desselben sprechen. Habet ihr euch über dessen Vortrefflichkeit verwundert, so sollet ihr jetzt über dessen Nutzbarkeit wohl gar erstaunen.

Zweyter Theil.

Die Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes ist zwar schon hinlänglich erwiesen eben aus dem, was wir allbereits von dessen Vortrefflichkeit gesagt haben; denn ist der heilige Rosenkranz ein so vortreffliches Gebeth, so folget nothwendig hieraus, daß dasselbe Gott und seiner heiligen Mutter über die maßen angenehm seyn müsse. Es folget ferners hieraus, daß es eben darum vom größten Nutzen und Frucht seyn, und uns die größte Heilsgnaden vom Himmel herabziehen müsse. Allein wir wollen es hierbey nicht bewenden lassen, sondern die Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes gleichwie die Vortrefflichkeit desselben mit besondern Beweisthümern überzeugend darthun.

Las-

Lasset uns zu diesem Ende zu der Geschichte der Offenbarung dieser weltberühmten Andacht, und dessen Aufkommen zurückkehren, und wir werden Wunder sehen von den herrlichen Wirkungen und Früchten, die der heilige Rosenkranz hat hervorgebracht. Wer die Geschichten desselbigen Zeitalters lesen mag, der kann sie ohne Entsetzung nicht lesen über den jammervollen Zustand, in welchem sich damals die ganze Christenheit befand, über die mancherley schwersten Bedrängnissen, welche die Kirche Gottes dort zu leiden hatte. Alles war in einer gräulichen Zerrüttung. Eingedrungene unrechtmäßige Päpste, Streitigkeiten zwischen diesen und den Kaisern, Uneinigkeiten unter den Kirchenhäuptern selbsten, Kriege unter den christlichen Fürsten sind ein kurzer Auszug davon. Hierzu kamen noch verschiedene Ketzereyen, die den Acker der Kirche gänzlich verwüsten und umkehren wollten. Es waren dieses fürnehmlich die Ketzereyen der Waldenser, Partaner und fürnehmlich der Albigenser, welche letztere in dem tolosanischen Gebiethe erbärmlich hauseten, und allbereits bey tausend Städte mit ihrem tödtlichen Gifte angestecket hatten. Man mag sich überhaupt einen genugsamen Begriff davon machen, weil in demselbigen Jahrhunderte allein siebenzehn Provinzial-Kirchenversammlungen, und vier allgemeine Kirchenräthe gehalten worden; alle in der Absicht der bedrangten Kirche wieder aufzuhelfen, und dem Zerfalle des Glaubens und der Sitten zu steuern. Nichts zu melden von dem Untergange des orientalischen Kaiserthumes,

thumes, welches die Perser und Türken sich unterwürfig, und von dem Verlurste wider des heiligen Lands, wobey der Glaube und das Christenthum abermal unsägliche Schäden erlitten, die noch bis jetzo nicht haben geheilet werden können.

Allein dieses große Werk der allgemeinen Weltverbesserung und Erneuerung der Kirche war eigens dem heiligen Rosenkranze vorbehalten. Alsbald denselben der heilige Dominicus aus Befehl der göttlichen Mutter zu predigen anfieng, so gewann die Sache auf einmal eine ganz andere glückliche Wendung und besseres Aussehen. Das Versprechen Mariä, und ihre Vorsagung, die sie dem heiligen Erzvater von dem Rosenkranze gemacht hatte: Daß er ein bewährtes Mittel seyn werde die Ketzereyen auszurotten, die Laster zu vertilgen, unter den Menschen die Tugenden dagegen einzupflanzen, und die göttliche Barmherzigkeit in schweren Anliegen, und öffentlichen Drangsalen zu erflehen wurden nach dem Buchstaben erfüllet.

Die Ketzerey der Albigenser war die erste, welche die wundervolle Kraft des heiligen Rosenkranzes erfuhr. Der heilige Dominicus und andere heiligen Männer, von Innocentius dem dritten hierzu verordnet, hatten sich lange Zeit mit Disputiren und Predigen viele Mühe gegeben, diese so gefährliche Ketzerey zu unterdrücken. Philipp König in Frankreich ergriff so gar die Waffen gegen dieselben; allein alle angewandte Mühe wollte nichts verfangen bis Dominicus den heiligen Rosenkranz geprediget,

die=

dieser — dieser siegte über die Ketzerey, die allen vorherigen Bemühungen hartnäckig trotzete, die Ketzer wurden dem Tausende nach bekehret, giengen wieder in die Schooß der wahren Kirche zurück und werden dem heiligen Dominicus allein hundert tausend Seelen in der Lompardie zugerechnet, die er vermittelst Predigung des heiligen Rosenkranzes dem Schafstalle Christi wieder zugeführt.

Was so fort freywillig der Wahrheit sich nicht ergeben wollte, wurde durch Gewalt der Waffen gezwungen, die Widerspänstigen getödtet, verjaget, und zersprengt; weil alles durch das Predigen des heiligen Rosenkranzes im Glauben gestärket, in der Liebe Gottes entzündet, und wider die Ketzer äußerst aufgebracht ward. Es ist erstaunend, Geliebte! und über allen Glauben, was für herrliche Siege die Christen mit dem heiligen Rosenkranze bewaffnet wider die größten Haufen der Ketzer erfochten und errungen haben. Man verwundert sich, wenn man die heiligen Geschichtbücher des alten Bundes liest über die großen Siege frommer Helden, deren Arm vom Herrn gestärket oft mit einer Hand voll Leute die herrlichsten Siege über die größten Kriegsheere erfochten.

Wenn hier ein Abraham mit drey hundert und achtzig seiner Hausknechte ein von vier Königen versammeltes Kriegsheer erschlägt, Gen. 14. da ein Gedeon mit mehr nicht dann drey hundert Streitern das aus hundert und fünf und dreyßig tausend bestandene Heer von Madian in die Flucht schlägt, Jud. 4. dort ein Samson mit eines Esels Kinnbacken ganz allein tausend

send der Philistäer erleget. Jud. 15. ferners über die Siege der Machabäischen Helden, die sie auf gleiche Weise mit schwachen Haufen über die mächtigsten Kriegsheere des Lisias, des Apollonius, des Antiochus, Nianors errungen. Nicht weniger Bewunderungswürdig sind die herrlichen Siege, welche die Christen zur Zeit, als der heilige Rosenkranz auf kam, durch die Kraft desselben über die Ketzer erfochten fünf hundert schlugen da zehn tausend aufs Haupt, ein andersmal ihrer dreyßig, drey tausend, wiederum drey tausend bezwangen ein Heer von zwanzig tausend, wobey oftsmals noch sonderheitliche Wunder sich ereignet, die dem heiligen Rosenkranze zugeschrieben werden mußten. Man lese die Lebensverfasser des heiligen Dominicus und andere, die von der Andacht des heiligen Rosenkranzes weitläufig schreiben.

In jenem Gesichte, welches der heilige Johannes in seiner geheimen Offenbarung von dem Engel gehabt, der mit dem goldnen Rauchfaße vor dem Altare des Herrn stund, schreibt er weiter, daß er das Rauchfaß genommen, es von der Glut des Altars angefüllet, und das Feuer sodann auf die Erde habe ausgeschüttet, worauf Blitz, Donner und Erdbeben gefolget sey. Et accepit Angelus thuribulum, & implevit de igne altaris, & misit in terram, & facta sunt tonitrua & voces & fulgura & terræ motus. Apoc. 8. Bey Predigung des heiligen Rosenkranzes geschah ein gleiches. Der heilige Dominicus, da er den Rosenkranz predigte, was that er anders, als die Glut der Andacht, und das Feuer

der göttlichen Liebe von dem Altare des Herrn schöpfen, und diese Glut, dieses Feuer auf die Erde ausschütten (seine Mutter mit ihm schwanger gehend, hat ihn nicht vergebens mit einer brennenden Fackel gesehen, womit er den ganzen Erdboden anzündete) mit dieser Glut und heiligen Feuer hat er nämlich die Herzen der Menschen ganz zur Liebe Gottes angeflammet, im Glauben und der Hoffnung gestärket, die Feinde aber der Kirche als die Ketzer und übrigen Verfolger des christlichen Namens gleich als mit Blitzstralen, und Donnersteinen erschrecket und erschütteret, daß die ganze Erde davon bewegt wurde.

Die Menschen sage ich, Geliebte! wurden als der Rosenkranz, dieses so heilige, so vortreffliche Gebeth von Dominicus gepredigt ward, von der reinen Glut und dem heiligen Feuer der göttlichen Liebe mächtig ergriffen, ganz entzündet und angeflammet, ferners im Glauben, und der Hoffnung ermunteret, und gestärket. Daher ist kein Wunder, daß nicht nur das Reich des Irrthumes und der Finsterniß die Ketzereyen zerstöret wurden, sondern auch das Reich der Sünde sich der Macht des heiligen Rosenkranzes ergeben mußte, die im Schwange gegangenen Laster ausgetilget, und Tugend und Frömmigkeit wieder unter den Menschen eingeführet wurden.

Und dieses, Geliebte! war der zweyte Frucht dieser Gott so gefälligen Andacht. Vernehmet nur die Worte Maria selbsten hierüber, welche sie zu dem seli-

seligen Alanus dem zweyten Stifter des heiligen Rosenkranzes soll gesprochen haben: Durch diesen heiligen Rosenkranz, sagte sie, wurden die lasterhaften Sünder und Sünderinnen plötzlich zu einem heiligen Leben gebracht, unglaubliche Bußwerke von Jung und Alt verrichtet. Du solltest geglaubet haben, setzte sie weiters hinzu, daß nicht mehr Menschen, sondern Engel auf Erden lebten. Der Glaube wurde insonderheit so stark bey ihnen, daß sie jedes Augenblickes für denselben zu sterben, wenn es seyn sollte, bereit waren.

Was sollen wir erst sagen von der dritten Hauptwirkung und Frucht des Rosenkranzes, daß er letztlich ein ganz sonderheitliches Mittel sey die göttliche Erbarmungen zur Zeit der allgemeinen Drangsalen zu erflehen, und auf die bedrängten Menschen herab zu ziehen. Solches hatte sich schon sattsam erwiesen eben aus der so wunderbaren Vertilgung der Albigenser, und anderer bey dessen Aufkommen die Kirche Gottes bestürmende Ketzereyen, in den so herrlichen über die Ketzer erfochtenen Siegen. Allein nicht nur in dieser, sondern auch in mancherley andern Bedrängnissen hat die Kirche und die bedrückte Christenheit die Macht und Wunderkraft des heiligen Rosenkranzes erfahren.

Die geschwornen Christenfeinde, die Türken wissen hievon zu sagen, dortmals bey jener berühmten Seeschlacht in der Levante im Jahre 1571 unter der Regierung Papst Pius des fünften heiligsten Angedenkens, wo sie mehr mit dem Gebethe des heiligen

Rosenkranzes, als mit den Waffen von den Christen besieget, und ihre ungeheure Schiffsflotte gänzlich zu Schanden gerichtet worden, da dann eben erwähnter heiliger Papst, dessen zur dankbarer Gedächtniß das Fest Mariä vom Siege eingesetzet, und dasselbe in Ansehung dessen, daß dieser Sieg durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes erhalten worden, auf ein und ebendenselben Tag mit dem Feste des heiligen Rosenkranzes zu begehen verordnet, und beyde Feste miteinander verbunden hat.

Ja was mögen wir weiters sagen, fliehet man nicht noch jetzo in den allgemeinen Nöthen, Drangsalen und Anliegenheiten nach dem Opfer der heiligen Messe zuförderst zum Gebethe des heiligen Rosenkranzes? zum Gebethe des heiligen Rosenkranzes sage ich, als welchen das christliche Volk theils bey öffentlichen Bittgängen, theils bey den Anbethungsstunden, und bey was immer zu Abwendung der Drangsalen für angestellten gemeinsamen Andachten mit lauter eifervoller Stimme zu bethen pfleget, und dadurch so manche augenscheinliche Hülfe erfährt.

Noch habe ich kein Wort gesagt von dem sonderheitlichen Frucht, Trost und Nutzen, den ein jeder Christglaubige ins besondere und für sich selbst noch aus der Andacht des heiligen Rosenkranzes zieht in zeitlichen und geistlichen Bedürfnissen, im Leben und Tode, ja auch nach dem Tode. Ist es nicht genug, wenn wir sagen dürfen, daß keiner, welcher den heiligen Rosenkranz mit Andacht und Eifer zu bethen

then gewohnt ist, dem höllischen Feuer zum Raube werden.

Also haben die höllischen Geister von dem heiligen Dominicus beschworen es selbsten bekennet, und viele herrliche Gesichter und Offenbarungen, die in der Geschichte des heiligen Rosenkranzes anzutreffen, bestättigen solches. Was kann man nun von einer Andacht mehrers sagen, was kann man von ihr grösseres sich wünschen, hoffen und erwarten, als daß sie uns gleichsam unseres Heils versichere, und einen Brief für den Himmel gebe.

Aber heißt das nicht den Mund zu weit aufgethan, sage ich nicht zu viel von der Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes. Nein, Geliebte! ich sage nicht zu viel, aber Erklärung brauchts. Die Sache ist eben nicht so zu verstehen, ob wäre zur Seligkeit schon genug fleißig den heiligen Rosenkranz bethen. Wer denket so albern, und weis nicht, daß die Beobachtung der Gebothe Gottes, das erste und das unumgänglich nothwendige Stück zur Seligkeit sey: **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Matth. Gott bewahre uns von so abergläubischen Träumereyen. Sondern so ists zu verstehen, und so viel darf ich sagen, daß eben jene Christen und Verehrer Mariä, welche den heiligen Rosenkranz mit rechtem Eifer und Andacht immer bethen, durch die allesvermögende Fürbitte Mariä, deren nichts über dieses Gebeth, angenehmers seyn kann, so häufige Gnaden von Gott sich erwerben und erlangen werden, daß sie die Gebothe Gottes

ganz gewiß halten, von Sünde und Lastern abstehen, und ein frommes tugendhaftes Leben ohne Mühe führen, auch sich durch dieses so heilreiche Gebeth die Gnade der endlichen Beharrlichkeit gar leicht erhalten können.

Doch merket mich wohl, ich sage jene, welche dieses vortreffliche Gebeth, den heiligen Rosenkranz, mit rechtem Eifer, und gehöriger Andacht, als eben die Heiligkeit desselben es erheischet, und fodert, bethen. Aber eben da fehlt es, der Eifer, die Andacht in Bethung des heiligen Rosenkranzes ist leider fast gänzlich erloschen und verschwunden, der zu Anfange bey dem Aufkommen dieses Segenvollen Gebethes unter den Christen war. Es hat nämlich der heilige Rosenkranz auch das Schicksal aller anderen Andachten, welche anfänglich voll des Eifers sind, mittler Zeit erkalten und abnehmen. O die ersten Brüder und Schwestern des Bunds von dem heiligen Rosenkranze wie eifrig waren sie nicht! es war ihnen nicht genug täglich nur einen heiligen Rosenkranz zu bethen; sondern sie betheten (wie Maria abermal selbsten dem seligen Alanus bezeuget) alle Tage den ganzen Psalter. Ja ehe sie nicht diesen Tribut der Andacht gegen Mariam entrichtet, giengen sie nicht an die Handarbeit. Wenigst legten sie sich vor Entrichtung desselben nicht schlafen. Da mußte freylich diese an sich schon so vortreffliche und heilsame Andacht, unter so eifrigen Christen und Dienern Mariä, Wunder thun. Wie es auch in der That war, also und dergestalten, daß, wer immer fromm und tu-

gendhaft lebte, gleich die Vermuthung auf ihn fiel, diese müssen wohl unter den Brüdern, oder Schwestern des heiligen Rosenkranzes seyn, da hingegen, wo immer eine eines lasterhaften, oder unordentlichen Lebens ersehen wurde, es gleich also geheißen, dieser, jene müssen nicht von der Versammlung des heiligen Rosenkranzes seyn.

Dieser Eifer, diese Andacht bey Bethung des heiligen Rosenkranzes ist jetziger Zeit fast gänzlich erloschen und verschwunden, sage ich. Denn mit welcher Unehrerbiethung, mit welchem Andachtlosen Wesen bethet man jetzt insgemein den heiligen Rosenkranz. Der heilige Rosenkranz ist unter allen Gebethern das vornehmste; aber man darf auch sagen, daß es jenes Gebeth sey, welches am allerwenigsten mit Andacht gebethet werde, besonders von der ausgelassenen Jugend, deren Aufführung in den Kirchen während des geheiligten Gottesdienstes zur Aergerniß ist, die auch unter dem großen Opfer der heiligen Messe auch bey Aussetzung des heiligen Altarssacraments mit Schwätzen und Lachen, Stoßen und andern unehrerbiethigen Geberden nicht an sich halten können, daß also an vielen jenes des gekrönten Propheten wahr wird: Oratio ejus fiat in peccatum, das ist, das heiligste Gebeth wird dem Menschen noch zur Sünde, weil er solches mit so geringem Eifer, mit so weniger Andacht und so unehrerbiethig verrichtet.

Lasset uns, meine Zuhörer! diese Fehler verbessern. Wollen wir den großen Frucht und Nutzen

des heiligen Rosenkranzes wieder neuerdings sehen, den er ehemals den Christen und Liebhabern Mariä gebracht, so fangen wir an eine größere Hochschätzung gegen diese Art von Gebeth zu haben fangen wir an den heiligen Rosenkranz mit größerer Ehrerbiethung und Andacht als es bisher geschehen zu bethen. Dieses Gebeth hat wegen seines Alters, oder weil es eine schon alte Andacht ist, nichts von seiner Kraft verloren. Das Versprechen und die Verheissungen Mariä in Betreff dieser Andacht auch nichts. Wenn also dieselbe jetziger Zeit ihre Wunderkraft nicht mehr so scheinbar sehet läßt, wo muß der Fehler haften als nur auf Seiten der Bethenden, die es am behörigen Eifer, Andacht und Ehrerbiethung bey demselben gar sehr ermangeln lassen.

Ich wiederhole es noch einmal, fangen wir an den heiligen Rosenkranz mit Innbrunst und Eifer zu bethen, wenn wir solchen Frucht davon haben wolleu, als dereinst mit Verwunderung zu sehen war. Fürwahr es wäre in Absicht auf den öffentlichen und allgemeinen Frucht vielleicht bey jetzmaligen schlimmen Zeiten der Christenheit, wo so wenig Religion mehr bey vielen ist, wo die Liebe ganz erkaltet, und ein allgemeines Verderbniß der Sitten eingerissen ist, wohl nothwendig, daß wieder eine Andacht aufkäme, wodurch die erboßte Welt wieder verbesseret, und die gesammte Christenheit wieder erneueret und reformiert wurde: Aber was bedärfen wir neuer Andachten? nehme man nur wieder die Alten hervor, die hierinnen schon ihre Wundermacht bewieseu. Die Andacht

heiligen Rosenkranzes meyne ich, diese ziehe man wieder hervor, und lasse den Eifer aufs neue aufleben, der bey dem Ursprunge desselben ersichtlich war, diese so heilige, diese dem Himmel so angenehme, den Glaubigen so heilsame Segensvolle Andacht kann wiederum der allerdienstlichste, allerwirksamste Reformationswerkzeug abgeben, diese — diese kann wiederum am allerbäldesten den Zorn Gottes über uns besänftigen, und uns wieder bessere Zeiten für den Staat so wohl, als für die Religion erhalten und auswirken.

Venite Angelus, & stetit ante Altare &c. Es kam ein Engel, der stund vor den Altar Gottes mit einem goldnen Rauchfaße. Apoc. Dieses goldne Rauchfaß ist uns heute der heilige Rosenkranz, aus welchem ein vielfaches überaus köstliches Rauchwerk zum Throne des Herrn aufsteiget. Ergreifen wir dieses goldne Rauchfaß, thun wir es dem Engel nach, und lassen wir das Rauchwerk eines eifervollen, inbrünstigen Gebeths vielmals zu Gott sich erheben, eines eifervollen inbrünstigen Gebeths nicht nur allein für unser eignes, sondern auch für das allgemeine Anliegen der bedrängten Christenheit. So that Aaron, Num. 16. auf Befehl Gottes, als ein verzehrendes Feuer vom Himmel fallend unter dem wider ihn und Mosen murrendem Volke eine schreckliche Niederlage und Verwüstung anrichtete. Er ergriff das geheiligte Rauchgeschirr, und stellte sich unter die Todten und Lebenden sein Rauchwerk zu dem erzörneten Himmel zu allen Seiten aufschwingend. Et

plaga cessavit. Heißt es, so dann die Strafe hörte also gleich auf. Das von dem goldnen Rauchgeschirre des heiligen Rosenkranzes aufsteigende Rauchwerk wird wohl von noch besserer Wirkung seyn, das göttliche Zornfeuer von uns abzuwenden. Wenn es je von einer heißen Glut der Andacht angezündet zum Himmel aufsteiget. Lasset uns jetzt den Beschluß machen.

Beschluße.

Ja wann es immer von einer heißen Andachtsglut zum Himmel aufsteiget. Der Mangel der Andacht allein, Geliebte! kann die großen Wirkungen des vortrefflichen Gebeths als der heilige Rosenkranz ist hindern, und ihnen im Wege stehen. Und dieses ist die Ursache, warum ich zum Beschluße (und damit ja nichts unterlassen werde, was immer zur Beförderung der Andacht des heiligen Rosenkranzes diensam seyn mag) noch etwas von der Weise, wie man den heiligen Rosenkranz mit Andacht bethen könne, kürzlich anführen will. Zwo Anmerkungen machen das ganze aus. Man bethe den heiligen Rosenkranz erstens mit Ehrerbiethigkeit: zweytens mit Aufmerksamkeit, so wird er mit Andacht gebethet seyn. Ich sage erstens mit Ehrerbiethigkeit. Venit Angelus &c. Es kam ein Engel, der stund vor den Altar 2c. Wohl gemerkt, ein Engel, kam, vor dem Altare stund er ehrerbiethig. Ein Engel sollte also auch jener seyn, der den heiligen Rosenkranz bethet.

thet. Ein Engel, wo nicht der Reinigkeit nach, welches freylich allezeit zu wünschen wäre, doch der Ehrerbiethung nach. Es vermeynen einige der Erzengel Gabriel als er Mariä den Gruß gebracht, habe er ihn kniend vor ihr abgeleget. Nun wenn dieß ein Erzengel gethan, was sollen dann die Menschen — Sünder thun, mit welcher Zucht und Ehrerbiethung sollen nicht sie dieses hochheilige Gebeth sprechen, dessen Worte sie auch nicht einmal zu gedenken würdig sich schätzen sollen.

Weiters sollen wir den heiligen Rosenkranz bethen mit Aufmerksamkeit. Dieß will eben nicht also verstanden seyn, daß man auf alle Worte desselben und deren Verstand acht haben müsse, mit Anstrengung seiner Gedenkungskraft, ein welches der menschlichen Schwachheit allzu beschwerlich, auch der Gesundheit schädlich, ja allerdings unmöglich wäre; sondern genug ists, wenn wir überhaupts auf Gott und Mariam aufmerksam sind mit einer eifrigen Meynung sie durch das ihnen so angenehme Gebeth des heiligen Rosenkranzes zu verehren, zu loben, oder um sichere Gnaden damit anzuflehen. Oder abermal genug ists, wenn wir auf die heiligen Geheimnissen des Rosenkranzes aufmerken, dabey die göttliche Barmherzigkeit, und Liebe zu uns Menschen betrachten, und unser Herz den sich von selbsten ergebenden heiligen Bewegungen und Anmuthungen der Dankbarkeit, des Mitleidens und der Liebe überlassen, welche sich eben auf die drey zerschiedenen Eigenschaften des Rosenkranzes, als des freudenrei-

chen, des schmerzhaften und des glorreichen beziehen.

Sodann trägt auch eine kurze Vorbereitung, welche vor jedem Gebethe ohnehin vorgehen soll, vieles zu andächtiger Bethung des heiligen Rosenkranzes bey, und ist dieses vielleicht eine noch wichtigere Anmerkung, als die vorigen zwey. Ante orationem præpara animam tuam, saget die göttliche Schrift. **Vor dem Gebethe bereite deine Seele.** Deßwegen, Geliebte! ehe ihr den heiligen Rosenkranz zu bethen anfanget, haltet eine kleine Weile inn, und bedenket, was ihr zu thun im Begriffe seyd. Denket daran, daß ihr nun das heiligste Gebeth verrichten wollet, welches Gott selbsten zum Urheber hat, jenes Gebeth, welches nur der Mund eines Engels zu erst aussprechen dörfte, und welches der Anfang des Heils der Welt war. Denket, wer diejenige sey, die ihr mit solchem Gebethe verehren wollet, und wie angenehm ihr dieses Gebeth sey. Denket zugleich, daß ihr euch der größten Heilsgeheimnissen erinnern wollet, die alle Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe gegen Gott in euch rege machen sollen. Demüthiget euch auch vor Gott, und erwecket Reue über euere Sünden um ein so heiliges Gebeth ja nicht mit unreinen Lippen herzusagen, bittet um die Gnade, ein so heiliges Gebeth heilig zu verrichten. Mit solchen Gesinnungen machet, das heilige Kreuz und bethet, die andern dem heiligen Rosenkranze vorgehenden Gebether, als das Salve Regina, den apostolischen Glauben. Sic ergo orabitis, also, derhal-

halben, und nach dieser Weise gewöhnet euch an den heiligen Rosenkranz in Zukunft zu bethen, und ich versichere euch, ihr werdet nicht nur den größten Nutzen und Frucht davon schöpfen, sondern auch häufigen Trost, so daß euch diese Art von Gebeth gewiß nicht zum Eckel werden, und der heilige Rosenkranz euch zu keiner Zeit verleiden soll.

Amen.

Fünfte Rede,

auf

das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Weise der Verehrung Maria.

Für ihre Ehre Eifer haben.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me, & oppropria exprobrantium tibi ceciderunt super me. Psal. 68.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so auf dich geschimpfet, sind über mich gefallen.

Eingang.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret ꝛc. sind Worte des königlichen Propheten, wie ihr gehöret aus dem acht und sechzigsten Psalme, womit derselbe den großen Eifer den einst der auf die Welt kommen sollende Messias für das Haus Gottes haben würde, sehr lebhaft verkündet. Dieses Haus Gottes war erstens das sittliche Haus Gottes, die heilige Kirche, die von ihm sollte gestif-

stiftet werden, für deren Wohlstand er sein ganzes Leben hindurch mit unermüdeter Sorgfalt durch Wort und Thaten, durch Predigten, Beyspiele und Wunderwerke zuletzt durch Dargebung sogar seines Lebens und Bluts am schmächlichen Kreuze geeiferet hat. Es ist zweytens das materialische Haus Gottes der Salomonische Tempel, in welchem er der Heiland seinen himmlischen Vater nach Möglichkeit geehret haben wollte, und mag der Prophet hier auf jene merkwürdige That des Heilandes haben deuten wollen, als er an einem jüdischen Feste die Käufer und Verkäufer mit einer von Stricken in der Eile gemachten Geisel aus dem Tempel verjaget ihre Wechseltische umgestossen mit sprechen: **Mein Haus ist ein Bethhaus, und ihr habet dasselbe zu einer Mördergrube gemachet.**

Allein ich stelle mir heute ein ganz anderes Haus Gottes vor, für dessen Ehre jetzt besagter Heiland eiferet: **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Was meynet ihr, Geliebte! was dieß für eines sey? Ich erkläre es. Nehmet wahr, es ist Maria die übergebenedeyteste Jungfrau und Mutter Gottes, welche heute mit Leib und Seele glorreich in den Himmel aufgenommen, und daselbst als die Königinn Himmels und der Erde gekrönet wird. Maria ist dieses Haus Gottes (so nennet sie die Kirche und zwar in beydem so sittlichen als materialischem Verstande ist sie es; denn wenn den sittlichen Verstand betreffend selbst der Heiland bey dem Evangelisten sich vernehmen läßt: Si quis diligit

ligit me, sermonem meum servabit &c. **Wenn mich einer liebet, so wird er mein Wort halten und der Vater, und ich werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen.**

Wer hat den Heiland mehr geliebet, als seine Mutter, wer hat sein Wort treuer gehalten, als eben diese? ist also nicht Maria vor allen andern Menschen zum Hause Gottes geworden? Aber sie ist es auch noch im materialischen Verstande, welches gar keinem Zweifel unterworfen seyn kann, indem sie bekannter Dingen als die Mutter des Erlösers den Menschgewordenen Gott neun Monate lang in ihrem jungfräulichen Leibe zu tragen gewürdiget worden.

So hat es also seine Richtigkeit, daß Maria ebenfalls ein Haus Gottes sey. Aber sehet nun, Geliebte! wie fast der göttliche Heiland für die Ehre auch dieses Hauses eifere. Eben an dem heutigen Tage läßt er diesen Eifer auf das stattlichste sehen, da er dasselbe auf seinen Befehl ja die himmlische Stadt Jerusalem, wie ehemals David die Arche Gottes, in das irdische Jerusalem unter unaussprechlichem Frohlocken und Jubel der englischen Chören übersetzen und übertragen läßt. Ja heute eiferet er der Heiland für dieses verehrungswürdigste Haus Gottes, für Mariam seine Mutter, für das sittliche Haus, welches ihre heiligste Seele ist, die er von den Banden der Sterblichkeit los machet um dieselbe in das Reich der Unsterblichkeit zu überführen, denn für das materialische Haus, das ihr reinester

Leib

Leib ist, den er vor der Verwesung im Grabe schützet und nach wenig Tagen mit der Seele abermals vereiniget, um beyde miteinander ein und der nämlichen Glückseligkeit im Reiche der Himmeln theilhaftig zu machen.

Allein wozu rede ich jetzt alles dieses, Marianische Zuhörer? was will ich mit dem Eifer des Heilands für Mariam, den ich euch hier so weitläuftig vorstelle? meine Absicht ist unschwer zu errathen. Indem ich euch durch alle Marianischen Feste dieß Jahr die Weise Mariam zu verehren erklärete, so muß ich auch heute von meinem Zwecke nicht abgehen, und abermals mit einer Weise der Verehrung Mariä auftreten. Sehet diese Weise ist eben der Eifer für Mariam, den wir in dem heutigen freudenvollen Geheimniße von dem Sohne Mariä selbsten lernen können. Lasset uns denselben nur wohl betrachten und unter die Augen fassen.

Ich habe von zween Umständen gemeldet, welche sich bey dem Eifer des Heilands für Mariam haben sehen lassen, er nimmt fürs erste ihre heiligste Seele in die himmlische Glorie auf, er sorget fürs zweyte auch für ihren reinesten Leib, den er für der Verwesung im Grabe schützet und der Seele in ebenderselben Glorie also gleich beygesellet. Diese zween Umstände führen mich auf die Eigenschaften, welche euer Eifer für Mariam haben soll. Vernehmet die Erklärung davon und zugleich den Vortrag und die Abtheilung meiner Rede. Ich sage, ihr sollet in Ansehung des erstern Anstandes euern Eifer für

Ma-

Mariam erst in Beförderung ihrer Ehre erscheinen lassen, dieß ist mein erster Predigt Theil; ihr sollet in Ansehung des zweyten Umstandes euern Eifer für Mariam ferners auch in Vertheidigung ihrer Ehre erscheinen lassen, dieß ist mein zweyter Predigt Theil. Auf eure Geduld mich verlassend, und unter dem Beystande der Gnade Gottes fange ich an im Namen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Zelus Domus tuæ &c. **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Wie es scheint, so hatte sich der Sohn Gottes bis daher die Ehre seiner Mutter wenig angelegen seyn lassen: wenigst öffentlich ließ er davon sehr geringe Merkmaale sehen; ja was verwunderlich ist, so wenig eiferte er für die Ehre seiner Mutter, daß er ihr nicht einmal den Namen einer Mutter öffentlich geben wollte, wenigst trifft man im ganzen Evangelium hier keine Spur an, sondern er hieß sie nur ein Weib, also sagte er zu ihr bey der Hochzeit zu Cana in Gallilåa, da er von ihr um das Wunder seiner Macht angesprochen wurde den Hochzeitgåsten einen Wein beyzuschaffen. **Weib! was giebt dieß mir und dir zu schaffen?** waren die Worte des Heilandes auf die Bitte seiner Mutter. Ja sterbend so gar am Kreuze, wo er zum wenigsten die Zårtlichkeit eines Sohnes mehrers håtte äußern sollen, nennet er sie wieder nicht anders als ein Weib: **Weib! sieh deinen Sohn.** Joann. 19.

Seltsames Betragen der göttlichen eingefleischten Weisheit gegen Mariam! Nämlich der Sohn wollte seine Mutter ihm in allem gleich haben, und gleichwie er für sich als er auf die Erde herabgekommen, nur die Verachtung, Erniedrigung und Verborgenheit erwählet, also wollte er auch, daß sich ein gleiches mit Maria seiner Mutter zutragen sollte. Die natürliche Verhältniß der Sache bringet es auch von selbsten mit sich. Mit dem Sohne Gottes, den die Welt nicht kennete mußte nothwendiger Weise auch die Mutter unbekannt seyn, und mußten ferners auch unbekannt seyn alle die herrliche Gnaden und Vorzüge, welche an Maria mit solcher Würde verbunden waren, und deren Kenntniß und Wissenschaft ihr ohne Zweifel bey den Menschen die größte Hochschätzung und Verehrung würden zugezogen haben. Der Sohn Gottes und der Sohn Mariä hielt seinen Eifer für Mariam so weit zurücke, daß er alle die große Wundergnaden, mit denen er sie in Ansehung ihrer höchsten Würde ausgezieret in Finsterniß und Dunkelheit eingehüllet, aber aus was Ursache? aus keiner andern als nach einiger Prüfung, die ihre Verdienste nur vermehrte und größer machte ihre Ehre desto herrlicher und glänzender zu erheben.

Sehet es ist wirklich Zeit, daß dieses geschehen soll, eine ganz andere Scene wird nun fürgezogen, das Verhalten Jesu Christi änderet sich auf einmal, jetzt Geliebte! sollet ihr sehen, was ein Sohn für eine Mutter thue, die er liebet: Honora Patrem tuum & Matrem tuam: **Ehre deinen Vater und**

deine **Mutter** ꝛc. Exod. 20. Niemand hält dieses Gesetz pünctlicher und vollkommener als derjenige, der es selbsten gemacht hat. Das seligste Lebensende Mariä ist herangenahet; nun heißt es bey Maria wie bey der verliebten Braut. Cant. 2. Jam Hyems transiit &c. **Der Winter ist nun vorbey, der Platzregen ist vergangen und vorüber, steh auf mein Freundinn und komme.** Veni coronaberis: **Komm, du sollst gekrönet werden.** Wohl gewiß **der Winter ist vorbey,** der nämlich die Schätze der Natur in der kalten Erdschooß verdecket und verborgen hält, diese Schätze nun soll der liebliche Frühling aufdecken und aus dem Schooße der Erde hervorkommen machen. Ich will sagen die Herrlichkeit der Mutter Gottes, welche Zeit ihres in Armuth und Verachtung zugebrachten Lebens der Welt ebenfalls verdecket und verborgen war, soll jetzt durch ihren glänzenden Austritt aus der Welt offenbar werden. Schon sind die zwölf Jünger und Apostel des Herrn durch eine wundersame Fügung Gottes in Jerusalem von allen Weltenden zusammen gekommen, der sterbenden Maria beyzustehen, ja nicht um sie zu trösten (als hätte sie ihres Beystandes nöthig) sondern nur Zeugen zu seyn der herrlichen Glorie und des Triumphes, der dieses ihr heiligstes Lebensende krönen würde.

Wirklich liegt die gebenedeyte Creatur auf ihrem Sterbbette. Keine natürliche Krankheit, sondern die Liebe Gottes, die so stark ist als der Tod, machet sie sterben, die Innbrunst dieser Liebe trocknet

die Lebenssäfte aus, die Heftigkeit der Begierde sich mit demjenigen zu vereinigen, der sich ehedem mit ihrer Natur vereiniget, hatte sie abgezehrt. Jetzt ist sie gestorben. Die vom Leibe geschiedene Seele eilet nun ihrem geliebten Gegenstande zu, und fährt über die Wolken und Sternen gerade ins Paradies. Der ganze Himmel kömmt in Bewegung, die frohe Schaaren der himmlischen Geister und Seligen machen sich auf ihrer Königinn entgegen zu gehen, und sie im Triumphe abzuholen.

Der königliche Prophet David bemühet sich viel den herrlichen Triumph zu beschreiben, mit welchem einst der zukünftige Messias in den Himmel auffahren würde: ascendit Deus in Jubilatione &c. saget er: Psal. 46. **Gott ist aufgestiegen im Jubel, und der Herr im Schalle der Trompeten.** Noch eine glänzendere Beschreibung machet er davon im sieben und sechzigsten Psalme, wo er von einem prächtigen Triumphwagen Meldung thut, der mit Tausenden von Engeln gezogen ward: Currus Dei decem millibus multiplex &c. etwas dergleichen können wir uns auch bey der glorreichen Auffahrt Mariä vorbilden, ja man kann sagen, daß es hier einiger maßen noch prächtiger zugegangen; dann bey der Auffahrt des Erlösers (ist der Gedanken des heiligen Petrus Damianus) waren es nur die Engel und Himmelsgeister, die ihm von dar frohlockend entgegen gekommen, aber hier ist es der König des Himmels selbsten, und mit ihm auch die Schaaren der Heiligen, mit denen seit der Zeit der Auffahrt Je-

su der Himmel ist bevölkeret worden, welche dem prachtvollen Einzuge Mariä in denselben gegenwärtig seyn wollen. Ja, Geliebte! Gott selbst ist es, der Sohn Mariä, der ihr entgegen eilet, sie in seine Arme fasset, und in die himmlische Wohnstatt überträgt. Den Propheten Jeremias hat ein Feuerwagen von der Erde in das Paradies abgeholet, den ohne Zweifel die Engel gezogen haben, 4. Reg. 2. aber hier ist es der Allerhöchste selbsten, der sich mit dieser angenehmen Bürde beladet, und Mariam in das himmlische Paradies mit eignen Händen überführet.

Der Zug geht fort, es erschallet dabey die lieblichste Musik, welche von den englischen Chören angestimmet wird, und darüber die Ohren der Apostel ganz in Erstaunung gesetzt werden. Er ist schon an dem Himmel angelanget: **Nun ihr Fürsten! erhebet euere Pforten, und der König der Glorie wird** (sammt seiner Königinn) **darein eingehen.** Sie sind schon offen, alles ist in frohlockender Bewegung, alles in Jubel und heiliger Freude über den glorreichen Eintritt der HimmelskönIginn, welche unter fröhlichem Zurufen des ganzen Himmels unter tausend Ehrbezeugungen und Glückwünschungen bis vor den Thron Gottes begleitet wird; und jetzt läßt der himmlische Salomon auch ihr einen Thron zur Seite seines Thrones setzen: positus est thronus Matri Regis. 2. Reg. 2. und er setzet ihrem Haupte zugleich eine dreyfache Krone auf, womit er sie als eine Königinn Himmels, der Erde und der

Hölle erkläret, und sie seines eignen ewigen Herrschgewalts theilhaftig machet; denn mit der Erhebung Mariä heutiges Tages über alle Chöre der Engel und Heiligen zur höchsten Glorie im Himmel läßt es der Eifer Jesu für Mariam noch nicht bewenden, sondern er wird sich damit bis ans Ende der Welt und forthin in alle Ewigkeit beschäfftigen. Sehet ihr nicht eine augenscheinliche Probe davon in der allgemeinen Verehrung, die er ihr in der ganzen Kirche verschaffet, daß, wer immer vor Jesu Christo das Knie bieget, solches auch vor seiner Mutter thut, wie Arnold der Carnotenser saget: quicunque Jesu curvat genu, Matri quoque pronus supplicat. Lib. de Laud. Virg. Sehet ihr nicht so viele Kirchen ihr gebauet, so viele Altäre ihr eingeweihet, so viele Statuen, die zum Theil mit herrlichen Wunderzeichen leuchten ihr aufgestellet, Bündnisse errichtet rc. Sehet ihr nicht so viele Festtage von der Kirche ihr gefeyret, so viele Andachten zu ihrer Verherrlichung eingeführet, sehet ihr nicht das Vertrauen aller Völker auf sie gerichtet, maßen der große Gott den Menschen auf ihre allmögende Fürbitte die herrlichsten und unzähligsten Gnaden unaufhörlich mittheilet, ja sie nach der Sprache der heiligen Väter als einen offenen Rinnsal aller Gnaden uns gegeben, dadurch uns alle dieselben zufließen? heißt das nicht Zelus Domus tuæ comedit me: **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Was mag doch der Eifer Jesu Christi zu Beförderung der Ehre seiner Mutter mehrers thun? was soll aber derselbe nicht auch in uns Marianischen

schen Zuhörern wirken? sollen nicht auch wir sämmtlich davon ergriffen und entzündet uns ebenfalls für die Beförderung der Ehre Mariä nach allen unsern Kräften verwenden? so, daß auch ein jeder aus uns ebendasselbe von sich sagen möchte, Zelus Domus tuæ: **Der Eifer deines Hauses**, der Eifer für Mariam, **hat mich verzehret**: Thut, meine Brüder! thut, was ihr nur könnet und vermöget! prediget allen Menschen die Andacht zu Maria, wo nicht mit Worten wenigst mit eifrigen Beyspielen, verkündet die Hoheiten Mariä allenthalben, die sie unsrer Verehrung würdig machen, ergießet euern Mund in tausend Lobsprüche Mariä, die euch der Eifer auf die Zunge leget, ihr Priester und Seelsorger! unterlasset nicht mit der Erkenntniß Gottes auch die Erkenntniß und Verehrung Mariä eurer Heerde beyzubringen, werdet Apostel Mariä, wie ihr Apostel Christi seyd. Ihr Aeltern! ihr Lehrmeister, und denen die Zucht der Jugend obgelegen! thut ein gleiches mit euern Kindern und Lehrlingen: **mache, daß deine Kinder auch meine Kinder seyn**, sagte Maria einstens zu Birgitten. Ihr Gelehrten! ergreifet die Feder die Herrlichkeiten Mariä auch in die Welt auszuschreiben, und ihr Lob durch den Druck zu verewigen, ihr Reichen! erbauet Tempel zur Ehre Mariä, zieret ihre Altäre und Statuen, unzählige andere Mittel und Wege Mariam zu verehren wird euch die Liebe und die Hochschätzung Mariä zu Sinne geben. Aber indem euer Eifer sich solcher Gestalten um die Beförderung der Ehre Mariä

riä bestrebet, so soll er auch nicht auf die Vertheidigung derselben vergessen gegen die Feinde Mariä, ein welches das zweyte Stück des Marianischen Eifers ist, und der Innhalt unsers zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Zelus Domus tuæ comedit me. **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Noch nicht genug, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me. **Und die Schmachen, deren, so dich beschimpften, sind auf mich gefallen,** setzet der gekrönte Prophet noch hinzu. Nämlich der Eifer will beydes haben, daß man die Ehre desjenigen, für den man eiferet, befördere, und daß man sie wider die Feinde und Widersächer tapfer vertheidige. Auch wir müssen also unsern Eifer für Mariam, so wie in Beförderung ihrer Ehre, also auch in Vertheidigung derselben zeigen und sehen lassen. Ich führe euch, Meine Zuhörer! nur wiederum an das vorige Muster an Jesum ihren göttlichen Sohn, und zeige euch an ihm auch diese zweyte Gattung von Eifer für Mariam in dem, was er für das materialische Haus den Leib Mariä thut, und unternimmt.

Das sittliche Haus, ihre heiligste Seele, hat Jesus bereits angeführter maßen unter dem herrlichsten Triumphe in den Himmel glorwürdigst aufgenommen, was soll es aber nun mit dem materialischen, mit dem reinsten und jungfräulichen Leibe Mariä wer-

werden? Gebet Acht, es wird derselbe wirklich von den, bey dem Tode Mariä anwesenden heiligen Aposteln und frommen Christglaubigen mit den andächtigsten Ceremonien zur Erde bestattiget. Allein was thut die Erde mit einem so großen Heiligthume, als da der Leib Mariä ist, in welchem die göttliche Menschheit ihren Thron und Wohnsitz gehabt? dieser Leib soll er wohl von Koth und Staub bedecket werden? sollen ihn die Maden und Würmer verzehren? Sorget nicht, Geliebte! dieser kostbare Schatz wird der Erde nur auf wenige Tage vertrauet, das, was der königliche Psalmist von Jesu Christo vorgesagt: **Du wirst deinen Heiligen die Verwesung nicht sehen lassen** Psal. 15. wird auch an Maria erfüllet. Die Verwesung ist eine Strafe der Sünde, die Gott gleich über Adam nach seinem Falle gefället. Jesus und Maria seine heiligste Mutter sind frey von aller Sünde, jener zwar von Natur, diese aus Gnade, sie müssen folgbar auch frey seyn von der Strafe der Sünde, welches eigentlich die Verwesung des Leibs nach dem Tode war. Lasset also die Leiber anderer Menschen gleichwohl in die Verwesung und Fäulung abgehen: **Der König aber und sein Thron sey davon ausgenommen.** 2. Reg. 14. Der Leib Mariä ist dieser Thron. Der Leib Mariä ist auch jene geheiligte Arche des alten Testamentes, welche von unverweslichem Holze gezimmeret war. Und nun muß auch diese Arche in das himmlische Jerusalem mit herrlichem Gepränge überführet werden, wie es David im Geiste längst voraus sah, da er in sei-

nem

nem hundert ein und dreyßigsten Psalme aufrufet: **Steh auf, o Herr! in deine Ruhe, du und deine geheiligte Arche.**

Gönnet also der Erde, gönnet ihr auf eine kurze Zeit das Heiligthum, welches man ihr anvertrauen will (den Leib Mariä sage ich) damit sie dadurch einiger maßen gesegnet und eingeweihet werde, Gott wird schon seiner Sorge tragen, ihn wider die Verwesung im Grabe schützen auch denselben der Erde gar bald wieder abnehmen. Es möchte wohl solches auch um dessentwillen geschehen, daß dieser heiligste Leib nicht gleichen Entehrungen und Beschimpfungen ausgesetzt seyn dörfte, die dem allerheiligsten Leibe Jesu Christi ihres Sohnes bey seinem Leiden widerfahren, und die ihm auch noch in dem Sacramente des Altars widerfahren. Also sorget Jesus Christus zum Theil noch mehr für die Ehre seiner Mutter als für seine eigne.

Was brauchet es viel, der Leib Mariä ist wirklich mit ihrer heiligsten Seele vereiniget in die himmlische Stadt übertragen und übersetzet worden, und hat Gott in Ansehung dessen jenen herrlichen Triumph bey der Auffahrt der Seele Mariä wieder erneueret. Wir wollen uns nun hierüber nicht mehr länger aufhalten, und von dar zu der Sorge Jesu überhaupt für Mariam sie zu beschützen, und ihre Ehre wider deren Feinde zu vertheidigen wenden.

So nehmet wahr, Geliebte! ob gleich Gott zu Förderung der Ehre Mariä damals, als sie noch auf Erden lebte, wenig und fast nichts gethan zu ha-

ben scheint, wie wir schon oben angemerket, so war doch in Absicht auf die Vertheidigung der Ehre Mariä sein Betragen ganz anders. Hier nahm er sich der Sache Mariä weit nachdrucksamer, weit ernstlicher an. Gleich bey dem Eintritte Mariä in dieses Leben eiferte er für sie. Sehet! er ließ nicht zu, daß Maria auch nur einen Augenblick mit der Erbsünde behaftet wäre, die sonst allen Adamskindern insgemein anhängig war. Es läßt sich auch in der Folge des übrigen Lebens Mariä was seltsames bemerken, daß, obgleich Jesu Christo ihrem Sohne die größten Unbilden und Beschimpfungen angethan worden, so daß sie ihn als einen Volltrinker, Sabathsschänder, als einen Aufwiegler, als einen Zauberer und Hexenmeister, als einen Samaritan, der den Teufel habe gelästeret, ... zuletzt ihn gar als einen Uebelthäter mit dem schmählichsten Kreuztode haben hingerichtet, daß, sage ich, Maria bey allem dem immer verschonet blieb, und sich an ihrer Person doch niemals mit derley Lästerungen vergriffen. Einmal das Evangelium läßt uns hievon im geringsten nichts wissen; ja auch nach dem Tode Christi, da die neue von ihm gestiftete Kirche gleich die größte Verfolgungen ausstehen mußte, die Apostel zerstreuet wurden, vor die Richter geführt, in Gefängniß gesetzet, hat doch Maria nichts widriges dabey zu befahren gehabt. Wer sieht hier nicht eine geheime Macht und göttliche Fürsehung, welche sich der Ehre Mariä auf das merkbareste annahm, und sie wider alle üble Begegnungen geschützet haben wollte.

Allein nachdem Maria einmal von dieser Welt durch den Tod geschieden war, und mit Leib und Seele in dem Himmel aufgenommen worden, so eröffnete sich gar bald eine ganz andere Scene; da ließ Jesus Christus ihr göttlicher Sohn zu, daß Maria in die nämliche Verfolgungen mit eingezogen und verwickelt wurde, welche wider ihn und seine heilige Kirche von seinen Feinden, besonders von den Ketzern angesponnen worden. Er ließ es zu, sage ich; aber er ließ es zu nur zu noch größerer Verherrlichung Mariä, deren Ehre unter dem finstern Gewölke dieser Verfolgungen nur desto schimmernder hervor glänzete.

Ebion und Zerinth waren die ersten unter den Ketzern, welche den Angriff auf Mariam gemacht, und ihre unversehrte Jungfrauschaft und göttliche Mutterschaft haben angestritten, diesen folgten die Colliridier, welche durch eine übertriebene Andacht Mariam zu einer Göttinn, die Manichäer, welche sie zu einem Engel machen wollten um nur der menschlichen Natur die Ehre nicht zu lassen, daß sie mit der Würde einer Mutter Gottes wäre geadelt worden. Nestor der Hauptfeind Mariä erneuerte den Irrthum Ebion und Zerinthens sagend von Maria, daß sie zwar eine Mutter Christi, aber nicht eine Mutter Gottes wäre. Der gottlose Kaiser Constantinus Copronimus wollte haben, daß Maria nur damals und selber Zeit der Verehrung würdig gewesen, als sie den Sohn Gottes im Leibe trug. Helvidias, Jovinianus, Apollinaris lästerten ebenfalls

wi=

wider die unversehrte Jungfrauschaft Mariä, ein gleiches thaten die Albigenser.

Nicht besser machten es auch die Ketzer unserer Zeiten, Luther, Calvin, Erasmus, Oecollompadius und andere dieses Gelichters, deren Bücher ebenfalls von den gräulichsten Lästerungen wider Mariam strotzen. Allein ich habe schon gesagt, daß die Ehre Mariä unter diesen ihr angethanenen Beschimpfungen nur desto glänzender hervorgeschienen und empor gehoben worden. Denn was vermeynet ihr, Geliebte! gieng es diesen verwegenen Feinden Mariä ungestraft und ungerochen dahin, daß sie die Mutter des Allerhöchsten, die große Himmelsfürstinn also schimpflich behandelt, oder besser zu reden mishandelt haben? Auf keine Weise: Zelus Domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me: hieß es da, **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so dich beschimpfet, sind über mich hergefallen.** Bey Jesu Christo nämlich hieß es also, als welcher den Beschimpfungen und Lästerungen seiner heiligsten Mutter nicht gleichgültig zusehen wollte. Gewiß wenn er einst eine Geisel ergriffen und mit derselben auf die Entehrer seines Tempels gewaltig zugeschlagen, und sie zu demselben hinausgejagt hat, so hat er da nicht nur eine Geisel ergriffen die Entehrer und Entheiliger seines sittlichen Tempels Mariä damit zu verfolgen, und sich wegen den seiner heiligsten Mutter zugefügten Schmachen auf das empfindlichste zu rächen. Wir där=

dörfen nur in den Kirchengeschichten nachschlagen, so können wir sehen, was für Strafen auf jene Ketzer und jene Gottlosen gekommen, welche die Ehre Mariä mit verwegenem Stolze und Muthwillen angetastet, was für ein erschreckliches Ende sie genommen, ein gottloser Nestor, dessen Lasterzunge von den Würmern gefressen worden, ein Julian, der von dem heiligen Mercur auf Befehl des Himmels enthauptet worden, ein Constantin, den ein innerliches Feuer ergriffen, und verzehret, dabey er öffentlich bekennen mußte, daß ihm solches zur gerechten Strafe wegen den Beschimpfungen Mariä widerfahren. Luther hat seine Seele in der Verzweiflung unter den gräulichsten Lästerungen ausgespien, Calvin ist mit allerhand schweresten Krankheiten von Gott heimsucht zu Genv des elendesten Todes gestorben, die Albigenser sind von den Catholiken allenthalben geschlagen worden, und haben oft von dem kleinsten Haufen die schrecklichsten Niederlagen erlitten. Es ist da den Feinden Mariä nicht anders ergangen, als den Philistäern mit der Arche Gottes, welche von ihnen beschimpfet dem ganzen Lande die größte Strafplagen zugezogen.

Sehet jetzt, Geliebte! sehet doch wie der Eifer Jesu Christi für Mariam in Vertheidigung ihrer Ehre so herrlich hervor scheint! sehet es nicht allein, sondern lasset euch durch dieses schöne Beyspiel ebenfalls zu dieser Art von Eifer anlocken, machet mit Christo hierinnfalls gemeine Sache, und streitet alle sammtlich wider die Feinde seiner und eurer heiligsten

Mut-

Mutter, werdet annit gleichwie Beförderer also auch Vertheidiger der Ehre Mariä. Nehmet wahr! Als das Israelitische Volk unter Mosen während seiner Abwesenheit und seines langen Aufenthalts mit Gott auf dem Berge Sinai durch vierzig Tage (wo er die Gebothstafeln empfieng,) in die gräuliche Abgötterey verfallen, daß sie ein goldnes Kalb angebethet, und Moses solches gräßliche Laster von Gott verstanden theils selbst noch mit Augen gesehen, entbrann sein Eifer solchergestalten für die verletzte Ehre Gottes, daß er um diese abscheuliche Sünde zu rächen ein bloßes Schwert ergriffen, und mit demselben bewaffnet durch das ganze Israelitische Lager gelaufen, aus vollem Halse rufend: Si quis est Domini jungatur mihi. **Wer des Herrn Diener ist, der geselle sich zu mir.** Exod. 32. Da sich dann gleich die ganze Zunft Levi zu ihm geschlagen, und ihm auf dem Fuße nach durch das Lager folgend mit dem Schwerte in der Faust eine entsetzliche Niederlage unter den Abgöttern angerichtet, indem sie alles darnieder gehauen, was ihnen unter Wegs aufstieß und Blut und Fleisch nicht schonten. Ich stelle mir nun vor, ob hörete ich von Jesu Christo, den ich euch als das Muster des Eifers in der Vertheidigung der Ehre Mariä gezeiget, nicht ungleiche Worte, womit er euch einen gleichen Eifer einsprechen will. Si quis est Dominæ, jungatur mihi: Wer ein Diener der großen Himmelsfrau Mariä, ein Verehrer meiner heiligsten Mutter ist, der geselle sich zu mir, und lasse sich die Schützung der Ehre Mariä gleicher-

ma-

maßen in allen Gelegenheiten angelegen seyn. Es könnte wohl seyn, daß ihr etwa in eine Gesellschaft von Ketzern, Lutheranern, oder Calvinern geriethet, wo man von Maria schimpflich redete, sie zu einem gemeinen Weibe gleich andern machen wollte, da seyd nun nicht gelassen, sondern ergreifet herzhaft die Partie Mariä und schützet sie wider solche Beschimpfungen. **Was untersteht sich dieser todte Hund den Herrn meinen König zu lästern** (sprach Abisai der Feldherr Davids) als dieser von Semei gelästert und mit Steinen geworfen wurde. 2. Reg. 16. nimmt man sich so um die Ehre eines irdischen Königes an, was soll man für die Ehre der Königinn des Himmels thun? und wenn euch keine Ketzer Gelegenheit machen für die Ehre Mariä zu streiten, so giebts Libertiner, einbilderische Philosophen und laue Christen, welche mit einer vermessenen Spötterey über manche Wahrheiten, und Geheimnissen der geheiligten Religion sehr frey reden, nichts glauben wollen, was sie nicht begreifen können, die etwann einige Vorrechte Mariä, zum Beyspiele ihre Befreyung und Ausnahme von der Erbsünde, ihre Himmelfahrt mit Leib und Seele, welches zwar keine festbestimmte Glaubensartikel, aber doch allgemeine Meynungen sind, mit einer übertriebenen Critik in Zweifel ziehen wollen, die über gewisse von der Kirche gleichwohl gutgeheißene Andachten, Bündnissen, Bruderschaften, losziehen, oder Scherz treiben, da leget abermal euern Eifer in Schirmung der Ehre Mariä an Tag, thut solchen Frevlern das Maul verstopfen

stopfen und ihr elendes Wortgewäsch und seichte Critik, so gut ihr könnet widerlegen. Ihr werdet zwar darüber ausgespottet und ausgerauschet werden, allein leidet dieses mit Geduld der Lohn euers unerschrockenen Eifers für die Ehre Maria wird groß seyn: **Wer mich bekennet, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der sich aber meiner schämet, dessen werde auch ich mich schämen vor meinem Vater,** saget Christus. Also wirds auch Maria thun, und ihre eifrigen Bekenner vor ihrem Sohne bekennen, gleichwie dieser die seinen vor seinem Vater bekennen wird. Ja wenn Maria diejenigen, welche beflissen sind, ihre Ehre unter den Menschen zu befördern und ihre Andacht auszubreiten das ewige Leben verspricht. Qui elucidant me vitam æternam habebunt. Was wird sie erst jenen thun, welche ihre Ehre über das wider ihre Feinde nach Möglichkeit schützen und vertheidigen, welches weit schwerer, weit großmüthiger, und eben darum weit verdienstlicher und Mariä weit gefälliger, selbst auch ihrer Ehre weit vortrefflicher ist. Ich mache nun den

Beschluß.

Zelus Domus tuæ &c. **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so dich beschimpfet, sind auf mich gefallen.** Machet euch, meine Zuhörer! jetzt diesen göttlichen Spruch eigen auf die Art, wie ich ihn

Je-

Jesu Christo aus dessen Mund derselbe ausgegangen, zugeeignet, und ihn auf seinen Eifer, den er für die Ehre seiner heiligsten Mutter gehabt ausdeutete, einen Eifer, welcher sich durch zwo Hauptwirkungen zu erkennen gegeben, da Jesus Christus einer Seits sich höchstens angelegen seyn lassen die Ehre seiner Mutter zu befördern: Zweytens sie auch wider ihre Feinde recht scheinbar zu vertheidigen, diesen doppelten Eifer, sage ich, sollet ihr euch auch eigen machen. Dieser sey eine abermalige Weise sie zu verehren, die der Andacht zu Maria, deren ihr sammtlich, wie ich hoffen will, zugethan, bestens anstehen wird. Machet am heutigen Tage, da eben, wie ihr in gegenwärtiger Predigt gesehen, Jesus Christus diesen seinen Eifer für Mariam so herrlich erscheinen läßt, und dessen selbst euer großes Muster seyn will, den Anfang damit. Noch heute sehet, ob ihr keine Gelegenheit habet für Mariam ebenfalls zu eifern ihre Ehre auf irgend eine Art zu befördern, redet in den Gesellschaften von der Andacht zu Maria, redet von dem Stoffe meiner heutigen Predigt, redet wenigst mit euern Untergebenen davon, rathet ihnen ein die so wichtige Andacht und Verehrung von Maria, unterrichtet sie in der Weise derselben, keine Beschäfftigung könnte sich besser schicken auf die Festtage Mariä sie würdig und auf ein Gott und Mariä gefälligere Art zu begehen, und euch tausend Gnaden an solchen Tagen vom Himmel zu zuziehen, ja euch würdig zu machen, daß ihr die Festtage Mariä einst auf eine weit glückseligere Art im Him-

mel selbsten begehen möget, welches wir uns ja alle sammtlich von Herzen wünschen, Amen.

Beytrag
zu der fünften Rede.
Auf
das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä mit einer Andacht zu ihrem heiligen Herzen.

Vorspruch.

Cor meum jungatur vobis. 1. Paralip. 13.

Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

Eingang.

Maria, wie wir sehen, verläßt heute die Welt, und geht auch ab in jenes glückselige Reich, wo selbst ihr göttlicher Sohn herrschet, und wo er ihrer mit dem ganzen Himmel sehnlichst wartet. Und wir arme Menschen, wir verlassene Weysen, was sagen wir dazu? jüngst hatte sich der Heiland von uns zu unserm Schmerzen beurlaubet, als er vierzig Tage nach seiner Urständ in Himmel fuhr. Doch

Doch er ließ uns noch einen Trost an seine Mutter zurück, nun aber nimmt er auch diesen von uns, da er seine Mutter nimmer auf der Erde, sondern bey sich haben will in dem Himmel.

Aber wie! Maria kannst du uns deine Kinder, die du so zart liebest, als Mutter liebest, so ohne weiters verlassen? Vater nun und Mutterlos auf einmal was fangen wir an, wo sollen wir hinführo einen Trost finden? Marianische Zuhörer! einen Trost will ich euch bringen; denn ich sage euch, daß Maria, obgleich die Welt verlassend, uns dennoch mit nichten verlasse. Maria fährt gen Himmel zum Besitze der ewigen Freuden. Wenn wir sie lieben, so werden wir sie nicht darum beneiden, noch zurück halten wollen, und wenn sie uns liebet, dessen wir mehr als überzeuget sind, so wird sie auch abwesend von uns für uns Sorge zu tragen wissen. Ja sie sorget unsrer wirklich, mit ihrem Leibe von uns sich entfernend, ist sie uns desto näher mit ihrer Liebe. Kurz um ihr liebendes Herz läßt sie bey uns auf Erden. Cor meum jungatur vobis. **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** In diesem Herzen habe ich euch tief eingegraben Niemand soll mir das Andenken auf euch, und die Sorge für euch aus demselben reißen.

O liebvollestes Herz! o trostreiches Erb den armen Menschen von Maria hinterlassen! Sey gegrüßt jungfräuliches Herz Mariä! wir verehren dich mit den zartesten und heißesten Lobs- und Liebsanmuthungen, wir erheben dich mit tausend Ehrensprüchen.

Bist du nicht das unvergleichliche Kunstwerk und Meisterstück der Allmacht Gott des Vaters, der Weisheit Gott des Sohnes, und der Güte des heiligen Geistes? Bist du nicht die lebendige Bundsarche, die kostbareste Behältniß der heiligsten Geheimnisse, das Wunder der Gnaden das vortrefflichste Muster der Tugend und Heiligkeit, und was sollen wir dir noch für Ruhmtitel geben?

Recht so, Geliebte! diese Sprache höre ich gerne. Die Verehrung des Herzens Mariä ist nach meinem Sinne, und heute ist sie mir besonders am Herzen gelegen. Sie ist der angenehme Gegenstand, den ich zum Stoffe meiner Rede mir erwählet. Ein vielleicht auf dieser Kanzel ganz sonderheitlicher fremd und unbekannter Gegenstand. Allein ebendieses ist die Ursache, warum ich gerne damit auftrete. Neue Sachen will man immer haben, und indem ich von der Weise Mariam zu verehren dieß Jahr hindurch handle, so ist mir ohnehin obgelegen alle Gattungen von Verehrung Mariä sorgfältig aufzusuchen, und ja nichts zu vergessen, was nur die Andacht zu Maria fördern kann.

Von der Andacht also zum Herzen Mariä als einer neuen Weise sie zu verehren will ich heute reden. Ist diese Andacht etwas neu, so ist hiedurch ihrer Gründlichkeit deßhalben nichts benommen. Jede bewährte Andacht ist einmal neu gewesen. Und auch die Andacht zu dem Herzen Jesu ist etwas neu, welche eben zu dieser des Herzens Mariä, wovon wir reden, Gelegenheit gab. Denn was für eine Art von

Ver-

Verehrung wird wohl dem Sohne Mariä erwiesen, die derselbe nicht auch seiner Mutter erwiesen haben will? Die Andacht zu dem Herzen Mariä mußte also der Andacht zu dem Herzen Jesu auf dem Fuße nachfolgen, und ward auch diese letztere gleich der erstern ohne Anstand von der Kirche gut geheißen, mit einem Feste geehret, und überhaupt nach aller Art gleich jener des Herzens Jesu verherrlichet.

Und wie glücklich schätzte ich mich, Marianische Zuhörer! wenn ich durch meine Rede zu dieser Andacht gegen dem heiligsten Herzen Mariä bey euch etwas weniges beyzutragen vermöchte. Ich will den Versuch thun. Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn**, saget Maria, indem sie sich heute von der Welt beurlaubet und gen Himmel auffährt. Zu unserm Troste ließ ich sie diese Worte sagen. Nun will ich den ganzen Text auf die Andacht zu dem Herzen Mariä anwenden, und den Innhalt meiner Predigt daraus nehmen. Ich sage, das Herz Mariä mit uns verbunden, und wir verbunden mit dem Herzen Mariä. Es ist mit uns durch Liebe und Wohlthätigkeit, wir mit ihm durch Gegenliebe und Dankbarkeit, sehet auch die Abtheilung der Predigt. Im Namen Jesu fange ich getrost an, da ich für Mariam rede.

Erster Theil.

Das Herz Mariä ist mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit.

I.

Cor meum jungatur vobis: Mein Herz soll mit euch verbunden seyn. Was ist das für eine Stimme, was ist das für ein Wunsch? Geliebtet das ist die Stimme, der Wunsch der Liebe Mariä, die sie zu uns trägt. Sie verläßt uns heute, da sie zum Besitze ihrer Glorie in den Himmel eilet. Diese Verlassung kömmt ihr bitter und schwer an. Was thut sie? sie läßt ihr Herz bey uns, da sich ihr Leib von uns entfernet, mit ihrem Herzen will sie stets mit uns vereiniget seyn. Aber was sage ich, wie kann das Herz Mariä auf Erden bleiben, da der Leib Mariä mit sammt der Seele in den Himmel übersetzet wird? Kann ein lebender Leib ohne Herz seyn, und hat nicht Maria ihr Herz auch in dem Himmel höchst nöthig, damit ihren Gott und Herrn zu lieben, der sie zu so herrlicher Glorie erhoben hat? Oder kann dieses Herz zu gleicher Zeit in beyden Orten, im Himmel und auf Erden seyn? oder ist es nothwendig, daß es zumal in beyden Orten sey? Geliebte! ihr könnet euch leicht fürstellen, daß dieses nicht so platter Dingen, und im materiellen Verstande zu nehmen? wie der heilige Augustinus von der Seele saget: Anima magis est, ubi amat, quam ubi animat: Die Seele ist mehr an dem Orte, wo sie liebet, als wo sie lebet. Das kann

kann man eben so vom menschlichen Herzen sagen, das Menschen Herz ist an dem Orte, wo es lebet, und wo es liebet, mehr aber kann man sagen an dem Orte, wo es liebet, als wo es lebet. Gemäß auch dem, was Christus selbst in dem Evangelium saget, daselbst, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn. Luc. 12. Wisset dann, Geliebte! Maria hat einen doppelten Schatz, einen Schatz im Himmel, der ist Jesus Christus, ihr göttlicher Sohn, und einen Schatz auf Erden, und der sind wir, ihre angewunschenen Kinder. Diesem nach nun ist das Mariä Herz ganz richtig in beyden Orten zumal zu betrachten. Im Himmel zwar, wo es lebet und liebet seinen Schatz Jesum nämlich, der es durch einen gewaltigen Liebestod endlich von der Erde hinweg und zu sich gezogen, auf Erden aber, wo es zwar nicht lebet, aber doch liebet jenen andern Schatz uns nämlich, denen es gleichwohl verbunden seyn will, und mit dem Leibe uns verlassend, mit der Liebe uns aber keineswegs verlassen kann.

2. Und o wie groß, wie unbegreiflich groß ist nicht diese Liebe des Herzens Mariä zu uns auf Erden? So wenig man die Liebe des Herzens Mariä zu Jesu ihrem wahren Sohne der Menschheit nach bey dessen Throne im Himmel sie allernächst steht, begreifen kann, eben so wenig kann man auch begreifen dessen Liebe zu uns Menschen auf Erden, ihre Kinder der Anwünschung nach. Nehmet alle Lieb zusammen, die in den Herzen aller Menschen, in den Herzen aller Seligen und Himmelsgeister, selbst auch in den höch-

sten Seraphinen brennet. In dem Herzen Mariä brennet ein noch grösseres Liebsfeuer sowohl in Absicht auf uns Menschen, als in Absicht auf Gott. Nichts darf damit in Vergleich kommen. 'Dem Herzen Jesu allein läßt das Herz Mariä den Vorzug. Und wer wird doch die Liebe dieses Herzens, des Herzens Jesu ergründen können, mit welcher dasselbe uns von seiner ersten Gestaltung an geliebet und noch liebet?

Dieses Herz ist in Wahrheit eigens nur zum Lieben erschaffen worden. Keine andere Anmuthungen oder Bewegungen haben je in demselben Platz gehabt, als die sich auf die Liebe zum Vater und zu uns armen Menschen bezogen. In diesem Herzen wurden alle die liebvollesten Anschläge für das Heil der Menschen gemacht, die inbrünstigsten Seufzer für deren Wohlthat stiegen unabläßlich aus demselben gegen Himmel. Aengstliche Sorgen und Kümmernisse quäleten es unaufhörlich unser wegen. Die heftigsten Anfälle von Furcht und Traurigkeit marterten es besonders an dem Oelberge bis zum Todeskampf und Blutschweiß. Nach dem Tode ließ es sich noch mit einer grausamen Lanze durchstechen, um alles in dem Leibe noch übrige Blut und Wasser für uns fließen zu lassen, und bis zum letzten Tropfen herzugeben. Auf unsern Altären sehen wir es über das noch bis zum Ende der Welt gegenwärtig unser Opfer und unsre Speise zu seyn. Was kann man zu der Liebe des Herzens Jesu gegen uns noch beysetzen? Nun Geliebte! das Herz Mariä ahmet der Liebe des Herzens Jesu in allem auf das vollkommneste nach. Auch dieses scheint nur durch

die

die Liebe für seinen Schöpfer und für uns zu leben. Mit dem Herzen Jesu hat es immer seine Wünsche und Bittseufzer für unser Heil vereinbaret, mit dem es auch einverständlich unsre Erlösung bewerkstelligen wollte. Ja die Beschleunigung dieses großen Werkes der Erlösung, wem haben wir sie guten Theils zu zuschreiben, als der brennenden Liebe des Herzens Mariä gegen uns, und den flammenden Begierden desselben nach der Ankunft des Messias weit über die entzündeten Begierden der Väter und Propheten des alten Testamentes?

3. Hat wohl auch ein Herz nach dem Herzen Jesu so viel Sorgen und Kummer für der Menschen Heil getragen, wie das Herz Mariä. Hier erinnere ich mich jener ganz auserordentlichen Liebe und eifervollen Sorge, von welcher das Herz jenes großen Weltapostels Paulus muß eingenommen gewesen seyn, deren er sich selbsten mancher Orten mit ganz besondern Ausdrücken rühmet. In cordibus noſtris eſtis, ſaget er. 2. Cor. 7. ad commoriendum & convivendum. **Ihr seyd in unsern Herzen ganz eingegraben, daß wir mit euch zu leben und zu sterben bereit sind.** Merket! er saget in unsern Herzen, ob hätte er gleichsam für jeden aus den Glaubigen ein besonderes Herz, eine besondere Sorge und Liebe. Er saget in ebenderselben Epistel, daß sich seine Sorgfalt über alle Kirchen ausbreite. Wer ist schwach, setzet er hinzu, daß ich nicht auch mit ihm schwach bin, wer wird geärgeret, daß ich nicht brenne. Cap. 11. In dem Briefe an die Rö-

 mer

mer Cap. 3. schreibt er gar (so weit treibt ihn die Liebe) optabam ipse anathema esse a Christo pro fratribus. **Ich wünschte mir selbst von Christo verbannet zu seyn für meine Brüder.** Worinnen er es dem Israelitischen Heersführer Moses nachgethan.

Was ist aber dieß nicht für eine auserordentliche und recht wundervolle Menschenliebe, die in dem Herzen dieses Apostels gebrunnen? Doch was sollte das seyn gegen dem unbegreiflichen Liebesfeuer, von welchem das Herz Mariä gegen uns brennet und zu allen Zeiten gebrunnen? und was sollte es seyn gegen jener Sorge, die vielmehr dasselbe gegen uns getragen, und noch trägt? hat nicht die Sorge für der Menschen Heil Mariam eben zur Mutter des Erlösers und zum Werkzeuge der Erlösung gemacht? und machet sie nicht noch dieselbe zum Werkzeuge der Bekehrungen so vieler Sünder der Heiligung, so vieler Gerechten, denn durch sie empfängt **der Sünder die Vergebung, und der Gerechte die Gnade,** wie ausdrücklich der heilige Bernardus saget. Serm. 98. und alle Gnade ist in ihr, wie die Schrift bezeuget. Eccl. 24.

4. Hat ferners das göttliche Herz Jesu so unaussprechliche Quaalen und Bitterkeiten für unser Heil ausgestanden, und sich letztlich mit einer grausamen Lanze durchstechen lassen, so ist auch was dergleichen dem Herzen Mariä widerfahren, und auch dieses Herz mit einem Meere von Bitterkeit ganz und gar überschwemmet, endlich mit dem empfind-

pfindlichsten Schmerzdolchen beym Tode ihres göttlichen Sohnes durchstochen und durchbohret worden, zu welcher Zeit es uns auch in Adam Verstorbenen zum Leben der Gnade wieder gebohren, und Maria ist nicht vergebens von dem sterbenden Heilande für unsre Mutter in der Person des geliebten Jüngers erkläret worden. Ecce Mater tua! Es hat aber noch überdas Jesus, indem er aus der Welt gegangen, uns sein göttliches Herz in dem allerheiligsten Altarsgeheimnisse zu unserm Troste, zur Speise und Nahrung überlassen, und was hat dagegen Maria gethan? was? wissen wir nicht, daß das Herz Jesu auch das Herz Mariä ist. Von dem allerheiligsten Fleische Jesu saget es ohne einziges Bedenken der große Kirchenvater Augustinus. Caro Jesu, caro est Mariæ: Das Fleisch Jesu ist das Fleisch Mariä, und wir sollten es nicht mit besserm Fuge von dem Herzen Jesu sagen können, das Herz Jesu wäre eben auch das Herz Mariä, um so mehr als dieses Herz bey der Bildung des allerheiligsten Leibs Jesu das erste in dem jungfräulichen Leibe Mariä gestaltet worden, und dieß aus dem Fleische Mariä, ja wie einige Lehrer wollen gar aus dem Herzen Mariä und einigen reinesten Blutstropfen, welche ein heftiger Liebsaffect in einer Beschauung ausgepresset und dem heiligen Geiste zur Materie gedienet den Leib Jesu daraus zu formen. Sehet hier einen neuen Grund, warum wir mit Wahrheit sagen können, Maria habe uns ihr Herz zurück gelassen, daß dasselbe mit uns verbunden bleibe, wenn gleich sie von der Erde

ge-

geschieden, und ihre Wohnung nun in dem Himmel genommen. Cor meum jungatur vobis. Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

5. Allein ich rede von keiner materiellen Verbindung des Herzens Mariä mit uns, sondern bloß von einer sittlichen, durch die Liebe und Wohlthätigkeit, die wir zum Theile schon erwiesen haben, zum Theile aber ferners erweisen wollen. Von der Wohlthätigkeit will ich jetzund reden, weil ich von der Liebe überhaupts schon etwas gemeldet habe. Diese Liebe, meine Zuhörer! ist bey dem Herzen Mariä ja nicht eine bloße Wortliebe, in bloßen Anmuthungen, oder Betheurungen bestehend, sondern eine thätige, eine wirksame Liebe ist es, oder eine Liebe, die sich auch im Werke zeiget und erweiset, wie jede wahre und ungeheuchelte Liebe immer beschaffen seyn muß. Das Herz Mariä so bald es hat angefangen zu leben, hat es auch angefangen zu lieben, und wie es angefangen zu lieben, fieng es auch an zu wirken, uns Gutes zu thun, und Wohlthaten zu erweisen, und wenn es anfangs auch durch nichts weiteres als durch fromme Wünsche eifrige Begierden und Gebethe für unser Heil geschehen konnte.

6. Aber der Allerhöchste hat bald dem Herzen Mariä und seiner Liebe zu uns ein weiteres Feld eröffnet, nachdem er sie zur Mutter seines göttlichen Sohnes des Welterlösers bestimmet. Ja es scheint, er habe sie eben darum hierzu bestimmet, weil diese Liebe zu uns Menschen so groß in ihr war, auf daß sie in der Liebe selbst des Erlösers zu den Menschen behöriger ma-

maßen einstimmete, ihm in dem Werke der Erlösung nicht nur nicht hinderlich wäre, sondern dasselbe vielmehr nach Vermögen fördern möchte. Was wollen wir weiters? Als Mariä der Antrag zur Uebernehmung der Würde einer Mutter Gottes von dem Engel gemacht wurde, so hatte die Liebe ihres Herzens zu uns, nach dem allgemeinen Ausspruche aller heiligen Väter und Lehrer, wirklich durch die Einwilligung, die sie dazu gegeben, das größte und heldenmüthigste Werk ausgeübet. Nur die Liebe, nur die große Liebe zu uns könnte sie schlüßig machen eine so erhabene, beynebens so höchst beschwerliche Würde der Mutter des Gottmenschen und Menschenerlösers anzunehmen, ab welcher ihrer tiefesten Demuth äußerst schauderte, und die ihr die schrecklichsten Drangsalen und Widerwartigkeiten ankündete. Die Liebe, ja die Liebe hat jene holdseligen Worte aus ihrem Munde herausgelocket, die sie bey dieser Gelegenheit zu dem Engel gesagt. Ecce ancilla Domini &c. **Sieh mich, eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.**

7. Hier Geliebte! konnte Maria in Wahrheit mit dem königlichen Propheten sagen: Eructavit cor meum verbum bonum. **Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestossen.** Psal. 44. dem Könige widme ich meine Dienste. Aber wie! was saget der Prophet, redet dann das Herz, und redet nicht vielmehr der Mund? Ja auch das Herz redet, und zwar mehr kann man sagen als der Mund, weil es dem Munde die Worte giebt, die er aussprechen soll,

soll, wie selbst der göttliche Erlöser in dem Evangelium saget, Aus dem Ueberfluße des Herzens redet der Mund. Matth. 12. Nun das von Liebe zu uns Menschen in vollen Flammen brennende Herz Mariä hat jene gebenedeyten Worte auf ihrer Zunge gebildet und durch den Mund ausgestossen: Sieh! ich bin ein Dienstmagd des Herrn rc. Der Liebe also des Herzens Mariä haben wir die größte Wohlthat zu verdanken welche der Welt durch die Menschwerdung des ewigen Worts zugegangen. Mit gleicher heroischer Liebe hat das Herz Mariä auch das Absehen der göttlichen Menschwerdung weiters auszuführen und vollends zu Stande zu bringen mitgeholfen. Da dasselbe gleichwie zur Menschwerdung also auch zum Leiden und Tode ihres Sohnes die Einwilligung gegeben. Denn wie gottselig geglaubet wird, Gott auch zu diesem den Willen seiner Mutter haben wollte, und denselben bey herbeynahender Leidenszeit, als er von ihr Abschied nahm, auch auf seine Art an sie begehret. Und wer weis, ob sie in Ertheilung der verlangten Einwilligung nicht mehrmals jene demüthigen und liebvollen Worte von sich hören lassen, Sieh! ich bin eine Dienstmagd des Herrn rc. Also konnte Maria abermals aus dem Propheten sagen: Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestoßen.

8. O das Herz Mariä, das uns so zärtlich liebende Herz Mariä stoßet noch jetzo manches gute Wort zu unserm Besten im Himmel vor dem Throne ihres göttlichen Sohnes aus, um theils mancherley Uebel

von

von uns abzuwenden, theils mancherley Gutes uns von demselben zu erlangen; denn nun ist es im Stande gesetzet uns weit bessere Dienste zu thun, als wenn es noch leibhaft auf der Erde wäre. Das Herz Mariä ist nun bey dem Herzen ihres Sohnes Jesus. Genug gesagt. Was vermag nicht das Herz einer Mutter bey dem Herzen ihres Sohnes — einer solchen Mutter — eines solchen Sohnes? was kann das Herz Jesu dem Herzen Mariä abschlagen, in dessen Gewalt es ganz und gar ist? Das Herz des Königs, saget die göttliche Schrift, ist in der Hand Gottes. Prov. 12. Er wird es lenken, wohin er es will. Und wo wird dann das Herz des höchsten Himmelskönig seyn? sagen wir in der Hand seiner Mutter, und sie lenket es ebenfalls, wohin und zu wessen Gunst sie will. Das Herz Jesu ist ein reicher Schatz von Gütern und Gnaden, und Maria hat den Schlüssel hierzu, und mag daraus nach ihrem Belieben nehmen, so viel sie will, und für wen sie nur will.

9. So mächtig nun das Herz Mariä ist in dem Himmel gegen uns wohlthätig zu seyn, so geneigt ist es auch hierzu, die leibliche Abwesenheit von uns hindert dasselbe im geringsten nicht. Die Liebe wirket insgemein nur stärker auf den abwesenden Gegenstand, und ist so stark, als der Tod, wie die Braut im hohen Liede saget, Cant. 8. hat dieser das Herz Mariä von uns hingenommen, so hat jene dasselbe mit uns nur noch fester verbunden. Cor meum jungatur vobis. Kurz zu sagen, der Wesenheit nach ist das Herz Mariä weit von uns, als in dem

Him-

Himmel, aber der Neigung nach ist es allernächst bey uns, und wird mit Liebe uud Wohlthätigkeit uns immer verbunden seyn.

10. Ego dormio, & cor meum vigilat: saget abermal die Braut im hohen Liede. Cant. 5. Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Mich dünket diese Worte seyn allerdings eigentlich auf Mariam und auf das heutige Geheimniß gemeynt. Was ist der Tod anders als ein Schlaf, selbst nach der Redensart göttlicher Schrift an unzähligen Stellen? Nun auch Maria hat diesen Schlaf geschlafen, ego dormio, ich schlafe, aber ihr Herz wachet über uns, die Liebe zu uns läßt dasselbe nicht schlafen. In dem Himmel hoch erhoben übersieht es nun mit seinen wachsamen Augen alle unsere Anliegenheiten, und Bedürfnisse, daß es ihnen abhelfliche Maaß schaffe.

11. Als der König Darius, der Meder, den Daniel, den er sehr liebte auf ungestimmes Begehren einiger boshaften Höflinge in eine Löwengrube werfen ließ, so meldet die heilige Schrift, daß er dieselbe Nacht ungegessen geschlafen, ja er habe vor Kummer wegen des Daniels nicht ruhen können. Den ganzen Tag zuvor aber habe er sich alle Mühe gegeben den Daniel irgend auf eine Art zu retten, wobey sonders merkwürdig die Worte, posuit Rex cor suum, ut liberaret eum. Der König setzte sein Herz darauf, wie er Daniel befreyen könnte. Dan. 6.

Was

Was ist doch die Welt anders als eine Gefahrvolle Löwengrube, angesehen wir mit tausend Feinden umgeben, die uns geringer als die wilden Bestien anblecken, und nicht bloß um das Leben des Leibs, sondern um das ewige Leben, und um das ewige Heil bringen wollen. Nun die Königinn des Himmels sieht mit Erbarmungsblicken in diese Grube vom hohen Himmel herunter, und sie beschäfftiget ebenfalls ihr sorgvolles Herz damit, wie sie uns in derselben von den tödtlichen Bissen unserer Feinde bewahren, und aus dieser Grube befreyen möge: **Ich schlafe, aber mein Herz wachet.** Ja man sollte fast sagen, Maria könne die himmlische Glückseligkeit und Ruhe noch nicht allerdings genießen, so ist ihr liebendes und wohlthätiges Herz für und für beschäfftiget und in steter Bewegung zu unserm Besten bey dem Throne ihres Sohnes. Dieses mag etwann die Ursache seyn, warum der königliche Prophet David Mariam die Himmelskönigin stehend nnd nicht sitzend in dem Himmel uns vorbildet. **Die Königinn stund zu deiner Rechten.** Psalm. 44. Die Liebe und die Sorgfalt ihres wohlthätigen für unsre Wohlfahrt wachsamen Herzens lassen Mariam gleichsam noch nicht Platz nehmen auf dem Throne ihrer Herrlichkeit, den ihr der König des Himmels nächst an seinem Throne aufstellen ließ, und darinn ruhen, und wird sie sich erst alsdann darauf niederlassen und ruhe nehmen, wenn das Ende aller Zeiten seyn wird, und keine Menschen mehr den Erdboden bewohnen werden, denen sie Gutes thun können. Ge-

liebte! heißt das nicht das Herz Mariä mit uns durch Liebe und Wohlthätigkeit verknüpfet und verbunden, ob es gleich der Wesenheit nach heute ferne sich von uns gemacht hat. So lasset uns aber jetzo weiter kommen und sehen, wie auch unser Herz mit ihr verknüpfet und verbunden seyn soll.

Zweyter Theil.

Wir sind verbunden mit dem Herzen Mariä durch Gegenliebe und Dankbarkeit.

I.

Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** Süße, trostvolleste Worte aus dem Munde Mariä. Was für einen mächtigen Eindruck sollen sie nicht in uns machen? da sich Maria die höchste Himmelsköniginn so tief gegen uns herabläßt, und so liebfreundlich gegen uns äußeret, ihr Herz uns anbiethet und dasselbe mit uns verbunden haben will. Was gedenken wir hierzu? erstaunen und verwundern wir nicht uns höchlich darüber. Nehmen wir das Anbiethen Mariä, das für uns so ruhmvolle, und höchst vortheilhafte Anbiethen nicht mit tausend Freuden von ihr an. Wie doch, liebvolleste Frau und Himmelsfürstinn! du giebst uns, indem du von der Welt abscheidest zum Erbe dein heiligstes Herz und ladest uns zum Bunde mit demselben ein. Sollen wir hier nicht die Worte des Hussitischen Fürsten brauchen. Job. 7. **Was ist doch der Mensch, daß du ihn, o Maria! so er-**

erhöhest, und warum setzest du dein Herz zu ihm? Nun dann, weil du so ausnehmende Liebe für uns hast, und dein Herz mit uns verbündest, so wollen auch wir mit demselben verbunden seyn.

2. Wir sind es auch wirklich mit dem Herzen Mariä verbunden durch die gemeßneste Pflichten der schuldigsten Gegenliebe und Dankbarkeit.

Denn was gehöret für Liebe anders als Gegenliebe, und für Wohlthätigkeit anders als Dankbarkeit? Lasset uns beydes nun weitees ausführen und erklären, fangen wir von der ersten Pflicht der Gegenliebe an.

3. Ego diligentes me diligo: Ich liebe diejenigen, die mich lieben, saget die göttliche Weisheit. Prov. 7. Nichts ist wohl billigers und dem natürlichen Rechte gemäßers als Liebe mit Liebe erwiedern. Der heilige Augustinus, da er von der Liebe Gottes schreibt, hat recht, wenn er behauptet, es sey keine dringendere Einladung zur Liebe, als wenn man einem andern mit Liebe zuvorkömmt. Nulla major Invitatio ad amorem, quam prævenire amantem. *Manual S. Aug.* Er setzet ferners bey, ein Herz von außerordentlicher Härte müsse jenes seyn, welches, wenn es sich gleich nicht zum Lieben bequemen will, auch nicht einmal wieder zu lieben sich bewegen läßt. Nimis durus est animus, qui si dilectionem nolebat impendere, nolit & rependere. Ebendieses können wir auch von der Liebe gegen Mariam sagen, von der Liebe, die wir ihrem Herzen schuldig sind, als welches uns mit so ausnehmender Liebe längstens zuvorgekommen ist. Könnte

eine nachdrucksamere Einladung seyn zur Gegenliebe? wie hart ist jenes Herz, welches dem Herzen Mariä solch eine Liebe nicht mit der Gegenliebe beantwortet?

4. Ja, quis potest vivere, & non amare Mariam, saget Richardus a S. Laurentio, wer kann doch leben auf Erden ohne Mariam zu lieben? In der That, vita cordis amor est, saget mehrmals der heilige Augustinus: **Das Leben des Herzens ist lieben.** Er will sagen, gleichwie der Leib des Menschen ohne Athemziehen nicht leben kann, also nicht weniger auch das Herz nicht ohne zu lieben. Ach! daß dann das Leben unsers Herzens nur die Liebe Jesu und Mariä wäre! von dem Herzen Mariä kann man es sagen, daß es nur von der Liebe Jesu ihres göttlichen Sohnes und von der Liebe unsrer, die wir ihre angewunschenen Kinder sind, gelebet habe. Und noch jetzo lebe. Die Liebe Jesu verbindet das Herz Mariä mit Jesu in dem Himmel, wohin es heute übertragen worden, und die Liebe unsrer verbindet es mit uns auf Erden. Cor meum jungatur vobis. Und wie! ist es also nicht billig, daß die Liebe auch entgegen uns mit diesem Herzen verbinde.

5. Gebet Mariä ja nicht Anlaß gegen euch jene Klage zu brauchen, welche Gott durch den Mund eines Propheten an sein Volk machet: **Dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernet.** Isa. 29. Den Lefzendienst verschmähet eben Maria nicht schlechterdings, aber den Dienst des Herzens zieht sie jenem ungleich vor. Fili! præbe mihi Cor tuum, saget sie mit

dem weisesten Könige. Prov. 23. **Mein Kind! gieb mir dein Herz.** Oder was eines ist, gieb mir deine Liebe. Und wollen nicht dieses eben die Worte sagen: Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** Denn was ist der Liebe eigenthumlichers, als daß sie die Herzen verbinde. Schon ist das Herz Mariä mit uns durch die Liebe verbunden. Wohlan! auch das unsrige soll mit ihm verbunden seyn durch die schuldige Gegenliebe.

6. Aber dieses ist noch nicht alles, das Herz Mariä ist über das mit uns verbunden durch die Wohlthätigkeit, wie wir schon verstanden. Nun diese Wohlthätigkeit was fodert sie von uns? was anders als Dankbarkeit? die Dankbarkeit ist also die zweyte Pflicht, mit welcher wir dem Herzen Mariä verbunden, wovon wir nun das mehrere vernehmen wollen.

7. Nichts ist abermal dem Naturlichte der Billigkeit und allen Gesetzen gemäßers als die Dankbarkeit gegen die Wohlthätigkeit, gleichwie im Widerspiele nichts widernatürlichers, nichts häßlichers und abscheulichers als die Undankbarkeit. Der heilige Bernardus saget auch, daß Gott nichts misfälligers sey als der Undank. Nihil Deo displicet magis præsertim in filiis gratiæ quam ingratitudo. Die Bosheit und der Gräuel der Undankbarkeit ist auch um so größer, je größer die Wohlthätigkeit ist, welche Dankbarkeit fodert. Nach dem Herzen Jesu ist kein wohlthätigers Herz als das Herz Mariä, keines von dem wir mehrer Gutes empfangen. Was

für eine Dankbarkeit haben wir ihm nicht zu erstatten, und wie groß ist nicht die Pflicht davon für uns sämmtlich?

8. Ich will da nicht wiederholen die Gutthaten, die wir von dem Herzen Mariä empfangen, die so groß und so viel sind, daß sie in keine Zahl zu bringen, und alle unsre Danksagung übersteigen. Wir haben davon in dem vorigen Theile Erwähnung gethan. Sondern ich will nur von der Dankbarkeit dieselbe von uns erheischen, reden, und die Weise dieser Dankbarkeit in etwas erklären. Der englische Lehrer der heilige Thomas meldet von drey Eigenschaften, oder Wirkungen der Dankbarkeit: daß man 1. den Gutthäter lobe. 2. Ihm Dank sage, 3. Ihm Gegendienste erzeige. Lauda benefactorem, grates age, præsta obsequia. Alle diese drey Eigenschaften, oder Wirkungen mögen wir nun gegen das wohlthätige Herz Mariä sehen lassen.

9. Lasset uns fürs erste dasselbe loben. Es mangelt uns nicht an Materie zum Lobe des Herzens Mariä. Dasselbe ist mit den herrlichsten Eigenschaften von Gott ausgezieret, die es uns schon verehrungswürdig machen, wenn wir auch keine Gutthaten von ihm empfangen hätten.

Es ist wie wir schon bemerkt haben das Herz der Mutter Gottes, ein von allem Flecken der Sünde ganz reines mit der Gnade ganz angefülltes Herz. Es ist ein Herz vom Feuer der Liebe Gottes über die Seraphinen brennend, ein Wohnsitz aller Tugenden, ein Tempel der Heiligkeit, ein Herz dem Herzen Jesu

su ganz gleichförmig, ein Herz mit ihm. In Rücksicht aber der Wohlthaten, die wir von ihm empfangen haben, und noch immer empfangen, ist es ein für unser Heil und Wohlfahrt allezeit wachsames Herz, die allgemeine Zuflucht aller Bedrangten, eine Freystatt für die Sünder, eine reiche, unerschöpfliche Quelle der Reichthümer aller Gnaden, preiset alle diese herrlichen Eigenschaften an dem unvergleichlichen Herzen Mariä, erhebet sie mit allerley sinnreichen Lobsprüchen und wünschet ihm tausend Glück deßwegen. Lauda benefactorem.

10. Setzet ferners zu dem Lobe die Danksagung für alle die Wohlthaten, mit welchem euch das Herz Mariä überhäufet hat: grates age. Es ist zwar dieses anlangend, wie wir schon gesagt (weil diese Wohlthaten so groß und so viel sind) das Herz Mariä über alle Danksagung weit und unausssprechlich erhoben, und kann man von der Dankbarkeit, die wir Mariä schuldig sind, gar wohl jenes sagen, was der heilige Augustin von der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott anmerket. Deo gratias agere possumus, referre non possumus, wir können Gott Dank sagen, aber nicht erstatten, Aug. in Psalm. 47. Allein deßwegen müssen wir nicht unterlassen zu thun, was wir können, wie wenig auch das ist, was wir vermögen.

Machet euch eine Liste von den Gnaden und Wohlthaten, die ihr von Maria und ihrem wohlthätigen Herzen empfangen habet, danket für jede insonderheit, bald nehmet wieder alle zusammen. Damit ihr aber

ja nicht ansiehet, was für Gnaden es seyn, für die ihr Dank zu sagen habet, so zählet nur, wenn ihr könnet alle die Gnaden, die ihr von Gott empfangen, und wisset, daß das Herz Mariä an allem Antheil habe, weil alle von Gott uns zukommende Gnaden durch Mariam gehen, wenn ihr dann Gott für welche Gnaden Dank saget, so danket nur auch Mariä als dem beglückten Canale, nach der Redensart der heiligen Väter, durch den uns sämmtliche Gnaden zufließen. Mit einem Worte gesagt von dem Herzen Jesu durch das Herz Mariä nehmen alle die göttlichen Gnaden ihren Weg zu uns, sollen wirs an Danksagungen gegen beyden diesen wohlthätigen Herzen können ermangeln lassen?

11. Endlich ist die dritte Eigenschaft, oder Wirkung der Dankbarkeit, die wir der Wohlthätigkeit des Herzens Mariä schuldig sind, daß wir demselben Gegendienste erzeigen, præsta obsequia. Dieses ist die beste und vornehmste Art von Dankbarkeit, auf welche das Herz Mariä besonders aufmerksam, die ihm zumalen am besten gefällt, und die es auch vorzüglich von uns erwartet. Aber was für Dienste sollen wir dem Herzen Mariä erzeigen? was bedarf es viel besinnens oder wählens? alle Art von Verehrungen, die wir Mariä erweisen, alle Andachten und Tugendwerke, die wir ihr zu Ehren verrichten seyn hierzu bestens angewendet. Nichts schicket sich aber besser dem wohlthätigen Herzen Mariä seine Wohlthätigkeit zu erwiedern, als gegen ebendiesem Herzen eine besondere Andacht tragen. Diese Andacht ist zwar, wie ich

ich schon gemeldet habe, etwas neu und nicht jedermann bekannt; aber so dörfte eben darum Mariä desto angenehmer seyn. Genug ist, daß diese Andacht gleich jener zu dem Herzen Jesu, die schon mehrers bekannt, gründlich, billig und höchst nutzbar ist. Sie ist gründlich. Das Herz Mariä ist ein Gegenstand unsrer Verehrung gar wohl würdig. Sie ist billig, das Herz Mariä verdient diese Verehrung von uns in Ansehung so vieler Gnaden und Wohlthaten, die wir von demselben empfangen haben. Sie ist höchst nutzbar; denn sie machet uns noch mehrern und größern Wohlthaten würdig. Die Kirche Gottes konnte darum dieser Andacht wie der Andacht zu dem Herzen Jesu ihres Sohnes, ihre Gutheißung nicht versagen, und es ist ihrer Willensmeynung gemäß, daß wir beyde diese Andachten von einander nicht absöndern, die Mutter von dem Sohne nicht trennen.

12. Wie sollen wir aber das Herz Mariä verehren, aus was für Uebungen soll unsre Andacht gegen demselben bestehen? merket auf, Marianische Zuhörer! da ich euch kürzlich die Weise dieser Andacht noch erklären will. Ihr sollet vor allem eine große Hochschätzung gegen diesem Herzen in euch zu erwecken suchen, zu diesem Ende die Vortrefflichkeiten desselben öfters betrachten und untersuchen. Ihr sollet zweytens großes Vertrauen auf dasselbe haben, in euern Anliegenheiten und Nöthen mit voller Zuversicht zu demselben eure Zuflucht nehmen. Ihr sollet drittens dieses heiligste Herz öfters mit einem so

andern kurzen Gebethe begrüßen, oder mit irgend einem andern guten Werke verehren, euch dessen Schutz öfters mit Inbrunst anbefehlen. Endlich wird das allerbeste und die vollkommneste Art von Andacht zu dem Herzen Mariä diese seyn, wenn ihr euch befleißen werdet euer Herz dem ihrigen gleichförmig zu machen, euere Herzen nach dem Herzen Mariä zu bilden. O diese Art von Andacht, diese Weise von Verehrung wird dem Herzen Mariä die allerangenehmste, auch zumalen die allernutzbareste seyn, das Herz Mariä ist ein reines Herz, in welches keine auch allergeringste Sünde jemals einen Eingang gefunden, befleißet euch auch das eurige von Sünden zu reinigen und rein zu erhalten. Das Herz Mariä ist ein demüthiges Herz, so verbannet also von euerm Herzen allen verborgenen Hochmuth und Stolz, und seyd hinführo klein in euern Augen und demüthig von Herzen. Das Herz Mariä ist von der Liebe Gottes und des Nächsten ganz entzündet, so lasset dann auch in euerm Herzen endlich einmal das Feuer dieser doppelten Liebe, welche das ganze göttliche Gesetz ausmachet aufgehen. Das Herz Mariä ist ein gegen Gott gehorsames, und in allem unterthäniges Herz, so bieget auch das eurige einmal zum schuldigen Gehorsame gegen euern Schöpfer, haltet seine Gebothe, unterwerfet euch seinen Anordnungen, und so fort an von andern Tugenden des Herzens Mariä zu reden. Werdet ihr nun auf diese Art euere Herzen nach dem Herzen Mariä zu gestalten suchen, alsdann wird sich in dem Herzen Mariä die Begierde

noch

noch mehr entzünden, sich mit euch zu verbinden. Cor meum jungatur vobis. Ja diese Verbindung wird eben hiedurch ohnfehlbar zu Stande kommen, das Herz Mariä verbunden mit euch, ihr verbunden mit dem Herzen Mariä. Lasset uns jetzt nimmer weiter gehen, sondern der Rede den Beschluß machen.

Beschluß.

Als Jesus Christus der Heiland seinen Eingang von dieser Welt den Jüngern offenbarte, so wurde ihr Herz darüber sehr bestürzt. Aber Jesus suchte sie in ihrer Bestürzung mit dem aufzumuntern, daß sein Eingang ihnen zum größten Vortheil seyn werde. Expedit vobis, ut ego vadam, si enim non abiero, paraclitus non veniet ad vos: **Es ist euch nutz, daß ich von hinnen gehe, denn wenn ich nicht gehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen ꝛc.**

Bey dem Hinscheiden Mariä von der Welt, dem die Jünger des Herrn wunderbarer Weise nebst einer Menge anderer Glaubigen ebenfalls gegenwärtig waren, läßt sich leicht vermuthen, werde es nicht weniger schwer hergegangen seyn, und dasselbe eine allgemeine Betrübniß und Traurigkeit unter ihnen verursacht haben. Aber auch Maria wird gewußt haben sie darüber zu trösten, und ihre Zerschlagenheit aufzurichten. Ihr Trost wird sicherlich dahin ausgelassen seyn, daß sie den betrübten Jüngern und sämmtlichen Glaubigen wird erkläret haben,

ben, ihre Abwesenheit von ihnen sollte ihnen keinesweegs zum Nachtheil seyn. Mit ihrem Leibe von ihnen entfernet, würde sie mit ihrer Liebe allezeit zugethan seyn, für ihr Heil und für die Wohlfahrt der ganzen Kirche mit mütterlicher Liebe stets wachen und Sorge tragen. Und was heißt das anders als, Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** Dieses lasse ich euch zurücke mit aller der Wohlmeynung und Liebszärtlichkeit, die ihm der Schöpfer zu euerm Besten, zu euerm Heil und Wohlfahrt gegeben. So geh dann hin im Frieden, liebvolle Königinn! geh den Weg alles Fleisches, entschlafe sanft in den Tod, weil dein Herz für uns wachbar bleibt, fahr auf zu jener herrlichen Glorie, die dein Sohn dir bereit hält, weil wir dein Herz bey uns haben werden. Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** Dieses ist dein Verlangen. Es ist auch das unsrige. Ist dein Herz mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit, so soll das unsrige seyn durch die schuldige Gegenliebe und Dankbarkeit. Diese Gegenliebe und Dankbarkeit wollen wir besonders in dem sehen lassen, daß wir deinem Herzen mit einer sonderheitlichen Andacht zugethan seyn wollen, und diese neue Weise von Verehrung deiner mit Freuden auf und annehmen werden. Amen.

Sechste Rede,

auf

das Fest der Geburt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä.

Auf sie vertrauen.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum. Psal. 9.

Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.

Eingang.

Warum ist doch solche Freude unter den Menschen bey der Geburt eines Kindes, welches doch in Sünden empfangen, und zum Elende und aller Armseligkeit gebohren wird? Indessen will die Kirche doch, daß wir die Geburt Mariä mit außerordentlicher Freude und Frohlockung begehen sollen. Nämlich die Geburt Mariä ist mit keinem derley betrüblichen Umstande vergesellschaftet, wie die Geburt anderer Menschen; die Sünde hat keinen, ganz kleinen

nen Theil an diesem gebenedeyten Kinde, als welches ganz rein, unschuldig und an Heiligkeit allschon unaussprechlich schön und glänzend in die Welt eintritt. Rein von aller Sünde schaden ihm die übrigen Armseligkeiten dieses Lebens, von denen es nicht befreyet seyn wird, noch auch befreyet seyn will im geringsten nichts, sie bahnen ihm vielmehr den Weg zur höchsten Glorie, deren ein Geschöpf nur fähig seyn kann. Unsre Freude dann über die Geburt Mariä ist billig, dieses um so mehr als uns diese Geburt reichen Segen und Vortheile bringet.

Was bey der Geburt des Patriarchen Noe sein Vater Lamech von ihm geweissaget. Iste consolabitur nos ab operibus & labore manuum nostrarum in terra, cui maledixit Dominus. **Dieser wird uns trösten in den Werken, und in der Arbeit unserer Hände auf Erden, die der Herr verfluchet hat.** Kann heute mit besserm Fuge von dem Kinde Maria gesagt werden; denn dieses gebenedeyte Kind ist die schöne Morgenröthe, welche die trauervolle Nacht und die Finsternisse der Sünde vertreiben, und die Sonne der Gerechtigkeit den Heiland der Welt wird aufgehen machen. Dieses gebenedeyte Kind ist die Arche, darinnen die elenden Adamskinder vor der allgemeinen Sündfluth ihre Rettung, es ist die Zufluchtstadt darinnen alle Bedrängte Schutz und Sicherheit finden werden. So sage ich also recht aus meinem angezogenen Predigtvorspruche: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: Es sollen auf dich (Maria) hoffen alle die deinen Namen ken-

kennen. Ja, Geliebte! die Hoffnung und das Vertrauen aller Welt wird mit diesem Kinde erzeuget. Und diese Hoffnung, dieses Vertrauen ist der Grund unsrer rechtmäßigen Freude, beyde aber die Freude und das Vertrauen sind die Empfindungen, welche sich für den heutigen Tag am besten schicken.

Doch ich nehme für meinen Antheil heute allein das Vertrauen. Auf das Vertrauen wende ich meine ganze Rede, von dem Vertrauen auf Mariam will ich heute handeln, als wieder von einer neuen nicht minder vortrefflichen Weise sie zu verehren, gleich die vorigen waren, die ich euch allschon erkläret habe, an welcher Verehrungsweise auch Maria ihr grösstes Wohlgefallen, und wir davon den grösten Nutzen, und die ansehnlichsten Vortheile haben. Merket, wie ich mich noch näher und deutlicher darüber vernehmen lasse, da ich sage, und erweise, das zarte Vertrauen auf Mariam sey erstens eine im Grunde sehr hohe Verehrung, welche für Mariam überaus rühmlich und ihr über alles gefällig ist im ersten Theile, das Vertrauen auf Mariam sey zweytens eine in ihrer Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche für uns Menschen überaus nützlich und trostreich ist im zweyten Theile. Ich mache den Anfang mit dem Gruße des heiligsten Kinds als schon voll der Gnade aus dem Munde des Engels, Ave.

Erster Theil.

Gräme sich gleich die Ketzerey, wüthe und tobe sie wider uns katholischen Christen, bezüchtige sie uns einer Lästerung wider Gott, da wir von dem Vertrauen auf Mariam sprechen, ob wäre dasselbe der Ehre Gottes unsers Heilandes nachtheilig, seinem allerhöchsten Mittleramte zum Schimpfe und zur Verachtung. Ich lasse mich darum im geringsten nichts irre machen, alle Liebhaber und Diener Mariä zu diesem Vertrauen aufzumuntern: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: **Es sollen alle auf dich hoffen die deinen Namen kennen.**

Diese Worte, Geliebte! redet zwar der gekrönte Prophet von Gott, und giebt ihnen der heilige Augustinus folgende Deutung, die unserm Absehen sehr angemessen ist, es sollen auf dich hoffen, o Gott! saget er alle, die deinen Namen kennen, das ist, alle, die sich zu deinem Dienste bekennen. Ich trage aber kein Bedenken dieselben auch auf Mariam die göttliche Mutter, und gebenedeyte Himmelsköniginn zu ziehen, und in ebendemselben Verstande zu ziehen, es sollen auf Mariam hoffen alle diejenigen, welche ihren Namen kennen (ich will sagen) alle diejenigen, welche sich als Diener und Verehrer Mariä angeben. Ja ihr Diener und Verehrer Mariä wollet ihr Mariam auf eine recht vortreffliche und verbündliche Weise verehren, so überlasset euere Herzen ganz einem zarten Vertrauen und Hoffnung gegen sie, dieses Vertrauen ist eine im Grunde sehr hohe Verehrung, die

Ma-

Mariä zum größten Ruhme gereicht, und ihr über alles gefällig ist.

Wenn ich mich in göttlicher Schrift jener hier und dort angerühmten so vortrefflichen Frauenbildern erinnere, welche dem jüdischen Volke ehemals so herrliche Dienste geleistet, und ihr Angedenken durch mannbare Heldenthaten bey der Nachwelt verewiget, als einer Debora, die das Amt einer Richterinn über ihre Bürger vertrat, sie von der Knechtschaft Jabins des Canoniten Königs befreyete, und sich eine Mutter in Israel nennen dörfte; einer Judith, von welcher wir letzthin vieles gemeldet, die Bethulien und das ganze Land Israel von der Macht der Assyrer durch eine so unerhörte Heldenthat errettet. Einer Esther die ein gleiches an dem Hofe des Königs Assuerus zu Gunsten ihres Volkes gethan.

Wenn, sage ich, ich mich dieser vortrefflichen Frauenbildern erinnere, so kann ich mir fürstellen, in was für einer Achtung, Verehrung und Hochschätzung dieselben bey ihrem Volke werden gestanden seyn, was Ehrerbiethung bey Jung und Alt, Reichen und Armen, bey Vornehmen und Gemeinen, sie werden gehabt haben, welche Liebe, Erkenntlichkeit und Dankbarkeit man ihnen erwiesen und bezeuget haben werde. Allein dieses war noch nicht alles. Noch eine andere Gattung von Verehrung erhielten diese heldenmüthigen Erretterinnen von ihren Landesleuten um deren Wohlfahrt sie sich also sehr verdienet hatten; es war dieses ein sonderbares Vertrauen, welches sie zu allen Zeiten in sie setzeten, sie sahen

dieselben nicht anders an als so viele von Gott ihnen in ihren Widerwärtigkeiten zugesandte Helferinnen, an welche sie sich in allen Fällen mit Zuversicht wenden dörften, und sichern Trost von ihnen, und Rettung zu gewarten hätten. Aber ebendieses Vertrauen sehe ich als die vortrefflichste Verehrung an, die solchen Matronen immer hat können bewiesen werden; denn solches Vertrauen zeigte klar an, was für eine Hochschätzung, was für erhabene Meynungen man von ihnen hätte; wie man sie nämlich für so viele heilige Matronen hielt, welche durch ihre Tugend und Heiligkeit bey Gott in hohen Gnaden, und vermittelst derselben alle Uebel, alles Unheil von dem Vaterlande abzuwenden vermögend seyn, wie man dieselben ferners für sehr weise und kluge Personen hielt, auf deren vernünftige Räthe und gute Anschläge man sich in allen Fällen und Umständen zu verlassen hätte. Ist das nicht eine herrliche Art von Verehrung, die man ihnen anmit erzeigen thäte?

Marianische Zuhörer! was gedünket euch? wird das zarte Vertrauen auf Mariam nicht gleichermaßen die höchste Verehrung seyn, die wir ihr erzeigen können? Sehet, Geliebte! alsdann, da wir auf Mariam zu allen Zeiten und in allen Begebenheiten unser Vertrauen setzen, geben wir nicht andurch ebenfalls klar an Tag, was für eine Hochschätzung wir gegen sie haben, was für hohe Begriffe wir uns von ihrer Macht bey Gott, ihrer Liebe und Gütigkeit gegen uns machen; und heißt das nicht Mariam auf eine sehr vortreffliche Weise ehren. Hier

Hier berühre ich unvermerkt jenes, was ich bereits vormals in einer andern Predigt über die Anrufung Mariä habe angeführt, als einer ebenfalls sehr vortrefflichen Verehrung desselben; maßen solche Anrufung sey ein öffentliches Bekänntniß der herrlichsten Vorzügen Mariä, ihrer Macht so rühmlich und ihrer Güte, womit sie den Menschen in allen ihren Bedürfnissen und Anliegenheiten zu helfen vermögend und auch bereit ist. Alles dieses, Geliebte! ist mit weit mehrerm Grunde wahr von dem Vertrauen auf Mariam. Das Vertrauen auf Mariam ist ein weit herrlicheres Bekänntniß ersagter ihrer Vorzüge, weil es ein auf allen Seiten unzweifelhaftes und festes Bekänntniß ist. Sehet! wer Mariam in einer Noth anrufet und seine Zuflucht zu ihr zu nehmen gewohnt ist, der bekennet zwar anmit ganz deutlich, daß er sie für eine mächtige Frau halte, welche durch ihr Fürwort bey Gott alles zu erhalten im Stande ist. Hierinn hat er nicht den mindesten Zweifel, allein was die Güte und Willfährigkeit Mariä anbetrifft, so ist seine Bekänntniß davon nicht von aller Furcht befreyet und mit einer gewissen Aengstigkeit und Furcht immer begleitet, ob sie ihm auch wirklich in ersagter Noth beyspringen und helfen werde, wie sie ihm zu helfen die unfehlbare Macht hat; und zeiget sich diese Furcht ganz merklich oftmals, je mehrer man sie anrufet, und je hitzer man zu ihr in der Noth schreyet; das alleinige Vertrauen auf Mariam schließt alle diese Furchten aus, als welche der Ehre Mariä nicht wenig nachtheilig sind. Das

Vertrauen auf Mariam ist ein steifes immerwährendes Bekänntniß einer eben so großen Güte in Maria als ihre Macht ist, das Vertrauen übertrifft folgsam die Anrufung, und saget mir nun, Marianische Zuhörer! ob dasselbe nicht eine im Grunde sehr hohe Verehrung sey?

Ich setze hinzu eine Verehrung, welche für Mariam überaus rühmlich, und ihr über alles gefällig ist. Gewiß, Geliebte! das Vertrauen auf Mariam eben darum, weil es ein so herrliches Bekänntniß nicht allein ihrer Macht bey Gott, sondern ihrer auch eben so großen Güte bey Gott ist, wie wir eben gesagt haben, gereichet Mariä zu höchstem Ruhme. Sind dieses nicht die Macht und Güte, jene zwo Eigenschaften, welche einem Monarchen großen Ruhm und großes Ansehen zuwegen bringen, und ihm die Verehrung aller Welt zuziehen? Doch die Güte ungleich mehr als die Macht. Denn die Macht hat mehrer Schrecken als Reitzung. Die Güte eines Monarchen glänzet auch noch aus einem andern Grunde auf dem Throne eines Fürsten weit herrlicher als seine Macht Schimmer von sich wirft. Die Ursache davon ist; daß ein Monarch mächtig, dieß hat er insgemein dem zufälligen Glücke oder besser zu reden der Vorsicht zu danken, welche ihn zum Beherrscher weitschichtiger Staaten und Länder erkohren hat; was ist wohl für ein Ruhm dabey, angesehen man nicht selten Leute sieht den Purpur auf ihren Schultern, den Scepter in ihren Händen, und die Krone auf ihrem Haupte tragen, welche zum

re

regieren wenig Fähigkeit haben. Allein die Güte, das milde und liebreiche Wesen eines Regenten, welches ihm das Vertrauen aller seiner Unterthanen, und so gar auch fremder Nationen zuzieht, o das ist ganz etwas anders, das ist eine Eigenschaft, welche seiner Tugend und vortrefflichen Gemüthsart zu zuschreiben, die ihm also nothwendig zu höchstem Ruhme seyn muß.

Sehet nun, Marianische Zuhörer! wie rühmlich es auch für Mariam seyn müsse, sie als eine gütige, süße und milde Königinn (damit ich mich des Ausdruckes der heiligen Kirche in einer ihrer Antiphonen bediene) bekennen, welches eben durch das zarte Vertrauen geschieht, welches wir bey allen Gelegenheiten und Zufällen dieses sterblichen Lebens in sie setzen? was Ehre für Mariam von ihr glauben, daß sie allezeit geneigt sey. In waserley Noth uns beyzuspringen, und daß sie uns niemals in einer derselben verlassen werde. So glaubet, so denket von Maria derjenige, welcher auf sie vertrauet, die Verehrung also, welche wir Maria durch das Vertrauen erweisen, ist für sie überaus rühmlich. Aber eben darum muß sie ihr auch über die Maßen wohlgefällig seyn. Es saget der heilige Gregorius der Nazianzener von der Güte Gottes und seiner Neigung den Menschen Guttes zu thun redend, er halte es für eine Wohlthat, wenn man eine Wohlthat an ihn begehre: beneficio se affici putat, cum ab eo beneficium petitur. So dörfen wir auch von Maria glauben, beneficio se affici putat: sie siehts als eine Wohlthat

that an, wenn wir Wohlthaten von ihr begehren, ich sage aber noch mehr, wenn wir Wohlthaten von ihr hoffen, und wir unser Vertrauen in sie haben. Diejenigen, welche Mariam in ihren Nöthen anrufen, sehe ich als lieben Kinder Mariä an, die um sie herum stehen und manche Gnaden von ihr empfangen, aber diejenigen, welche von einem zarten Vertrauen in Mariam eingenommen sind (indem sie sich auf ihren Schutz und Hülfe in ihren Anliegenheiten allezeit verlassen, diese sehe ich an als ihre Schooßkinder, denen sie vor andern liebkoset, sie in ihre Arme oft einschließt, und noch weit mehrere Gunstbezeugungen ihnen als den Erstern beweiset.

Wer soll dann, Geliebte! unsre neue Verehrungsart Mariå im Vertrauen gegen sie bestehend nicht mit Lust annehmen, diese im Grunde so hohe, für Mariam so ruhmvolle, und ihr so werthe Verehrungsart. Wer soll sie nicht auch mit Freuden ausüben: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen, das ist, die sich zu deinem Dienste, o Maria! bekennen. Diese Hoffnung, dieses Vertrauen sollen sie noch gewisser sich eigen machen, weil dasselbe überdas eine Art von Verehrung ist, die in ihrer Wirkung überaus kräftig für uns höchst nutzbar und trostreich ist.

Zweyter Theil.

Wenn, Marianische Zuhörer! nach der allgemeinen Lehre der Weltweisen jedes Ding nach seiner Stärke wirket, die ihm von Natur eigen ist, wenn diesem zufolge die Kraft und die Wirkung eines Dings aus der Urquelle, und aus der Grundursache, welche sie hervorbringet zu beurtheilen (weil das Vertrauen auf Mariam eine im Grunde sehr hohe, für Maria sehr ruhmvolle, und ihr auch über alles gefällige Verehrung ist) kann es wohl fehlen, daß dasselbe nicht eben darum auch sey eine fürs erste in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung? Wir wissen, was das Vertrauen auf Gott für Wunderkraft habe, und wie fast dasselbe ihn uns verbindlich mache, also und dergestalten, daß er unserm Vertrauen nimmer was zu versagen, und abzuschlagen vermögend ist, wie er es selbsten in mancherley Stellen göttlicher Schrift und in seinem heiligen Evangelium wissen läßt: **Alles, was ihr immer im Gebethe begehret, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch geschehen.** Marc. 11. und wiederum ein jegliches Ort, auf den ihr euern Fuß setzen werdet, wird euer seyn. Deut. 11. Die Lehrer sagen, daß diese letztere Stelle im sittlichen Verstande vom Vertrauen zu verstehen sey, welches der Mensch auf Gott setzet. Also wohin immer der Mensch den Fuß seines Vertrauens auf Gott setzet, was immer für eine Gnade er damit betreibt, diese wird sein seyn. Es will sich

nämlich nicht geziemen, daß eine so vortreffliche Tugend als das Vertrauen ist, welches dem großen Gott so hohe Ehre bringet, und wie ein gewisser berühmter geistlehrer, Colombier Serm. de Fiducia erweiset, alle seine göttliche Vollkommenheiten zumalen ausrufet und verherrlichet, seines Zweckes verfehle und sein Absehen nicht erreichen sollte. Nein, meine Zuhörer! die Ehre, welche das Geschöpf seinem Schöpfer vermittelst dieses Vertrauens erweiset, ist zu groß, als daß er es nicht gefällig ansehen, und mit seiner Güte und Barmherzigkeit es beantworten sollte. Es wurde auch, merket ermeldter Geistlehrer ferners an, es wurde der Ehre Gottes sehr nachtheilig seyn, wenn er dem Vertrauen eines Menschen etwas abschlüge, denn es käme heraus, ob wäre dieser allerhöchste Gott nicht so gütig, mild und barmherzig, noch in seinem Versprechen so getreu als sich der Mensch eingebildet. Welch eine Beschimpfung wäre nicht dieses für einen Gott, der das höchste und unendliche Gut ist? für einen Gott, dessen Barmherzigkeit und Wahrheit allezeit miteinander vereinbaret sind. Nein saget die göttliche Schrift: Nullus ſperavit in Domino & confuſus eſt. **Niemand hat auf den Herrn gehoffet, und ist zu Schanden geworden.**

Nun Marianische Zuhörer! können und därfen wir dem Vertrauen auf Mariam die Mutter Gottes in gewissem Maaß und Verstande nicht ebenfalls eine dergleichen unfehlbare Wirkung zugeben! und aus ebendenselben Ursachen zugeben? die wir über das

Ver=

Vertrauen auf Gott so eben angeführet? Ich sage in gewissem Maaß und Verstande, nicht ob hätte Maria uns Gnaden von sich selbsten auszuspenden (welches allein Gott zusteht) sondern nur dieselben uns zu erbitten bey demjenigen, der sie zu geben hat. Ja, Geliebte! in diesem Verstande getraue ich mir von Maria wirklich gleichermaßen zu sagen: **Was ihr immer in euerm Gebethe von Maria begehret, glaubet nur daß ihrs empfangen werdet, so wird euch auch willfahret werden.** Und so auch welchen Ort immer der Fuß euers Vertrauens auf dieselbe betreten wird, das ist, welche Gnade ihr immer durch sie von Gott verlangen und hoffen werdet, diese wird euch sicherlich zu Theile werden. Ach die Ehre, die wir auch Mariä durch solch unser Vertrauen geben, das höchste Wohlgefallen, welches sie darob schöpfet, lassen ebenfalls nicht zu, daß unser Vertrauen vereitelt werde. Wurde es ihr nicht eben auch zu einer Beschimpfung seyn, wenn unser Vertrauen ihre Güte und nicht vielmehr im Gegenspiele ihre Güte unser Vertrauen überstiege? wurde Maria nicht dadurch, daß sie einen Menschen, der auf sie vertrauet, abgewiesen, und in seinem Anliegen hülflos gelassen, Anlaß geben, von ihr sehr verächtlich zu denken, ihre Güte oder ihre Macht sey nicht so groß, als er geglaubet hätte, und als man sonst von ihr anrühme? Ferne sey dieß von Maria, und ferne sey von uns also denken von Maria.

Wir dürfen vielmehr mit dem Eutychianus auch von Maria sagen, quis, o Domina mea! in te

speravit, & confusus est: **Wer hat auf dich, meine Frau! gehoffet, und hat müssen zu Schanden stehen? wer hat jemals deine allmächtige Hülfe angeflehet, und ist von dir verlassen worden.** Eutych. in vita Theophili. Was ziehen wir aber für eine Folge aus diesem, als daß das Vertrauen auf Mariam eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung sey von Maria, und was folgern wir noch weiter, als daß dasselbe eben darum eine dem Menschen auch überaus nutzbare Verehrung sey.

Ja, Marianische Zuhörer! vermittelst dieser in seiner Wirkung so kräftigen Verehrung stehen allerdings alle Gnaden in unsern Händen, alle zeitliche und geistliche Wohlfahrt, alles, was wir uns nur wünschen und verlangen, wird uns das Vertrauen auf Mariam zuwegen bringen, und zu Handen schaffen. Es ist dieses Vertrauen auf Mariam ein unerschöpflicher Schatz aller Güter für uns, und eine niemals ertrocknende Quelle alles Segens und Heils.

Saget mir nur, was wollet, was wünschet und verlanget ihr von Maria? etwann von einem gewissen Laster, dem ihr seit langer Zeit euch ergeben sehet, befreyet zu werden, einer Versuchung, die euch immer stark und heftig zusetzet, los zu seyn? verlanget ihr etwann eine Tugend zu erwerben, die euch vor andern nothwendig seyn möchte, oder eine andere Gnade, die euch erwünschlich und nutzbar wäre? habet euer Vertrauen auf Mariam und befehlet

ihr

ihr euern Handel, seyd versicheret, daß ihr das Ziel euerer Begierden erlangen werdet. Oder es drücket euch ein hartes Kreuz, ein schweres Uebel will euch auf den Hals kommen, eine wirkliche Gefahr, eine leibliche oder geistliche drohet euch. Denket nur gleich an Mariam, vertrauet auf sie und erwartet Hülfe von ihr, das Kreutz wird euch, oder bald gänzlich angenommen, oder doch um ein merkliches erleichteret, und ihr wenigst zu verdienstlicher Erduldung desselben gestärket werden, die androhende Gefahr wird verschwinden. Das Vertrauen auf Mariam wird euch, kurz zu sagen, alles Gutes zubringen, alles Uebel von euch wenden, ihr werdet in dem Schooße dieses Vertrauens zu allen Zeiten alle Sicherheit genießen. Kann wohl eine so nutzbare Verehrung Mariä seyn, als das Vertrauen auf sie ist.

Vernehmen wir aber auch wie über das höchst trostreich sie sey. Denn sehet (wie vermittelst dieses Vertrauens auf Mariam wider alles Uebel so mächtig geschützet, und mit allen Gütern nur nach Wunsch und Verlangen erfüllet werden können) wie glücklich sind wir nicht? was ein süßes, sanft und ruhevolles Leben können wir nicht auf Erden genießen? Kein Unfall, woher er auch komme, keine Drangsal, keine Widerwärtigkeit, von was Art und Gattung sie auch sey, ist so dann mächtig unsern Frieden, unsre Ruhe zu zerstören, und können wir mit dem königlichen Propheten bey vorkommender, was immer für einer Bedrängniß, allezeit getrost sagen:

Ich

Ich will im Frieden darüber schlafen und ruhen, denn du, o Herr! (sagen wir mit dem heiligen Bonaventura) du, o Frau hast mich sonderheitlich in der Hoffnung fest gesetzet. Psal. Kostbarer Schlaf, süße Ruhe einer Seele, welche sich von einem zarten Vertrauen auf Mariam beherrschen läßt. Ich beschwöre euch, saget der Bräutigam im hohen Liede, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Geliebte nicht erwecket, und aufwachen machet, bis sie selbst will. Cant.

Ich habe schon gesagt, daß jene Verehrer Mariä, welche ein zartes Vertrauen auf sie haben, ihre liebsten Schooßkinder seyn; nun so höre ich gleichermaßen Mariam in deren Schooß sie ganz sanft ruhen und schlafen, ebendasselbe sagen: Ich beschwöre euch, wer ihr immer seyd, daß ihr mein geliebtes Kind von seinem sanften Schlafe ja nicht aufwecket, ihm keine Angst, noch Furcht einjaget, maßen es in meiner Schooß allen Schutz und Sicherheit haben soll. O seliges Vertrauen auf Mariam, was für eine vortreffliche Verehrung mußt du nicht seyn, weil du dem Menschen so trostreich als nutzbar bist.

Wie, Geliebte! sollen wir diesem Vertrauen auf Mariam jetzt nicht unser ganzes Herz eröffnen, und demselben uns gänzlich überlassen? sollen wir eine Verehrung nicht mit Freuden aufnehmen, durch die wir so glückselig seyn können? diese Verehrung werdet ihr zweifelsohne schon mehrmals gegen Mariam

ge-

geübet und euer Vertrauen in mancherley Fällen auf sie genommen haben. Ihr werdet sie aber von nun an mit noch grösserem Eifer üben, nachdem ihr jetzt von der Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit derselben belehret seyd. Setzet also zu der Anrufung Mariä, von welcher wir in voriger Predigt Meldung gethan, noch das Vertrauen auf selbe, dieses muß und wird jener erst seine rechte Kraft und Wirkung geben.

Ach! und sollte es schwer seyn auf Mariam vertrauen, ihr därfet euch, Marianische Zuhörer! ja nur erinnern, wer diejenige sey, auf welche man euch vertrauen heißet. Erinneret euch einzig und nur jener Beweggründen, die wir in dem ersten Marianischen Jahrgange über die Verehrung Mariä haben angeführet, und welche alle vermögend sind, dieses Vertrauen auf Mariam in euch aufleben zu machen. Ist es nicht die auserwälteste unter den Creaturen, die heiligste unter alle puren Geschöpfen, die würdigste Mutter des Sohnes des Allerhöchsten, dieses muß euch überzeugen von ihrer großen Macht bey Gott um uns alles zu erhalten? ist es nicht auch selbst unsre Mutter, deren Liebe und zarte Neigung gegen uns ganz unbegreiflich ist, unsre Mittlerinn, unsre Fürsprecherinn, dieses soll euch überführen ihrer gleich großen Güte gegen uns als groß ihre Macht ist uns in allem verhilflich zu seyn. So gebricht ihr also (daß ich mit einem heiligen Lehrer rede) weder an Macht, noch Willen uns zu helfen: Nec poteſtas nec voluntas ei deeſt.

Wohl-

Wohlan dann! auf wen werden wir nach Gott unser Vertrauen besser hinwenden, als auf Mariam jene heiligste Gottesgebährerinn, welche an Würde und Heiligkeit, an Gnade und Verdienst alle Engel und Heiligen Gottes weitest übersteiget. Allein genug ist es, daß wir ihre Diener sind: sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: **Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.** Aber was sage ich Diener, Kinder Mariä sind jene, welche auf sie vertrauen. Ich unterstehe mich jetzt besagtem Texte noch eine andere tröstlichere Deutung zu geben, als ein heiliger Augustinus that, er saget vom Vertrauen der Diener Gottes, und ich vom Vertrauen der Kinder. Kinder kennen den Namen ihrer Aeltern noch besser, als die Diener den Namen ihrer Herren. Kinder Gottes heißen wir und sind es auch, darum sollen wir auf Gott hoffen und vertrauen, Kinder heißen und sind wir ebenfalls Mariä, deßwegen sollen wir auf Mariam vertrauen, wird sie unser wohl vergessen können die Mutter ihrer Kinder, wird sie uns verlassen können in jenen Nöthen und Anliegenheiten, wo wir unser Vertrauen zu ihr nehmen, keine Verehrung hat mehrer Macht über das Herz Mariä dasselbe zur Hülfe und zum Mitleiden gegen uns zu bewegen, als das Vertrauen auf sie. Ich kann noch nicht satt werden davon zu reden, in dieser Absicht will ich zum Beschluße meinen Vorspruch noch weiter erörtern.

Beschluß.

Sperent in te &c. **Es sollen auf dich hoffen alle, die deinen Namen kennen.** Da ich die Ausleger göttlicher Schrift über diese Stelle, welche eigentlich von Christo zu verstehen, durchforsche, so gefällt mir vor andern die Auslegung des heiligen Thomas und noch einiger anderer Lehrer, welche dieselbe auf die Geheimnißvolle Bedeutung seines heiligsten Namens Jesus auslegen: **Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen,** das ist, alle die das volle Bedeutniß dieses heiligsten Namens einsehen. Nun sage ich in Gemäßheit dessen, daß ich diese Stelle auf Mariam gezogen: sperent in te &c. es sollen ebenfalls auf dich, o Maria! hoffen alle diejenigen, welche die Bedeutung deines heiligsten Namens wissen. Was heißt Maria, was will wohl dieser Name sagen? erkläret es uns ihr heiligen Väter und Lehrer! Merket auf! Maria heißt bey einem heiligen Chrysologus so viel als Domina, eine **Frau**, bey einem heiligen Isidorus und Bernardus so viel als Illuminata, Illuminatrix eine **Erleuchtete**, eine **Erleuchtende.** Bey einem heiligen Hieronymus Mare amarum, ein bitteres Meer. Sämmtlich diese Namenserklärungen legen uns die schönsten, ja die wesentlichsten Beweggründe des Vertrauens auf Maria vor. Maria heißt so virl als eine Frau, und zwar ohne Zusatze Frau, somit muß sie als eine allgemeine Frau und Gebietherinn über Himmel und Erde, über En-

Engel und Menschen, ja auch über Hölle und Teufel angesehen werden, welche einen unbeschränkten mit und durch ihren göttlichen Sohn besitzet. Data est mihi omnis potestas in cælo & in terra: **Mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.** Worte, welche Jesus Christus von sich gesprochen, aber ein heiliger Damascenus auch auf Mariam zu ziehen kein Bedenken trägt. Sehet, Maria kann uns helfen, den ersten Beweggrund des Vertrauens auf sie. Maria heißt so viel als die **Erleuchtete**, oder **Erleuchtende**; als die **erleuchtete** erkennet sie dann unsere Nöthen und Bedürfnissen gar wohl, und weis auch denselben abzuhelfen, als die **Erleuchtende** aber bestralet sie uns mit ihrem Lichte, sie ebenfalls zu erkennen, wie auch die Mittel davon errettet zu werden: Sehet sie weis uns zu helfen, den zweyten Beweggrund unsers Vertrauens, Maria heißt ferners so viel, als Mare amarum, ein bitteres Meer, weil alle Bitterkeiten und Drangsalen in ihr als in einem Meere zusammen geflossen, daher sie durch die eigne Erfahrung gar wohl weis, was leiden ist, und zum Mitleiden gar leicht bewogen wird.

Sehet, sie will uns helfen, den dritten Beweggrund unsers Vertrauens. Endlich fasset der heilige Epiphanius alles zusammen, da er von Mariä Namen diese Auslegung beybringet: Spem *eine* **Hoffnung** sie nennend, und zwar abermal ohne Zusatz **die Hoffnung**, dadurch anzudeuten, daß Maria schon ihrem Namen nach sey die allgemeine Hoffnung

nung aller menschen. Mit welchem auch übereinskömmt eine andere Auslegung dieses Namens von Bernardus, der Mariam einen Meerstern, Stellam Maris, nennet, auf welchen Stern wir in diesem gefahrvollen Weltmeere gleich den Schiffern unsere Augen unablässlich wenden und anheften sollen, damit wir den Weg zu dem Worte der ewigen Seligkeit ja nicht verfehlen.

O dann, sperent in te &c. **Es sollen auf dich hoffen, o Maria! alle, die deinen Namen kennen.** Sollen wir dann auf jene nicht hoffen, die die Hoffnung selbsten ist. Ja sey gegrüßt, o Maria! unsre Hoffnung sey gegrüßt. Heute besonders am Tage deiner Geburt, wo uns die Hoffnung unsers Heils und der Erlösung aller Adamskinder aufgeht. Gebenedeyt seyn deine heiligsten Aeltern, welche dir diesen geheimnißvollen Namen geschöpfet, zweifels ohne nicht aus eignem Triebe, sondern aus einer himmlischen Offenbarung. Gebenedeyet seyn sie Joachim, welches so viel heißt als die **Erwartung des Herrn**, und Anna welches die **Gnade** heißt. **O die Erwartung des Herrn** und **die Gnade** haben die Hoffnung zur Welt gebohren. Noch einmal, Maria unsre Hoffnung sey gegrüßt! an diesem Tage, an welchem du so gnadenreich als glorreich in die Welt eintrittest, gestatte, daß wir uns deiner Wiege nähern, dieselbe mit unsern Freuden- und Trostzähren benetzen, da wir immer unsern Gruß wiederholen, unsre Hoffnung sey gegrüßt, weil du dann unsre Hoffnung bist, so wollen wir auch

unsre Hoffnung in dich setzen, durch diese Hoffnung, durch dieß Vertrauen wollen wir dich auf eine besondere Art verehren, in dieser Hoffnung in diesem Vertrauen wollen wir auch zu allen Zeiten, und in allen unsern Nöthen allen unsern Trost suchen, im Leben und Tode,

Amen.

Beytrag
zu der sechsten Rede.
Auf
das Fest der Geburt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä durch eine besondere Andacht zu ihrem heiligsten Namen.

Vorspruch.

Et Nomen Virginis Maria. Luc. 1.

Und der Namen der Jungfrau war Maria.

Eingang.

Es pflegen die Prediger an dem heutigen gnadenvollen Geburtsfeste der seligsten Jungfrau Maria vielfältig ihre Kanzelreden von dem heiligsten Namen Maria zu halten, der ihr bey ihrer Geburt gegeben worden, und welcher voll der herrlichsten für sie glorreichesten, und für uns trostvollesten Bedeutungen ist, womit sie sich bestreben ihre Zuhörer zu der Verehrung ihres heiligsten Namens aufzumuntern und anzutreiben. Ich will heute ihrer Anleitung folgen, und auf diesen verehrungswürdigsten Namen ebenfalls meine Rede richten, um so mehr

als ich hierbey mein, mir in diesem Jahre vorgesetztes Ziel finde von der Weise der Verehrung Mariä ferners zu handeln; denn eben die Andacht zu dem heiligsten Namen Mariä ist eine Weise der Verehrung Mariä, die nicht unter die Geringe zu setzen. Selbst die Kirche lehret und billiget dieselbe; da sie dem Namen Mariä auch auch so gar ein besonderes Fest eingesetzet, welches jederzeit auf den nächstkommenden Sonntag nach ihrer Geburt verordnet ist. Die allgemeine Gewohnheit der Christglaubigen rechtfertiget diese Andacht ebenfalls, angesehen der Namen Mariä zu allen Zeiten mit Erbauung und mit Furcht angerufen worden.

Von dieser Weise also der Verehrung Mariä bestehend in einer sonderbaren Andacht zu ihrem heiligsten Namen will ich jetzo mit euch sprechen, meine Zuhörer! und will suchen euch dieselbe auf das nachdrucksamste einzurathen, zu diesem Ende will ich euch erstens zeigen, wie hoch dieser Namen sey. Zweytens wie heilreich auch derselbe sey. Dieses ist die Abtheilung meiner Rede, gönnet derselben eure Aufmerksamkeit, ich fange an in jenem Namen, den ich predige sprechend. Ave Maria.

Erster Theil.

I.

Et Nomen Virginis Maria. **Und der Name der Jungfrau war Maria.** Wie mir vorkömmt, setzet der Evangelist in diesen Worten einen be-

besondern Nachdruck, als wollte er damit so viel sagen, genug sey es, daß die Jungfrau, zu welcher der Erzengel Gabriel von Gott gesandt worden, Maria heiße, von diesem vielbedeutenden Namen allein könne man sich allschon die höchsten Begriffe von ihrer Würdigkeit und Größe machen, welche den Allmächtigen veranlasset haben sie zur Mutter seines Sohnes und zum Werkzeuge der Wiederergänzung des menschlichen Geschlechtes auszuerwählen.

2. In der That zeigen die Namen vielfältig an die Hoheit und die Würdigkeit, das Amt und den Beruf derjenigen, von welchen sie getragen werden. Hierzu sind sie von Natur aus bestimmet, wie niemand vernünftiger wird in Abrede stellen können, hierzu sind sie auch von den Menschen verordnet, welche durch die Namen so sie den Dingen schöpfen allezeit ihre Eigenschaften andeuten wollen. Und um wie vielmehr muß man dieses von Gott glauben, wenn er einem Menschen, einem Geschöpfe und zwar einem so vortrefflichen, so auserlesenen Geschöpfe als Maria ist, einen Namen schöpfet.

3. Zweifeln wir ja nicht, daß es Gott sey, der Mariä diesen Namen gegeben. Gewiß wenn er weit geringern Heiligen, die mit Maria weder ihrer Würde, weder ihres Berufes und ihrer Heiligkeit wegen im mindesten nicht in einen Vergleich kommen dürfen, ihren Namen selbsten geschöpfet, warum sollte er dieses nicht bey Maria nicht gethan haben. Keine Gewißheit haben wir dießfalls zwar nicht die göttliche Schrift meldet hievon nichts, gleichwie sie von der

Geburt Mariä nichts saget, also könnte sie auch von ihrer Namensschöpfung keine Erwähnung thun; allein wir dürfen uns sehr vernünftig an den gemeinen Wahn mit vielen heiligen Vätern und Lehrern halten, daß dieser Name den heiligen Aeltern Mariä Joachim und Anna durch eine himmlische Offenbarung sey entdecket und ihr zu gegeben verordnet worden. Dieser Meynung sind besonders der heilige Anselmus, der heilige Bernardus, Ambrosius, Hieronymus, Fulbertus, Antoninus, von welchem Letztern ich die eignen Worte anführe. Die, qua nata est Maria, impositum est ei Nomen a parentibus secundum angelicam revelationem. **Am Tage, da Maria gebohren ward, ist ihr dieser Name von den Aeltern nach der Offenbarung von dem Engel auferlegt worden.** Nämlich es hält auch hier der bekannte Grundsatz ebengemeldten heiligen Bernards Stich, quod paucis mortalium est concessum, fas non est suspicari esse tantæ Virgini negatum, **was auch nur wenigen Menschen sonderheitliches von Gott ist verliehen worden, ein solches glauben, daß es Mariä versagt worden, ist gegen alle Billigkeit.** Ep. ad Canon. Lugd.

4. Die Hoheit des Namens Mariä läßt sich also schon vorläufig aus diesem abschließen, daß es ein Namen ist, der ihr von Gott geschöpfet worden. Nomen, quod os Domini locutum est. **Ein Name, der aus Gottes Munde ausgegangen.** Allein ist es nicht genug, daß es der Name Mariä ist, der Name der höchsten Monarchinn Himmels

und der Erde, der Name der Mutter des Allerhöchsten, der Gebährerinn des Heilandes der Welt, der vornehmsten und vortrefflichsten unter allen puren Creaturen. Die Person machet den Namen groß, und nicht der Namen die Person, so denselben trägt, wohl aber zeiget sie die Größe desjenigen an, wo der Namen mit der Wahrheit übereinstimmet, wie wir in Maria sehen.

5. Es ist wunderlich, daß der Erzengel Gabriel, als er von Gott zu Maria gesandt war ihr den wundervollen Gruß zu überbringen, und sie als die Mutter des Sohnes Gottes, der in ihr, und aus ihr Mensch werden sollte, aufzuwerben, indem er sie grüßete ihren Namen nicht ausgesprochen, sondern lediglich den Gruß also ablegte: **Sey gegrüßt voll der Gnaden**, anstatt sey gegrüßt **Maria** voll der Gnaden. Hierüber glossieren nun einige Lehrer, und sagen, es sey aus großer Ehrfurcht gegen diesem so hohen Namen von dem Engel geschehen. Angelus Mariam, non nominavit, sind die Worte des heiligen Bernardinus Senensis, quia maluit venerari Silentio, quod non potuit exprimere eloquio. **Der Engel nennete Mariam nicht bey Namen, weil er lieber wollte mit Stillschweigen denselben ehren, den er mit würdigen Worten nicht wußte auszudrücken.** Tract. de B. V. Also giebt uns der göttliche Bothschafter zu verstehen, daß der Namen Mariä einigermaßen gleich dem Namen Gottes Jehova, den die Hebräer aus Ehrfurcht niemals mit dem Munde auszusprechen

chen getraueten unaussprechlich sey. Der gelehrte Viegas will auch die Aehnlichkeit des Namens Mariä mit diesem göttlichen Namen entdecket haben, da er saget, daß der Namen Maria gleich jenem nach der Hebräischen Mundart aus vier Buchstaben zusammengesetzet sey, und es nach dieser Sprache nicht Maria, sondern Mariam heiße.

6. Wenn man ferners die göttliche Schrift durchließt, so findet man etwas, die Namensschöpfungen betreffend, sonderbar merkwürdiges, daß nämlich Gott nicht selten die Namen seiner großen Diener veränderet, als er sie zu einer höhern Würde erhoben, oder erheben wollte, so veränderte er dem Erzvater Abraham seinen Namen, der zuvor nur verkürzet Abram hieß, den Jakob hieß er Israel, Erstern weil er seinen Samen gewaltig vermehren, und ihn zum Vater der Glaubigen machen wollte, Letztern, weil er Gott gesehen hatte, welches eben der Namen Israel sagen will. Dem Petrus als er zum Apostelfürsten und Haupt der Kirche von dem Heilande erwählet ward, wurde an der Stelle dieser Namen gegeben, da er zuvor Cephas hieß.

7. Jetzt sollte man billig fragen, warum nicht auch bey Maria ein gleiches vorgegangen, und ihr Namen veränderet worden, allermaßen sie zu der größten und höchsten Würde, deren eine pure Creatur nur fähig seyn kann, namlich zu der Würde einer Mutter selbst ihres Gottes und Schöpfers erhoben worden. Aber saget der heilige Ambrosius, Mariæ Nomen adeo ab Exordio grande adeo semper

per perfectum, ut nec nova admirabilique dignitate adveniente aut reformari patiatur aut augeri: Der Namen Mariä ist von seinem Ursprunge an schon also groß und vollkommen, daß, wenn gleich so eine neue und wunderbare Würde auf Mariam kömmt, dessen ohngeachtet ihr Namen keinen Zuwachs oder Veränderung leidet. Der Namen ist nämlich so hoch, so groß und erhaben, daß er nicht mehr höher oder größer werden kann.

8. Ja der gelehrte Idiot trägt kein Bedenken jene Stelle von dem allerheiligsten Namen Jesu bey Paulus Phil. 2. wo gemeldet wird, daß der himmlische Vater seinem göttlichen Sohne einen Namen gegeben, der über alle Namen, und vor dem sich alle Knie biegen sollen, was im Himmel auf Erden und unter der Erde ist. Dedit ei Nomen, quod est super omne Nomen &c. Auch auf den Namen Maria zu ziehen, in seinem Buche de Contempl. B. V. Cap. 5 also schreibend: Dir, o Jungfrau Maria! hat die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit einen Namen gegeben, der nach dem Namen Jesu deines gebenedeytesten Sohnes über alle Namen ist, auf daß in deinem Namen sich ebenfalls alle Knie biegen im Himmel, auf Erden und unter der Erde. Ueberhaupts legen die Lehrer, ohne Scheu die dem heiligsten Namen Jesu eigenthümliche Schriftstellen, die dessen Hoheit und Heilwerthigkeit uns verkünden auch dem Namen Maria bey.

9. Lasset uns aber jetzt auf die zerschiedenen sinnreiche Ausdeutungen des Namens Mariä kommen,

die von den heiligen Vätern und Lehrern gesammelt worden, und uns erst einmal die Hoheit desselben recht herrlich vor die Augen legen. Ich begnüge mich einige Hauptausdeutungen anzuführen. Was ist dann Maria, was saget uns dieser Namen, redet ihr heiligen Väter! ihr Lehrer und Diener Mariä! die ihr für die Ehre dieses Namens eiferet, was ist, was saget der Namen Mariä? der Namen Mariä saget und bedeutet erstens so viel als Domina, eine Frau, also der heilige Epiphanius, der heilige Chrysologus, Eucherius, Damascenus, Beda, welche Ausdeutung aus der Syrischen Sprache hergeleitet wird. In der That ist Maria eine Frau, und zwar eine große, eine mächtige Frau, eine Frau ihrer Geburt und hoher Abkunft nach, als aus dem Geschlechte der Könige abstammend, eine Frau ihrer Würde nach, als die Mutter Gottes und Erlösers, welche Würde ihr die Herrschaft Himmels und der Erde, ja auch der Hölle einräumet, und sie zur Königinn und höchsten gebiethenden Monarchinn in diesen allen drey Reichen machet. Maria ist eine Frau, die den Herrn des Himmels und der Erde, den Herrn der Herrschenden und den König der Könige sich selbst unterthänig gehabt, kann eine größere Herrschmacht seyn, als die wir in Maria bewundern, einen dem himmlischen Vater gleichen Gewalt über den vermenschten Gott haben, daß derselbe ihr als Mutter, wie jenem als Vater gehorsam und unterthänig seyn wollte? Maria ist also nicht nur eine Dienerinn Gottes, wie sie sich selbsten aus Demuth

nen=

nennet, sie ist nicht bloß unter den gemeinen Haufen der Unterthanen in dem unermäslichen Reiche der Schöpfung zu setzen, wie andere Menschen und Creaturen selbst auch die erhabene englischen Geister, sondern sie ist aus einem zweyfachen Titel als die Mutter Gottes und des Erlösers eine Frau und Königinn in demselben Reiche zur Mitregentschaft von Gott selbsten erhoben.

Was aber den Ruhm Mariå noch mehr vergrößert ist jene Herrschaft noch, die sie über sich selbsten hatte. Wir sind Knechte såmmtlich und Leibeigene der Sůnde und unordentlichen Leidenschaften, die über uns herrschen. Nich also Maria, die niemals denselben untergeben war, am allerwenigsten der Sünde; da auch die Erbsünde in ihr keinen Platz hatte. Groß ist also Maria, und groß ihr Namen, würdig aller unsrer Verehrung, der Verehrung von Menschen und Engeln und aller Creaturen im Himmel und auf Erden.

10. Ich komme nun mit einer andern Auslegung des Namens Mariå, woraus dessen Hoheit mag ersehen werden, nach der Meynung des heiligen Isidorus, des heiligen Bernardus, Bonaventura und wiederum des heiligen Eucherius und Beda heißt Maria so viel, als Illuminata, die **Erleuchtete**, und ist diese Auslegung aus der hebräischen Sprache entnommen. Also Maria die **Erleuchtete**, dieser Titel kann man sagen, daß er Mariå also und dergestalt eigen, daß andere Menschen gegen ihr gerechnet gleichsam nur Finsternisse sind. Gleichwie die

die Sonne und der Mond allein mehr Licht haben als alle andern Himmelgestirne von sich geben, wenn sie gleich alle am Firmamente funkeln, also hat auch Maria mehr himmlisches Licht als sämmtliche Heiligen, wie sie daher gar recht der Sonne und dem Monde verglichen wird: **Schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne.** Cant. 6. Das erste, was Gott auf Erden erschaffen, war das Licht. Gott sagte, **es werde das Licht, und das Licht ist geworden.** Gen. 1. Das Licht ist also das Erstgebohrne unter den Geschöpfen, und darum ein Vorbild Mariä nach der Meynung der heiligen Lehrer, als welche von sich selbsten saget. Eccli. 24. Ego primogenita ante omnem Creaturam: **Ich die Erstgebohrne vor allen Creaturen.** Und, o wie herrlich ist dieses Licht Maria, in welchem das ewige unerschaffene Licht seinen Wohnsitz genommen gemäß dem, was von ihr geschrieben steht: in Lumine tuo videbimus Lumen, **Wir werden in deinem Lichte das Licht sehen.** Psal. 35. Denn Jesus Christus der Sohn Gottes ist das Licht. Lux venit in Mundum. **Das List ist in die Welt gekommen**, und zwar Lux vera das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die auf diese Welt kommen, wie der Evangelist Johannes schreibt. Und wo ist dieses Licht, an welches Ort der Erde hin gekommen? ach in die Schooß Maria, in dem jungfräulichen Leibe Mariä ist es aufgenommen worden, **das Licht in dem Lichte.** Wie wahrhaft kömmt dann Maria der Name die **Erleuchtete** zu? wie

wie groß muß die Erleuchtung Mariä auch seyn, wo **Licht im Lichte** ist?

Eben jetzt besagter heiliger Evangelist Johannes beschreibt Mariam auch als ein Weib, bekleidet mit der Sonne. Signum magnum aparuit mulier amicta Sole. Apoc. 12. und kurz zuvor sagten wir aus dem hohen Liede, daß sie selbst eine Sonne electa, ut Sol. Cant. 6. Beydes ist wahr in verschiedenem Betracht, Maria nachdem sie das ewige unerschaffene Licht in ihrem Leibe empfangen, ist eine auserwählte Sonne, und darauf redet der königliche Prophet in seinem achtzehnten Psalme: **In der Sonne hat er seinen Wohnsitz aufgeschlagen:** in Sole posuit tabernaculum suum. Nachdem sie aber dasselbe zur Welt gebohren, und die Sonne außer ihrem Leibe ausgetreten war, da muß man sagen, daß sie nun als dieses Licht außer ihr habend besser von der Sonne bekleidet, als die Sonne selbsten sey. Also Mulier amicta Sole, **ein Weib mit der Sonne bekleidet.**

Ja mit der Sonne bekleidet, lasset uns diese Sache noch weiter ausführen. Nichts ist dem Menschen näher als sein Kleid, womit er angethan ist. Also nahe hat nun Maria das Licht der göttlichen Sonne, daß sie damit gleichwie mit einem Kleide umgeben und angethan ist. Wie erleuchtet muß sie nicht von allen Seiten seyn? welch ein unermeslicher Glanz von göttlichem Lichte muß sie nicht bescheinen? daß sie billigstermaßen die Erleuchtete kann und soll genennet werden? andere Heiligen und se-

li-

ligen Geister sind zwar auch erleuchtet, aber er leuchtet wie die Sterne, die ihr Licht von der Sonne empfangend von derselben weitest entfernet sind. Maria aber empfängt dasselbe allernächst an dieser Sonne, die ihr ein Kleid ein Mantel abgiebt. Mulier amicta Sole.

In der That hat wohl das Licht der göttlichen Sonne an Maria näher seyn können, als es war, durch dreyßig ganzer Jahre in dem Hause zu Nazareth, durch so viele Jahre nun, und in einer solchen Nähe von dem Glanze des göttlichen unbegreiflichen Lichts bescheint und bestralet, wie sollte sie nicht erleuchtet, ja zu einem lautern Lichte geworden seyn? Moses hielt sich nur vierzig Tage mit Gott auf dem heiligen Berge auf, und sein Angesicht bekam helle Lichtstralen also, daß die Kinder Israels ihn nicht frey ansehen konnten, sondern Moses mußte einen Schleyer über sein Angesicht ziehen, wann er mit dem Volke reden wollte. Was wurde mit Maria geschehen seyn, welche nicht nur allein vierzig Tage, sondern dreyßig ganzer Jahre mit dem Mensch-gewordenen Gott, der ihr Sohn war, handelte und Umgang pflegte? wenn nicht auch hier Gott ins Mittel getreten wäre, und den unermeslichen Glanz des Lichts, von welchem Maria nothwendig mußte ganz erfüllet worden seyn, auf eine Weise verdecket, und zurück gehalten hätte.

Und wer weis ob nicht jene Worte des Erzengel Gabriels solches klar haben andeuten wollen, die er zu Maria sprach, als er sie auf das große Geheimniß der

der Menschwerdung Gottes, welches in ihr vorgehen sollte, stärken wollte. **Der heilig Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.** Luc. 1. Merket diese letztern Worte, **die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.** Denn die erstern hätten Mariä billig noch eine größere Furcht verursachen können. Vernehmet meinen Gedanken! Es wird Maria von dem Engel verkündet, daß sie den Sohn Gottes, das ist, das Licht der Welt zu Erleuchtung der Völker gebähren sollte. Hierüber erschrack sie billig, und gerieth in etwas Verwirrung über den Vortrag des Engels, turbata est in Sermone ejus. Luc. 1. um so mehr als sie das in ihr vorgehen sollende Geheimniß nicht mit dem Gelübde ihrer Reinigkeit, wie sie selbsten sich äußerte, zu vereinbaren wußte. Sie aus dieser Verlegenheit zu ziehen, was thut nun der Engel. Er kündet ihr noch ein anderes eben so großes Geheimniß an, **Der heilige Geist wird über dich kommen.** Das ist, ein göttliches Licht wird zum ersten göttlichen Lichte noch hinzu kommen, der heilige Geist ist der Gott des Lichts. Soll nun, o Maria! deine Furcht nicht noch mehr zunehmen, da du dich von einem doppelten göttlichen Lichte, einem in dir das ander ober dir erfüllet und umstralet sehen sollst? Aber höre, was der himmlische Bothschafter dir weiters saget: **Und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten,** daß nämlich sowohl du, dein eignes unermessenes Licht als auch die Engel und Menschen es einigermaßen ansehen und ertragen können.

Was sollen wir von dem unbegreiflichen Lichte, von welchem Maria erleuchtet seyn mußte uns nicht fernerš für erhabene Begriffe machen? Wo ein großes Feuer ist, da muß nothwendig auch ein großes Licht seyn, wenigst von einem heiligen Feuer zu reden, so betrachtet also das große Feuer der göttlichen Liebe in Maria, in welcher sie auch die höchsten Seraphin übertraff, und da die größere oder geringere Liebe von größerm oder geringerm Lichte und Erkenntniß des geliebten Gegenstandes insgemein herkömmt, oder doch diese von jener der gesegnete Lohn und Frucht in Betreff der göttlichen Liebe ist, so schließet hieraus, wie unaussprechlich groß über allen erschaffenen Begriff das himmlische Licht in Maria seyn müsse, und wie sie mit vollem Rechte **die Erleuchtete** heiße.

Schlaget aber noch einen andern Maaßstab an, nehmet auch die Liebe Gottes, die er hingegen zu Maria trägt, zu bedenken. Wisset, Gott liebet Mariam allein mehr als die übrigen alle Geschöpfe insgesammt genommen. Wen aber Gott mehr liebet, dem offenbaret er sich auch mehr, dem giebt er mehr Licht und Erkenntniß, wenigst insgemein davon zu reden, wie groß wie unbegreiflich groß muß nicht wiederum aus diesem Grunde das göttliche Licht in Maria seyn, wie erleuchtet muß sie seyn weit über alle Heiligen, daß ihr der Name in allweg gebühret **die Erleuchtete.**

Ja **die Erleuchtete** und zwar nach aller Gattung des Lichts. **Erleuchtet** mit dem Lichte des Glaubens, mit

mit dem sie alle Apostel übertraff, und da dieser ihr Glaube bey dem Leiden Jesu Christi wankte und verloren gieng, sie denselben allein standhaft behielt, und das Lob des starken Weibs sich erwarb, deren Licht zur Nachtszeit nicht erlosche. Non extinguetur in nocte lucerna ejus. **Erleuchtet** mit dem Lichte der Wissenschaft, welche Wissenschaft ihr eingegossen war, und zwar in einem so hohen Grade, daß sie in den göttlichen Wahrheiten und Geheimnissen größere Einsichten und Kenntnisse hatte als die Kirchenlehrer, indem sie nebst Jesu Christo dem Menschgewordenen Sohne Gottes auch den heiligen Geist zum Lehrmeister hatte, **der heilige Geist wird über dich kommen. Erleuchtet** ferners mit dem Lichte der Prophezeyung. Auch dieses kann Mariä keineswegs abgesprochen werden, daß sie die Gabe der Prophezeyung vollkommener als selbst die Propheten gehabt, wenn sie schon wegen ihrer tiefesten Demuth keinen sonderlichen Gebrauch davon gemacht und die göttliche Schrift von einer einzigen klare Meldung thut. In ihrem Dankliede nämlich, wo sie von ihr selbst weissaget, daß sie alle Geschlechte werden sprechen: Beatam me dicent omnes generationes. Es ist ferners ganz keinem Zweifel unterworfen, daß nicht Maria gleich einem heiligen Paulus, einem heiligen Johannes und andern Heiligen vielfältige Verzuckungen und himmlische Offenbarungen werde gehabt haben von dem theils gegenwärtigen theils zukünftigen, Stande der Kirche, und daß sie darüber die Apostel berichtet habe, die auch zu ihr als ein göttliches

Orakel in allen zweifelhaften Fällen ihre Zuflucht genommen. Alles dieses nach der Meynung der heiligen Väter, nennet sie endlich doch selbst der große Prophet Isaias eine Prophetinn: accessi ad prophetissam, Isa. 8. und die heilige Kirche eben auch nicht ohne Grund eine Königinn der Propheten.

Nun ist aber auch noch ein anderes Licht übrig, das Licht der Glorie, davon ebenfalls Maria erleuchtet ist nicht alleine jetzo in dem Himmel, mit welchem Lichte der Glorie sie im Himmel weit alle Heiligen übersteiget und übertrifft; sondern es ist ein gemeiner Wahn unter den größten Lehrern, daß Maria die göttliche Wesenheit öfters in ihrem Leben klar angeschauet habe: per modum transeuntis nämlich als im Vorübergehen, wie die Gottesgelehrten sprechen. Denn wenn ein heiliger Augustinus und Thomas ein solches dem Moses und Paulus zugestehen, wer sollte es Mariä abstreiten. Wer sieht also nicht wie wohl diese Auslegung des Namens Maria mit Maria eintreffe, die Erleuchtete, und wie ihr dieses Predicat mit allem Rechte zukomme.

11. Noch bringe ich abermal eine andere Auslegung des Namens Mariä auf die Bahne, die uns die Hoheit desselben zu erkennen giebt. Sie ist von ebendenselben heiligen Vätern und Lehrern, von welchen die vorige und aus ebenderselben hebräischen Sprache entnommen, auch mit der vorigen Auslegung gar sehr einstimmend. Maria saget nicht nur so viel als die Erleuchtete, Illuminata, sondern auch die Erleuchtende Illuminatrix. Maria nämlich ist nicht bloß ein

ein Licht für sich, sondern gleichwie auch ihr Sohn Jesus Christus ein Licht zu Erleuchtung anderer die **Erleuchtende.**

In Maria wird jenes des Evangelisten Luc. 11. erfüllet. **Niemand zündet eine Laterne an, und verstecket sie unter den Metzen, sondern er setzet sie auf den Leuchter, daß sie allen leuchte, die im Hause sind.** Maria ist wirklich eine solche angezündete Laterne scheinend allen in dem Hause Gottes, das ist, in der so streitend, als triumphirenden Kirche durch den lichten Glanz ihrer höchsten Heiligkeit. Nun Maria hat das Licht, womit sie erleuchtet war, nicht vergebens empfangen haben wollen, sie hat erleuchtet für sich auch andern leuchten wollen, die sie mit den glänzenden Stralen ihrer Tugend und Heiligkeit von allen Seiten bescheint ergötzet und erbauet hat. Höret die Worte eines heiligen seraphischen Lehrers: Ipsa est, cujus vita gloriosa lucem dedit Sæculo: **Diese ists, dessen ruhmvolles Leben die Welt erleuchtet hat. Diese ist** (fährt er ferners fort) **die Laterne der Kirche** von Gott zu diesem Ende erleuchtet, daß **durch sie auch** die Kirche von den Finsternissen der Welt erleuchtet würde.

Wir haben oben gesagt, daß Maria Vorbildungsweise das Licht sey, welches das erste von Gott erschaffen worden. Des Lichts Eigenschaft ist es nun, daß es leuchte, deßhalben hat auch Gott bald darauf aus diesem Lichte nach der Lehrer Meynung die lichten Körper als Sonne und Mond, und die Sterne erschaf-

sen, und sie ans Firmament gesetzet, hauptsächlich aber zwey große Lichter, duo Luminaria magna, ein größeres, daß es bey Tage, und ein kleineres, daß es bey Nacht leuchte. Gen. 1. Merket, daß es leuchte, heißt es. Wer aber unter diesen zwey Lichtern verstanden werde, wird euch gar wohl bekannt seyn. Jesus Christus ist das größere Licht, Luminare majus, Maria das Kleinere Luminare minus. Nun beyde müssen leuchten, beyde leuchten auch wirklich, das Leben Jesu und das Leben Mariä sind die großen Muster, auf welche wir sehen, und nach deren vollen Licht wir wandern sollen. Also ist Maria nicht nur die Erleuchtete, sondern auch die Erleuchtende.

Wann die Sonne von unserm Firmamente abtritt, so erscheint statt ihrer der Mond und leuchtet. Sehet, dieses ist geschehen, als Jesus die Sonne der Gerechtigkeit das große Licht durch den Tod am Kreuze untergangen und von der Welt abgetreten ist, so ist uns der Mond das kleinere Licht. Maria nämlich, noch zum Troste und unserm Nutzen auf der Welt geblieben. Das Mondslicht ist das Bild des Sonnenlichtes, Maria das Bild ihres Sohnes Jesus. Dieses sein Bild hat er, als er von der Welt abscheiden mußte, uns zurückgelassen, daß wir das Licht in dem Lichte seheten, das ist in dem Lebenswandel seiner heiligsten Mutter den seinigen, weil jener diesem in allem gleichförmig war, so viel ein Mensch immer einem Gottmenschen nachfolgen kann, welches vielleicht durch jenes bedeitten war. Isa. 30.

Das

Das Licht des Mondes wird seyn, wie das Licht der Sonne.

Sehet! Mariam nicht allein die Erleuchtete, sondern auch die Erleuchtende. Denn ich wiederhole es, Maria wollte das Licht von Gott nicht umsonst, oder für sich allein empfangen haben; sondern durch die Lebensheiligkeit ließ sie dasselbe von sich stralen, womit gleich Jesu ihrem Sohne sie die ganze Kirche erleuchtete, und werden in ihr die Worte des Weltapostels, ad Eph. 5. verwahret befunden: fructus lucis est in omni bonitate & Justitia & veritate. **Der Frucht des Lichts erscheint in allem Guten in der Gerechtigkeit, und in der Wahrheit.** Welche Worte nichts anders sagen wollen, als daß Maria mit ihrem von Gott empfangenen Gnadenlichte die höchste Heiligkeit bewirket, und von sich immer auf die herrlichste Weise habe erscheinen lassen.

Zu den jetzt angeführten Auslegungen des heiligen Namens Mariä, welche uns die Hoheit desselben kennbar machen, können wir auch noch diese hinzusetzen, welche einige Lehrer von dem Namen Mariä machen, sagend, daß der Namen Mariä so viel heiße als Exaltata, **die Erhöhete.**

Wer will daran zweifeln, daß nicht dieser Titel Mariä ebenfalls mit allem Rechte zuständig sey. In Wahrheit ist Maria über alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden erhöhet, weil sie 1) zur höchsten würde einer Mutter Gottes erhoben worden, weil sie 2) das höchste Maaß der Gnaden von Gott

über alle Engel und Heiligen Gottes insgesammt empfangen, weil sie 3) zur höchsten Glorie im Himmel über alle Chöre der Engel und Heiligen erhebt worden. Sie zwar wollte nur eine Dienstmagd in dem Hause Gottes seyn; allein Gott bestellte sie zur Königinn in demselben, fecit eam regnare, im Buche Esther. Zur Königinn in dem dreyfachen Reiche der Natur, der Gnade und der Glorie. Zur Königinn in dem dreyfachen Reiche des Himmels, der Erde und der Hölle. Sehet, wie fast Maria erhöhet sey, Exaltata. Weßwegen ihr auch die Kirche Gottes gar recht jene Worte Eccl. 24. zueignet: **Ich bin gleich einem Cederbaume erhöhet auf dem Libanon.** Lasset uns unter dem Libanon die heilige Kirche verstehen, auf diesem Berge nun der heiligen Kirche sehen wir allerhand Bäume, das ist, heilige Seelen gepflanzet, aber der Cederbaum, der Maria ist, sieht mit seinem Gipfel weit über alle hinaus. Maria übertrifft an Würde, an Gnade, an Heiligkeit, an Glorie, an Macht bey Gott, unbegreiflicher Weise alle Heiligen. Besser zu reden hat Gott in gewissem Verstande seine eigne Macht ihr mitgetheilet, daß sie alles bey ihm für alle und zu allen Zeiten erlangen kann, er hat sein Reich und seinen Herrschgewalt mit ihr gleichsam gemeinschäftlich, gleichwie auch seine Ehre alles dieses nach der Redensart der heilige Väter und Lehrer, welche die Erhebung Mariä nicht mit genugsamen Worten auszudrucken wissen.

O welch ein großer Name ist dann nicht der Name Mariä! wie verehrungswürdig ist derselbe uns allen Menschen? Sehet, Geliebte! alle Hoheit Mariä ist in ihrem Namen wirklich eingeschlossen nach jenen Auslegungen, die wir von demselben jetzt beygebracht. Alle Hoheit Mariä besteht in diesen vier Hauptstücken als in der Hoheit ihrer Würde, in der Völle ihrer Gnaden, in der Größe ihrer Heiligkeit, und dann in der Größe ihrer Glorie, alles dieses findet sich in den jetztbesagten Ausdeutungen ihres Namens. Der Name Maria saget erstens so viel als Domina eine Frau. Sehet, da ihre Würde, er saget zweytens so viel als Illuminata, die Erleuchtete, sehet die Völle ihrer Gnaden, er saget ferners auch Illuminatrix die Erleuchtende. Dieses verstehet von ihrer Heiligkeit, er saget endlich so viel als Exaltata, die Erhöhte dieß deutet aus auf ihre Glorie. O ein Geheimnißvoller Name, der Name Mariä und abermal, o ein großer Name, würdig all unsrer Verehrung! lasset uns nun aber auch einen sittlichen Unterricht in dem, was wir von der Hoheit des Namens Mariä gesprochen aufsuchen.

Sittenlehre.

Ein hoher Name ist der Name Mariä, wie wir gesehen, aber er wurde zu ihrer Hoheit wenig beygetragen haben, wenn sie denselben lediglich getragen, nicht aber auch erfüllet hätte, nicht der Name machet groß, sondern das Verdienst des Namens und die-

dieser mangelte bey Maria auf keine Weise, aber bey uns Menschen mangelt er nur gar zu oft bey den großen Namen, die wir führen, die wir suchen, und deren wir uns rühmen und stolz darauf thun. Zu jenem Bischoffe in der geheimen Offenbarung wurde gesagt: Nomen habes, quod vivas & mortuus es. **Du hast den Namen eines, der lebet, und bist todt.** O zu wie vielen Christen könnte Gott eben das nämliche sagen: **Du hast den Namen eines, der lebet,** im Stande der Gnaden, man hält dich für einen frommen, ja heiligen Menschen allein man betrieget sich, du bist unter den Todten einer, du hast heimliche Sünden und Laster auf dir, welche deine Seele getödtet, das Leben der Gnade dir geraubet, und auch bey Ermangelung einer wahren Buße um das Leben der Glorie dich bringen werden.

Ich kann mich auch nicht enthalten hier eine Anmerkung zu machen über die Eitelkeit der Menschen auf Erden, die immer einen großen Namen suchen, der doch mit dem kurzen hinfälligen Leben wie ein Dunst und Rauch vergeht. Dieser suchet den Namen eines Gelehrten, und sitzet Tag und Nacht auf den Büchern mit Abschwächung seines Hirns und seiner Gesundheit, jener den Namen eines großen Künstlers, und arbeitet immer an neuen Erfindungen, die ihm Ehre vor der Welt machen, oder Vortheile bringen, der will für einen klugen Staatsmann, ein anderer für einen tapfern Kriegshelden, dieser für einen spitzfindigen Philosophen, jener für einen

vor-

vortrefflichen Redner vor der Welt den Ruhm haben rc. O der Eitelkeit, wie weit besser würde es lassen den Namen eines guten Christen mit Verdienste tragen. Dieser allein ist vor Gott gültig und angesehen, dieser allein ists, der uns wahre Ehre bringet, im Leben und Tode zum Troste gereichet, und uns eine ewige Glückseligkeit verschaffet.

Kann auch ein so großer Name seyn als der Name eines Christen, mit welchem die ersten Glaubigen immer so groß thaten, und ihn allen eiteln Titeln vorzogen, dieser Name giebt uns einen Vorzug, den uns alle Ehrentitel der Welt nicht geben, indem er uns zu Kindern Gottes, und zu Brüdern Jesu Christi machet. Hieraus beweiset auch der Apostel Johannes die große Liebe, so Gott zu uns trägt, videte qualem Charitatem &c. **Sehet, was für eine Liebe Gott zu uns trägt, daß wir Kinder Gottes genennet werden, und auch sind.** Joan. Ep. 3. Ach ihr Christen! so lasset dann alle eitle Begierde zu großen Namen fahren. Da ihr Christen seyd, so begnüget euch mit diesem Namen allein, mit welchem kein großer Namen in der Welt, so herrlich er auch immer klinget, in Vergleich kommen mag. Nur wirds noch darauf ankommen, daß ihr nach dem Beyspiele Mariä auch diesen herrlichen Namen zu erfüllen, beflissen seyd, daß ihr als Kinder Gottes Gott euerm Vater auch gehorsamet, ihn ehret, liebet und ihm aus ganzem Herzen dienet, daß ihr als Brüder Christi ihm euerm Bruder auch nachfolget seine Sitten anziehet, an seinem Leiden

Theil nehmet, um an seinem Erbe dereinst frohen Antheil zu nehmen ꝛc.

Zweyter Theil.

Wir haben gesehen, wie hoch und groß der Name Mariä sey. Nun müssen wir auch sehen, wie heilreich, denn dieses ist der zweyte Beweggrund für uns denselben zu verehren.

1. Da die Braut im hohen Liede den Namen ihres Geliebten anpreisen und hervorstreichen will, so bemerke ich, daß sie mit dieser alleinigen Eigenschaft aufgezogen komme, daß dieser Name ein heilbarer Name sey. Sie vergleicht ihn darum einem ausgeschütteten Oele: Oleum effusum Nomen tuum, Dein Name ist ein ausgeschüttetes Oel. Cant. maßen nichts heilbares als das Oel, als welches bey den Arzeneyen den meisten Gebrauch hat. Wie dann auch jener barmherzige Samaritan, den von den Mördern auf dem Wege gen Jericho Verwundten zu heilen Oel zu seinen Wunden gebraucht hat, und wer weis, ob nicht dieß Oel eben den allerheiligsten Namen Jesu beditten habe?

2. Wir haben indessen bereits oben die Anmerkung gemacht, daß die heiligen Väter und Lehrer kein Bedenken tragen, die dem heiligsten Namen Jesu in göttlicher Schrift zugedachten Lobsprüche auch auf den Namen Mariä zu legen. Nun einer der vornehmsten darunter ist auch dieser, wo der Name Jesu einem ausgeschütteten Oele verglichen wird.

Dein

Dein Name ist ein ausgeschüttetes Oel: Auch der Name Mariä ist ein solches ausgeschüttetes Oel, durch welches alle gefährlichen Leibs und Seelenwunden leicht geheilet werden können.

3. Die verliebte Braut setzet zu angeregter Stelle alsogleich weiter diese Worte hinzu: Ideo adolescendulæ dilexerunt te nimis, **Deßwegen haben dich die Jungfräulein über die Maßen geliebet.** Hier wird ein ganz besonderer Beweis angeführt von der Heilwerthigkeit des Namens Jesu, weil durch dessen bloße Anhörung die heiligen Seelen, welche unter den Jungfräulein beditten werden zur Liebe Jesu entzündet und angeflammt werden. Auch der Name Mariä von frommen Seelen angehört, hat so eine heilsame Kraft dieselbe zur Liebe Mariä ebenfalls aufzumuntern und zu entzünden. Dieses behauptet ohne Weiters der gelehrte Idiota. O magna, o pia, o multum laudabilis Maria! tu nec nominari potes, quin accendas, saget er: **O große, o milde, o alles Lobs würdigste Maria! du kannst nicht genennet werden ohne zu entzünden.**

4. Der heilige Franciscus de Grat. Nov. Test. tract. 6. saget, Mariam anredend diese merkwürdigen Worte: Post singulare illud dilecti Filii tui, o Maria! non aliud Nomen cœlum & terra nominat, unde tantum gratiæ Spei, tantum suavitatis piæ mentes concipiant. **Nach jenem sonderbaren Namen deines geliebten Sohnes, o Maria! nennet Himmel und Erde keinen andern**

dern, von welchem fromme Gemüther so viel Gnade, so viel Hoffnung und so viel Süßigkeit empfangen, wie von deinem.

5. Von dem allerheiligsten Namen Jesu saget der königliche Prophet in seinem neunten Psalme: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum. Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen wissen. Dessen kann keine andere Ursache seyn, als weil dieser Name ein heilwerthester Name ist. Lasset uns ebendieses von dem Namen Mariä sagen, alle sollen gleichermaßen auf Mariam hoffen, die ihren Namen wissen, der nach dem Namen Jesu ohnfehlbar der heilreicheste Name ist.

6. So heilreich ist der Name Mariä, daß nicht selten auf die Anrufung desselben bälder Heil erlanget wird, als selbst durch die Anrufung des heilwerthesten Namens Jesu. Also redet ohne einziges Bedenken der heilige Anselmus: Velocior est non nunquam Salus invocato Nomine Mariæ quam invocato Nomine Jesu. Dieses ist eben nicht so zu verstehen, als wäre der Name Maria von größerer oder gleich großer Heilskraft, wie der Name Jesu, bey weitem nicht, sondern der heilige Lehrer versteht es also, Gott wolle vielmals dem Namen Mariä die Ehre geben, und zu Verherrlichung desselben durch ihn uns die Hülfe in unsern Drangsalen angedeihen lassen. Dieses ist indessen der Ehre seines Namens des Namens Jesu im geringsten nichts benommen, weil doch diese Hülfe allemal eigentlich durch den heiligsten Namen Jesu geschieht,

außer

außer welchem, wie der heilige Petrus Act. 4, 12. saget, kein Heil für uns ist, aber durch die Vermittelung alsdann des Namens Mariä.

7. Von dem allerheiligsten Namen Jesu saget ferners der weise Salomon Prov. 18. Turris fortissima Nomen Domini. **Der Name des Herrn ist ein festester Thun.** Auch der Name Mariä ist ein solcher wohlbefestigter Thurn, saget Richardus a S. Laurentio lib. de Laud. Virg. Wie dann auch die heilige Kirche mit einstimmet, und Mariam in der lauretanischen Litaney einen Thurn Davids nennet, von welchem nämlich tausend Schilde abhangen. Cant. 4. Die uns gegen unsere Feinde zur Wehre dienen.

8. Der heilige Germanus in lib. de Zona Virg. spricht zum Lobe des heiligsten Namens Mariä folgendermaßen: Sola tui Nominis invocatione tutos atque incolumes nos servas, & implorantes te ab omni necessitate liberas. **O Maria! du erhältst uns sicher und gesund durch die bloße Anrufung deines Namens, und errettest, die dich anflehenden Menschen aus aller Noth.** Noch ein mehrers saget der heilige Anselmus, daß auch das bloße Angedenken an den Namen Mariä vielen Menschen in den größten Gefahren zur Hülfe gewesen, wofür er sich selbsten zum Zeugen aufwirft. Sepe vidimus & audivimus plurimos Hominum in suis periculis recordari Nominis Mariæ, & illico omnis Periculi malum evasisse. Recht hat der heilige Methodius, wenn er saget,

der

der Name Maria sey von allen Seiten mit göttlichen Segnungen und Gnaden angefüllet. Was kann wohl zum Beweise, wie heilreich der Name Mariä sey, dringenders angeführt werden.

9. Ja es giebt wohl gar welche, die dem Namen Mariä ex opere operato eine Heils und Segenskraft einzuräumen gleich den Sacramentälien kein Bedenken tragen wollen, so oft je dieser heiligste Namen mit Ehrerbiethung und Andacht ausgesprochen wird. Und dieser Meynung scheint eben jetzt angezogener heiliger Lehrer Methodius zu seyn aus angebrachtem Texte. Nicht weniger der heilige Bonaventura, der von dem Namen Mariä diese rühmlichen Worte schreibt: **O hochberühmter Name Mariä! o Maria! wie soll dein Name nicht ruhmwürdig seyn, der auch nicht genennet werden kann ohne des Nennenden Nutzen!**

10. Ich wurde an kein Ende kommen, wenn ich alle die sonderheitlichen Fälle und Umstände namhaft machen wollte, wo der Name Mariä sich heilwerth zeige und erweise. Der gelehrte Idiot machet ein kleines Register hievon da er in seinem Buche von der Beschauung Mariä Cap. 5. also redet: **Der Name Maria weit über alle Namen anderer Heiligen erquicket die Ermüdeten, heilet die Kranken, erleuchtet die Blinden, durchdringet die Harte, stärket die Kämpfenden, und wirft das Joch des Teufels ab rc.** Dieses Letztere bekräftiget mit noch mehrerm Nachdrucke Richardus a S. Laurentio, da er den Sünder bloß an den

Na=

Namen Mariä weiset, um das Heil seiner Seele zu erlangen. Du bist ein Sünder, saget er, so flieh zu dem Namen Mariä, dieser allein kann dich schon heilen, denn keine Pest hängt sich also an, welche nicht durch den Namen Mariä also bald verschwinde. Lib. de Laud. Virg.

11. Der Name Mariä hat auch eine sonderliche Kraft zur Zeit der Betrübniß uns zu stärken und zu ermuntern. Wir erweisen dieses aus einer gar artigen Stelle der heiligen Schrift. Wir wissen von der großen Betrübniß, welche die heilige Magdalena über den Tod Jesu Christi ihres allerliebsten Heilandes und Meisters gehabt, wie ängstiglich sie ihn beym Grabe gesuchet, und ohne Unterlaß vor demselben ihn suchend geweinet habe. Jesus konnte nun ihrer Betrübniß nicht länger zusehen, und er erschien ihr in der Gestalt eines Gärtners sie zu trösten. Mulier! quid ploras, saget er, Weib! warum weinst du? Er wiederholte dieß zum zweytenmale; allein vergebens Magdalena war noch immer untröstlich und des Weinens noch kein Aufhören bey ihr, bis der verstellte Gärtner den Namen Mariä aus seinem Munde hören ließ. O da verschwand plötzlich alle Traurigkeit, da wurden die Zähren der Betrübniß in Freudenzähren verkehrt, und nicht nur dieß, sondern Magdalenä wurden auch so gleich die Augen eröffnet, daß sie Jesum erkannte, den sie vorher nicht erkennet, so heilsam ist der Name Mariä.

12. Wohl saget daher der heilige Antonius Paduaner vom Namen Mariä jenes, was der heilige

Ber-

Bernardus vom Namen Jesu. Jesus mel in ore, in aure Melos, in Corde Jubilus. Jesus sey im Munde ein Hönig, in dem Ohre ein liebliches Gesang, im Herzen ein Jubel. Serm. 15. in Cant. Der Name Mariä ist ebenfalls ein Jubel in dem Herzen, ein liebliches Gesang in den Ohren, und ein süßes Hönig in dem Munde, Dom. 3. quadrag. welches auch Richardus a S. Laur. dafür hält.

13. Schön ist auch der Gedanken Novarini, da er die Frage aufwirft, warum Jesus Christus am Kreuze sterbend, da er von seiner Mutter Abschied nahm, und ihr den Johannes statt seiner zum Sohne vermachte, das Wort Maria nicht gebrauchet, sondern nur Weib zu ihr sagte. Weib! sieh deinen Sohn. Dieses, saget er, ist darum geschehen, weil er den Trost gerathen wollte, den ihm schon die bloße Nennung des Namens Mariä wurde gebracht haben. In der That, gleichwie Jesus den Myrrhenwein ausschlug, und keine Labung für den Leib vor seinem Tode annehmen wollte, um noch mehr und ohne allen Trost für uns Menschen leiden zu können, so wollte er auch keinen Trost für seine Seele zulassen, und sprach daher jenen Namen nicht aus, der ohne Trost nicht gesagt werden kann, nämlich den Name Mariä Der Name Mariä mag darum der Harfe Davids verglichen werden, dessen Klang die besondere Kraft hatte, den Geist der Traurigkeit und Schwermuth von Saul abzutreiben.

14. Was wollen wir sagen, haben doch selbst die Heiligen Gottes, und himmlischen Geister ein ungemein großes Vergnügen in Anhörung des trostreichen Namens Mariä, als worinn sie eine unaussprechliche Lieblichkeit und Süßigkeit kosten? wollet ihr, Marianische Zuhörer! einen Beweis hievon haben? so läßt sich eine gar schöne Stelle in göttlicher Schrift aus dem hohen Liede hierüber anführen. Hier fragen die himmlischen Geister zu dreyenmalen, wer jene Braut sey, in welche sich der göttliche Bräutigam verliebet, und mit ihr durch das ganze hohe Lied so anzügige Liebssprache hält? **Welche ist jene, die da aufsteiget gleich einem kostbaren Rauchwerke** Cap. 3. abermal Cap 6. **Welche ist jene, die da hervortritt gleich der aufsteigenden Morgenröthe?** Endlich Cap. 8. schon wieder: **Wer ist diese, die da aufsteiget aus der Wüste an Freude überfließend?** Was ist dieses! kennen dann die himmlischen Geister Mariam nicht? wissen sie nicht, daß dieses die Geliebte des himmlischen Bräutigams ist? ja freylich kennen sie dieselbe nur gar zu wohl. Der Erzengel Gabriel allforderst mußte sie kennen; weil er zu ihr von Gott in dem wichtigsten Geschäffte die Erlösung der Welt betreffend abgesandt ward, und sie beym Namen nennte: **Fürchte dir nicht Maria!** Luc. 1. Aber ebendieses ist es (sagen die Lehrer der Kirche) den Namen Mariä möchten die englischen Geister gerne hören, dieses ist die Ursache ihres wiederholten Fragens, sie finden in Anhörung desselben ein himmli-

sches Vergnügen, und können dessen nicht satt werden.

15. Sey mir erlaubt auch eine Anmerkung zu machen über das just dreymalige Anfragen der englischen Geister: **Wer ist diese?** Ich vermeyne es dürfte um dreyer Eigenschaften willen geschehen seyn, die der heiligste Name Mariä besonders an sich hat; nämlich daß er ein großer und mächtiger Name, der den höllischen Machten zum Sturze und zum Schrecken, ein heilsamer Name, der den Menschen zur Stärke, und zur Hülfe, ein trostreicher Name, der den Engeln und Seligen zur Freude und Ergötzung ist. Nach allen diesen drey Eigenschaften verlangen ihn nun die englischen Geister zu hören.

16. Es ist nun aber Zeit, daß wir auf die fernere Ausdeutungen des Namens Mariä kommen, auf jene nämlich, die uns eben die Heilbarkeit desselben zu verstehen geben, wie wir im vorigen Theile jene gesehen, die uns dessen Hoheit anzeigten. Und hier ist gleich die erste, die uns unter die Augen fällt, die von dem gelehrten Philo von dem heiligen Bernardus, Beda, Bonaventura rc. welchen Maria so viel heißt als Maris Stella, **der Meerstern.**

Was der Meerstern für ein Stern, und was für nützliche und heilbare Dienste er der Welt leiste, sagen uns genugsam die Naturskündiger. Es soll nach etwelcher Meynung der Polarstern seyn, dem die alten Weltweisen die Anziehungskraft gleich einem Magnet zueigneten, vermittelst welcher er die Weltkugel in ihrer unveränderlicher Lage erhalte, daß sie

nicht

nicht fallen möge. Welch ein vortreffliches Bild von Mariä! denn wie ein gewisser Lehrer saget: Cœlum & terra jam dudum ruissent, nisi precibus Mariæ stetisset. **Himmel und Erde würden schon längstens eingestürzet seyn, wenn sie nicht durch das Bitten Mariä wären erhalten worden.**

Der Hauptnutzen aber, welchen die Welt von dem Meersterne hat, und den man mit mehrerer Gewißheit angeben kann, ist, daß er denen über Meer Schiffenden die trefflichsten Dienste thut, oder doch ehemals gethan hat, ehe die Magnetnadel erfunden ward; denn die Schiffenden konnten den Lauf ihrer Schiffe nach Ende und Orte auf diesen Stern schauend einrichten, daß sie auf dem Meere nicht irr fuhren, den gefährlichen Klippen und Sandbänken sicher auszuweichen wußten. Abermal ein unvergleichliches Bild von Maria; was ist die Welt anders als ein gefahrvolles mit vielen Klippen und Sandbänken angefülltes Meer? nun auf diesem gefährlichen Meere sicher zu fahren, haben wir ebenfalls einen Leitstern vonnöthen. Dieser, wer ist es? **Maria**, saget der heilige Bernard, **ist dieser vortreffliche Stern, über dieses große und weitschichtige Meer der Welt erhoben, an Verdiensten glänzend, mit Beyspielen erleuchtend, wenn nun Wind und Stürme von Versuchungen entstehen, wenn du auf Klippen von Trübsalen stoßest, so sieh auf den Strom, ruf an den Namen Maria** 2c. und weiter saget er: **Diesem**

Sterne nachschiffend, gehst du nicht irre, und kömmst sofort sicher an das gewünschte Gestade. Der heilige Bonaventura führet ebendiesen Gedanken aus, und saget: dieses sey das eigentliche Amt des vortrefflichen Meersternes, der Maria ist, daß derselbe, die dieses Weltmeer Durchschiffende, es sey auf dem Schiffe der Unschuld, oder der Buße an dem Port des himmlischen Vaterlandes glücklich bringe.

Maria ist auch nach dem heiligen Bonaventura jener Stern Jakobs, den Balaam der Prophet vorgekündet, Num. 24. welcher, wie heilsam er der Welt war, sattsam bekannt ist; denn dieser Stern hat die ganze Welt mit jenem Lichte erleuchtet, welches er hervorgebracht. Dieser Stern hat die drey Weisen aus Orient Christo zugeführt, und ihnen den Weg zur Krippe gewiesen. Was thut Maria anders als die Menschen immer Christo ihrem Sohne zuführen, ihnen den Weg zum Himmel weisen? wie viel Unglaubigen sind durch diesen Stern erleuchtet der wahren Kirche zugeführet, wie viel verirrten Sünder der Heerde der Frommen wieder zugebracht worden? und dieses sey nun genug von der ersten Auslegung des Namen Mariä die uns denselben als einen heilwerthesten Namen schilderet. Maria das ist Maris Stella, ein Meerstern. Wir schreiten nun zu einer andern von solcher Gattung.

17. Der heilige Epiphanius bringet sie auf die Bahne, und er leget den Namen Mariä, Spes, das ist, die Hoffnung, aus. Seine Auslegung wird

wird selbst von der Kirche Gottes mit Beyfalle angenommen, als die sie in der berufenen Antiphon, Salve Regina, mit diesen schönen Worten ausdrücklich verehret haben will, Spes nostra Salve, unsre Hoffnung sey gegrüßet. Gott allein sollte sonst dieser Titel gebühren und zuständig seyn. Wirklich halten sich die neuern Sectierer des Luthers und Calvins gar sehr darüber auf, daß wir katholische Christen Mariam unsre Hoffnung nennen, unsre Hoffnung auf sie setzen, sie im Vertrauen anrufen. Sie kommen mit jenem Spruche des Jeremias: Maledictus homo, qui confidit in homine: Verflucht sey jener Mensch, der auf einen Menschen vertrauet. Jerem. 17. Allein dieser Fluch betrifft uns gar nichts, die wir unsre Hoffnung auf Mariam setzen, sie unsre Hoffnung nennen; denn Maria ist nicht unsre erste Hoffnung, auf Mariam hoffend bleiben wir bey ihrer Person nicht stehen, sondern wir gehen zu Gott, der eigentlich unsre Hoffnung ist, wissend, daß er allein der Ursprung alles Guten, und der Geber aller Gnaden ist, aber auch wissend, daß Maria seine heiligste Mutter, unsre Mittlerinn bey ihm sey. Und daß nach der Redensart des heiligen Bernardus alle Gnaden von Gott durch ihre Hände den Menschen zukommen, wie sollten wir dann auf Mariam nicht unsre Hoffnung setzen, sie mit diesem schönen Titel ohne einiges Bedenken ehren und begrüßen dürfen? Aber hier fährt mich der Ketzer schon wieder grimmig an, daß ich Mariam eine Mittlerinn geheißen, er wirft mir

den Spruch Pauli trotzig zu 1. Tim. 2. **Es ist ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen, dieser ist Christus Jesus.** Aber ich antworte einstens mit dem heiligen Bernardus: opus est Mediatore ad Mediatorem, **wir bedörfen eines Mittlers selbst zu dem Mittler und hiezu tauget niemand besser als Maria.** Ich antworte zweytens, Maria ist eine Mittlerinn im geringern Verstande, weil sie eine Mittlerinn, nicht durch sich selbst, wie Jesus ihr göttlicher Sohn, sondern eine Mittlerinn durch Jesum ihren Sohn, und auf diese Weise kann man es von allen Heiligen ohne Nachtheile oder Abwürdigung des Mittleramts, so in Jesu Christo ist, sagen, daß sie unsere Mittler, unsere Fürsprecher bey Gott seyn. Durch Jesum sind sie es, durch diesen gehen sie für uns zu Gott uns Gnaden zu erbitten, aber Maria ist für sich allein in ihrer Vermittelung durch Jesu weit mächtiger als alle Heiligen insgesammt, denn wie ein heiliger Lehrer saget, geht zum Throne Gottes hin, nicht so fast Bitt als Befehlweise, ihr göttlicher Sohn machet sich auch noch jetzo eine Freude daraus, der Mutter auf eine Art unterthänig zu seyn, ihre Bitten zu erhören, und ihren Willen zu erfüllen.

Lasset uns also ganz nicht ängstig seyn, daß wir Mariam unsre **Hoffnung** nennen, und die Namensdeutung von dem heiligen Epiphanius mit Beyfalle annehmen. Gott ist unsre erste Hoffnung, aber nach Gott darf unsre Hoffnung so gleich auf Mariam seyn. Unsre ganze Hoffnung darf auf sie

seyn.

seyn. Sehet doch! die Heiligen Gottes waren gar nicht ängstig in dieser Sache, was sollen wir uns durch die Heucheley der Ketzer ihre machen lassen. Höret die Heiligen reden, höret einen heiligen Ephrem, er nennet Mariam **seine Hoffnung**, ja **die Hoffnung aller Christen.** Er saget an einem andern Orte: **Mir ist keine andere Hoffnung, o Jungfrau! als nur in dir.** Non est mihi alia fiducia, nisi in te, Virgo! **Ihr meine lieben Kinder**, saget Bernardus, **diese ist die Leiter für die Sünder, diese ist die Ursache all meiner Hoffnung.** Er saget abermal an einer andern Stelle: diese bestimmten Worte: Si quid Spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis ab ea novimus redundare, **wenn irgend eine Hoffnung für uns ist, wenn irgend eine Gnade, ein Heil zu gewarten, so sollen wir wissen, daß es von Maria herfließe.** Ja wie soll nicht Maria nach Gott unsre ganze Hoffnung seyn, angesehen ihr weder an Macht noch an Willen fehlet, uns in allen Bedürfnissen oder Anliegenheiten zu helfen, nec voluntas ei deest, wie abermal ein heiliger Lehrer sich ausdrücket. Maria wird dann mit allem Rechte unsre Hoffnung genennt, ist nicht dieß ein heilreichester Name?

Wir könnten jetzt noch andere Namensdeutungen Mariä anführen, die uns die Heilwerthigkeit desselben zu erkennen geben. Der heilige Chrysostomus leget den Namen Mariä aus, Mare amarum, ein **bitteres Meer**, Placidus Nigidius bey Justin.

 Miech.

Miech. Mare amoris, **ein Meer der Liebe.** Maria ist in der That beydes, ein Meer der Bitterkeit, und ein Meer der Liebe, **ein Meer der Bitterkeit,** daher von ihr gar recht jenes Thren. gesagt wird, **groß ist wie das Meer deine Quaal,** denn was bittere Schmerzen mußte nicht Maria Zeit ihres ganzen Lebens, besonders im Tode ihres Sohnes ausstehen, daß alle Kreuze und Bitterkeiten sämmtlicher Heiligen den ihrigen nicht gleich kommen. Aber eben dieser Ursache wegen, weil niemand unter den puren Menschen in der Kreuzschule gleich Maria geübet ward, kommt auch niemand ihr gleich in der Erbarmung und dem Mitleiden gegen die Bedrängten.

Maria ist auch ein Meer der Liebe — der Liebe so wohl zu Gott als zu den Menschen. Gleichwie sich in dem Meere alle Wässer versammeln, also findet man in Maria die Liebe aller Heiligen versammelt, dieselbe zu Gott und den Menschen getragen. Maria allein hat so viel und noch weit mehr Liebe von beyder Art als sämmtliche Heiligen, ja selbst die höchsten Seraphinen, in Ansehung nun der letztern Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, will sie uns besser als der ganze übrige Himmel, der Gesellschaft der Heiligen, sie trägt auch größere Sorge und Eifer für unser Heil als dieser.

Ja, ja ein ganzes Meer von Liebe ist Maria gegen uns, in dieses Meer wollen wir uns ganz versenken, in demselben wollen wir alle unsere Kummer, Kreuze und Wiederwärtigkeiten ersäufen. O trostreiche Namen Mariä! Mariä ein **Meer voll**

Bitterkeit, ein Meer voll Liebe, indem sie ein Meer voll Bitterkeit, so wird sie dann wissen mit unsern Bitterkeiten Mitleiden zu tragen, und da sie zugleich ein Meer voll Liebe ist, so wird sie auch allezeit zu helfen fertig und bereit seyn, sie wird uns anmit in der That zu erfahren geben, wie heilreich ihr Name sey, und darf man von diesem heiligsten Namen mit Recht jenes sagen, was David im neunten Psalme von dem allerheiligsten Namen Jesu anrühmet: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum; **Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.**

Sittenlehre.

Nun zur Sittenlehre, Geliebte! heilreich ist in allweg der Name Mariå. Aber für wen ist er es forderſammſt, was vermeynet ihr? ohne Zweifel für jene, die denselben verehren, die denselben anrufen, auf ihn vertrauen? so lasset uns dann dieses thun, lasset uns den Namen Mariå verehren, den so hohen Namen, lasset uns den Namen Mariå anrufen, den so heilwerthen Namen, lasset uns auch eben darum großes Vertrauen in ihn setzen.

Da es sonst viele Verehrer Mariå unter den Christen giebt, so giebt es doch vielleicht unter ihnen nicht gar viele Verehrer des Namens Mariå, weil ihrer wenig die Vortrefflichkeiten dieses Namens, die Hoheit und die Heilwürdigkeit desselben erkennen. Ihr, meine Brüder! erkennet nun selbe! ich hoffe meine

Predigt habe diesen Frucht in euch geschaffet. Von euch fodert nun Maria diese Verehrung, weil ihr erkennet was und warum ihr ihn verehren sollet. Wer den Namen Mariä kennet, der wird, ja der muß ihn ohnfehlbar verehren, der muß Andachtsempfindungen gegen ihm haben.

Allein was sehe ich, ich möchte Verehrer des Namens Mariä sehen, und ich sehe, vielmehr so viele Entehrer desselben. Das wenigste ist, daß der Namen Mariä gleich dem Namen Jesu vielmals so unehrerbiethig misbrauchet, und aus einer übeln Gewohnheit bald bey allen Gelegenheiten ausgesprochen werde. Hierüber will ich mich ganz nicht aufhalten. Das mehrere ist, daß ihm von so vielen Christen so wenig Ehrbezeugung erwiesen werde, die bey dessen Anhörung ganz gleichgültig sind, und nicht das mindeste Zeichen einer Andacht von sich geben, es geschehe solches aus Trägheit oder aus eitler Menschenfurcht. Auch hierwider will ich jetzt nicht viel sagen. Aber über diejenigen will ich mich und gelüstet mich jetzt herzumachen, die den Namen Mariä selbst tragen. Aber leider! ganz unverdient, ganz unwürdig ihn tragen, und ihn durch eine sünd und lasterhaftes Leben gar sehr beschimpfen und entehren. Ja entehren, eine Entehrung ist dieses, die Mariä über alle andere Entehrungen zum höchsten misfällig ist.

Wie doch! Maria ist eine heilige, Mackel reine Jungfrau, und unflätige Fleischveteln sollen ihren Namen tragen, die sich im Kothe der Unzucht, wie

die garstigen Schweine herumwälzen? Maria ist eine eingezogene, stille und tugendsame Jungfrau, welche die Welt flieht, die Einsamkeit und das Gebeth liebet, und so viele freche, ausgelassene und lasterhafte Mägdlein, die nur der Welt dienen, sehen und gesehen werden wollen, an der Einsamkeit und dem Gebethe aber wenig Geschmack finden, sollen mit ihrem Namen prangen! Maria ist eine demüthige, sanftmüthige, und von Liebe gegen alle Menschen eingenommene Jungfrau, und so viele stolze Frauenpersonen, denen weiter nichts als die Hoffart und der üppige Aufzug im Kopfe ist, die nicht eine geringe Unbild ertragen können, die alle Menschenliebe aus ihrem Herzen verbannen, und mit ihren verleumderischen Zungen alle Menschen durchziehen, Uneinigkeit und Zwietracht aller Orten durch ihre Geschwätzigkeit anrichten, sollen den Namen Mariä führen?

Es bemerken einige Lehrer über die Geschichtserzählung, welche der Evangelist Lukas von der Bekehrung Magdalenä machet Luc. 6. daß er sie nicht bey ihrem eigentlichen Namen genennet, angesehen sie Mariä hieß. Sondern er sagte nur, Mulier, quæ erat in civitate peccatrix, **Das Weib, so in der Stadt für eine Sünderinn gehalten wurde.** Nämlich der große, der heilige und verehrungswürdige Name Maria schicket sich nicht für Sünder für Sünderinnen. Diesem Namen saget Richardus a S. Laurentio ist die Heiligkeit unabsönderlich angebunden, Nomini Ma-

riæ

riæ inseparabiliter sanctitas est adjuncta, und daher ists (fährt er weiters fort) daß Lukas, da er von der Buße Magdalenå spricht, aus Ehrerbiethung gegen dem Namen Mariå sie nicht mit diesem Namen, sondern nur mit dem Namen eines gemeinen Weibs nennet, da er aber nachmals von ihrer Gerechtfertigung meldet, erst alsdann sie mit diesem Namen Mariå beehret. Auf gleichen Schlag redet Novarinus in umbra Virg. L. 4. Sehet also ihr Frauenpersonen! wozu ihr durch die Hoheit des Namens Mariå, den ihr traget, verbunden seyd; nåmlich zu einem frommen und tugendlichen Lebenswandel, der mit der Heiligkeit dieses Namens übereins kömmt.

In Polen ist die Ehrerbiethung gegen diesem Namen so groß, daß er niemand gegeben wird aus Beysorge, daß er nicht durch ein böses Leben desjenigen, der ihn trågt, entehret werde. Aber dieses verlanget eben Maria nicht, saget Novarinus, daß ihr diesen heiligen Namen ableget oder veråndert, sie gönnet ihn euch gar gerne, allein dieß verlanget sie von euch, daß ihr, wenn ihr je denselben beybehalten wollet nur die Sitten åndert, wie einst Alexander zu einem seiner Soldaten gesagt haben soll, der seinen Namen trug, aber nichts von seiner Tapferkeit an sich hatte: Aut Nomen muta, aut mores, åndere oder den Namen, oder die Sitten. Lasset uns jetzt an den Beschluß gehen.

Be-

Beschluß.

Wir haben zwar jetzt nicht wenig von dem Namen Mariä gesprochen, doch noch vieles unangeführt gelassen, welches noch beygebracht hätte werden könuen. Wir weisen euch dießfalls an die frommen und gelehrten Authoren, welche zur Ehre des Namens Mariä mehreres geschrieben, welche nicht nur die Bedeutungen des Namens Maria nach ihrer Gelehrsamkeit und Erfahrniß in den Sprachen untersuchet, sondern auch selbst die einzelne Buchstaben desselben erforschet und in ihnen die schönsten Geheimnisse aufgedecket. Uns sey genug, daß wir die Hoheit und die Glorwürdigkeit des Namens Mariä bewiesen, zween mächtige Beweggründe der Andacht zu diesem heiligsten Namen, diese Andacht aber zu erwähntem heiligen Namen euch als eine neue Weise der Verehrung Mariä vorgelegt haben.

Wie wir hoffen wird auch diese Weise gefallen (was für eine Weise Mariam zu ehren soll Dienern und Liebhabern Mariä nicht werth und angenehm seyn?) ihr seyd vielleicht nur begierig von mir zu vernehmen, wie ihr diesen heiligsten Namen Mariä verehren könnet, oder sollet. Ich diene euch mit herzlicher Freude hierinn.

Ich sage euch erstens, ihr sollet euch vor allem hüten, daß ihr diesen Nameu nicht eitel und vergeblich aussprechet, wie ihrs mit dem Namen Jesu vielmals zu thun gewohnet seyd. Ich sage zweytens, ihr sollet diesem Namen, wenn ihr ihn so

wohl

wohl selbst nennet, als nennen höret grosse Ehrerbiethung erzeigen. Die Ungarn ein gegen Mariam ganz andächtiges Volk wurden von dem heiligen Germanus dahin angelernet, daß sie bey Aussprechung oder Anhörung des Namens Maria alsogleich auf ihre Knie darnieder fielen. Ihr wenigst entdecket und neiget das Haupt demselben. Drittens ihr könnet täglich den heiligsten Namen Mariä mit einem Gebethe verehren, dieses Gebeth kann etwa nur in fünf einzigen Ave Maria bestehen, für so viele Buchstaben des Namens Mariä, und wenn ihr noch etwas weiters zur Ermunterung eurer Andacht wollet, so setzet denselben so viele Ehrentitel Mariä bey, die von den Buchstaben des Namens anfangen: Saget zum Beyspiele bey dem ersten Ave Maria, gegrüßt seyst du Maria **Mittlerinn Himmels und der Erde**, diesen Ehrentitel giebt ihr der heilige Epiphanius, saget bey dem zweyten, gegrüßt seyst du Maria **Abgrund der Gnaden**, diesen Titel giebt ihr der heilige Damascenus, saget bey dem Dritten, gegrüßt seyst du Maria, **Regel des Lebens**, dieser Titel kömmt von dem heiligen Antonius dem Paduaner, saget bey dem Vierten, gegrüßt seyst du Maria, **Jungfrau aller Jungfrauen!** mit diesem Titel beehret sie die ganze heilige Kirche in der lauretanischen Litaney, saget bey dem Fünften, gegrüßt seyst du Maria, **Abbildung Gottes**, dieser Ehrentitel ist des heiligen Augustinus, und Ildephonsus.

Doch die beste Weise den Namen Mariä zu verehren, ist euch fürbehalten, die ihr den Namen Maria zu tragen die Ehre habet, und besteht hierinnen, daß ihr diesen Namen würdig traget, ihm durch einen frommen tugendlichen Wandel Ehre machet, wovon wir kurz zuvor ein mehreres gesprochen haben.

Aber nicht nur, die den Namen Mariä tragen, sollen ihn auf diese Art verehren, sondern auch die ihn nur nennen. Quis non timeat Mariam pollutis labiis nominare? saget der heilige Bernardinus Tom. 3. Serm. 2. de B. V. **Wer soll sich nicht fürchten mit befleckten Lippen den Namen Mariä auszusprechen?** man kann nämlich auch von dem Namen Mariä, was der große Weltapostel von dem Namen Jesu sagen: **Es weiche ab von der Bosheit ein jeder, der den Namen des Herrn nennet** 2. Tim. 2. **Es weiche ab von der Bosheit ein jeder, der den Namen Mariä nennet.** Und gebe man keinen Anlaß ihr zu klagen, wie auch Gott sich wegen Entheiligung seines Namens bey seinem Volke klaget, jugiter Nomen meum blasphematur: **Mein Name wird unabläßlich gelästert.** Isa. 52.

Werdet ihr nun, Marianische Zuhörer! den Namen Mariä auf jetzt besagte Art andächtig verehren, so werdet ihr andurch zu erkennen geben, daß ihr von der Hoheit dieses Namens würdige Begriffe habet, ihr werdet zugleich die Heilwerthigkeit dieses Namens erfahren, ihr werdet ihn niemals ohne Frucht anrufen, in allen Nöthen, in allen Drangsalen

falen werdet ihr in demselben Hülfe und Trost finden, besonders in jener größten und letzten Noth, da ihr mit dem Tode werdet zu ringen haben, und da der höllische Feind noch allen seinen Kräften aufbiethen wird, euch vermittelst seinen heftigsten Versuchungen um euer Heil zu bringen. **Nicht so sehr fürchten die Feinde ein wohlgeordnetes Kriegslager, wie die höllischen Mächte den Namen Mariä,** saget der heilige Bernardus, Cartagena vergleichet darum die fünf Buchstaben des Namens Mariä den fünf Steinen, mit welchen David über Goliat gesieget, so werden also alle Verehrer des Namens Mariä mit demselben leicht über alle Heilsfeinde siegen, und das Reich der Himmeln ohne Anstand erobern können.

Amen.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Weise der Verehrung Mariä. Ihr nachfolgen.

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum. Cant. 1.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

Eingang.

Was sehe ich! ein Kind, ein kleines Kind, ein zartes Jungfräulein, welches kümmerlich das dritte Jahr seines Alters erstrecket hat, verläßt großmüthig seine Vaterstadt, das Haus seiner Aeltern, die gesammten Anverwandten, und geht eilig der Stadt Jerusalem und dem Tempel zu. Und was alldort machen? Dort Geliebte! den Grund zu jener Heiligkeit zu legen, wozu selbes von dem Allerhöchsten berufen wird. Maria ist dieses Kind, Ma-

ria ist dieses zarte Jungfräulein: Zu der höchsten Würde einer Mutter Gottes von Ewigkeit her bestimmet will sich in allweg geziemen, daß damit auch die größte Lebensheiligkeit eintreffe. Zwar weis Maria nichts von dieser ihrer erhabenen Bestimmung, aber sie weis überhaupt, daß alle Menschen zur Lebensheiligkeit insgemein verbunden: **Seyd heilig, denn auch euer Gott und Herr heilig ist:** Levit. paff. Dieser Pflicht dann will Maria auf das genaueste nachkommen. Gott will sie heilig haben, und sie will auch heilig seyn, und sie will es nicht mit einem nur matten und trägen Willen dergleichen insgemein der unsrige ist, da wir Gutes thun sollen, sondern mit einem ernstlichen, allerkräftigsten Willen will sie es, darum ergreifet sie auch alle Mittel, die zu Erlangung der Heiligkeit dienlich sind, machet sich beynebens aller Hindernisse frey, die der Heiligkeit gemeiniglich im Wege stehen.

Sehet darum die Ursache, warum sie die Welt verläßt, von dem Umgange mit den Menschen sich absönderet, als welches eben oftmals die größten Hindernisse der Heiligkeit sind. Sehet, warum sie so frühzeitig sich dem Dienste des Allerhöchsten widmet, sich in das Haus Gottes einschließt, der Einsamkeit und der Uebung des Gebeths und Betrachtung sich ganz ergiebt, angesehen ebendieß die wirksamsten Mitteln zur Heiligkeit sind. Geliebte! ihr bewundert sonder Zweifel das Betragen Mariä, ihr erstaunet ab einer so großmuthsvollen Entschließung, die

die man bey einem Kinde von drey Jahren, dazu noch von dem schwächern Geschlechte nicht suchen sollte; allein lasset es ja bey einer bloßen Bewunderung nicht bewenden, möchte euch vielmehr ein so herrliches Tugendbeyspiel zur Nachfolge ermuntern. Ein Kind, ein Kleines Kind von drey Jahren geht uns auf dem Wege der Heiligkeit heute voran, lasset uns seinen Fußstapfen nachtreten, lasset uns mit der geliebten Braut im hohen Liede ihm nachrufen: Trahe me, curramus in odorem unguentorum tuorum. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.**

O die Nachfolge Mariä, Geliebte! ist unter allen Verehrungsarten die vornehmste, die vortrefflichste, die der Maria angenehmste und uns allernutzbarste. Ich werde sie darum mir heute zur Materie meiner Predigt wählen, und damit den Beschluß meiner dießjährigen Abhandlung von der Weise Mariam zu verehren machen, ich habe mir das Beste auf die Letzte verſparet. Alle dieß Jahr euch vorgelegte Verehrungsarten Mariä sind heilig und gut, Marianische Zuhörer! aber der Nachfolge Mariä kommen sie bey weitem nicht bey, ja diese für sich allein ist mehr als jene alle zusammen genommen ohne diese. Der Stoff also meiner heutigen Predigt über die Nachfolge Mariä verdienet von euch eine ganz besondere Aufmerksamkeit, ich gebe nun den Vortrag und die Abtheilung davon. Ich sage die Nachfolge Mariä ist erstens eine gar wohl mögliche Verehrung Mariä erster Theil; Die Nach-

folge Mariä ist zweytens allein die vollkommene Verehrung Mariä zweyter Theil. Würdige mich zu loben dich, o Maria! und mit dem Engel zu grüßen Ave.

Erster Theil.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. I. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.** Also rufet! wie ich schon gesagt, die verliebte Braut im hohen Liede ihrem Geliebten nach. Durch diesen Geliebten wird Gott verstanden, durch die verliebte Braut aber eine fromme Seele, die ihm nachzufolgen Verlangen trägt.

Gott fodert auch diese Nachfolge ausdrücklich von ihr, denn gleichwie sie der Natur nach sein Ebenbild ist, also soll sie es auch der Gnade nach und dem Geiste nach seyn. Und dieses ist, was Jesus Christus der vermenschte Sohn Gottes durch jene Worte sagen wollte bey Matth. 5. **Seyd vollkommen gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen, ist.** Ja der himmlische Vater hat eben der Ursache wegen seinen Sohn auf Erden gesandt, daß er nebst einem Erlöser der Menschen auch ihr Muster wäre, durch dessen Nachahmung sie sich Gott gleichförmig machen konnten, weil der Sohn das Bild des Vaters ist. Christus Jesus dringet auch wirklich alles Ernstes auf seine Nachfolge: qui vult venire post me: saget er bey dem Evangelisten Matth 16, 24.

24. abneget semet ipsum, & tollat Crucem suam, & sequatur me: **Wer mir nachfolgen will** (verstehe es in der Glorie) der muß sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und so mir nachfolgen, auch im Leben nämlich, und in Uebertragung mancherley Widerwärtigkeiten; an einem andern Orte saget er es noch deutlicher: **Wer mein Diener seyn will, der sey auch mein Nachfolger,** qui mihi ministrat, me sequatur. Joan. 12. Was der Meister lehret, das bestättigen auch seine Jünger: **Ziehet an den Herrn Jesum Christum,** saget Paulus Epist. ad Rom. 13. Ja er saget in ebenderselben Epistel, daß die Nachfolge Jesu Christi das ächte Merkmaal und Kennzeichen der Auserwählung sey. **Die Gott vorausgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig seyn dem Bilde seines Sohnes.** Rom. 8. Ja ein Christ ist nur so weit ein wahrer Christ als er Jesu Christo nachzufolgen beflissen ist.

Wer wird sich aber jetzt unterstehen und sagen, daß diese Nachfolge Jesu Christi unmöglich sey: Nein saget der heilige Hieronymus. Lib. in Matth. Gott, muß man wissen, gebiethet keine unmöglichen Dinge, sondern was vollkommen ist. Deum non præcipere impossibilia sed perfecta. Indessen hätte man hier gleichwohl einige Entschuldigung fürzuwenden, weil derjenige, dem wir nachfolgen sollen, nicht ein bloßer Mensch, sondern ein Gott zugleich ist. Was werden wir aber jetzt von einer andern Nachfolge, von der Nachfolge nämlich Mariä sagen?

wird nicht diese noch wohl besser, noch wohl leichter möglich seyn, weil wir an ihr außer der Würde einer Mutter Gottes nichts göttliches, sondern einen puren Menschen sehen, gleichwie auch wir Menschen sind? Die Nachfolge Mariä muß also gar wohl möglich seyn, und mein Beweis davon wenig Anstand finden. Ja sie muß möglich seyn, weil sowohl Jesus als Maria sie von uns gleichermaßen foderet.

Ihr sehet heute, Mariam auf die Stimme Gottes mit großmüthiger Verlassung alles des Ihrigen in dem Tempel zu Jerusalem kommen, glaubet nicht, daß es bloß um ihrer Heilignng willen geschehen, maßen sie schon damals heilig war, sondern auch wegen unserer Heiligung, daß wir nämlich an ihr ein herrliches Muster der Heiligkeit vor Augen hätten, dem wir nachfolgen sollen. Gott will durch Mariam uns zur Heiligkeit des Lebens ziehen, gleichwie er sie unmittelbar selbsten dazu gezogen, wir sollen uns auch willig und gerne ziehen lassen, und wünschen noch mächtiger gezogen zu werden: Trahe me post te, curremus &c. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.**

Ich habe schon gesagt Jesus Christus der Sohn Gottes sey auch der Ursache wegen vom Vater auf die Welt gesandt worden, damit er das Lebensmuster der Menschen wäre. Nun könnte man nicht ohne Grund sagen, daß er indessen seine heiligste Mutter vorausgesendet eineweils bis er selbst kommen

men würde unser Lebensmuster zu seyn, und gleichwie er einen Vorläufer in dem Erlöseramte hat haben wollen, nämlich Johannes den Taufer also habe er auch einen haben wollen iu dem Amte eines Lebensmusters und hierzu Mariam bestimmet. Ja wenn er Mariam nach seinem Tode und Himmelfahrt noch so viele Jahre auf Erden leben ließ, so ist unter andern Ursachen gewiß auch diese gewesen, daß die Wahrglaubigen an ihr noch immer ein vortreffliches Lebensmuster hätten, dem sie nachahmen konnten, welches zumalen der schönste Abdruck seines eignen heiligsten Wandels, den er auf Erden zu Erbauung der Menschen geführet, war. Sehet! Gott will also, daß wir Mariä nachfolgen, und Maria wirds wohl auch wollen, die Nachfolge Mariä muß folgsam gar wohl möglich seyn. Gott will, daß wir Mariä nachfolgen, weil sie unsre Mutter ist, gleichwie Jesus der Sohn Gottes will, daß wir ihm nachfolgen, weil er unser Vater ist. Und das ist vielleicht, was uns eine Stelle bey dem Propheten Isaias Cap. 51. zu sagen scheint: attendite ad Patrem vestrum Abraham & ad Saram, quæ peperit vos. **Schauet auf euern Vater den Abraham und auf Sara, die euch gebohren.** Unter dem Abraham, welcher der Vater der Glaubigen genennet wird, wen soll man besser verstehen als Jesum den Stifter des Glaubens, und unter Sara Mariam, so schauet dann, Geliebte! auf Jesum euern Glaubensvater und auf Mariam eure Mutter, schauet steif auf sie, ihr heiligstes, ehedem

von ihnen auf Erden geführtes Leben zu betrachten und dasselbe auch in dem eurigen auszudrücken durch treue Nachahmung aller derjenigen Tugenden, die ihr an ihnen bewunderet, aber ja nicht bloß bewundern, sondern gleich ihnen ebenfalls ausüben sollet.

Saget ja nicht, wer wird so eine große, so eine erstaunungsvolle Heiligkeit nachahmen können, als wir an Jesu und Maria ersehen? Wisset ihr was das Wort nachahmen, oder nachfolgen sagen will? nachahmen, nachfolgen heißt es nicht erreichen, merket es wohl: Die Lebensheiligkeit Mariä und noch mehr ihres göttlichen Sohnes erreichen wollen, dieß wäre wohl eine vergebliche Mühe und ein vermessenes Beginnen, aber nachfolgen, nachahmen nicht also: Sequor, si quo modo comprehendam: **Ich folge, wenn ich je auf einige Weise Jesum erreichen kann**, also drücket sich der Apostel über die Nachfolge Christi aus.

Und also ists auch von der Nachfolge Mariä zu verstehen, wir sollen ihr nachfolgen, als viel unser Vermögen ist, und wir Fähigkeit und Gnade haben. Können wir ihrer Tugend und Heiligkeit nicht beykommen, so sollen wir wenigst von Ferne ihr folgen. Ihr könnet freylich ihrer so hohen Reinigkeit der Seele nicht beykommen, welche alle mindeste Sünde bis selbst auf die Erbsünde ausschloß, so könnet ihr doch von wirklichen euch enthalten, besonders für aller schweren Sünde euch sorgfältig hüten und verwahren. Ihr könnet, ich gebe es gar gerne zu, auch jener ihrer so großen Reinigkeit des Leibs von wei-

weitem nicht beykommen, da sie eine fruchtbare Mutter und zugleich unverletzte Jungfrau zugleich war, aber ihr könnet doch die Standsmäßige Keuschheit unverletzt erhalten, und den Gelüsten des Fleisches herzhaft absagen.

Ihr könnet, ich gestehe es die hohen Stufen ihrer andern Tugenden, ihrer Demuth, ihres Gehorsams, ihres Glaubens, ihrer Geduld, Sanftmuth, Mäßigkeit, Eingezogenheit, fördersamst ihrer inbrünstigsten Liebe, mit welcher sie auch die höchsten Seraphinen übertroffen auf keine Weise nicht erreichen, doch könnet ihr euch dieselben in einem niedern Grade, nach dem Maaße der Gnade, die euch von Gott verliehen worden, erworben und eigen machen. Und damit wir von dem Geheimniße des heutigen Festes nicht hinweg gehen, ihr seyd freylich einer so mannhaften Entschließung nicht fähig wie Maria in einem so zarten Alter, mit so großmüthiger Verlassung der Welt und alles des eurigen dem Dienste Gottes euch zu heiligen, aber ihr könnet doch auf gewisse Art die Welt selbst in der Welt verlassen, des gar zu vielen Umganges mit den eiteln Menschen euch bemüßigen, und euch von den Gefahren und Gelegenheiten der Sünden mit Behutsamkeit absöndern. Ihr könnet freylich nicht wie Maria eure Wohnung gar in den Tempeln nehmen, daselbst immer mit Gott zu handeln, aber ihr könnet doch zu den gewöhnlichen Zeiten in den Kirchen erscheinen, dem Worte Gottes, den Gottesdienstlichen Uebungen mit erbaulichem Eifer fleißig beywohnen, die heiligen Geheim=

heimnisse mehrmalen andächtig empfangen. Ihr könnet nicht immer wie Maria in der Einsamkeit euch aufhalten, dem Gebethe und den Betrachtungen obliegen, doch ihr könnet gar wohl täglich so heilsamen Uebungen gewisse Zeiten bestimmen, die Gebether Morgens und Abends, vor und nach dem Tische, wie es einem Christen zusteht ordentlich und standhaft verrichten; ihr könnet von Zeit zu Zeit auch unter euern zeitlichen Geschäfften und Verrichtungen euer Gemüth bisweilen zu Gott erheben und auch selbst solche euere zeitliche Verrichtungen durch die gute Meynung heilig und euch verdienstlich machen.

Sehet! daß die Nachfolge Mariä gar wohl möglich ist. Wir dürfen aber Mariam nicht bloß im Tempel zu Jerusalem betrachten um an ihr ein Lebensvorbild zu haben. Sie hat daselbst keinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen, sondern Gott hat sie nur auf einige Jahre da wohnen gemacht, damit sie den Grund, wie wir gesagt, zu jener höchsten Heiligkeit legte, wozu er sie als seine künftige würdigste Mutter ausersehen hatte. Nach der Zeit hat er sie daher wieder in die Welt geführet, daß ihr Lebensheiligkeit allen Menschen in die Augen leuchten und ihnen zum Vorbild dienen könnte. Man sah auch von solcher Zeit an nichts auserordentliches, nichts, das nicht nachahmlich war an ihrem Leben, gleichwie das Leben Jesu Christi ihres Sohnes ein gemeines Leben war, also auch das Leben Mariä, aus was Ursache, als daß wir an beyden ein Lebensmu-

ster

ster hätten, welchem nachzufolgen wir keine Entschuldigung fürwenden konnten, was Stand und Amts wir auch seyn. Denn wie lebte Maria, was that sie? sie lebte wie eine arme gemeine Frau lebet, sie that, was eine arme Handwerksfrau thut, sie nähete, sitzte beym Spinnrocken, kochte, beschäfftigte sich mit andern Haushaltungsverichtungen, alles dieses schadet der Heiligkeit im geringsten nichts, Maria führte wirklich dabey das Heiligste Leben, welches der Himmel selbsten bewundern mußte. Nämlich sie lebte von aller Sünde weitest entfernet, beobachtete auf das genaueste das Gesetz Gottes, liebte Gott und den Nächsten, war friedfertig mit jedermann, geduldig in den Widerwärtigkeiten, eingezogen in ihren Geberden, der Andacht und dem Stillschweigen ergeben, lauter Tugenden, die man in allen Ständen leicht üben kann.

Sehet, die Nachfolge Mariä ist gar wohl möglich. Ja sollte sie nicht möglich seyn, ist sie doch wirklich geschehen? die Wirklichkeit der Sache ist der beste Beweis ihrer Möglichkeit, die Nachfolge Mariä ist wirklich geschehen, sage ich; denn ihr müsset nicht glauben, Geliebte! daß die wundervolle Heiligkeit Mariä im Tempel ohne Wirkung gewesen, das gute Beyspiel ist nie ohne Frucht, zweifels ohne werden sich jene Jungfrauen, die neben Maria in dem Tempel erzogen wurden, ja auch selbst die Priester in demselben an Maria ungemein erbauet haben, und zu gleicher Tugend angelocket worden seyn. Allein die vortreffliche Wirkung des Beyspiels Mariä

läßt

läßt sich nicht bloß inner den Mauern des Tempels zu Jerusalem und auf jene Personen, die da Augenzeugen ihrer erhabenen Tugend waren, einschränken, ihr wisset, daß Maria in dem Tempel die ewige Jungfrauschaft Gott verlobet, ein Werk, welches vor Maria keinem Menschen zu Sinne gekommen, aber eben in diesem heroischen Werke sehet, was Maria für eine Menge Nachfolger von Menschen beyderley Geschlechts gehabt, und noch habe, welche in und außerhalb der Ordensstände ebenfalls mit dem Gelübde der ewigen Keuschheit sich Gott verbinden; David hat dieses gar schön vorausgesehen, und im vier und vierzigsten Psalme vorausgesagt: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Merket hier, Geliebte! in der schweresten Tugend hat Maria Nachfolger, sollte sie es in andern gemeinen Tugenden nicht noch wohl leichter haben können, sollte die Nachfolge Mariä nicht überhaupts gar wohl möglich seyn, wie wir zu beweisen unternommen?

Ja was sage ich möglich, nicht nur möglich, sondern leicht so gar ist dieselbe auch: **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachfolgen:** Leicht geht jener, der gezogen wird, ja er geht nicht, sondern er läuft: **Wir wollen laufen.** Angenehm und ergötzlich ist sie noch über das, dieses scheinen noch die Worte zu sagen: **dem Geruche deiner Salben**, mit Lust und Vergnügen geht man einem guten Geruche nach. Es ist also mehr als erwiesen, daß die Nachfolge Mariä

eine

eine gar wohl mögliche Verehrung von ihr sey. Jetzt aber behaupte ich noch etwas weiteres, daß sie auch allein die vollkommne Verehrung von ihr sey, welches der Inhalt des zweyten Theiles ist.

Zweyter Theil.

Trahe me post te, curremus &c. &c. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.** Löbliche Begierde, die die verliebte Braut hier äußert ihrem Geliebten nachzufolgen; aber noch weit mehr ist lobenswürdig die Begierde rechtschaffener Verehrer Mariä, ihr Mariä nachzufolgen, ihre Tugend und Heiligkeit nachzuahmen, allermaßen dieses die beste, die vortrefflichste, ja allein die vollkommene Verehrung von ihr ist; ich gehe den Beweis davon zu machen. Ohne Zweifel, Geliebte! sind alle Verehrungsarten gut und vortrefflich, die immer Mariä erwiesen werden, jener, insonders, die wir dieses Jahr in unsern Mariapredigten angeführt haben, gut und vortrefflich ist die Hochschätzung Mariä, als welche Hochschätzung der Grund der Andacht zu Maria und aller ihrer Verehrungen ist. Gut und noch vortrefflicher ist die Liebe Mariä, die der Andacht zu Maria den Eifer giebt, dieselbe unterhält und erhält, besonders wenn es eine werkthätige Liebe ist. Gut und vortrefflich ist die Ehrerbiethung, die wir ihrer höchsten Würde als der Mutter Gottes, die Dankbarkeit, die wir jener uns durch sie zugeflos-

senen größten Wohlthat schuldig sind, als der Mutter des Erlösers. Gute und vortreffliche Verehrungen sind auch die Anrufung Mariä in unsern Drangsalen, das Vertrauen auf sie, der Eifer für ihre Ehre, alles dieses sage ich sind lauter gute und vortreffliche Verehrungen, die Mariä höchst werth und angenehm, und die wir darum mit Freude ergreifen und mit Eifer üben sollen, allein der Nachfolge Mariä kommen sie nicht bey, diese - diese übertrifft alle, diese allein ist die vollkommne Verehrung.

Merket! wenn wir von der ächten vollkommnen Verehrung Mariä reden wollen, so halte ich dafür, daß wir davon reden müssen nach der Art, wie wir von der ächten und vollkommnen Andacht eines Christen zu Christo seinem Erlöser sprechen: Saget mir, meine Zuhörer! welches ist doch, und worinnen besteht eigentlich die wahre und vollkommne Andacht eines Christen zu Christo, wenn ihr mit Grunde von der Sache reden wollet, so müsset ihr sagen, daß dieselbe hauptsächlich in der Nachfolge Jesu Christi bestehe. Wir haben schon oben bemerket, daß Jesus Christus diese Nachfolge von uns ausdrücklich fodere, und alles Ernstes darauf dringe, ja daß diese Nachfolge ein herrliches Kennzeichen der Auserwählten sey. Glaubet für gewiß! daß ein Christ, nur in so weit er ein Nachahmer und Nachfolger Jesu Christi ist, sagen wir auch ebendasselbe in betreff der wahren und vollkommnen Andacht zu Mariä, nur jene ists, die der Nachfolge

Mariä

Mariä beflissen ist, nur die Nachfolger Mariä sind vollkommne Verehrer von ihr. Ja wie kann eine wahre Andacht zu Maria ohne die Nachfolge bestehen, wie kann jener ein Verehrer Maria heißen, der so widrige Sitten, ein ihrer Heiligkeit so entgegengesetztes Leben führet? wie kann der Unkeusche ein Verehrer Mariä heißen, die eine so reine unbefleckte Jungfrau ist, wie kann der Ausgelassene, Freysinnige ein Verehrer Maria heißen, die die Mäßigkeit und Eingezogenheit selbsten ist? Der Stolze, der Zornmüthige, wie kann er ein Verehrer Mariä heißen, die eine lautere Demuth und Sanftmuth ist, der Laue der Andachtlose, wie kann er ein Verehrer Mariä heißen, die eine lautere Liebe und Inbrunst ist, und so von andern Lastern gegen die Tugenden Mariä gehalten, zu reden. Nein, man kennet die Diener einer Herrschaft an der Liverey, die sie tragen, die Kinder an den Gesichtszügen, was für Aeltern sie zugehören; wenn man nun an den Dienern Mariä die Liverey ihrer Tugend nicht ersieht, wenn man nichts von den schönen Zügen ihrer Lebensheiligkeit und Tugend an ihnen gewahr wird, so kann man sie einmal nicht als vollkommne Diener und Verehrer von ihr erkennen. Christum induistis, ihr habet Christum angezogen, saget Paulus zu den Galatern. Galat. 7. Ein gleiches muß man von rechtschaffenen Dienern Mariä sagen können: Mariam induistis, ihr habet Mariam angezogen, ihr habet euch mit dem schönen Kleide ihrer Tugend und Lebensheiligkeit bekleidet, auf

auf solche Weise wird ihre Andacht und Verehrung Mariä als vollkommen erprobet und bewähret seyn.

Was sollet ihr aber nun, wertheste Zuhörer! für einen Schluß daraus machen? Keinen andern, als daß ihr auch diese Art von Verehrung die Nachfolge Mariä mit Lust annehmen, und den vorigen Verehrungsarten, von welchen wir in vorgehenden Predigten gehandelt, beygesellen wollet. Also dann rufen wir aus ganzem Herzen zu Maria: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen, ist so viel gesagt, als wir wollen sämmtlich dem heiligsten Wandel den herrlichsten Tugendbeyspielen Mariä nachfolgen, dieses ist auch was ein heiliger Bernardus allen Mariä Verehrern treuherzig zurufet: Imitamini, quam colitis. Folget derjenigen nach, die ihr anrufet. Er setzet anderstwo auch als einen mächtigen Trieb bey, daß diese Nachfolge das beste Mittel sey, sich ihrer allmögenden Fürbitte bey Gott würdig zu machen: ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis Exemplum.

Wer aber, wer soll insonderheit auf die Nachfolge Mariä sich verlegen? Ihr zuförderst, ihr Frauenbilder! sollet es thun. Das männliche Geschlecht hat Jesum vor sich als ein Lebensmuster, auf welches sie sehen sollen, das weibliche Geschlecht aber Mariam. Ich wiederhole darum jenen zuvor angebrachten göttlichen Schrifttext: Attendite ad Abraham Patrem vestrum, & ad Saram, quæ pepe-

peperit vos: Sehet auf! auf Abraham euern Vater, und auf die Sara, die euch gebohren. Hier wird jedem Theile sein Lebensmuster angewiesen, dem er nachahmen und nachfolgen soll. Ihr Männer gebet Acht auf Abraham euern Vater, das ist, auf Jesum Christum euern Erlöser, und ihr Frauenpersonen hingegen gebet Acht auf Saram; das ist, auf Mariam eure Mutter, und des Erlösers Mutter, daß ihr ihnen nachfolget, ihren Lebenswandel so viel es seyn kann in dem eurigen ausdrücket. Doch Maria mag wohl auch ein allgemeines Lebensvorbild und Muster seyn, für alle Christen, beydes, sowohl des männlichen als des weiblichen Geschlechtes gleich: Jesus Christus ist auch ein allgemeines Lebensmuster aller Christen, ohne Unterschied des Geschlechtes. Ja, wer Maria nachfolget, wird eben darum auch Jesu Christo nachfolgen, und kann Maria mit weit größerem Rechte, als der Apostel sagen: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger** (Nachfolgerinn) **bin.**

Doch noch einmal, wer soll sich insonderheit auf die Nachfolge Mariä verlegen, das Frauengeschlecht habe ich gesagt, und vor allem die Jungfrauen. Höret ihr Jungfrauen! den Zuspruch, den euch ein heiliger Ambrosius machet. Sit vobis tanquam in Imagine descripta Virginitas vitaque B. Mariæ &c. &c. **Ihr sollet gleich als in einem Bilde die Jungfrauschaft und das Le-**

ben Mariä verzeichnet haben, in welcher gleichwie in einem Spiegel hervorglänzet die schöne Keuschheit, und die wohlgestalte Tugend. Da ich hier von einem Spiegel sage, so erinnere ich mich, daß in dem Jerosolimitanischen Tempel, woselbst heute Maria ihre Wohnstatt genommen, viele Spiegel waren, aus welchen das große Waschgefäß von Erz gegossen, zusammen gemacht war. Exod. 38. Maria, saget hierüber der berühmte Schriftausleger Cornelius a Lapide, ist ein besserer Spiegel, in welchem sich die Jungfrauen beschauen und betrachten sollten, daß sie ihr nachfolgen, dieses wird ihnen weit nützlicher seyn als in irdischen Spiegeln, die vom zerbrechlichen Glase sind, ihre gleich dem Glase ebenfalls zerbrechliche und wankelbare Schönheit besichtigen, und mit dem eiteln Aufputze Zeit und Gut verschwenden. Aber daß wir wieder auf das vorige kommen, daß Maria ein allgemeines Muster der Lebensheiligkeit für alle Menschen, was Standes, Alter und Geschlechtes sey, so ist Maria nicht allein ein Spiegel der Jungfrauen, sondern ein Spiegel aller Christen, ein Spiegel überhaupt der Tugend, ein **Spiegel der Gerechtigkeit**, wie sie die Kirche in der Lauretanischen Litaney nennet, darinnen sich darum alle Glaubigen betrachten und beschauen können. Man mag ihn nun in dem Tempel der streitbaren oder in dem Tempel der triumphirenden Kirche suchen, so ist er beyder Orten herrlich erhoben und zum allgemeinem Gebrauche ausgesetzet. Kommet dann alle Christen,

kom-

kommet vor diesen hellglänzenden Spiegel, besehet, betrachtet, beschauet euch nur fein oft und genau in demselben, haltet euer Leben gegen dem Leben Mariä, euere Gedanken, euere Worte, euere Werke gegen den Gedanken, Worten und Werken Mariä, euern ganzen Wandel gegen dem ihrigen; aber indem ihr euch in diesem vortrefflichen Spiegel auf so nutzbare Art betrachtet, so muß ich euch mit einem heiligen Jakob aus seiner lehrreichen Epistel sagen: Werdet nicht gleich einem Menschen, der seine Leibsgestalt in einem Spiegel betrachtet, wieder fortgeht, und gleich wiederum vergißt, wie er ausgeschauet. Jacob Epist. Sondern machet euch von diesem herrlichen Spiegel einen guten Gebrauch, gebet einer heilsamen Beschämung Platz, die euch überfallen wird, wenn ihr in demselben an Maria die schönsten Tugenden, an euch aber die schändlichsten Laster erblicken werdet, bemühet euch sodann diese auszureuten und jene einzupflanzen. Lasset euch dieses, ihr zuvörderst marianischen Verehrer! euer erstes Geschäfft seyn, weil, wie euch hinlänglich bewiesen worden, die Nachfolge Maria allein eine vollkommne Verehrung von ihr ist. Der Beschluß der Rede soll es noch mehr bekräftigen.

Beschluß.

Der Prophet Isaias leihet mir hierzu einen vortrefflichen Gedanken, er saget: Cap. 2, 3. Venite, ascendamus ad Montem Domini, & ad

Domum Dei Jacob, & docebit nos vias suas. **Kommet, wir wollen den Berg des Herrn und zum Hause Jakobs aufsteigen, und er wird uns seine Wege lehren.** Die Prophezeyung ist eigentlich von Jesu Christo zu verstehen. Der Berg des Herrn, von welchem hier die Rede ist, ist kein anderer als der Berg Sion, worauf der Tempel zu Jerusalem erbauet war, der das Haus des Gottes Jakob ist. Isaias sieht Jesum den künftigen Messias in demselben, wie er sein auserwähltes Volk die Wege des Heils lehret, welches er auch, wie der Evangelist von ihm saget, wann er zu Jerusalem sich aufhielt, täglich gethan: Et erat quotidie docens in templo Luc. 19. Er es auch selbst bey den Evangelisten Matthäus und Marcus von sich saget, quotidie apud vos eram in templo. Matth. 26. Marc. 14. Allein ich sehe diese Prophezeyung schon heute in Erfüllung gehen, ich lade euch aber darum mit ebendenselben Worten des Propheten feyerlich ein den Berg des Herrn zu besteigen, und in das Haus des Gott Jakobs in den Tempel zu Jerusalem einzutreten: Venite, ascendamus ad montem Domini. Kommet wir wollen den Berg des Herrn aufsteigen, und in das Haus des Gottes Jakobs, daselbst wird er uns seine Wege lehren, noch zwar nicht unmittelbar durch sich selbsten, aber er wird es einsweils durch seine heiligste auserwählte Mutter thun, die in einem Alter kaum von drey Jahren in den Tempel kömmt, und die Lehrkanzel der Heiligkeit in derselben

besteiget durch die herrlichste Tugendbeyspiele, die sie den Einwohnern des Tempels giebt, und deren köstlicher Geruch sich auch außer des Tempels in der weiten Welt verbreitet.

Und was lehret uns dann die kleine Maria? Sie lehret uns, wie wir uns gleich frühzeitig in der Blühte unserer Jahre Gott aufopfern, und seinem geheiligten Dienste widmen sollen, sie lehret uns, wie wir uns, so viel es seyn kann von der Welt entfernen, die Heilsgefahren fliehen, und dagegen das Haus Gottes ämsig besuchen, die heiligen Geheimnisse gebrauchen, der Einsamkeit, dem Gebethe und der Andacht, welches die kräftigsten Mittel zur Heiligkeit sind, so viel unsere zeitlichen Geschäffte es zulassen, fleißig obliegen, und unsre erste Sorge auf unser Heil verwenden sollen; sie lehret uns, indem sie aus göttlichem Antriebe sich in den Tempel verschlossen, wie wir Gott allezeit gehorsamen, seine Gebothe halten, seine Einsprechungen befolgen und ihm in allem unterthänig seyn sollen. Welch ein rührendes Schauspiel! ein Kind, ein kleines Kind, vom zarten Geschlechte noch dazu schon ein ausgemachtes Muster einer ausgemachten Heiligkeit! Christen! Verehrer Mariä! was gedenket ihr? ein so erstaunendes Beyspiel von Tugend und Heiligkeit in einem Kinde, das kaum anfängt zu leben, wirket es nicht mächtig auf euch, zieht es euch nicht mit Gewalt zur Nachfolge, rufet ihr nicht mit mir sämmtlich dem zarten Jungfräulein zu: Trahe me post te, curre-

 mus

mus &c. Zieh mich nach dir, wir wollen dem köstlichen Geruche deiner Salben einmüthig nachlaufen. Wir haben die Möglichkeit dieser Nachfolge gesehen, wir haben auch die Vortrefflichkeit dieser Nachfolge gesehen, und daß solche allein die vollkommne Verehrung Mariä sey, o so lasset uns dieselbe unvorzüglich annehmen, lasset uns sie zu den vorigen Verehrungen hinzusetzen, die wir dieses Jahr in dem Unterrichte von der Weise Mariam zu verehren erlernet haben. Glückselig werden wir seyn, wenn wir Maria in ihren Tugenden, in ihrer Heiligkeit hier nachfolgen, denn so werden wir ihr auch nachfolgen in ihrer Glorie, die ich euch wünsche, Amen.

Bey=

Beyträge

zu der siebenten Predigt über die siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihre Nachfolge.

Erster Beytrag.

Erster Theil.

Die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä.

1. Was soll ich euch sagen, marianische Zuhörer! von der Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä als der besten Weise sie zu verehren, nachdem ich schon gesagt, daß diese allein die vollkommne Verehrung Mariä sey. Man könnte hier fast jenes Cant. 6. brauchen, adolescentularum non est Numerus: allein una est columba mea, una est perfecta. **Es ist der Jungfräulen keine Zahl, allein eine ist meine Taube, eine ist meine Schöne und Vollkommne.** Ich will sagen, es ist auch keine Zahl der Andachten und Verehrungen Mariä, die ihr von ihren Dienern und eifrigen Liebhabern erzeiget und erwiesen werden; doch eine ist die schöne, eine, nur eine ist die voll-

vollkommne Andacht und Verehrung, jene nämlich, welche in der Nachfolge Mariä besteht.

2) Können wir einen bessern Beweis haben von der Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä als diesen, daß, wer ein Nachfolger Mariä ist, eben andurch auch Christi Nachfolger werde, gemäß jenem 1. Cor. 4. Estote Imitatores mei, sicut & ego Christi. **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi bin.** Wir haben schon gesagt, daß Maria mit weit größerem Rechte sich diese Worte zueignen dörfe, angesehen in der Nachfolge Jesu Christi sich Niemand über Mariam hat vorgethan. Der heilige Dionysius der Areopagit nennet darum Mariam, Dei formem, **ein Bild Gottes**, welches auch der heilige Augustinus bekräftiget: Si formem Dei te appellem, digna existis. **Wenn ich dich ein Bild Gottes nenne, so bist du es würdig.** Merket, meine Zuhörer! Jesus der Sohn Gottes ist das Bild seines Vaters, Imago substantiæ ejus, Maria aber die Mutter Gottes ist das Bild Jesu des Sohnes Gottes. Nun wird es gleich seyn nach welchem aus beyden Originalien wir das Bild unsers Lebens abcopiren, oder abschildern. Zeichnet nur nach dem Bilde Mariä, so wird Jesus selbst nach der Redensart des Apostels in euch gebildet werden, donec formetur in vobis Christus. Galat. 4.

3. Es saget erwähnter Apostel an einem andern Orte 2. Cor. 2. Christi bonus odor sumus, **wir sind Christi guter Geruch.** In wem ist dieses

ses vorzüglich wahr? wird es nicht zuförderst in Maria seyn, von welcher der Geliebte Cant. 4. saget, odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris: **Der Geruch deiner Kleider ist gleich dem Geruche des Weihrauches**, und wiederum weiter oben: odor unguentorum tuorum super omnia aromata: **Der Geruch deiner Salben ist über alles kostbare Gewürz.** Soll da nicht jeder rechtschaffene Verehrer Mariä aufrufen: Trahe me post te &c. **Zieh mich nach dir, o Maria! und wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.** Cant. 1.

4. Ich lese in dem Buche der Erschaffung Cap. 27. jene seltsame Geschichte, wo Rebecca ihren jüngern Sohn Jakob mit den Kleidern des ältern Sohnes des Esaus bedecket hat. Rebecca ist ein Vorbild Mariä und diese Geheimnißvolle Geschichte wird zur Wahrheit in den Nachfolgern Mariä, sie legen die kostbare Kleidung der Tugenden und Heiligkeit Mariä an, und Maria bekleidet sie mit den köstlichen Kleidungen ihres eingebohrnen Sohnes Jesu, dessen Heiligkeit sie mit der Heiligkeit Mariä anziehen: induit eum vestimentis valde bonis Esau. Gen. 27. Schließet daraus auf die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, was eine vorneyme Verehrung dieses sey.

5. Die beste Andacht eines Christen ist ohne Zweifel die Nachfolge Jesu Christi die gründlichste, die kernhafteste. Nun so muß man auch von der Andacht zu Maria sprechen die beste, die gründlichste,

die kernhafteste Andacht besteht gleichermaßen in der Nachfolge ihrer Zeugnissen. Lasset euch also, meine Zuhörer! alle Andachten zu Maria gefallen, welche von ihren eifrigen Verehrern geübet werden, sie sind alle löblich und gut, sie sind Mariä werth und angenehm, sie sind euch nutzbar und in alle Wege ersprießlich; allein æmulamini charismata meliora: Klaubet das bessere aus. Würde noch eine bessere Weise von Verehrung Mariä seyn, als diese Nachfolge, so solltet ihr sie mit Freude ergreifen aber seyd versicheret, daß es keine bessere gebe, als die ich euch hier einrathe, ihre Nachfolge.

6. Und woraus können wir besser erkennen, was für eine vortreffliche Verehrung Mariä es sey ihr nachfolgen, als daher, daß diese Nachfolge uns alle Tugenden eigen machen, und auf die höchste Stufen der Vollkommenheit ohnfehlbar führen werde. Si vis perfectus esse, veni, sequere me. **Willst du vollkommen seyn, komm und folge mir nach.** Matth. 19. Was wollet ihr für Tugenden, Marianische Zuhörer? aller könnet ihr habhaft werden durch die Nachfolge Mariä. Wollet ihr einen lebhaften Glauben, eine starkmüthige Hoffnung, eine inbrünstige Liebe, eine heilsame Furcht Gottes. Ego Mater pulchræ dilectionis, timoris, agnitionis, & sanctæ Spei. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung** Eccli. 24. Wollet ihr Weisheit, wollet ihr Stärke, sie ist das starke Weib Prov. ult. sie ist der Sitz der Weisheit. Wollet ihr Mäßigkeit,

Demuth, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit und was mehr andere dergleichen Tugenden sind? ihr werdet sie alle in Maria versammelt finden, und sehet, trägt sie euch an: transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini. **Kommet alle herüber zu mir, die ihr mich lieb habet, und füllet euch an von meinen Früchten.** Sie saget, wohl gemerkt, die ihr mich lieb habet; denn von ihren Liebhabern foderet Maria zuförderst die Nachfolge.

7. Die Nachfolge kömmt auch von der Liebe her, und dieses ist ein neuer Beweis von der Vortrefflichkeit derselben, denn es ist ein so wahrhaftes als altes Sprichwort, **Die Liebe findet entweders seines gleichen, oder machet seines gleichen.** Amor aut facit similes, aut invenit. Deßwegen von der Andacht und Verehrung Mariä zu reden, ermahnet uns der heilige Sophronius Erzbischoff von Jerusalem in seiner Rede von der Himmelfahrt Mariä. **Liebet Mariam, die ihr verehret, verehret sie, die ihr liebet:** amate Mariam, quam colitis, colite, quam amatis. Tunc autem vere colitis, setzet er alsogleich hinzu, & amatis, si imitari velitis: **Alsdann aber ehret und liebet ihr sie mit Wahrheit, wenn ihr ihre Nachfolger seyd.**

8. Ihr wisset, meine Zuhörer! von einer berühmten Andacht zu Maria, die sich von dem heiligen Scapulier nennet, welches Maria dem Simon Stock, einem ihrer sonders großen Verehrern, mit den herrlichsten Verheissungen gegeben, ihr werdet wohl

wohl selbst dieser Andacht einverleibt seyn. Das heilige Scapulier ist ein himmlisches Kleid, welches Maria ihren Pflegkindern zugeschicket. Die Mutter will ihre Kinder auch kleiden; allein ich weis euch ein noch weit besseres Scapulier, mit welchem angethan ihr noch weit herrlicher seyn werdet, dieses ist die Nachfolge Maria. Ziehet die Heiligkeit Maria an ꝛc.

9. Estote Imitatores mei, ſicut & ego Chriſti, Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi bin: Ich muß hier diesen Spruch Pauli abermal vor die Hand nehmen. Paulus redet wahr, da er sich für einen Nachfolger Christi ausgiebt. Aber was will doch Paulus seyn gegen Maria, welche dreyßig ganzer Jahre in der Schule der Nachfolge Jesu Christi gelernet, und die heiligsten Beyspiele des Sohnes Gottes immer nicht nur vor Augen gehabt, sondern selbe auch mit möglichster Aufmerksamkeit betrachtet, und mit größtem Eifer nachgethan. Was eine vortreffliche Sache ist es dann nicht um die Nachfolge Mariä, welche uns geraden Wegs zu der Nachfolge Jesu Christi selbsten, worinnen unsre ganze Vollkommenheit besteht, führet?

Sittenlehre.

10. So lasset uns dann die Nachfolge Mariä ohne weiters allen andern Verehrungsarten derselben vorziehen, und indem wir die Vortrefflichkeit derselben nun sattsam erkennen, uns auf dieselbe auch mit

mit allem Ernste verlegen. Schon heute machen wir den Anfang damit, heute am Festtage der Opferung Mariä im Tempel, heute sehet, Geliebte! giebt Maria schon ein ausgemachtes Muster aller Vollkommenheit und Heiligkeit für uns ab. Erstaunungsvolles Wunder, ein dreyjähriges Kind, ein dreyjähriges Jungfräulein die Lehrmeisterinn der Vollkommenheit! und zwar durch alle die Wege der Vollkommenheit. Gebet acht auf die schöne Erklärung, die sich davon machen läßt. Maria verläßt heute das väterliche Haus, ihre Geburtsstadt, ihre Anverwandten um sich Gott allein zu schenken. Sehet den Weg der Reinigung, in welchem sie uns vortritt. Hat Maria den gleichwohl unschuldigen Anhang an ihr Vaterland verlassen, damit sie Gott noch besser dienen möge, um wie viel mehr sollen wir zu solchem Ende Sünde und Laster verlassen, da ein sünd und lasterhaftes Leben sich mit dem Dienste Gottes auf keine Weise vertragen kann. Hat Maria ihre Mitbürger, ihre Anverwandten, ja so gar ihre heiligen Aeltern verlassen, Gott desto freyer zu dienen, um wie viel mehr sollen wir jene gefährliche Verbindungen verlassen, mit solchen Menschen, die uns zur Aergerniß und zum Falle sind? wie viel mehr sollen wir uns von den bösen Gesellschaften von den Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde großmüthig losmachen, damit wir Gott dienen können und der Versuchungen Meister werden? Maria hat ferners, nachdem sie die Welt bereits verlassen, allen irdischen Neigungen abgesagt, sich in den heiligen Tempel, in das

Haus

Haus Gottes eingeschlossen und sich auf die Uebung aller Tugenden mit ganzem Ernste verleget: Sehet den **Weg der Erleuchtung**, in welchem Maria ebenfalls uns vortritt. Auch wir sollen ihr auf diesem Wege nachtreten lernen, wir sollen es nämlich bey dem nicht bewenden lassen, daß wir nicht lasterhaft sind, sondern wir sollen tugendhaft werden; maßen der Baum, welcher keine gute Früchte hervorbringet schon dem Fluche ausgesetzet ist, und dem Feuer wird zu Theile werden. Das Leben eines Christen muß mit allen Tugenden prangen, gleichwie von allen Lastern weitest entfernet seyn. Endlich indem Maria in dem Tempel sich ohne Unterlaß mit Gott beschäfftiget, ihr Herz und Gemüth durch die Beschaulichkeit und Liebe unablässlich auf ihn heftet, und sich hievon auch durch den Schlaf, durch die Handarbeit und andere leibliche Nothdürften und Verrichtungen nicht hindern läßt, so geht sie uns auch als das vortrefflichste Muster der Vollkommenheit auch in dem dritten und vornehmsten Wege der Vollkommenheit, in dem Wege der Vereinigung vor, wenn wir je Lust oder so viel Muth haben auch in diesem Wege ihr nachzufolgen, welches wir keines Wegs für unmöglich ansehen oder halten sollen, allermaßen man in jedem Stande Gott vollkommen dienen und mit ihm vereiniget seyn kann, da man, wo nicht mit dem Munde von außen, doch mit dem Herzen von innen bethen, mit seinen nothwendigen Geschäfften aber und Standsverrichtungen auf Gott abzielen kann, nichts anders damit suchend als seinen

hei-

heiligsten Willen zu erfüllen, und anders will die Vereinigung mit Gott nichts sagen.

Ueberhaupt, Marianische Zuhörer! die Nachfolge Mariä gleichwie sie die vortrefflichste unter allen Verehrungen Mariä ist, also ist sie auch gar wohl möglich, ja nicht allein möglich, sondern auch so gar leicht, dieses werde ich nun in meinem zweyten Theile darzuthun mich bestreben.

Zweyter Theil.

Die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä.

1. Ohne Zweifel, meine Zuhörer! hat euch die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä angelocket, und ihr werdet zu derselben Triebe in euch empfunden haben. Allein euer Gemüth hat sich vielleicht eine Unmöglichkeit hier in der Sache vorgebildet, oder wenigst große hart übersteigliche Beschwernisse. Ihr dachtet etwa bey euch, wer darf auch nur den Gedanken haben einer so hohen Heiligkeit nachzufolgen als jene ist, die wir an Maria bewundern? Ihr achtet es vielleicht gar für eine Hoffart und Vermessenheit Mariä nachfolgen wollen; allein ihr irret überall weit. Die Nachfolge Mariä ist fürs erste, wie ich bereits gesagt habe, gar wohl möglich. Muß man nicht wohl gar Jesu Christo dem vermenschten Gott nachfolgen, und wer dörfte sich unterstehen zu sagen, daß Jesu Christo nachfolgen unmöglich sey. Es wird also noch viel mehr möglich seyn einem puren Menschen nachfolgen;

nämlich Mariä seiner Mutter. Allein dieses machet noch keinen sonderlichen Eindruck bey zaghaften Gemüthern, wenn eine Sache bloß möglich ist. Es ist schon genug, wenn die Sache etwas schwer ist oder scheint, so will man schon nicht daran Hand anlegen, und läßt sich also gleich davon abschrecken. In der Nachfolge Mariä stellet man sich große Beschwernisse vor; und das klecket schon uns den Muth zu derselben zu benehmen. Aber auch hier, meine Zuhörer! gehet ihr weit irre. Die Beschwernisse sind in eurer Einbildung, und nicht in der Wirklichkeit der Sache selbsten. Ich sage, daß Maria nachfolgen leicht sey.

2. Adducentur Regi Virgines post eam, singet der königliche Prophet David in seinem vier und vierzigsten Psalme: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Dem Ansehen nach redet der Prophet eben auf das heutige Geheimniß der Opferung Mariä im Tempel, und was redet er als von der Nachfolge Mariä, welche durch ihre ausnehmende Heiligkeit nicht nur in dem Tempel und unter den daselbst mit Maria ebenfalls wohnenden Jungfrauen, sondern in der ganzen Kirche, unter allen Glaubigen solle bewirket werden.

Er beschreibt darum in dem vorgehenden Verse sehr pathetisch die Heiligkeit Mariä, indem er saget: omnis Decor filiæ Regis ab Intus. **Alle Schönheit der Tochter des Königs ist von Innen. Und darauf setzet er alsobald jenes,** adducentur Re-

Regi &c. **Es sollen dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Hier merket sonderbar auf die Worte: **nach ihr**, nämlich ihr müsset wissen, Geliebte! was nachfolgen sagen will, oder was die Nachfolge eigentlich von euch fodere. Gewißlich nicht, daß ihr Mariä in ihrer Tugend und Heiligkeit gleich zu werden verlanget. Dieses wäre wohl Unmöglichkeit, dieses wäre Hoffart, dieses wäre Vermessenheit, aber nein, nicht gleich werden, nur nachfolgen, so viel ihr könnet, sollet ihr derselben, wenn es auch nur von weitem ist; nachfolgen saget man, nicht in die Wette mit laufen: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr** (wohl gemerkt) **nach ihr zugeführt werden.**

3. David setzet auch noch hinzu afferentur in lætitia & exultatione: **Sie werden ihm zugeführet werden in Freude und Frohlockung.** Diese Worte beweisen nebst der Möglichkeit, welche vorgehende Worte bewiesen, auch noch die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä. Fürwahr dort wo große Beschwernissen sich finden, da läßt sich weder Freude noch Frohlockung sehen. Aus der Ursache, da erwähnter Prophet in einem andern Psalme von der Leichtigkeit der Gebothe Gottes redet, saget er: Cantabiles mihi erant justificationes tuæ in loco peregrinationis meæ. **Deine Satzungen waren mir zum Gesange an dem Orte meiner Pilgerschaft.** Gleichwie nämlich ein Mensch, den die Arbeit freuet vielfältig unter derselben singet und fröhlich ist also auch jener, der die Gebothe Gottes voll-

kommen beobachtet, findet keine Beschwernisse dabey, und erfüllet sie gleichsam mit singen. Die Nachfolge Mariä also muß eben auch keine sonderliche Beschwernisse mit sich haben, weil sie mit Freude und unter Frohlockung von rechtschaffenen Verehrern Mariä geübet wird. **Sie werden in Freude und Frohlockung ihm zugeführt werden.**

4. Was wollen wir von Beschwernissen sagen in der Nachfolge Mariä, sind doch auch in der Nachfolge Jesu Christi nach Zeugniß Jesu Christi selbsten keine? höret, was er bey Matth. 11. saget: **Nehmet mein Joch auf euch, denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Tollite jugum meum super vos, jugum enim meum suave est, & onus meum Leve. Wollet ihr von der Nachfolge Mariä das nämliche auch aus ihrem eignen Munde vernehmen, so erinneret euch jener schon oben angeführten Schriftstelle, transite ad me omnes, qui concupiscitis me &c. **Kommet alle zu mir herüber, die ihr mich lieb habet, und ersättiget euch von meinen Früchten.** Eccli 24. diese Stelle verstunden wir von der Nachfolge Mariä; aber leset hier, was weiter folget, Spiritus enim meus, fährt sie fort, super mel dulcis & hæreditas mea super mel & favum. **Denn mein Geist ist süßer als Hönig und meine Erbschaft übertrifft Hönig um Hönigseim.** Wer hat wohl den Geist Mariä als jener, der ihr nachfolget? Dieser Geist nun ist überaus süß, angesehen jene Menschen, welche die Tugenden Maria üben und nachahmen, in die-

dieser vortrefflichen Uebung tausend Trost und Ergötzlichkeiten finden, dadurch ihnen die Nachfolge Mariä auch leicht und angenehm gemacht wird: **Mein Geist ist süßer dann Hönig.** Was folget weiter? **und meine Erbschaft übertrifft Hönig und Hönigseim.** Welches ist hier die Erbschaft Mariä? ich vermeyne es seyn ihre heiligen Werke und Tugendbeyspiele, die sie uns nach ihrem heiligsten Absterben von dieser Welt hinterlassen. Kostbare Erbschaft! welche uns reich genug machet, nicht zwar am Leibe wohl aber an der Seele. Christen! theilet diese vortreffliche Erbschaft unter euch! ihr, Marianische Zuhörer! nehmet euch den größten Antheil davon, lasset euch ja durch eingebildete Beschwernissen von diesem Erbe nicht abschrecken, von der Nachfolge Mariä nicht abhalten. Hæreditas mea super mel & favum, saget euch Maria, **Mein Erb ist süßer als Hönig und Hönigseim.** Die Uebung der Tugend soll sie nicht alle Beschwerde verlieren und leicht werden, wenn man ein so großes Muster vor sich hat Mariam die göttliche Mutter? heute besonders in dem Geheimnisse ihrer Opferung im Tempel, da sie in einem Alter von drey Jahren, wo andere Menschen noch nicht einmal recht Gott erkennen ihm schon in größter Heiligkeit und Vollkommenheit dienet.

5. Nun lasset mich im Namen eines jeden Mariädieners und Verehrers Mariä zurufen: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem**

Geruche deiner Salben nachlaufen. Cant. 1. denn ich sehe sie mit ihren wiewohl kleinen doch sehr schnellen Schritten dem Tempel zu Jerusalem so freudig, und so munter in Begleitschaft ihrer heiligen Aeltern zu wallen, die fünfzehn Treppen desselben mit solcher Großmuth und Eilfertigkeit aufsteigen, darob sich sowohl die Aeltern, als die Priester des Tempels erstaunen mußten.

Werden wir nicht durch dieses seltene Beyspiel einer so großen Tugend in einem so zarten Alter und bey dem schwachen Geschlechte wirklich mit Macht gezogen, Gott endlich uns auch einmal zu ergeben und mit Ernste seinem heiligen Dienste uns zu widmen? und eben dieses ist, was die Nachfolge Mariä leicht machet: **Worte bewegen**, saget das Sprüchwort, aber **Beyspiele ziehen**, und wer gezogen wird, der geht leicht, er läuft so gar, curremus in odorem unguentorum tuorum. Beyspiele haben eine magnetische Kraft auch harte, unbeugsame Herzen nach sich wie der Magnet das Eisen zuziehen.

6. Ein anderes Sprüchwort stimmet auch bey. Es saget: longa via per Præcepta brevis per Exempla, **der Weg der Gebothe ist langweilig aber der Weg der Beyspiele ist der kürzeste.** Dieses ist auch eine der Hauptursachen, warum der Sohn Gottes selbsten auf die Erde herabgestiegen, und Mensch geworden, nicht allein die Menschen zu erlösen, sondern auch ihnen durch sein Beyspiel den Weg zur Seligkeit leicht und angenehm zu machen.

Er

Er hat uns auch zu diesem Ende die Beyspiele der Heiligen gegeben, und zuförderst jenes seiner heiligsten, Mutter, die auch unsre Mutter ist. Wohlan wenn die Mutter vorangeht, so treten die Kinder leicht nach, noch leichter, wenn sie dieselben mit eigner Hand führet und nach sich zieht: Trahe me post te &c. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.**

7. Oder will euch auch selbst das Laufen zu hart dünken, sehet sie nimmt euch gar in einen bequemen Reisewagen auf daß ihr fahren möget, und nicht laufen dürfet. Als Jehu den listigen Streich wider die Priester Baals auszuführen, und sie alle im Götzentempel zu tödten, gen Samariam fuhr, traff er unterwegs auf einen Fürsten Jonadab mit Namen, einen Sohn Rechab, der ihn begrüßte. Jehu fragte ihn estne cor tuum rectum cum corde meo: **Ist wohl dein Herz recht und aufrichtig mit dem meinigen.** Jonadab antwortet, est, es ist, und Jehu wieder hierauf, si est, da manum tuam, **wenn est dem also ist, so gieb mir deine Hand.** Jonadab reichte ihm sie auch also bald, und Jehu, nahm ihn so gleich in seinen Reisewagen auf: At ille levavit eum in currum suum. Marianische Zuhörer! ich stelle mir heute Mariam für dem Tempel zu Jerusalem nicht so fast zu Fuß zu gehend, als auf einem prachtvollen Triumphwagen von dem Herrn der Tugenden gezogen zufahrend in einem des Jehu nicht ungleichen Absehen, nämlich durch ihre im Tempel auszuübende herrliche Tugendbeyspiele, die

Bosheit und das Reich der Sünde zu zerstören. Wir erfreuen uns hierüber und wünschen ihr zu ihrem Vorhaben tausend Glück.

Aber sie sieht auf uns mit holden Blicken herab, und fraget jeden aus uns, ob auch diese unsre Freude aus einer wahren Andacht gegen sie herkomme, estne cor tuum rectum cum corde meo. **Ist wohl dein Herz aufrichtig mit dem meinigen.** Si est, da manum: **Wenn es ist, so reich mir die Hand.** Was ist das, **reiche mir die Hand,** Geliebte! das ist, und will so viel sagen, wenn ihr es mit mir haltet, und mit einer wahrhaften Andacht mir zugethan seyn wollet, so lasset eure Hand das nämliche wirken, was ich wirke, übet die nämlichen Werke, die nämliche Tugenden, wie ich, mit einem Worte folget meinen Beyspielen nach! diese Nachfolge wird euch leicht und angenehm seyn, wenn ihr euch nur einmal dazu herzhaft entschlossen, und die Uebung davon wirklich unternommen haben werdet. Ihr werdet so fort auf dem Wege zur Vollkommenheit keine müde Füße mehr machen dürfen, ich will euch in meinen Wagen aufnehmen, und ganz komod auf demselben führen: levavit eum in currum suum.

8. Hier erinnere ich mich jener seltsamen Begebenheit, die sich mit dem Apostelfürsten Petrus, wie die Apostelgeschichten erzählen zugetragen, Act. 12. als er nämlich von Herodes in Verhaft genommen, und in einen Kerker verschlossen worden, ohne alle menschliche Hoffnung darinnen verwahret liegend. Der

En=

Engel des Herrn erschien ihm daselbst ganz unvermuthet, da er wirklich schlief, weckte ihn vom Schlafe auf, und hieß ihn seine Kleider anlegen, und ihm folgen, circumda tibi vestimentum tuum & sequere me. Petrus thut, was ihm der Engel befiehlt, und sehet! was geschieht? alsobald zersprangen die Fesseln und Bande an seinem Leibe die eiserne Thüren des Kerkers eröffneten sich von selbsten, wie auch die Thore der Stadt, und Petrus geht ohne einige Hinderniß aus seiner Gefangenschaft frey und ledig mit allgemeiner Freude der ganzen Kirche aus. Marianische Zuhörer! lasset nur diese Geschichte auf mein Absehen, und auf die Nachfolge Mariä, von welcher ich zu euch rede anwenden. Es saget Maria zu euch durch mich jetzo die nämliche Worte, wie der Engel zu Petrus circumda tibi vestimentum tuum &c. **Lege dein Kleid an, und folge mir nach.** Von was für einem Kleide redet hier Maria? was für ein Kleid sollet ihr anziehen, und ihr damit nachfolgen? Geliebte! das Kleid der Nachfolge Mariä ist es, dieses ist euer Kleid, **lege dein Kleid an**, das Kleid und die wahre Liverey eines rechtschaffenen Dieners Mariä. Werdet ihr dieses Kleid anlegen, o so werden alsobald die Fesseln und Bande, mit welchen ihr an Sünde und Laster verstricket seyd zerbrechen, die eiserne Thore, welche euch den Ausgang aus der Gefangenschaft der Sünde und euerer Leidenschaften verwehren, werden von freyen Stücken aufspringen, und ihr werdet sodann leicht und ohne Mühe den Weg der Tugend und christ-

lichen Vollkommenheit laufen und wandern können.

Es saget die göttliche Wahrheit von dem Wege zum Himmel redend: quam arcte via est, quæ ducit ad Cœlum, quam angusta porta. **Wie schmal ist der Weg, welcher zum Himmel führet, wie eng ist die Pforte?** Matth. 7. Es muß auch in der That so seyn, weil es die göttliche Wahrheit ist, die solches saget. Indessen saget doch die nämliche göttliche Wahrheit an einem andern Orte der heiligen Schrift allerdings das Gegenspiel: **Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Kann sich wohl die göttliche Wahrheit und die göttliche Schrift widersprechen, oder wie werden wir diese dem Scheine nach einander widersprechende Stellen zusammen reimen, und vereinigen können? gar wohl, Geliebte! ich finde keinen Widerspruch, wenn ich die erstere Stelle von dem bloßen Gesetze, welches uns das Christenthum auferleget verstehe, letztere aber von dem Gesetze und den Beyspielen, die uns Christus mit einander zugleich gegeben, indem er jenes zu erst selbst gethan, was er uns gelehret und gebothen hat.

Das christliche Gesetz also für sich allein betrachtet, ist freylich der Weg zum Himmelreich schmal, und die Porten eng, aber betrachtet zumal mit den heiligen Beyspielen, die uns der Gesetzgeber selbsten hierinn gegeben, muß uns dieser Weg ganz leicht und gangbar werden. Es hat sich aber Jesus Christus nicht mit dem begnüget in alleiniger Person uns auf dem Wege zum Himmel vorzutreten, sondern

uns

uns auch unzahlbare andere Heiligen zu Muster und Anführer zugegeben, die uns allen auf dem nämlichen Wege zum Himmel vorgehen und ihn ebnen und gangbar machen, Heilige dem tausend und tausend nach von allem Geschlechte Stande und Alter laufen uns vor, und haben jenes gethan, was auch wir thun sollen. Und nun heißt es aus dem heiligen Augustin: potuerunt isti & isti, cur non & ego: **Haben es diese und jene vermöcht, warum nicht ich auch.** Es hat dießfalls Jesus Christus unsrer listigen Trägheit vorgebogen, welche sich leichtlich mit dem ausreden dörfte: einem Gottmenschen nachzufolgen sey einem puren Menschen, der die Schwachheit selbsten ist allzuschwer, wo nicht gar unmöglich. Wir därfen also, wenn uns das Leben des vermenschten Gottes abschrecket, nur auf die Heiligen sehen, die ihm die erste nachgefolget, und in seine Fußstapfen eingetreten, die uns zumal alle sammtlich zurufen: **Seyd meine Nachfolger, wie ich Jesu Christi bin.**

Allein Maria thut sich hierinn sonderheitlich hervor, sie vor allen andern Heiligen ebnet und bahnet, uns den Weg zum Himmel auf das allervortrefflichste durch die großmüthigsten Beyspiele von Tugenden, die wir nachahmen sollen.

10. Gewiß ist die Nachfolge Mariä ein zum Himmel bestens gebahnter leichter und kommentlicher Weg, und kann von selbem jenes Prov. 4. verstanden werden: ducam te per semitas æquitatis, quas cum ingressus fueris, non arctabuntur gres-

sus tui, & currens non habebis offendiculum: **Ich will dich durch den Weg der Gerechtigkeit führen, welchen, wenn du wirst betreten haben, so sollen deine Gänge nicht geängstiget werden, und du sollst in deinem Laufe keinen Anstoß haben.** Maria führet einen solchen Weg diejenigen, die ihr nachfolgen, und sie machet ihnen denselben leicht vergnüglich und angenehm durch einen Ueberfluß göttlicher Tröstungen, die sie über jene ausgießt, welche sich mit Eifer in ihren Tugenden üben; und da kann man die nämliche Worte herbrauchen, die der königliche Prophet David in seinem hundert und achtzehnten Psalme saget: **Ich bin den Weg der Gebothe munter gelaufen, als du mein Herz (mit Trost nämlich) erweiteret.**

11. Ja Maria ist ihren eifrigen Nachfolgern selbst der gebahnte Weg zum Himmel. Der Fürstenweg via Regia Salvatoris, wie der heilige Bernardus saget, und noch mehr wie der nämliche Heilige an einem andern Orte anrühmet: vehiculum ad Deum animarum nostrarum: **Ein Wagen darauf unsere Seelen zu Gott fahren können.** Welches mit jenem übereinskömmt. Was wir zuvor über die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä schon angemerket und gesagt haben, daß sich die Nachfolger Mariä auf der Himmelsstraße nicht lang müde laufen dürfen, sondern von Maria gleichsam in einen Wagen aufgenommen komod dem Himmel zugeführet werden.

12. Ueberhaupt sollen wir Jesum Christum unsern Erlöser und Mariam seine heiligste Mutter als die zwey Hauptmuster ansehen, denen wir in unserm Lebenswandel nachzuahmen haben.

Nach wem sollen sich die Kinder bilden, als nach ihren Aeltern, aber das Leben Jesu Christi dörfte uns vielleicht mehr schrecken als anlocken; so lasset uns auf jenes der Maria sehen. Lasset uns der Mutter nachfolgen, wenn wir uns nicht getrauen in die Fußstapfen des Vaters einzutreten, dieses soll uns leichter fallen, und selbst das Absehen Gottes, da er uns Mariam zum Lebensmuster gegeben, mag dieses seyn, daß wir an ihr ein Muster hätten, welches wir leichter nachahmen könnten. Ich muß meinen Gedanken mit einer angenehmen Schriftstelle bekräftigen. Als Gott die Welt erschaffen, hat er unter andern auch zwey große Lichter erschaffen eines für den Tag das andere für die Nacht, welches Sonne und Mond sind: fecitque Deus duo luminaria magna, luminare majus, ut præesset diei, luminare minus, ut præesset nocti &c. unter diesen zwey Lichtern werden bekannter Dingen Jesus und Maria verstanden; Jesus ist die Sonne, Maria der Mond. Nun mag es gar wohl seyn, daß bey der Sonnenhitze das Reisen dem Wanderer sehr beschwerlich fällt, ich will sagen, daß nach den Gebothen und dem Beyspiele Jesu Christi wandeln in manchen Gelegenheiten der Natur fast mühsam und beschwerlich seyn will. Ey so lasset uns reisen bey kühlem Mondscheine, lasset uns auf die Beyspiele

Ma-

Mariä sehen, und ihr nachzufolgen uns bestreben ꝛc.

Sittenlehre.

Indessen da wir jetzt von der Leichtigkeit der Nachfolge Mariä gesprochen, so haben wir darum nicht alle Mühe davon ausschließen wollen, als welche Mühe mit allen Tugendsübungen und der eignen Mitwirkung allezeit unzertrennlich verbunden, einem trägen Menschen mag wohl auch die geringste Tugendübung, das kleinste gute Werk schwer fallen. Wie leicht an sich selbsten solches auch ist, nunquid adhæret tibi sedes inquitatis, qui fingis laborem in præcepto, saget der königliche Prophet in seinem drey und neunzigsten Psalme: **Ist dann dir der Stuhl der Bosheit gänzlich angebacken, daß du dir im Gebothe Mühe vorbildest?** Was sollte er nun sagen von dem Beyspiele, welches wir nachahmen sollen, welches Beyspiel ungleich kräftiger ist auf die Herzen der Menschen und mächtiger wirket als das Geboth? was sollte er sagen von jenem Beyspiele, welches man euch heute vorstellet, an einem zarten Kinde, an dem zarten Jungfräulein Mariä?

Ein Kind, Marianische Zuhörer! ein Kind (soll man von Beschwernissen sagen) wird euch fürgestellet heute zu eurer Nachfolge, ein Kind von drey Jahren, dazu noch vom schwächern Geschlechte, und diesem sollet ihr nachfolgen wenigst nur in den gemeinen Tugenden, in jenen Tugenden, die es nur am

heu-

heutigen Tage, in dem heutigen Geheimniße sehen läßt. In dem Gehorsame nämlich gegen Gott, der ohnehin eure ganze Pflicht ausmachet, in der Andacht, welche das Mittel hierzu ist, sich im Gehorsame gegen Gott zu erhalten, und weiter in der Entfernung von aller Gefahr zur Sünde, welche ein anderes eben so nothwendiges Mittel ist unsern Gehorsam gegen Gott zu befestigen. Gott berufet Mariam heute in die Einsamkeit zu seinem heiligen Dienste auf die ersten Jahre ihrer Jugend, die sie in seinen Tempel ferne von dem Tumult der Welt zubringen soll, dieser Beruf war nur ein Rath, euch berufet er lediglich zu seinem heiligen Dienste, zur Beobachtung seines Gesetzes, zu einem christlichen Lebenswandel, es sey gleich in oder außer der Welt, dieser Beruf ist für uns nicht ein bloßer Rath, sondern ein gemessenes Geboth, warum folget ihr nicht wenigst hierinn der Stimme Gottes und dem Beyspiele Mariä? Maria, indem sie sich heute dem Dienste ihres Schöpfers ganz und gar widmet, ergreifet zugleich die hierzu diensamsten Mittel, sie flieht die Welt, die sie doch nicht zu fürchten hat, als durch die Gnade Gottes wider alle Gefahr der Sünde auf das beste versicheret und verwahret.

Warum fliehen wir nicht wenigst von der gefährlichen Welt? ich will sagen, von jenen gefährlichen Orten, Menschen und Gesellschafren, wo wir unsern Fall gar wohl voraussehen, und öftere Erfahrung davon haben? und warum brauchen wir jenes andere Mittel nicht, dessen Maria sich zu ihrer Heiligung be=

bedienet, das Gebeth nämlich, und die Verträulichkeit mit Gott in seinem heiligen Tempel? was ist wohl die Ursache des sündhaften, des lauen Lebens der meisten Christen, als die Vernachläßigung ersagter zwey Hauptmitteln, weil man nämlich die Gefahren der Sünden nicht fliehen will, um der Ergötzungen willen, die man in gewissen Gesellschaften, oder eines Eigennutzen, den man in einer Verbindung mit gewissen Personen findet, und deren man nicht gerne gerathen möchte? so findet man auch die Uebung des Gebethes, die Besuchungen der heiligen Tempeln, den öftern Empfang der heiligen Sacramenten, die Anhörung des göttlichen Wortes, und andere Gottesdienstliche Verrichtungeu, wodurch man im Guten gestärket, und zu einem vollkommnen christlichen Leben beförderet würde, ein unerträgliches Joch für sich. Auf diese Weise muß man freylich in einem christlichen Wandel und in der Nachfolge Mariä keine Leichtigkeit wahrnehmen, wenn man die Mittel hierzu gar nicht ergreifen will. Diese Leute möchten gewiß gar, daß sie auf den Händen der Engel ins Paradies getragen würden. Pfui der Schande! da man sich um das Zeitliche so bearbeitet, ermüdet und abstrappeziret, Tag und Nacht daran setzet, Gut und Blut, Gesundheit und Leben opfert, und sich nicht fast darüber klaget; so ist jedes geringe gute Werklein, welches man für den Himmel, für sein ewiges Heil, für die Ehre Gottes thun soll gleich zu viel, oder zu schwer, wer wird solchen Weichlingen den Himmelsweg leicht genug

nug machen können, dessen sie auf keine Weise werth sind ꝛc.

Beschluß.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen. In diesem Texte, Geliebte! finden wir beydes, wovon wir jetzo gehandelt haben, die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, und die Leichtigkeit derselben. **Zieh mich nach dir,** sehet die Vortrefflichkeit, weil wir durch die Nachfolge Mariä nach dem vortrefflichsten Muster der Heiligkeit unter den puren Geschöpfen unsern Wandel einrichten und aus ihrer Gesellschaft zu seyn die Ehre haben werden. **Wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen:** Sehet die Leichtigkeit, weil wir durch ebendiese Nachfolge auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit nicht nur ohne Mühe gehen, sondern sogar laufen, **wir wollen laufen,** auch mancherley reine Wohllüsten, Freuden und Vergnügungen dabey haben werden, **Nach dem Geruche deiner Salben.**

Da nun die Nachfolge Mariä so vortrefflich und beynebens so leicht ist, was hinderet uns jetzt, Geliebte! wo minder wir uns auf dieselbe nunmehr mit ganzem Ernste verlegen? wirklich ermahnet uns hierzu nachdrucksamst ein heiliger Bernardus. Er vergleicht Mariam dem Meersterne, auf welchen die Schiffer vor diesem steif sahen, um ihren Weg auf dem weiten Meere richtig und sicher nach ihrem Endzwecke nehmen zu können. Oder vielmehr hält er sich über die Bedeutung des Namens Mariä auf, welcher so

als Meerstern heißt, er saget so fort, daß wir es vorbemeldten Schiffern, da wir auf dem gefährlichen Weltmeere schiffen, nachthun sollen, und unsere Augen steif auf den Meerstern heften, um nach demselben den Lauf unsers Schiffes sicher zu leiten, womit er eben auf die Nachfolge Mariå redet. Dieses sind seine eignen Worte: oportet universos Christicolas inter fluctus hujus sæculi navigantes attendere ad hanc Maris stellam, & respectu Exempli ejus cursum vitæ dirigere. **Es sollen alle Christen, die auf dem Weltmeere schiffen, auf diesen Meerstern acht haben, und nach dem Beyspiele Mariå den Lauf ihres Lebens ordnen.**

Es ist auch die Nachfolge Mariå eine Verehrungsart, die uns Menschen eigenthumlich, und allein zuständig ist. Der heilige Bonaventura tritt zum Beweise dessen mit einer herrlichen Figur aus göttlicher Schrift auf. Er führet die Esther an, wie sie im königlichem Geschmucke prächtig eingekleidet vor Assuerus kam von zwo Kammerfräulein begleitet, auf deren einte sie sich steuerte, durch die andere aber sich den reichen Schlepp ihres königlichen Kleids nachtragen ließ. Jene Kammerfräule, saget ernannter heiliger Lehrer, auf welche sich Esther die Königinn steuert, bedeutet die englische Natur, von welcher sich Maria bedienen läßt, die andere aber, die den Schlepp nachträgt, die menschliche Natur, deren es zusteht, die reiche Tugendkleidung Maria von der Erde ehrerbiethig aufzunehmen, und solche Tugenden mit Eifer nachzuahmen.

Für

Für wahr, Geliebte! durch diese Nachfolge, als welches die vortrefflichste unter allen Verehrungen Maria, und allein die vollkommne Verehrung derselben ist, können wir es der englischen Natur in Verehrung Maria bevorthun. Sie mögen gleich die englischen Geister Mariam auf mancherley Art verehren, sie loben, lieben, ihr dienen, wir können es auch; aber ihr nachfolgen können eigentlich allein wir in allen jenen Tugenden, die sie auf Erden geübet hat.

So lasset uns dann Maria nachfolgen, meine Zuhörer! lasset uns ihr nachfolgen heute besonders, da sie in der Absicht Gott ihren Schöpfer auf die vollkommneste Weise zu dienen aus ihres Vaters Haus, und aus ihrer Verwandtschaft, wie einst Abraham ausgeht, mit einem weit wunderbarerem Gehorsam, als es von diesem Patriarchen geschahe (indem dieser ein gestandener Mann war, auch hierzu ausdrucklichen Befehl von Gott hatte) Maria aber ist nur ein Kind, und der göttliche Wille wird ihr bloß durch eine innerliche Einsprechung zu verstehen gegeben.

Lasset uns, sage ich, Maria nachfolgen, quam pulchri sunt gressus tui, filia Principis! in calceamentis: **wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter! in den Schuhen.** Höre ich hier jemand sagen aus dem hohen Liede Cap. 7. auch da bey dieser Stelle will ich mich noch beym Beschluße aufhalten. Zuvor hieß es, **Höre, meine Tochter! und sieh und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters,** so

dann wird der König zu dir Lust gewinnen. Psal. 44. mit diesen Worten rufet Gott Mariam heute zu sich in den Tempel. Maria folget der Stimme Gottes, sie machet sich eilfertig auf, sie kömmt und geht dem Tempel zu, an das Ort, wohin sie berufen wird, zu demjenigen, der sie rufet, nun diesen eilfertigen Gehorsam bewunderet Gott, der Mariam zu seiner Braut gewählet in ihr. Darum saget er: **Wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter!** auch wir mögen uns hierüber bewundern, aber besser wird es seyn, wenn wir es bey einer bloßen Bewunderung nicht bewenden lassen, sondern dieser Fürstentochter sämmtlich auf dem Fuße nachfolgen.

Noch einmal, **wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter?** was sind dieß für Gänge, warum wird ihre Schönheit vom Bräutigame so sehr bewunderet und angerühmt? Geliebte! diese Gänge sind die Lebenshandlungen, die Tugenden und gute Werke Mariä, warum werden sie als schön angerühmt? weil sie mit denselben dem Himmelsfürsten selbst nachfolget, darum heißt es auch: **Es werden dem Könige Jungfrauen** (verstehet fromme und tugendhafte Seelen) **nach ihr zugeführet werden.** Maria nämlich will Nachfolger, Nachfolgerinnen haben, und Gott will es auch, und die Menschen, die nicht unmittelbar ihm nachfolgen wollen durch die Beyspiele der Heiligen, und zuförderst durch das Beyspiel seiner heiligsten Mutter zu sich ziehen. Aber lasset uns bey dieser Fürstentochter jetzt nicht bloß ih-

ihre Gänge betrachten, sondern auch ihre Kleidung und alles, was einer fürstlichen Tochter zuständig ist, und für ihren Putz und Zierde gehöret. Ihre Kleidung ist nach der Beschreibung des Psalmisten ein Goldstück und mit vielerley Farben zugleich ausgezieret Psal. 44. womit ihre Liebe und die andere Tugenden Mariä ausgezeichnet werden. Nebst dem führet sie nach dem Gebrauche königlicher und fürstlicher Töchter noch eine Menge wohlriechender kostbarer Salben mit sich, womit sie sich salbete, und welche ebenfalls ihre Tugenden und Verdienste bedeuten, der Geruch dieser Salben vermischt sich gar lieblich mit ihrer Kleidung, und nun heißt es: odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris Cant. 4. **Der Geruch deiner Kleider ist gleich dem Geruche des Weihrauches.** Und wiederum odor unguentorum tuorum super omnia aromata: **Der Geruch deiner Salben ist über alles Gewürz** Cant. eod. sollen wir jetzt nicht abermal aufrufen: trahe me post te &c. **Zieh mich nach dir, o Maria! wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.** Ja wir wollen — ja wir wollen Mariä nachfolgen, die Nachfolge ist vortrefflich, ist leicht; denn wir werden gezogen. Und daß sie noch leichter sey, lasset uns Mariam bitten, daß sie uns noch stärker ziehe, trahe me post te:

Zieh, zieh mich nach dir,

Amen.

Zweyter Beytrag zu der siebenten Rede. Von der Nachfolge Mariä.

Erster Theil.

Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung.

I.

Nichts läßt sich leichter erweisen, als dieses, Geliebte! was wir da eben sagen; angesehen die Nachfolge Mariä die vollkommneste, die vortrefflichste Verehrung von ihr ist, muß sie nicht folgsam auch ihr die angenehmste und liebste Verehrung seyn?

2. Estote imitatores Dei sicut filii charissimi: saget der Apostel in seinem Sendbriefe an die Epheser 5. Cap. **Seyd Nachfolger Gottes als seine liebsten Kinder.** Der Apostel hält also diejenigen, welche Gott nachfolgen gemäß dem, was Christus selbst im Evangelio saget: **Seyd vollkommen, gleichwie euer himmlische Vater auch vollkommen ist.**

Diese, sage ich, hält der Apostel für die Gott angenehmsten und werthesten Kinder. Müssen wir nicht das nämliche auch von den Nachfolgern Mariä

riä sagen, werden diese nicht auch ihre liebsten, ihre angenehmsten Kinder seyn?

3. In der That sehen wir, daß die Aeltern unter ihren Kindern jene vorzüglich schätzen und lieben, welche ihnen oder an Leibsgestalt, oder noch mehr an Sitten gleichen, so liebte Rebecca den Jakob vor dem Esau, der gleichwohl der Erstgebohrne unter ihren Söhnen war, nämlich weil jener von zarter Leibsgestalt gebildet, und eines sanft und mildern Humors ihr mehr gleich war, als dieser.

4. Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui. **Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt.** Die Stimme des himmlischen Vaters ist dieß, die sich bey der Taufe Jesu Christi im Jordan, und nachher bey seiner Verklärung auf dem Berge Thabor hören ließ.

Aber was ist wohl die Ursache dieses Wohlgefallens, welches der Vater ab seinem Sohne äußeret und hat? Geliebte! die Ursache ist, weil der Sohn das Bild des Vaters und ihm gleich ist. Imago substantiæ ejus. Lasset uns auch Bilder Mariä und ihr als unsrer Mutter durch die Nachfolge gleich werden, und wir werden so ebenfalls ihre geliebten Kinder heißen und seyn. **Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt.**

5. Ostende mihi faciem tuam: **Zeige mir dein Angesicht:** saget der verliebte zu seiner Braut im hohen Liede Cap. 2. warum dieses? vielleicht möch-

te er in demselben sein Portrait oder Abbildung sehen. Maria verlanget wirklich in allen ihren Pflegkindern und Verehrern diese ihre Abbildung durch die Nachfolge oder Nachahmung zu sehen. Zeige mir dein Angesicht, saget sie, gleichsam zu jedem ihrer Verehrer, ob sich auch einige Züge der Aehnlichkeit darinnen antreffen lassen mit meiner Gestalt, ob das Bild meiner Tugenden in dir erscheine; maßen dieses mir die angenehmste Verehrung ist.

6. In ebendemselben hohen Liede saget mehrmalen der Verliebte seine Braut anredend: Setze mich als ein Sigill auf dein Herz, als ein Sigill auf deinen Arm, Cap. 8. Pone me, ut signaculum super cor tuum, ut Signaculum super brachium tuum. Was will er damit sagen? lassen wir hier einen heiligen Gregorius sprechen. In corde sunt cogitationes, & in brachio operationes &c. saget er, in dem Herzen sind die Gedanken, und in dem Arme die Werke; deßwegen wird der Geliebte als ein Sigill auf das Herz und auf den Arm der Braut gesetzet, weil in einer heiligen Seele, wie fast Gott von ihr geliebet werde, aus dem erhellet, wann dieselbe will, was Gott will und wirket, was Gott wirket — — und hieraus läßt sich nicht zweifeln, daß auch sie von Gott geliebet werde. Also der heilige Gregorius. Wir werden die Stelle auf Mariam an und sagen, Maria wünschet ingleichem, daß ihre Diener und Verehrer sie gleichfalls auf ihr Herz und auf ihren Arm in vorbesagtem Verstande setzen möchten, das

ist,

ist, daß sie in ihren Anmuthungen und noch mehr in ihren Werken ihr der Maria gleichförmig werden. Solche Diener wird sie sodann vorzüglich lieben, und ihre Verehrung wird ihr sonders Zweifel die angenehmste seyn.

7. Ich sage sonders Zweifel, denn die Nachfolge hat einen herrlichen Ursprung, sie kömmt von der Liebe her, von der sie erzeuget wird, wie der Verfasser des hohen Lieds auch deutlich zu verstehen giebt, da er auf vorbesagten Text: **Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz** rc. gleich hinzusetzet: **Denn die Liebe ist stark wie der Tod.** Die Liebe nämlich machet, daß eine fromme Seele sich selbsten gänzlich abstirbt ihre Anmuthungen großmüthig abtödtet um nur die Anmuthungen, Handlungen und Werke ihres Geliebten anzuziehen. Möchte auch die Liebe zu Maria in ihren Dienern und Verehrern von solcher Wirkung und von solcher Stärke seyn, möchte sie es doch dahin bringen, daß auch sie ihren natürlichen und irdischen Anmuthungen, und noch mehr ihren bösen und sündhaften Anmuthungen herzhaft abstürben und sich nur mit den heiligsten Anmuthungen und Werken Mariä zu bekleiden. Sollte alsdann eine Art von Verehrung Mariä angenehmer und ihres Beyfalles würdiger seyn können, als diese? gewiß

8. Die Nachfolger Maria —— diese sind eigentlich ihre auserwählten Diener, und kann auf sie jenes bey Isaias am zwey und vierzigsten Kapitel gezogen werden: Ecce servus meus suscipiam eum

 &c.

&c. Sehet da meinen Diener, ich will ihn aufnehmen, er ist mein Auserwählter, meine Seele hat Wohlgefallen ab ihm getragen, ich habe meinen Geist über ihm gesetzet. Von der Nachfolge Jesu Christi saget der Weltapostel Rom. 8, 9. wenn einer den Geist Christi nicht hat, so gehört er Christo nicht zu: Siquis Spiritum Christi non habet, hic non est ejus, und weiter unten V. 14. die, welche vom Geiste Gottes angetrieben handeln, diese sind die Kinder Gottes. Nun können wir von der Nachfolge Mariä auf gleiche Art reden: die von ihrem Geiste angetrieben und beseelet sind, diese sind ihre wahre Kinder, die sind ihre wahre auserwählte Diener. Ecce servus meus! suscipiam eum electus meus &c. Sehet hier meinen Diener! ich will ihn aufnehmen, mein Auserwählter, meine Seele hat an ihm Wohlgefallen gehabt ꝛc. Hingegen wer den Geist Mariä nicht hat, der gehört ihr nicht zu: ich will sagen, welcher Mariam nur äußerlich oder mit bloß äußerlichen Andachten verehret, und ihre Nachfolge schlechterdings hindansetzet und vernachläßiget, der kann sich mit Grund für einen wahren Diener von ihr nicht ausgeben. Christianus non sum, nisi sequor Christum, saget der heilige Bernardus, ich bin kein Christ, wenn ich Christo nicht nachfolge. Sagen wir, wir seyn auch keine Mariädiener, wenn wir Mariä nicht nachfolgen, wenigst sind wir die geringsten unter den Mariädie-

nern,

nern, weil wir jene Art von Verehrung ihr nicht erweisen wollen, die ihr unter allen die wertheste und angenehmste ist.

9. Wohl gewiß ist die Nachfolge Mariä ihr die liebste und angenehmste Verehrung, denn sie ist allein die vollkommene, und ist dieses der stärkeste Beweisgrund, den wir hierüber anführen können. Da ich dieses sage, so fällt mir jene evangelische Geschichte bey Matth. 19. wo ein Jüngling einsmals die Frage an den Heiland stellete: Magister bone! quid boni faciam, ut habeam vitam æternam. **Lieber Meister! was muß ich Gutes thun, auf daß ich das ewige Leben besitze.** Der Heiland antwortete ihm, wie wir wissen: **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Der Jüngling erwiederte ihm dagegen, wie er alles dieses von Jugend auf gethan und beobachtet habe, nun was geht mir noch ab, setzte er hinzu? quid adhuc mihi deest? so saget ihm dann der Heiland mehrmalen, Si vis perfectus esse, vade, vende omnia &c. & veni, sequere me: **Willst du vollkommen seyn, so gehe, verkaufe alles und komme mir nachzufolgen.** Marianische Zuhörer! mich bedünket ein eifriger Diener Mariä stelle jetzt ebenfalls eine dergleichen Frage an Mariam. Frau! was habe ich zu thun, daß ich ein rechtschaffener Verehrer von dir sey, und mich so des ewigen Lebens würdig mache? er bekömmt etwa zur Antwort von ihr, wenn du ein rechter Verehrer und Diener von mir zu seyn verlangest, so mußt du fürs erste eine

große Hochschätzung von mir haben, du mußt ferners große Ehrerbiethung mir erweisen, ein großes Vertrauen in mich setzen, in deinen Nöthen und Anliegenheiten mich mit solchem Vertrauen getreulich anrufen, du mußt für meine Ehre eifern ꝛc. Du giebst vielleicht, wie jener evangelische Jüngling, in Antwort: hæc omnia custodivi, du habest alles dieses seit geraumer Zeit beobachtet: quid adhuc mihi deest: **Was mangelt mir dann noch?** Ich sage dir, was dir noch mangelt, ich sage dir im Namen und an Mariä Statt: Si vis perfectus esse &c. willst du ein vollkommner Diener und Verehrer Mariä seyn, so gehe, folge Mariä nach! zieh ihre Tugenden, ihre Heiligkeit an, und deine Verehrung eben darum, weil sie die vollkommne ist, wird ihr zumal die liebwertheste und angenehmste seyn.

Sittenlehre.

Aber ebendiese Verehrung ist es, zu welcher sich die wenigsten Mariädiener und Liebhaber bequemen wollen. Es giebt wohl eine Menge deren, so sich mit allerhand äußerlichen Andachtswerken für ihre Ehre beschäfftigen, die sie mit manchen andächtigen Gebethern begrüßen, loben und anrufen, ihre Zuflucht zu ihr in vorfallenden Nöthen und Widerwärtigkeiten behend nehmen, ihrem Schutze sich täglich anbefehlen, ihre Festtage besonders heiligen ꝛc. sofort zerschieden anders für Beförderung ihrer Andacht un=

unter den Menschen unternehmen; allein die sich befleissteten ihren Tugenden nachzufolgen, ihren heiligsten Lebenswandel in dem ihrigen einigermaßen auszudrucken, deren ist eiue sehr geringe Zahl anzutreffen. Man lobet, man bewundert, man rühmet selbe an, aber dieses ist alles, was man thut, zur Ausübung gleicher Tugenden, zu Annehmung gleicher heiligen Sitten will man nicht fürschreiten. So bewundert man zum Beyspiele ihre höchste Reinigkeit, aber man will sich darum nicht befleißen ebenfalls einen reinen, unschuldigen und unbefleckten Wandel zu führen: Man bewundert ihre jungfräuliche Keuschheit, aber man verwahrloset nichts desto weniger diese schöne Tugend ganz und gar, und setzet sie allen Gefahren aus. Man bewundert ihre Demuth, aber man leget darum seine Hoffart nicht ab, und bleibt hin wie vor stolz und hochmüthig, ihre Geduld und Sanftmuth, aber man schicket sich seines Orts nicht in gleiche Geduld, in gleiche Sanftmuth, bey vorkommenden Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, ihre Eingezogenheit, Sittsamkeit und Verschwiegenheit; aber man bleibt frey und ausgelassen und weis seine Zunge niemals zu regieren und im Zaume zu halten, ihre Mäßigkeit und Enthaltsamkeit in Speise und Trank; aber man will von Fasten von Abbruch und Abtödtung nichts wissen, ihre Andacht und Gottseligkeit; aber man verbesseret seine Lauigkeit und Trägheit nicht. Ihre Liebe und Gutthätigkeit gegen dem Nächsten; aber man ist unbarmherzig und erfüllet die Pflichten der christlichen Liebe nicht,

nicht; man trägt heimlichen Haß und Grollen gegen seinen Brüdern und so weiter. Was für einen Gefallen mag Maria ab solchen Dienern und Verehrern von ihr haben, die ihr an Sitten und Heiligkeit so ungleich sind. Si filii abrahæ estis, opera abrahæ facite: sagte einst Christus zu den Juden, da sie sich Abrahams Söhne zu seyn groß thaten. **Wenn ihr Söhne Abrahams seyd, so thut auch die Werke Abrahams.** Ebendasselbe lasset uns auch zu den Dienern Mariä sagen, die sich als ihre Pflegkinder ausgeben: Wenn ihr Kinder Mariä seyn, und sie zur Mutter haben wollet, so übet euch auch in ihren Werken, die sie auf Erden gethan. Gebet ihr nicht Anlaß mit jenen Worten des Propheten zu klagen: **Dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernet.** Seyd auch nicht jenen Heuchlern gleich, welche zwar mit dem Munde, wie der Apostel saget, Gott bekennen; mit ihren Werken aber ihn laugnen, Factis autem negant. In der That giebt es auch im Dienste Maria eine Heucheley, welche eben in jenen Verehreren Mariä erscheint, deren ganze Andacht nur im Aeusserlichen besteht, und welche auf die Nachfolge ihrer Tugenden im mindesten nicht bedacht ist, da doch diese allein ihr, wie wir gesehen, die angenehmste Verehrung ist. Ich sage aber auch die uns nutzbareste Verehrung, der zweyte Theil unsrer Rede muß uns hierüber belehren.

Zwey=

Zweyter Theil.

Die Nachfolge Mariä ist die uns aller nutzbareste Verehrung Mariä.

I.

Beati, qui custodiunt vias meas: **Selig sind die, so meine Wege bewahren.** Also rufet uns Maria Prov. 8. zu. Was sind dieses für Wege, so wir bewahren sollen. Geliebte! es sind keine als die Wege der Tugend und Heiligkeit, in welchen Maria gewandert, und auf denen sie uns vorgetreten, daß wir ihr nachtreten und nachfolgen sollen, und Maria spricht uns selig, wenn wir solches thun, denn diese Wege werden uns sicher und unfehlbar in das ewige Leben führen, und wir werden durch dieselbe zum ewigen Heil gelangen, wie gleich darauf durch jene Worte versicheret wird: **Wer mich findet, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.** Prov. eod. Sehet den Nutzen der Nachfolge Mariä, kann er größer seyn, als daß wir dadurch unser Heil, unsre Seligkeit versichern, und auf dem rechten Wege, auf der rechten Strasse zum Himmel sind?

2. Doch nicht nur den rechten Weg, die rechte Strasse zum Himmel haben noch dazu gefunden, wenn wir Mariä nachfolgen, sondern wir haben noch dazu gefunden einen guten und leichten Weg, und eine Strasse, die von aller Gefahr frey ist. Maria, gleichwie sie denjenigen, so ihr nachfolgen eine Wegweiserinn ist, also ist sie ihnen auch eine Führerinn, sie führet dieselben gleichsam mit eigner

Hand

Hand auf dem Wege zum Himmel, und was haben wir alsdann wohl zu fürchten? Nichts saget ein heiliger Bernardus, und er bemerket gar schön drey hauptsächliche Gefahren, welche Reisenden aufstoßen können. Die erste Gefahr ist, daß sie auf dem Wege nicht einen unglücklichen Fall thun, die zweyte, daß sie auf ihrer Reise nicht etwann ermüden, die dritte, daß sie auf dem Wege nicht irren, und an das verlangte Ort gelangen. Nun saget er, dieser heilige Lehrer und Liebhaber Mariä, auf dem Wege der Nachfolge Mariä sey keine dieser bemerkten Gefahren von weitem zu besorgen: Ipsa tenente non corruis, ipsa duce non fatigaris, ipsa propitia pervenis: **wenn Maria dich bey der Hand hält, so fällst du nicht, wenn sie deine Führerinn, so ermüdest du nicht, mit ihrer Hülfe kömmst du sicher an den bestimmten Ort ꝛc.**

3. Die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä wird ferners hierdurch erwiesen, daß, wer Mariä nachzufolgen beflissen ist, sich nach und nach auf alle Tugendstaffeln erschwinget. Das heutige Geheimniß der Opferung Mariä im Tempel hilft mir meinen Gedanken auszuführen. Maria steiget bey ihrer Ankunft in dem Tempel die vierzehn Treppen desselben ganz behend und munter auf. Diese Treppen bedeuten so viele Tugendstaffeln, die Maria aufsteiget. Die erste Staffel mag seyn ihr Glaube, die zweyte ihre Hoffnung, die dritte ihre Liebe, die vierte ihre Demuth, die fünfte ihre Geduld, die sechste der Gehorsam, die siebente die Mäßigkeit, die achte die Gerechtigkeit, die neunte die Starkmüthigkeit,

die

die zehnte die Keuschheit, die eilfte die Sanftmuth, die zwölfte die Eingezogenheit, die dreyzehnte die Frömmigkeit, die vierzehnte die Erbarmung gegen dem Nächsten und Gutthätigkeit, alle diese Tugenden machet sich der Nachfolger Mariä ebenfalls eigen.

4. Maria gebähret diese Tugenden ihren wahren Liebhabern und Verehrern, welches eben ihre Nachfolger sind. Höret, was sie zu denselben Eccli. 24. saget: transite ad me omnes, qui concupiscitis me &c. &c. **Kommet alle zu mir herüber, die ihr mich Lieb habet, und werdet reich von meinen Früchten.** Und kurz vorher: **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.**

5. In dem hohen Liede wird die geliebte Braut einem erhabenen und fruchtbaren Palmbaume verglichen: Statura tua assimilata est Palmæ. Cant. 7. und hier saget der verliebte Bräutigam: Ascendam in Palmam & apprehendam fructus ejus. **Ich will den Palmbaum besteigen und seine Früchte ergreifen.** Maria ist dieser wegen Heiligkeit erhabene und an Tugendwerken fruchtbare Palmbaum. Auch allschon in ihrer Opferung ist sie es. Nun soll der Verehrer Mariä ebenfalls sagen: ascendam in Palmam: Ich will den Palmbaum durch die Nachfolge besteigen, seine Tugendfrüchten herab langen, und mich damit bereichern, so wird

er

er Mariam gewiß nicht nur auf die ihr angenehmste, sondern auch auf die ihm nutzbarste Weise verehren.

6. Was wollen wir noch für Beweise für die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä? ist es nicht genug, daß diese uns schnur gerads zu der Nachfolge Jesu Christi selbst führet, die unsre gemessene Pflicht ausmachet, und welche zumalen das sichere Merkmaal der Auserwählung zur ewigen Glorie ist. Ich habe schon einmal gesagt, daß Maria mit weit größerm Rechte jene Worte des Apostel Paulus brauchen darf: Estote Imitatores mei sicut & ego Christi: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin.** 1. Cor. 17. Jesus Christus ist das Original, nach welchem wir als Christen das Gemälde unsers Lebens bilden müssen. Aber Maria ist die erste und vornehmste Copie davon, welche ohne Vergleich anderer Copien mit dem Original die meiste Aehnlichkeit hat. Da wir nun also nach Maria uns bilden, so bilden wir uns auch nach Jesu Christo. Und das ist, was uns etwa jene Stelle bey dem königlichen Propheten im vier und vierzigsten Psalme auch zu verstehen geben mag: adducentur Regi Virgines post eam: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Ich will sagen fromme Seelen, die Mariä mit Andacht zugethan, indem sie Mariä durch die Nachfolge nachtreten, weil diese Jesu Christo auf den Fuß nachtritt, treten sie eben darum auch Jesu Christo nach, und werden ihm als so viele getreue Gesponsen zugeführet, mit denen er

sich

sich hier durch die Gnade und dort durch die Glorie vermählet und ewig vereinigen wird.

7. Von der Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä unsre Rede noch ferners fortzusetzen, thut es Maria der Rebecca nach, welche den Jakob mit den besten Kleidern des Erstgebohrneu Esaus bedeckte: vestibus Esau valde bonis induit eum. Gen. 7.

Maria bedecket nämlich ihre Nachfolger, welche, wie wir schon gemeldet haben, ihre liebsten Kinder sind, mit den vornehmen Tugend Kleidungen ihres Erstgebohrnen göttlichen Sohnes; und was diese Maske für einen glücklichen und günstigen Erfolg habe, das wird euch gar wohl begreiflich seyn. Hat nicht Jakob mit des Esaus Kleidern angethan von Isaak den väterlichen Segen erhalten? auch die Nachfolger Mariä, indem sie von Maria mit den köstlichen Kleidungsstücken Jesu Christi ihres Erstgebohrnen Sohnes bedecket werden, werden so glücklich den väterlichen Segen von Gott ihrem Schöpfer zu erhalten, und als die Erben seines ewigen Reichs erkläret und benennet zu werden. Statimque ut sensit vestimentorum fragrantiam, benedicit ei: **Alsbald er den Geruch seiner Kleider empfand, so segnete er ihn.** Gen. eod.

8. Ihr wisset, Geliebte! von dem betrübten Schicksale, welches jenen im Evangelio betroffen, der ohne hochzeitliches Kleid bey dem himmlischen Gastmahle erschiene, dieses betrübte Schicksal hat jener Verehrer Mariä keines Wegs zu befahren, welcher ihr nachzufolgen beflissen ist. Die Nach-

folge Mariä und Jesu Christi sind das vornehmste hochzeitliche Kleid, womit wir bey dem himmlischen Gastmahle immer bekleidet und angethan seyn können; ja es ist vielleicht das doppel Kleid, wovon Proverb. ult. gemeldet wird, daß die Hausgenossenen des starken Weibs, damit angethan waren: omnes Domestici ejus vestiti sunt dupplicibus.

9. Eine auserlesene Schriftstelle fällt mir hier auch bey, die sich auf die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä ebenfalls ausdeuten läßt. Sie ist in ebendem Buche Proverb. ersten Kapitels. Hier läßt der weise Salomon sich also vernehmen: Audi, fili mi! Disciplinam Patris tui, & ne dimittas legem Matris tuæ, ut addatur gratia Capiti tuo, & torques collo tuo: **Mein Kind! höre die Lehre deines Vaters, und setze nicht hindan das Gesetz deiner Mutter, so wird eine Krone dein Haupt und ein Halsbehäng deinen Hals zieren.** Jesus Christus ist unser Vater, und Maria unsre Mutter. Nun welches die Lehre unsers Vaters sey, kann uns nicht unbekannt seyn. Sein heiliges Evangelium ist es, so wir in unsern Händen haben, damit wir dasselbe jederzeit mit Ehrerbiethung anhören, und mit Gehorsam ihm nachleben. Nun aber welches ist dann das Gesetz unsrer Mutter Mariä? welches wir ebenfalls in Acht nehmen und nicht außer Acht lassen sollen. Non dimittas legem Matris tuæ. Hat sich dann je Maria das Amt einer Gesetzgeberinn in der Gemeinde

der

der Gläubigen zugeeignet? Diese demüthige Dienstmagd des Herrn, wie sie sich selbsten nennet, war sie nicht allezeit ehe zu gehorsamen als zu gebiethen geneigt? Gewiß man weis von keinen Gesetzen oder Verordnungen, die von ihr wären gemacht oder verfasset worden, auch nachdem ihr göttlicher Sohn aus der Welt war abgegangen, und ihr allerdings die Sorge seiner Kirche überlassen hatte. Maria war mehr beflissen mit guten Beyspielen als mit äußerlichen Ermahnungen, die von ihrem Sohne gestiftete Kirche zu unterstützen und die Glaubigen darinn zu erbauen. Aber sehet, Geliebte! ebendiese guten und heiligen Beyspiele Mariä sind das Gesetz, so sie uns gegeben: ne dimittas Legem Matris tuæ: **Lasset das Gesetz deiner Mutter nicht außer Acht.** Es ist in Wahrheit frommen und gut gearteten Kindern nicht nothwendig durch ausdrückliche Gebothe oder Befehle von ihren Aeltern zur Gebühr angehalten zu werden, ihr Thun und Lassen, auf welches sie immer ihr Augenmerk gerichtet haben, sind ihnen schon so viel als ein Gesetz, eine genugsame Regel und Richtschnur, wornach sie ihr Thun und Lassen, ihren Wandel ebenfalls einzurichten wissen, auch sich mit allem Eifer hiernach bestreben. Sehet, was rechtschaffnen Kindern Mariä zu thun obliegt, sehet, wie sie durch die Nachfolge ihre Liebe und Andacht gegen sie zeigen sollen. Sehet aber auch von welchem Nutzen diese Nachfolge für sie seyn, welche Vortheile und welchen Segen sie ihnen bringen werde. Ut addatur

 gratia

gratia Capiti tuo, & Torques collo tuo. **Eine Krone soll ihr Haupt und eine Halskette ihren Hals zieren.** Die Krone der ewigen Glorie nämlich wird einst auf ihrem Haupt schimmern, und eine köstliche Halskette von Gnaden wird ihr Lohn allschon in diesem Leben seyn, denn gleichwie an einer Halskette ein Gleich an dem andern hängt, und damit verbunden ist, also wird auch eine Gnade mit der andern verbunden den Nachfolgern Mariä zu theil werden, womit sie sich mit leichter Mühe zu größter Vollkommenheit erschwingen, und der ewigen Stückseligkeit versichern können.

10. Darf ich also nicht obigen Text wiederholen und aus dem Munde Mariä euch, meine Zuhörer! abermal zurufen? beati, qui custodiunt vias meas: **Selig sind, die meine Wege bewahren.** Von drey Wegen können wir hier reden, welches die Wege zur Vollkommenheit sind, vom Wege der **Reinigung**, vom Wege der **Erleuchtung**, und vom Wege der **Vereinigung.** In allen diesen drey Wegen können wir sagen, daß uns Maria vortrete, in dem Wege der **Reinigung**, fürs erste, weil sie, obgleich frey von aller Sünde auch sogar von der Erbsünde dennoch alle Sorge und Mittel anwendet, welche den Menschen von der Sünde entfernen, maßen sie in einem so jungen Alter von drey Jahren allschon die Welt und so gar ihre heiligen Aeltern verläßt, sich von allem irdischen Anhange los machet, und Gott allein anzuhangen sich in den Tempel heute einschließt. In dem Wege der **Er-**

leuch-

leuchtung fürs zweyte; weil Maria sich in allen Tugenden geübet, alle im höchsten Grade sich eigen gemacht, und davon in Tempel die herrlichsten Beyspiele Zeit ihres Aufenthalts daselbst hat sehen lassen. Im Wege der Vereinigung endlich, weil Maria durch die reineste Liebe sich mit Gott immer auf das engeste vereiniget mit dem Verstande ihn unabläßlich beschauet, und mit dem Herzen in ununterbrochener höchster und über Seraphinischer Innbrunst geliebet, und mit solcher Beschaulichkeit und Liebe ebenfalls die ganze Zeit ihres Daseyns im Hause Gottes zugebracht, durch eine besondere ihr von Gott zugestandene Gnadenfreyheit auch im Schlafe hievon nicht gehinderet. Selig nun die Mariä auf allen diesen drey Wegen nachtreten. Selig die erstens mit großer Sorge sich der Reinigkeit ihres Herzens befleißen nicht nur von schweren Sünden sich hüten, sondern auch die läßlichen verabscheuen, die mit dem gekrönten Propheten auch den Weg der zur Bosheit führet, hassen. Psal. 18. alle die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde mit äußerster Behutsamkeit vermeiden, die wohl gar vom Anhange an alle irdischen Gegenstände, und von aller Neigung zu den Creaturen sich frey und ledig zu machen nach dem Beyspiele Mariä sich bestreben, um ihr Herz unzertheilter Gott zu schenken. Noch mehr selig, die nach dem Beyspiele Mariä sich auf die Uebung aller Tugenden mit Eifer verlegen, und damit ihren Nächsten erbauen, wie Maria die Einwohner des Tempels durch ihre Tugenden erbauet

hatte, als wo sie selbst gleich einem fruchtbaren Oelbaume ein Gebäude aller Tugenden war. Virgo instar olivæ fructiferæ in Domo Dei plantata virtutum omnium Domicilium efficitur. S. Damascenus Lib. 4. Fidei. Cap. 15. Am allermeisten aber selig, die nach dem Beyspiele Mariä auf die endliche Vereinigung mit Gott durch die Beschaulichkeit und Liebe abzwecken, die durch einen vollkommnen Gehorsam gegen Gott, den sie nicht nur seinen Gebothen, sondern auch den Räthen und himmlischen Einsprechungen leisten, ferner durch eine vollkommne Unterwerfung gegen ihm in allen seinen Anordnungen und Verhängnissen ihrem eignen Willen gänzlich abgestorben, nur vom göttlichen Willen abhangen, von ihm sich leiten und regieren lassen, die solcher gestalten ganz von sich selbsten ausgehend in Gott verwandelt werden, und mit dem Apostel sagen können: **Ich lebe nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus.**

Sehet, Geliebte! eben die drey Wege der Vollkommenheit. Wo werden sie die Nachfolger Mariä hinführen? was fraget ihr an jenes Ort, wo Maria ist, an das Ort der ewigen Glorie und Glückseligkeit, welche sie selbsten besitzet und genießet. Qui mihi ministrat, me sequatur, & ubi ego sum illic & Minister meus erit: **Wer mein Diener ist, der folge mir nach, und wo ich bin, daselbst soll sodann auch mein Diener seyn:** sind Worte des Heilands bey Joan. 12. womit er seine Jünger zu seiner Nachfolge einladet und ermunte-

munteret. Bildet euch ein; daß ihr sie auch aus dem Munde Mariä vernehmet, und seyd versicheret, daß sie auch bey ihren Dienern in Erfüllung gehen. Jene Diener, jene Verehrer Mariä, welche sich durch die Nachfolge ihrer Tugenden zu ihr in diesem Leben gésellen, werden auch ihr in dem anderen Leben als Mitgenossenen ihrer Glorie beygesellet werden. Kann also eine Art von Verehrung uns nützlicher und ersprießlicher seyn, als Maria nachfolgen, ihr in ihrer Tugend und Heiligkeit nachahmen ꝛc. ꝛc.

Sittenlehre.

Lasset uns zugleich aus dem Geheimniße des heutigen Festes auch eine heilsame Lehre zu unsrer weiteren Erbauung heraus ziehen. Ihr sehet, Geliebte! Mariam als ein kleines dreyjähriges Kind dem Tempel, dem Hause Gottes zugehen, und auf dem Wege der Tugend und Heiligkeit den Menschen großmüthig vorangehen.

Was sollen nun Erwachsene thun, wenn ein Kind das thut. In der That machen die Kinder die Erwachsenen in diesem Stücke zu schanden, und trifft man in ihnen mehrer Tugend und Frömmigkeit insgemein an, als in den Erwachsenen, die sich gemeiniglich zur Schande ihres Alters und zur öffentlichen Aergerniß Sclaven ihren Leidenschaften machen, allen Leichtfärtigkeiten und Ausschweifungen Preis geben, und sich keine Mühe geben, der Hitze ihrer

jugendlichen Anmuthungen zu widerstehen und ihnen Einhalt zu thun.

Noch einmal Maria schon als ein Kind geht uns mit Tugend und Heiligkeits Beyspielen vor. Was können wir bessers thun, als ebenfalls Beyspiele der Tugend und Frömmigkeit von uns geben unsern Nächsten, und die christliche Gemeinde damit erbauen. Allein was ist selteners dermalen als die guten Beyspiele, da vielmehr die Welt voll der Aergerniß ist, und ihr derwegen das Wehe von dem Heilande angedrohet wird. Væ mundo a scandalis, auch bey jenen, die Stands und Amts halber verbunden wären gute Beyspiele von sich zu geben, mangelt es daran. Es giebt wohl eine Menge von Eiferer, die anderen Zusprüche zu machen wissen, wie sie thun, handeln und leben sollen, aber sie sind von der Art wie die Pharisäer, die der Heiland also abschilderet: allegant onera gravia & importabilia &c. &c. Matth. 23. **Sie bürden schwere und unerträgliche Läste auf, und legen selbe auf der Menschen Schulteren, sie indessen wollen dieselben mit keinem Finger berühren.** Sie sind auch gleich jenen feigen und furchtsamen Feldherren, welche ihren Soldaten zwar aus vollem Halse Muth zu sprechen, aber sich wohl hinter die Truppen stellen um sich vom feindlichen Gewehre sicher zu machen, da sie vielmehr sich vor die Spitze derselben stellen und ihnen gegen den Feind voraus gehen und vortreten sollten. So geht Maria uns auf dem Wege der Tugend vor, und zieht ihre

Diener

Diener auf eine angenehme Art nach sich. So recht! ziehen läßt man sich willig, weil jener voraus geht, der uns zieht. Aber diejenigen, welche andere ermahnen zu dem, was sie selbst nicht thun, diese schieben dieselben gleichsam gewaltsamer Weise für sich, solch eine unfreundliche, unangenehme, Gewaltsamkeit hasset und verabscheut die menschliche Freyheit mit allem Rechte, und heißt es: Medice cura te ipsum. Thu du selbst zu erst, was du andere zu thun vermahnest.

Lasset uns zu allem diesem auch die Beyspiele des drey jährigen Kinds Mariä in dem Tempel noch insonderheit betrachten. Nach der Beschreibung die die Geschichtschreiber insgemein, und unter diesen benanntlich der heilige Hieronymus Ep. ad Heliodorum von dem Leben Mariä in dem Tempel machet, hat dieselbe einen sehr wohl geordneten Lebenswandel darinn geführet; denn fruhe Morgens bis zu der dritten Stunde nach der hebräischen Stunden Rechnung lag sie dem Gebethe ob, von der dritten Stunde an bis zur neunten verrichtete sie ihre Handarbeit mit nähen, Woll oder Seiden spinnen. Nachher kehrte sie wieder zum Gebethe oder Lesung der heiligen Bücher. Man hält auch dafür, daß sie von den Händen der Engeln die nothwendige Speise erhalten. Dieses letztere ist zwar etwas auserordentliches und unnachahmliches, aber in dem andern sehen wir die schönste Lebensordnung, welche in seiner Maaß jedem Christen zum Muster seyn kann. Erstens daß er den Tag jederzeit mit Gott anfangen,

und das Gebeth seine erste Uebung seyn soll, gleichwie das Kind Maria die Erstlinge des Tages Gott auf eine so heilige Art gewiedmet. Zweytens lernet der Christ, daß er einer anständigen Handarbeit und seiner Standsverrichtungen ungehindert der Heiligkeit obliegen könne und solle. Drittens daß der Tag gleichwie mit Gott angefangen also auch mit Gott ebenfalls beschlossen werden solle, welches nicht allein von dem Abendgebethe mag verstanden werden, sondern von jedwederer anderer geistlichen Uebung, mit welcher gute Christen oder christliche Haushaltungen das Ende des Tages Gott heiligen, etwan durch Besuchung einer Kirche und Anbethung und Begrüßung des heiligen Altarssacraments, durch Abbethung eines Hausrosenkranzes, welches eine schöne Gewohnheit christlicher Haushaltungen ist, oder durch Lesung geistlicher Bücher, welches das Beste ist, maßen das Wort Gottes zum Heil der Menschen eben so nothwendig als das Gebeth ist, deßwegen sehr zu wünschen, daß in jedem christlichen Hause es der Brauch wäre, nach geendigter Arbeit vor Schlafen gehen in Beysenn sämmtlicher Hausgenossenen eine geistliche Lesung, wie Kurz sie auch seyn mag, vorzunehmen 2c. 2c. machen wir nun den Beschluß.

Beschluß.

Venite, ascendamus ad Montem Domini; & ad Domum Dei Jacob, & docebit nos de viris suis. Mich. 4. Kommet, lasset uns den

Berg

Berg des Herrn aufsteigen und zum Haus des Gott Jakobs, und er wird uns Unterweisung geben in seinen Wegen. Diese göttliche Schriftstelle ist zwar nach der allgemeinen Väter Lehre buchstäblich von der Kirche Gottes zu verstehen, von welcher Michäas weisgesagt, daß sie in den letztern Tagen erstehen werde. Die Kirche Gottes ist dieser Berg des Herrn, der zugleich das Haus und die Wohnstatt Gottes ist auf den Gipfeln der Berge bereitet, wie ebenderselbe Prophet saget, zu diesem Berge und zu diesem Hause muß man aufsteigen, wenn man die Wege des Heils kennen lernen will. Allein ein heiliger Vater Gregorius will auch Mariam unter diesem Berge verstanden haben. Maria est Mons, saget er, in vertice Montium. Maria ist der Berg auf dem Gipfel der Berge, als welche den Gipfel ihrer Verdienste über alle Chöre der Engel bis zum Throne der Gottheit erhebet hat. Greg. L. I. in C. I. Reg. auch zu diesem Berge dann und dem wahrhaften Hause Gottes Jakobs, als welcher in demselben leibhaft gewohnet hat; lasset uns aufsteigen, und der Herr wird uns da ebenfalls in den Wegen des Heils unterrichten, die Beyspiele der Lebens Heiligkeit Mariä sind da die Unterrichte, die er uns giebt, auf die wir mit Achtsamkeit aufmerken, und denen wir mit Genauigkeit nachfolgen sollen.

Von jetzt angeführtem Texte machen andere eine andere Auslegung und sagen, daß der Berg, von welchem hier die Rede ist, der Berg Sion in Jerusalem

salem und das Haus auf demselben der Tempel, der auf diesem Berge erbauet war, sey, in welchen Tempel sich auch heute Maria das dreyjährige Kind begeben, der Prophet nun rufe sein Volk auf diesen Berg, und in dieses Haus, als in welchem einst der Mensch gewordene Gott erscheinen wurde, den Menschen die Wege des Heils zu zeigen; wie es auch geschehen ist, und Jesus vielmals im Tempel gelehret und geprediget hat. Auch diese Auslegung können wir für bekannt annehmen, und demnächst sagen, Gott rufe uns allschon heute auf diesen Berg, und in dieß sein Haus, maßen er schon heute seine Lehrschule daselbst eröffnen wolle, und uns einstweil durch Mariam seine heiligste Mutter in der Tugend und Heiligkeit mit erweisen, bis er seiner Zeit aus ihr gebohren, es nachher in selbst eigner Person thun würde. Aber lasset uns bey der Auslegung des heiligen Gregorius stehen bleiben. Bey demselben ist Maria der Berg und das Haus Gottes, von welchen der Prophet redet. Von dem Berge haben wir schon was gemeldet, von dem Hause müssen wir nun auch was sagen, und was? dieses Haus sey jenes, welches sich die Weisheit erbauet: Sapientia ædificavit sibi domum: **Die Weisheit hat sich ein Haus erbauet:** Prov. 9. sich zur Wohnung, uns zur Zuflucht und zu einem Muster, nach welchem nämlich wir auch das Haus unsrer Vollkommenheit und Heiligkeit erbauen sollen. Betrachten wir nur dieses Haus genau und wohl vom Fundament bis auf das Dachwerk, be-

trach-

trachten wir es von innen und außen nach allen seinen Theilen, und da lernen wir sodann auch den Bau unsers Hauses, ich will sagen, unsers Lebens, unsers Wandels behöriger maßen aufzuführen.

Christi bonus odor sumus, saget der Weltapostel 2. Cor. 2. **Wir sind Christi guter Geruch.** Nämlich durch die Beyspiele, sowohl die wir von uns geben, als durch die Lehre, die wir predigen. In Ansehung des ersteren sollen es auch wir, die wir wahre Diener Mariä seyn wollen, von uns in betreff Mariä sagen können: Mariæ bonus odor sumus: **Wir sind der gute Geruch Mariä**, deren Lebens Heiligkeit und Tugend wir einiger maßen in unserm Wandel erscheinen lassen. Dieses bringet sodann Mariä große Ehre und uns die ansehnlichsten Vortheile, diesen insonderheit, daß, wenn wir Maria guter Geruch sind! wir auch Christi guter Geruch seyn werden.

Deßwegen höre ich schon wieder Mariam aus dem Munde oben erwähnten Apostels sagen: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi bin.** Also kann mit Wahrheit jedwederer Heilige sagen, aber Maria zuföderest weit über alle andere Heiligen, Maria von allen und aus allen Heiligen erhebet ihre Stimme: **Seyd meine Nachfolger**! wohl an! wer Mariam liebet, höret ihre Stimme, und geht auf den Ruf, denn ihre Stimme ist süß, und ihr Angesicht ist schön: Vox tua dulcis, & facies tua decora. Cant. 2. Maria rufet uns zur Frommkeit und Heiligkeit mit ganz besonderem Nachdrucke,

denn

denn ihre Rufstimme, und ihre Gestalt kommen miteinander allerliebst übereins, sie läßt nämlich jene Tugenden an ihrem Leben erscheinen, zu denen sie uns mit ihren Worten rufet.

Und wirklich hat Maria eine große Menge Nachfolger und Nachfolgerinnen aus allem Alter und Ständen der Menschen, welche, weil sie wahre Verehrer, Diener und Liebhaber Mariä seyn wollten, sich darum für verbunden zu seyn erachteten ihre Beyspiele nachzuahmen, auch eben dadurch sich zu so großer Heiligkeit erschwungen. Ja ist wohl ein Heiliger, der nicht ein Verehrer Mariä war? von den Heiligen aber müssen wir glauben, daß sie nicht schlechter Dings Verehrer Mariä gewesen, sondern wahre, vollkommne Verehrer, folgsam auch ihre Nachfolger; maßen die wahre vollkommne Verehrung Mariä ihre Nachfolge haben will.

Man kann diesem nach wohl sagen, daß Maria ein eignes Heer von Heiligen in der Kirche Gottes und in dem Himmel von ihren eifrigen Nachfolgern aufgestellet habe, und ihr jene Worte Salomons auf das Lob des starken Weibs zueignen: de fructu manuum suarum plantavit vineam. **Von der Frucht ihrer Hände hat sie einen Weinberg gepflanzet.** Prov. ult. in der That einen eignen Acker, einen eignen Weinberg von Heiligen hat Maria in der Kirche angebauet vermittelst ihrer wahren Verehreren, die ihrer Nachfolge beflissen waren, und hierdurch eben heilig geworden.

Jetzt

Jetzt stellet sie an euch, meine Zuhörer! die evangelische Rede Matth. 20. **Gehet auch ihr in meinen Weinberg, was recht ist, soll euch sodann zum Lohne werden.** Wollet nicht auch ihr, meine Nachfolger abgeben, die ihr euch schon als meine Diener ausgebet? Geliebte! lasset uns der Einladung unsrer liebvollesten Königinn mit Freuden gehorsamen, lasset uns ihr in allweg nachfolgen nichts ist vortrefflichers als diese Nachfolge, nichts ist nutzbarers als dieselbe, es ist auch keine Art von Verehrung, welche Mariä angenehmer ist als diese, also sagen wir zu Maria, was jener Schriftgelehrte zu Jesu: Magister! sequar te, quocunque ieris. **Meister! ich will dir nachfolgen, wo du immer hinziehest.** Matth. 8. Maria! du Lehrmeisterinn (der Tugend und Heiligkeit) ich will dir nachfolgen, wo du immer deinen Weg hinnimmst. Keine Gefahr, der Weg geht an ein gutes Ort, er führet unmittelbar zu Gott und in das ewige Leben, welches ich euch, und mir wünsche, Amen.

Verzeichniß
der vornehmsten Merkwürdigkeiten.

Ablaß hundert Tage sind jenen verliehen worden, welche die Schmerzen Mariä mitleidig erwägen. 96.

Albigenser werden durch den heil. Rosenkranz ausgerottet. 205. u. s. w.

Andacht eine besondere sollen wir tragen zu den Geheimnissen der unbefleckten Empfängniß. 17. u. s. w.

Andacht des heil. Rosenkranzes. 191. u. s. w. S. Rosenkranz.

Andacht zu dem heiligen Herzen Mariä. 242. u. s. w. S. Herz.

Andacht zu dem heiligsten Namen Maria. 291. u. s. w. S. Namen.

Anliegenheiten unter den Geistlichen was verstanden werde? 183. u. s. w.

Anmuthige Liebe, was sie sey. 53. 54. mit einer solchen müssen wir Mariam lieben. bis 60. S. Liebe.

Anrufen müssen wir Mariam in unsern Nöthen, und eben dadurch verehren wir sie. 168. u. s. w. S. Drangsalen. Maria.

Apostel haben schon Mariam hochgeschätzet, ihr Kirchen gestiftet, und ihre Gedächtniß den Liturgien einverleibet. 26. 27.

Art, und Weise Mariam zu verehren. S. Weise. Verehren. Hochschätzung. Lieben. Ehrerbiethung. Eifer. Maria. Nachfolge. Mitleiden. Vertrauen.
Aufstehen vor jemand ist ein Zeichen der Hochachtung, wird aus mehrern Stellen der heil. Schrift erprobet. 6. 7.

B.

Bethulien war in sehr harter Bedrängniß, und wollten sich schon die Bürger den Belagern übergeben, da Judith durch ihren Heldenmuth sie befreyete. 128. 129.

Billig ist es, daß ein Verehrer Mariä mit ihr ein Mitleiden trage. 70. Erstens, wenn man betrachtet die Person, die da leidet, 73. 74. Zweytens: was sie leide, 75. bis 82. Drittens von wem. 83. 84. Viertens: wegen wem. 85. bis 89.

C.

Christen die ersten, wie hoch sie Maria geschätzet. 15. 16.

Christen Namen ist ein großer Namen, mit diesem thaten groß die ersten Glaubigen. 313.

D.

Dankbarkeit die größte gebühret Maria, weil sie die Mutter des Erlösers ist. 129. bis 140. wir müssen aber eine Dreyfache ihr leisten, die Dankbarkeit des Mundes. 135. des Herzens 136. und endlich in dem Werke. 137. Dankbarkeit gebühret dem wohlthätigen Herzen Mariä. 261. u. s. w. S. Herz.

Dionysius der Areopagit bezeuget die größte Hochschätzung für Maria in seinem Sendschreiben an den Apostel Paulus. 15.

Dominicus dem heiligen wird vom Himmel geoffenbaret die Weise den heiligen Rosenkranz zu bethen. 194. er bekehrte viele tausend Ketzer durch den gepredigten heil. Rosenkranz 206. u. s. w. S. Rosenkranz.

Drangsalen in unsern zeitlichen, und geistlichen müssen wir Mariam anrufen. 170. in unsern zeitlichen. bis 180. in unsern geistlichen bis 190.

E.

Ehrerbiethung die höchste gebühret Maria, weil sie die Mutter Gottes ist. 119. bis 128. diese Ehrerbiethung kann auf drey Gegenstände gerichtet werden, erstens auf ihre eigne höchste Person; da man mit ihr im Gebethe redet. 123. 124. auf ihre Bilder 125. 126. auf ihren Namen. 127. 128.

Eifer einen großen läßt der Erlöser sehen für die Ehre Mariä. 222. u. s w. auch wir müssen unsern Eifer für Mariam erscheinen lassen erstens in Beförderung ihrer Ehre, 224. bis 230. zweytens in Vertheidigung ihrer Ehre. 231. bis 240.

Empfängniß Mariä wird bey jetzigen Zeiten für unbefleckt gehalten, und dessen Anrufung hat in einigen vornehmen Städten die Pest vertrieben, und vertreibt eine noch gefährlichere, nämlich die Pest der Seele, besonders die Sünde der Unlauterkeit. 18. u. s. w.

Eng-

Englische Geister, mit welchen Worten sie nach Meynung der heil. Väter die Hochachtung Mariä bezeugen. 47. u. s. w. ebendiese englischen Geister haben ein ungemein großes Vergnügen, wenn sie den Namen Maria hören; dieses wird aus mehrern Stellen der heil. Schrift gezeuget. 321. 322.

F.

Feinde haben wir viele, und mächtige, 144. wider diese ist eine gute Feldrüstung nöthig, und ebendiese ist das heilige Scapulier. 145. u. s. w.

Fest machen sich, daß einem weder Hieb, noch Stich, auch nicht einmal die gemeinen Musketenkugeln schaden sollen, ob es natürlich. 144. eine solche Festigkeit hat das heil. Scapulier vielmal erwiesen, ja so gar Stuckkugeln vereitelt, u. s. f. 146. 147.

Freude Israels wurde Judith genennet, 116. noch mehrer gebühret dieser Titel der seligsten Jungfrau Maria. 117. 118. Die Freude Israels, das ist, die Freude der Erde ist Maria, weil sie eine Mutter des Erlösers ist. 128. bis 140.

G.

Gegenliebe sind wir schuldig dem liebenden Herzen Mariä. 258. u. s. w.

Gnaden werden von den Gottesgelehrten in natürliche, und übernatürliche, und diese wiederum weiter abgetheilet. 37. alle hat Maria in großer Völle gehabt. 38. 39. 40.

H.

Heiligkeit Mariä. Diese ist eine der Hauptursachen, warum man sie hochschätzen soll. 40. 42.

Herrlichkeit der Glorie Mariä ist eine aus den Hauptquellen ihrer Hochschätzung 43. 44.

Herz Mariä. Dieses müssen wir verehren. 242. u. s. w. Dieses heil. Herz ist mit uns verbunden durch Liebe, und Wohlthätigkeit 246. bis 258. wir sind verbunden mit dem Herzen Mariä durch Gegenliebe, und Dankbarkeit 258. bis 268.

Hoch ist der Namen Mariä. 292. u. s. w. S. Namen.

Hochheit der Würde einer Mutter Gottes ist die erste Ursache sie hochzuschätzen. 32. bis 36. wird noch vermehret durch die Beybehaltung der Jungfrauschaft. e. d. s.

Hochschätzung eine große hat sich Judith durch ihre Heldenthat bey ihrem Volke verschaffet. 2. eine größere verdienet Maria, weil sie einen größern Feind überwunden. 3. u. s. w. Die Hochschätzung Mariä. 4. bis 11. sie ist für sich selbst eine vortreffliche Verehrung Mariä. 11. bis 18. Die Vortrefflichkeit dieser Hochschätzung wird noch weiters erwiesen. 19. bis 28. die Ursachen, welche wir haben, Mariam hochzuschätzen. 30. bis 49. S. Ursachen der Hochschätzung Mariä.

J.

Jesus Christus hat Mariam hochgeschätzet. 23. 24. u. s. w. warum er am Kreuze sterbend das Wort Maria nicht gebrauchet, sondern nur Weib gesaget. 320.

Job nennt seine Tröster überlästige Tröster, weil sie nur ein leeres, kein thätiges Mitleiden bezeugten. 211. 212.

Judith hat sich durch die Erlegung des Holofernes die Hochachtung des ganzen jüdischen Landes zugezogen. 2. 5. und diese Hochschätzung scheint sie allen andern Ehrenbeweisungen vorgezogen zu haben. 11. 12. Judith war die Zierde Jerusalems, und die Freude Israels. 116. dieser Titel gebühret noch mehr Mariä. 117. 118. u. s. w.

Judith hatte sich diesen Ehrentitel wegen drey Vorzüge erworben. 120.

K.

Kirche die heilige verleihet hundert Tage Ablaß denjenigen, welche die Schmerzen Mariä betrachten, hat auch das Fest zur Gedächtniß der Schmerzen Maria eingesetzet. 96. ebendiese heil. Kirche trägt nach dem Beyspiele Jesu Christi alle Hochschätzung für Mariam. 26. 27.

Kirche die erste wird Mariä von Petro dem Apostelfürsten zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. 27.

Kleid des starken Weibs ist Stärke, und Zierde. 140. 141. S. Scapulier.

Kleidergebrauch zu was er nützlich und dienlich ist. 143. 144.

L.

Laterne eine angezündete ist Maria. 307. u. s. w.

Leiden, und Schmerzen überfallen das Herz Mariä, da sie ihren Sohn im Tempel opfernd das traurige Vorspiel des schmerzvollesten Opfers machet. 71. 72. diese Leiden müssen wir betrachten, und ein wahres Mitleiden hegen. 73. u. s. w. S. Mitleiden.

Lieben muß Mariam, der ihr Diener, und Verehrer seyn will. 50. u. s. w. man muß sie lieben mit einer anmuthigen Liebe 52. bis 60. mit einer wirksamen Liebe 60. bis 70. Lieben was es heißt, oder, was die Liebe sey 53. u. s. w. die anmuthige Liebe was sie sey, 54. die Uebungen dieser Liebe haben sich die Heiligen sehr gemein gemacht. 55. die gemeinsten Gebether der heil. Kirche sind voll dergleichen Anmuthungen. 56. u. s. w.

Liturgien: diesen haben schon die Apostel das Gedächtniß Mariä einverleibet. 26. 27.

M.

Maria wird mit der starken Judith verglichen. 2. u. s. w. sie verdienet eine größere Hochschätzung, weil sie nicht nur bloß über einen Menschen, sondern über die Macht der Hölle gesieget. 3. sie wird am meisten geehret durch die Hochschätzung. S. Judith. Sie läßt sich ihre Hochschätzung vor allen andern Verehrungsarten gefallen. 22. Gott selbsten und Jesus Christus hat sie hochgeschätzet, und uns dadurch diese Verehrung gelehret. 23. 26. 28. die Ursachen, wegen welchen wir sie sollen hochschätzen. 30. bis 49. S. Ursachen. Maria hat alle Gattungen der Gnaden in voller Völle gehabt. 38. 40. S. Gnaden. Wir müssen sie lieben 50. mit einer anmuthigen Liebe. 52. bis 60. mit einer wirksamen Liebe. 60. bis 70. S. Lieben. Opfer. Maria wird verehret durch das Mitleiden, so man zu ihr trägt. 70. u. s. w. S. Mitleiden. Sie wird genennet eine Mutter der Barmherzigkeit, 92. und deßwegen trägt sie das größ-

te

te Wohlgefallen, wenn man ihr selbst einen Theil des Mitleidens schenket. 93. bis 98. Maria ist die Zierde Jerusalems, das ist, des Himmels: Sie ist die Freude Israels, das ist, der Erde. 118, Sie ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, und als einer solchen gebühret ihr von uns die höchste Ehrerbiethung. 119. bis 128. Sie ist die Freude der Erde, weil sie die Mutter des Erlösers ist, und als einer solchen gebühret ihr von uns die größte Dankbarkeit. 129. bis 140. Mariam müssen wir anrufen in unsern Nöthen 168. 170. in unsern zeitlich, und leiblichen Drangsalen. 171. bis 180. in den geistlichen, bis 190. Sie geht zu Elisabeth, ihr in der Schwangerschaft zu dienen, und leibliche Dienste zu thun. 171. Sie geht noch mehr eilend zu dem Kinde, als zu der Mutter, demselben geistliche Hülfe zu leisten. 180. u. s. w. Maria wird verehret durch das Gebeth des heil. Rosenkranzes 190. u. s. w. S. Rosenkranz. Sie ist mit Leib, und Seele in dem Himmel aufgenommen worden. 232. 233. u. s. w. Sie wird verehret durch den Eifer für ihre Ehre. 224. u. s. w. S. Eifer. Sie wird verehret durch die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. s. w. S. Herz. Sie wird verehret durch das Vertrauen, so man auf sie setzet. 269. u. s. w. S. Vertrauen. Durch die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291. u. s. w. S. Namen. Endlich wird Maria am meisten verehret durch die Nachfolge. 337. u. s. w. S. Nachfolge.

Meerstern, was für nützliche, und heilbare Dienste er der Welt leiste. 322. ein solcher Stern ist Maria. 323. 324.

Mitleiden tragen mit Maria ist eine neue Weise sie zu verehren. 70. u. s. w. dieses Mitleiden ist höchst billig, wenn man betrachtet die Person, die da leidet. 73. 74. was sie leide. 75. 76. bis 82. von wem 83. 84. wegen wem. 85. bis 89. dieses Mitleiden ist Mariä höchst wohlgefällig. 90. bis 98. uns endlich höchst nützlich bis 111. das Mitleiden mit Maria muß nicht so fast ein anmuthiges, thätiges Mitleiden seyn. 111. 112. 114.

Mittel ein sonderheitliches die göttliche Erbarmungen zur Zeit der allgemeinen Drangsalen zu erflehen ist der heil. Rosenkranz. 209. 210.

Mutterschaft Gottes kann bey Maria auf zweyerley Weise betrachtet werden. 33. bis 36.

N.

Nachfolgen müssen wir Maria 337. diese Nachfolge ist eine gar wohl mögliche Verehrung Mariä. 340. bis 349. sie ist allein die vollkommene Verehrung Mariä. 350. bis 358. Nachfolge verlanget Jesus Christus, dieses wird gezeiget aus mehrern Stellen der heil. Schrift. 340. 341. Nachfolgen müssen wir Maria, weil sie unsre Mutter. 343. 344. u. s. w.

Nachfolgen Maria insonderheit sollen die Frauenbilder 352. 353. bis 355. die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä 359. wird aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift gezeiget. 360. 361. 364. bis

bis 366. die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä. 367. wird wiederum aus vielen Stellen der Schrift gezeiget. 368. 370. bis 380. Nachfolgen in wem wir Mariam verehren sollen. 381. bis 387. Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung 388. dieses wird erprobet aus zerschiedenen Stellen der heil. Schrift. 389. 390. 392. sie ist Maria die liebste Verehrung, weil sie allein die vollkommene Verehrung 393. bis 396. die Nachfolge Mariä ist uns die allernutzbareste Verehrung Mariä. 397. dieses wird gezeiget aus sehr vielen Stellen des alt, und neuen Testaments 398. 400. bis 407. Nachfolgen müssen wir dann Maria. 408. 409. bis 415.

Namen Maria, zu diesen müssen wir eine besondere Andacht tragen. 291. u. s. w. Dieser Name ist sehr hoch 292. bis 314. dieser Namen ist heilreich. 314. bis 333. der Name Maria heißt so viel als Meerstern. 322. 323. von dem heil. Epiphanius wird ausgelegt, als die Hoffnung. 324. er wird vertheidiget wider die neuern Sectirer des Luthers und Calvins. 325. 326. er wird endlich ausgelegt ein bitteres Meer, 327. und ein Meer der Liebe 328. u. s. w. Diesen heil. Namen, wie man verehren könne, und soll. 333. 334. 336.

Nutzen des heil. Rosenkranzes. S. Rosenkranz.

Nützlich ist es, mit Maria, und ihren Schmerzen ein Mitleiden tragen. 98. u. s. w. S. Mitleiden. Nützlich ist für uns Menschen das Vertrauen auf Maria. 279. u. s. w. S. Vertrauen.

O.

Opfer Mariä, da sie ihren göttlichen Sohn in dem Tempel für uns opferet, ist ein Liebesopfer. 51. u. s. w. dieses Opfer ist weit unterschieden von den Opfern der Juden 63. von dem Opfer Abrahams. 63. 64. u. s. w.

Opferung Mariä soll uns anfrischen zu ihrer Nachfolge. 339. u. s. w. S. Nachfolge.

Orden der Serviten, dessen Stiftung geht dahin, die Schmerzen Mariä zu betrachten, hat von ihr große Gnadenbezeugungen erhalten. 95.

Ordenszeichen, oder Ordensband ein himmlisches ist das heil. Scapulier. 159. 160.

P.

Pest die leidige ist auf Anrufung der unbefleckten Empfängniß Mariä in manchen Städten wunderbarlich vertrieben worden. 18. eine noch gefährlichere, nämlich die Pest der Seele, das ist, der Sünden, besonders der Unlauterkeit wird dadurch vertrieben. 18. 19.

Petrus der Apostelfürst hat die Gedächtniß Mariä seiner Meßordnung einverleibet, auch ihr die erste Kirche zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. 26. 27.

R.

Rosenkranz wird dem goldnen Rauchfaße verglichen, so der heilige Johannes in seiner Offenbarung gesehen. 191. 192. die Vortrefflichkeit des heil. Rosenkranzes. 193. 203. er ist eine vom Himmel abstammende Weise zu bethen. 194. 195. Die

Bestandstheile derselben sind die vornehmsten Gebether unsrer geheiligten Religion. 196. die noch wesentlicheren Theile sind die großen, und wichtigern Geheimnisse unsers Glaubens. 197. 198. warum er aus hundert fünfzig Ave Maria besteht. 199. 200. u. s. w. der Nutzen des heil. Rosenkranzes 202. bis 216. man muß ihn bethen mit Ehrerbiethigkeit. 216. mit Aufmerksamkeit. 217. mit vorgehender Vorbereitung. 218. 219.

S.

Scapulier das heilige wird von Maria ihrem geliebten Diener Simon Stock unter den trostreichesten Ausdrücken übergeben. 141. 142. dieses heil. Scapulier ist ein Kleid der Stärke. 143. bis 154. ein Kleid der Zierde. 154. bis 168. man muß aber dieß heil. Scapulier mit Andacht, und auf eine würdige Art tragen. 161. u. s. w.

Schmerzen Mariä. S. Leiden. Mitleiden. Servitenorden. dessen Stiftung ist die Schmerzen Mariä betrachten, er hat von ihr große Gnadenbezeugungen erhalten. 95.

Simon Stock ein geliebter Diener Mariä empfängt von ihr das heil. Scapulier unter den trostreichesten Ausdrücken. 141. u. s. w.

T.

Tage der Trübsal, an diesen muß man Mariam anrufen, und eben dadurch wird sie geehret. 168. 170. S. Drangsalen. Todesstunde, in dieser wird sich das heil. Scapulier, als ein Kleid der Stärke sehen lassen, und seine Probe machen. 148. u. s. w.

Treppen die vierzehn in dem Tempel steiget Maria ganz behend auf. Diese Treppen bedeuten die Tugendstaffeln, die Maria aufsteiget bey ihrer Opferung in dem Tempel. Erklärung dieser Tugenden 398. 399. u. s. w.

Tripolis: allda wird von Petro dem Apostelfürsten die erste Kirche Mariä noch bey Lebzeiten erbauet. 27.

V. U.

Verehrung Mariä geschieht erstens durch die Hochschätzung von ihr. 1. u. s. w. bis 49. S. Maria. Hochschätzung. Ursachen der Hochschätzung. Zweytens: durch eine anmuthige, und wirksame Liebe. 50. u. s. w. S. Liebe. verehret wird sie durch das Mitleiden, so man mit ihr trägt, weil es billig, ihr wohlgefällig, uns nützlich. 73. bis 113. S. Mitleiden. verehret wird sie durch die höchste Ehrerbiethung, so sie verdienet, weil sie die Mutter Gottes ist. 119. bis 128. durch die größte Dankbarkeit, so ihr gebühret als der Mutter des Erlösers. 129. bis 140. verehret wird sie durch Tragung des heil. Scapuliers. 140. u. s. w. S. Scapulier. verehret wird sie durch die Anrufung in unsern Nöthen. 168. u. s. w. S. Drangsalen. Durch den heil. Rosenkranz. 191. u. s. w. S. Rosenkranz. durch den Eifer für ihre Ehre. 220. u. s. w. S. Eifer. durch die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. s. w. S. Herz. Durch das Vertrauen, so man auf sie setzet. 269. u. s. w. S. Vertrauen. Durch die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291. u.

u. s. w. S. Namen. endlich durch die Nachfolge 337. bis zum Ende. S. Nachfolge.

Vertrauen auf Mariam ist eine neue Weise ihrer Verehrung. 269. 270. dieses Vertrauen ist Mariä überaus rühmlich, und ihr über alles gefällig. 271. bis 279. dieses Vertrauen ist für uns Menschen überaus nützlich, und trostreich. 279. bis 290.

Ursachen der Hochschätzung Mariä. Diese werden aus vier Hauptquellen hergeleitet. Aus der Hochheit ihrer erhabenen Würde einer Mutter Gottes. 32. bis 36. S. Mutterschaft Gottes. Aus der Völle ihrer Gnaden. 37. bis 40. S. Gnaden. Aus der Größe ihrer Heiligkeit. 40. 41. 42. endlich aus der Herrlichkeit ihrer Glorie. 43. 44.

W.

Weib ein starkes war Judith: ein noch stärkeres ist Maria, welche nicht über einen hochtrabenden Holofernes, sondern über die Macht der Hölle gesieget. 2. u. s. w. S. Judith. Maria.

Weise die erste, Maria zu verehren, ist die Hochschätzung von ihr. 1. u. s. w. S. Hochschätzung. Ursachen der Hochschätzung. Weise eine besondere, sie zu verehren, ist, eine Andacht tragen zu dem Geheimniße der unbefleckten Empfängniß. 17. u. s. w. Die zweyte Weise ist sie lieben. 50. S. Lieben. mit ihr Mitleiden tragen. 70. u. s. w. S. Mitleiden. Weise eine andere ist die Ehrerbiethung, und Dankbarkeit 118. bis 140. eine andere die Tragung des heil. Scapuliers. 140. u. s. w. S.

Scapulier. Eine andere: sie anrufen in unsern Nöthen. 170. u. s. w. die Andacht des heil. Rosenkranzes. 191. u. s. w. S. Rosenkranz. Der Eifer für ihre Ehre. 220. u. s. w. S. Eifer. Die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. s. w. S. Herz. auf sie vertrauen. 269. u. s. w. S. Vertrauen. Die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291. u. s. w. S. Namen. endlich die letzte, und allein vollkommene Weise ist, ihr nachfolgen. 338. bis zum Ende. S. Nachfolge.

Werkthätig muß unsre Liebe zu Maria seyn. 60. bis 70. werkthätig war auch die Liebe Mariä gegen uns. 62. u. s. w.

Wohlgefallen hat Maria das größte an dem Mitleiden, so man mit ihr trägt. 90. bis 98. S. Mitleiden. Maria.

Z.

Zierde Jerusalems wurde Judith genennet. 116. dieser Lobspruch gebühret noch mehr Maria. 117. 118. Die Zierde Jerusalems, das ist, des Himmels, ist Maria, weil sie die Mutter Gottes ist 119. bis. 128. Zierde und Stärke ist die Kleidung des starken Weibs. 140. 141. S. Scapulier.

Zierde der Kleider ist an sich nicht böse, und strafbar. 154. Gott verwirft sie auch nicht, wenn nur die Hoffart keinen Theil daran hat. 155. was für eine Zierde das heil. Scapulier sey. 157. u. s. w. 167.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton

Des hochwürdigen Herrn Joseph Hahn, des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonikus Kapitulars, Predigten auf alle marianische Festtage, über die Beweggründe von der Andacht zu Maria
Bd.: 2.

Augsburg (1779)

Hom. 639 s-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459548-6
VD18 80268811